

# Endzeitreden Jesu

## – mit Betonung der Ölberg-Rede

### Mt 24-25 und Parallelen

#### Eine Ausarbeitung der Ölbergrede und verwandter Texte

Thomas Jettel, © 2024 – unter Zuhilfenahme von Auslegungen von Herbert Jantzen  
Dem Herrn, Jesus, dem Gesalbten, sei die Ehre und der Dank.

Das Manuskript ist unfertig. Verbesserungsvorschläge zum Manuskript dürfen an den Autor gerichtet werden.  
Sie dürfen mit Quellenangaben zitieren und/oder die Datei als ganze verwenden und weitergeben.

Autor: Thomas Jettel – mit viel Material von Herbert Jantzen. Krümmenswil 414; CH-9643 Krummenau; +41 76 490 5953 (Mobil, WhatsApp, Telegram, Signal, Skype); jettel@bluewin.ch

#### Inhalt

##### VORWORT ZUR „ÖLBERGREDE JESU“

##### VORBEMERKUNGEN

I: ZUM BEGRIFF „ENDZEIT“ BZW. „DIE LETZTEN TAGE“

II: ZU DEN TEXTEN DER ENDZEITREDEN JESU

A: *Um welche handelt es sich?*

B: *Wie verhalten sich die Texte zueinander?*

1: Mt und die anderen

2: Lk und die Ölbergrede bei Mt/Mk

a: Lk 17,20-37

b: Lk 21,5-36

C: *Zu den unterschiedlichen Formulierungen in den Texten der Ölbergrede*

D: *Zu den Voraussetzungen unseres Herrn für die Reden zu diesem Thema*

##### ERSTE ENDZEITREDE MT 10,16-42

##### ZWEITE ENDZEITREDE LK 12,31-59

##### DRITTE ENDZEITREDE LK 17,20-37

I: EINLEITENDES LK 17,20.21

A: *Die Pharisäer fragen. Lk 17,20A*

B: *Jesus antwortet. Lk 17,20.21 A*

1: Jesus verneint. Lk 17,20.21 A

2: Jesus bejaht. Lk 17,21 M

C: *Der Herr richtet sich an die Jünger. Lk 17,22*

II: ÜBER DAS KOMMEN DES MENSCHENSOHNES LK 17,22-35

A: *Vom Sehnen nach seinem Tage: Lk 17,22 M*

B: *Jesus warnt vor falschen Erwartungen. Lk 17,23-24*

1: Er kündigt den Anlass für falsche Erwartungen an. Lk 17,23 A

2: Er warnt. Lk 17,23 E

3: Er begründet. Lk 17,24

C: *Er kündigt ein vorangehendes wichtiges Ereignis an. Lk 17,25*

D: *Er zieht Parallelen zur Geschichte. Lk 17,26-33*

1: Parallelen zu den Tagen Noahs: Lk 17,26.27

2: Parallelen zu den Tagen Lots: Lk 17,28-30

3: Drei ernste Anwendungen: Lk 17,31-33

E: *Jesus gibt Beispiele für die eingreifende Art des Kommens an jenem Tage. Lk 17,34.35*

III: EIN SCHLUSSGESPRÄCH LK 17,36 [LK 17,37]

A: Eine Frage: Lk 17,36A [Lk 17,37 A]

B: Jesu Antwort: Lk 17,36 [Lk 17,37]

- 1: Der „Leib“
- 2: Die Vögel
- 3: Der Ort der Scheidung.

#### **VIERTE ENDZEITREDE MT 23,34-39**

#### **FÜNFTE ENDZEITREDE, DIE „ÖLBERG-REDE“ MT 24,4- 25,46; MK 13,5-37; LK 21,5-36**

##### **I: EINLEITENDES**

A: Zur Frage der Einheit des Matthäustextes

B: Zur Aufgliederung

- 1: Die Aufteilung in Lk 21
  - a: Vom Bericht her zerfällt die Antwort auf die Jüngerfrage in drei Teile.
  - b: Vom ganzen Inhalt her zerfällt die Antwort in drei Teile.
- 2: Die Aufteilung in Mt 24.25
  - a: Eine Einführung
  - b: Vier Teile
  - c: Detaillierte Gliederung von Mt 24

C: Zum Anlass der Rede: Mt 24,1-3

- 1: Auf was gibt Jesus Antwort?
- 2: Was aber hatte dieses Fragen der Jünger verursacht?
- 3: Was wiederum hatte zu dieser Weissagung Anlass gegeben?
- 4: Warum aber das Vorgehen der Jünger, auf das Jesus so reagiert?
- 5: Wie viele Fragen stellten die Jünger?
- 6: Doch was veranlasst die Jünger, von einem Kommen ihres Meisters zu sprechen?
- 7: Wie behandelt Jesus die Jünger in ihrem Fragen nach Zeitpunkt und Zeichen?

D: Jesu Antwort bei Lk und die Vorstellung der Jünger

E: Einige Hilfen für die Auslegung

- 1: Die Frage der Angesprochenen
- 2: Zu einigen Begriffen
  - a: Zum Begriff „Volk“
  - b: Zum Begriff „Weltzeit“
  - c: Zum Begriff „Ende“
  - d: Das Wort „dann“
  - e: Der griechische Ausdruck *ou mee*
  - f: Der Ausdruck „Wehen“
  - g: Der Begriff „Ankunft“
  - h: Der Begriff „Endzeit“ bzw. „die letzten Tage“ („die letzte Zeit“)
- 3: Der Ton

##### **II: BESPRECHUNG DER TEXTE MT 24,4-25,46; MK 13,5-37; LK 21,5-36 IN VERFLECHTUNG**

A: Allgemeine Vorzeichen auf das Ende: Mt 24,4-14

- 1: Eine Warnung vor Verführung Mt 24,4.5
  - a: Zum Eindruck auf die Jünger
  - b: Über die Warnung
  - c: Zur Verführung Mt 24,5
  - d: Nach Lk: Eine dreifache Warnung Lk 21,8.9
- 2: Vom Anfang der Wehen. Warnung, in Panik zu geraten: Mt 24,6-8
  - a: Der Text
  - b: Fünf Nöte
  - c: Aber auch Hoffnung
  - d: Zur „Bedrängnis“ bei Mt 24
- 3: Von gesellschaftlichem Druck. Warnung, dem Druck nachzugeben (Vierfache Not von Innen): Mt 24,9-14 (und Lk 21,12-18)
  - a: Die Parallele: Lk 21,12-18
  - b: Mt 24,9-12
- 4: Aufruf zu Ausdauer bis ans Ende. Mt 24,13
- 5: Hinweis auf den Auftrag, der zu erfüllen ist. Mt 24,14  
Frage: Ist „das Evangelium vom Königreich“ ein anderes Evangelium als das der Gnade?

B: Das konkrete Vorzeichen (Antwort auf die 2. Jüngerfrage) und zweite Warnung vor Verführung: Mt 24,15-28

- 1: Nach Lk: Die große Not in Judäa: Lk 21,20-24
  - a: Der Zusammenhang

- b: Der Text Lk 21
- 2: Nach Mt: Der Gräuel der Verwüstung – ein Zeichen für die Flucht: Mt 24,15-20
  - a: Ansage der Bedrängnis durch ein Zeichen: Mt 24,15
  - b: Aufforderung zur Flucht: Mt 24,16-18
  - c: Exkurs: Die Flucht der Christen im Jahr 66 n. Chr.
  - d: Das Wehe für die Schwangeren und Stillenden: Mt 24,19
  - e: Der Aufruf zum Gebet um günstige Jahreszeit (bzw. Wetterbedingung): Mt 24,20
  - f: Exkurs: Geschichtliches
- 3: Die große Bedrängnis in Jerusalem und Judäa: Mt 24,21.22
  - a: Die Schwere der Bedrängnis Mt 24,21
  - b: Die Aufforderung zur Flucht Mt 24,22
  - c: Die Kürze der Bedrängnis: Mt 24,20-22
  - d: Die Parallele: Lk 21,21-24
  - e: Exkurs zum Begriff „Bedrängnis“
  - f: Ein Problem in der Chronologie der „Bedrängnis“ bei Mt 24,21.22
- 4: Zweifache Warnung vor Irreführung in Bezug auf die Ankunft Christi: Mt 24,23-28
  - a: Die erste Warnung: „Glaubt es nicht!“ Mt 24,23-25
  - b: Zweite Warnung: „Glaubt es nicht!“ Mt 24,26-28
  - c: Die Parallele: Lk 17,30-36
- C: Aussagen zum Kommen des Menschensohnes: Mt 24,29-31**
  - 1: Zur Zeitangabe „Sogleich nach der Bedrängnis jener Tage“: Mt 24,29A
  - 2: Die direkten Vorzeichen: Mt 24,29 und Lk 21,25.26
    - a: Verfinsterung von Sonne und Mond. Fallen der Sterne vom Himmel.
    - b: Die Kräfte der Himmel
  - 3: Das Erscheinen des Menschensohnes: Mt 24,30 und Lk 21,27
    - Frage: Ist Sach 14,4.5 ein Beleg für ein Kommen Christi „auf dem Ölberg“?
  - 4: Das Handeln des Menschensohnes: Mt 24,31
    - Frage: Wer sind die Erwählten?
  - 5: Wie also beantwortete der Herr die Frage der Jünger nach dem Zeichen (Mt 24,3)?
    - a: Erstens: So schnell kommt das Ende nicht
    - b: Zweitens: Das konkrete Zeichen: der Gräuel der Verwüstung
    - c: Drittens: Zeichen am Himmel
  - 6: Geschichtliche Zeugnisse zu den „Zeichen“
    - a: Tacitus, Hist. V,13
    - b: Hegesippus
    - c: Flav. Jos. Bell. 6,5,3 (6.288-300)
- D: Weise Wachsamkeit im Blick auf das Ende. (Antwort auf die 1. Jüngerfrage). Anweisungen für die Zeit des Wartens: Mt 24,32- 25,30**
  - 1: Nach Lukas: Lk 21,28-36
  - 2: Das Kommen des Endes ist nahe. Mt 24,32-34
    - a: Angesagte Ereignisse künden die Nähe der Ankunft und der Tempelzerstörung an. Mt 24,32.33
    - b: Das zeitgenössische Geschlecht wird nicht vergehen. Mt 24,34
  - 3: Das Kommen des Endes ist gewiss. Mt 24,35
    - a: Himmel und Land werden vergehen. Mt 24,35
    - b: Jesu Worte bleiben als wahrhaftige bestehen. Mt 24,35M
  - 4: Der genaue Zeitpunkt der Ankunft Christi ist ungewiss. Mt 24,36
  - 5: Aufforderungen zu weiser Wachsamkeit – anhand von sechs Vergleichen: Mt 24,37- 25,30
    - a: Ein Vergleich mit den Zeiten Noahs: Gleichgültigkeit: Mt 24,37-39
    - b: Ein Vergleich mit vier Arbeitenden: Unerbittliche Scheidung: Mt 24,40-42
    - c: Der Vergleich mit einem Einbruch: Unberechenbarkeit: Mt 24,43.44
    - d: Ein Vergleich mit zwei Verantwortung tragenden Sklaven: Treue und Wachsamkeit: Mt 24,45-51
    - e: Ein Vergleich mit zehn Brautfreundinnen: Bereitschaft: Mt 25,1-13
    - f: Ein Vergleich mit drei betrauten Sklaven: Treue Verwalterschaft: Mt 25,13-30
    - g: Lehren aus den Vergleichen
- E: Das Gericht der Jesusbekenner vor dem Thron des Menschensohnes: Mt 25,31-46**
  - 1: Einleitendes
  - 2: Das Gericht setzt an. Mt 25,31-33
    - a: Der Richter erscheint. Mt 25,31
    - b: Die zu Richtenden erscheinen. Mt 25,32A
    - c: Es wird getrennt. Mt 25,32M.33
  - 3: Der Richter und die zur Rechten: Mt 25,34-40

- a: Eine Einladung ergeht. Mt 25,34-36
- b: Die Antwort der Geladenen: Mt 25,37-39
- c: Die Antwort des Königs: Mt 25,40
- 4: Der Richter und die zur Linken: Mt 25,41-45
  - a: Eine erschreckende Verurteilung: Mt 25,41-43
  - b: Die Antwort der Verurteilten: Mt 25,44
  - c: Die Antwort des Königs: Mt 25,45
  - d: Falsche Fährten zur Deutung der „Brüder“
- 5: Schlusswort: Mt 25,46
- 6: Ein ernstes Nachwort: Mt 26,1

## ANHANG

### DER JÜDISCH-RÖMISCHE KRIEG UND DIE ZERSTÖRUNG JERUSALEMS

*Eckdaten*

*Nero, Gessius Florus und der Zelotenaufstand*

*Spannungen in Judäa 65-66:*

*Zeichen am Himmel*

*Eleasar, der Mensch der Sünde*

*Cestius Gallus*

*Gessius Florus*

*Auslöser des Krieges*

*Galiläa*

*Christenflucht nach Pella*

*Nero 65 -68 n. Chr. Sein Tod. Der Nachfolger Vespasian*

### STELLEN AUS JOSEPHUS FLAVIUS „DE BELLO JUDAICO“ (DER JÜDISCHE KRIEG)

*Gräuel der Zeloten im Tempel*

*Die Liebe der Vielen wird erkalten.*

*Hunger und Seuchen*

*Leichen*

*Zeichen und Wunder*

*Falsche Messiasse*

*Von der Belagerung und der Flucht*

*Flucht nur noch in Ausnahmefällen möglich*

*Römische Legionsadler*

### „HIMMEL UND ERDE/LAND“: EIN WORTSTUDIUM

Der Himmel hat Grundfesten.

Die Himmel sind die Wohnung Gottes.

Die Himmel können Gott nicht fassen.

Die Himmel und die Erdengrundfesten können nicht gemessen werden.

Die Welt ist in der Bibel dreistöckig.

Die Welt wird manchmal in drei manchmal in vier Teile geteilt: Himmel, Erde, Meer.

Israel galt als „Schemel“ der Füße Jahwehs.

Israel hat einen eigenen Himmel und eine eigene Erde.

Himmel und Erde/Land stehen für eine „Welt“.

Himmel und Erde ist die Welt Israels.

Gott ruft dem Himmel zu und der Erde.

Gott spricht zu Himmel und zu Erde/Land, eigentlich aber spricht er zu Israel

Die Himmel können beben, erschüttert werden.

Gott erschütterte am Sinai die Erde. 70 n. Chr. erschütterte er die „gesamte Welt“: die „Himmel und Erde“ der alten sinaitischen Ordnung.

Himmel und Erde/Land können vergehen.

Die Himmel vergehen im lokalen Sinne

Die Himmel und Erde werden neu aufgespannt und gegründet mit der Wiederherstellung Israels.

Die neuen Himmel und Erde bilden die neue Welt, das neue Israel, das neue Jerusalem.

Der Himmel über der Erde Israels und die Erde Israels werden bleiben.

Gottes physische Ordnungen (Tag/Nacht; Sonne, Mond, Sterne) bleiben bestehen.

Zusammenfassend

## Vorwort

Wir müssen lernen, mit offenen Fragen zu leben. Die Versuchung liegt nahe, von einem fertigen Endzeitsystem ausgehen zu wollen und auf dieses hin die Bibel lesen und verstehen zu wollen. Der richtige Weg aber ist der, von den einzelnen Bibelstellen auszugehen und sich von Stelle zu Stelle weiter zu tasten. Nur was der Text wirklich aussagt, ist klar. Alles andere darf nicht als Tatsache hingestellt werden.

Man sollte nicht von festen Lehrsystemen ausgehen, sondern von den einzelnen Textstellen. Verstehen wir das, was die Texte aussagen und gewöhnen wir uns daran, nicht mehr wissen zu wollen als der Text sagt, so werden wir ein gesunderes Fundament zum Verstehen und Weitergeben der biblischen Wahrheiten haben, unsere Hörer werden uns folgen können und dankbar sein.

Vorliegende Reihe von Texten entstand nach jahrelangem Sammeln von Bibelstellen und Beiträgen zu den Textstellen. Zum Teil haben wir Auszüge von Seminaren von Herbert Jantzen verwendet, z. T. überarbeitet. Wiederholungen lassen sich aufgrund des Aufbaus der Themenreihe nicht vermeiden. (Herbert Jantzen vertrat eine futuristische Deutung der Endzeit. Ich hingegen biete hier eine zeitgeschichtliche Deutung, wobei ich mir bewusst bin, dass unser Erkennen der Wahrheit der Heiligen Schrift bruchstückhaft bleibt und wir weiterhin forschen müssen.)

Die Bibeltexte aus dem Neuen Testament werden nach „Das Neue Testament und die Psalmen in deutscher Fassung“ von Herbert Jantzen oder aus eigener direkter Übersetzung zitiert. Alttestamentliche Bibeltexte sind entweder eine direkte Übersetzung aus dem Hebräischen, oft in Anlehnung an gängige Übersetzungen, oder wir haben aus unserer Übersetzung „Die Bibel in deutscher Fassung“ (Verlag FriedensBote 1. Auflage 2022, 2. Auflage 2023) zitiert.

Das Thema der Eschatologie („Lehre vom Ende“) ist für den Christen interessant. Manche Detailfragen sind schwierig, manches muss offen bleiben, manches wird einem mit der Zeit klarer.

Unser Wunsch ist, dass diese Texte zur Verherrlichung unseres Herrn und Heilandes, Jesu, des Gesalbten, dienen. Mögen sie eine Ermutigung sein, nahe am Bibeltext zu bleiben und in unseren Lehraussagen nicht über die Schrift hinauszugehen.

Gründliches und genaues Bibelstudium darf zu Mehrung der Liebe führen, der Liebe untereinander und zu Gott und Jesus Christus, dem Sohn Gottes.

Thomas Jettel, Januar 2024

# Vorwort zur „Ölbergrede Jesu“

Der größte Teil der folgenden Texte bezieht sich auf die Ölbergrede Jesu. Sie gehört zu den schwierigen und vieldiskutierten Kapiteln der Bibel. D. A. Carson (Matthew, S. 488) bemerkt: „Nur wenige Kapitel der Bibel haben zu größeren Unstimmigkeiten unter Auslegern geführt wie Matthäus 24 und seine Parallelstellen in Markus 13 und Lukas 21. Die Komplexität der Auslegungsgeschichte dieser Stellen ist immens.“

Die Schwierigkeit besteht hauptsächlich in der Spannung zwischen den Aussagen über die vorausgehenden Zeichen der Ankunft (Parusie) Christi einerseits und der Plötzlichkeit seiner Ankunft andererseits. Der Herr spricht von konkreten Zeichen, die bestimmten eschatologischen Ereignissen vorausgehen (z. B. Mt 24,15ff), nach denen sogleich der Menschensohn kommt (vgl. das Wort „sogleich“ in Mt 24,29); und im selben Kontext sagt er, dass die Jünger bereit sein sollen, weil der Menschensohn zu einer Stunde kommt, da sie es nicht meinen (Mt 24,44). Er spricht einerseits davon, dass „dieses Geschlecht“ (diese ungläubige und verkehrte Art; vgl. Mt 23,36; 27,25; Lk 23,28-31) „nicht vergehen“ werde, bis „dieses alles geschehen sein wird“ (Mt 24,34), andererseits sagt er zwei Verse später, dass niemand um den Zeitpunkt weiß (Mt 24,36), „auch nicht der Sohn“ (Mk 13,36; vgl. Apg 1,7).

Die Frage ist: Welche von den vorausgesagten Ereignissen sollten noch zu Lebzeiten der Jünger (bzw. jenes Geschlechts) eintreten und welche (wenn überhaupt welche) betreffen eine fernere Zukunft?

Eine weitere Frage: Wie ist das Verhältnis von Mt 24 (Mk 13) zu dem Bericht von Lk 21? Bezieht sich alles auf die Zeit bis 70? Hat sich anlässlich des jüdisch-römischen Krieges und des Falles Jerusalems 66-70 n.Chr. alles erfüllt? Oder gibt es etwas, das sich erst später erfüllen wird? Ist mit der Parusie Christi in Mt 24 sein Kommen zum Gericht über Jerusalem im ersten Jahrhundert gemeint? (Die Beantwortung dieser Fragen ist die Quelle der so genannten zeitgeschichtlich-zukunftsgeschichtlichen [präteristisch-futuristischen] Debatte.)

Sicher ist, dass die Worte des Herrn Jesus in einen bestimmten geschichtlichen Zusammenhang hineingesprochen sind. Er sprach von einem zeitlich nahen Gericht über die Stadt und den Tempel. Er sprach von seinem Ankunft (Parusie) in Macht und Herrlichkeit.

D. A. Hagner (in: *Matthew 14-28*, Word Biblical Commentary, Dallas 1995, S. 684) schreibt: „Jesus ... verkündete den Bundesfluch über die religiösen Führer Israels und sagte auch voraus, dass die Nation als solche ausgelöscht werden würde. Es ist leicht, sich vorzustellen, wie die Menschen, die Jünger, die Pharisäer und die Schriftgelehrten sich angeblickt haben und sich die Frage stellten: ‚Haben wir wirklich gerade gehört, dass Israel untergehen soll?‘ Wenn dieser wirklich ein Prophet war, der Messias Israels, der Heilige, der von Gott kommen sollte, dann stünde Israel diesen Aussagen zufolge ein Gericht bevor, das die babylonische Invasion sechs Jahrhunderte zuvor noch übertreffen würde! Wie kann Israel untergehen, wenn Jesus seinen Jüngern eben vorher mitgeteilt hatte, dass der Zweck seines Auftrages die *Erlösung* Israels sei? Wie passt das mit den Aussagen der alttestamentlichen Propheten über das Ende des Äons zusammen? Während die Aussagen Jesu denen nur noch mehr Munition in die Hände gab, die ihn umbringen wollten, muss das Wehe und die Zerstörung, die er vorhergesagt hatte, zahlreiche Fragen unter den Jüngern aufgeworfen haben.“

Es gibt eine Reihe verschiedener Deutungsversuche der Ölbergrede.

Man kann, grob betrachtet, zwei Denkrichtungen unterscheiden. (Vgl. Carsons Beitrag zur Deutungsgeschichte der Ölbergrede in seinem Matthäuskommentar: D. Carson, *Matthew*, 488-495.)

Die zeitgeschichtliche (präteristische) Schule bezieht die Ereignisse, von denen Jesus hier spricht, auf den Fall Jerusalems 70 nach Christus. Das Ende des Zeitalters wird mit dem Ende der jüdisch-sinaitischen Tempel-Ära um 70 n.Chr. identifiziert. (Russell, *Parousia*, 13-122). Dem Postmillennialisten J. Marcellus Kik zufolge beziehen sich die Verse 1-35 sämtlich auf die Zerstörung Jerusalems. Erst ab V. 36, so Kik, sei die Rede von einem „zweiten Kommen Christi“. (Kik, *Eschatology of Victory*, S. 158. Vgl. auch France, *Matthew*, S. 335-

36. Eine etwas andere Version des Präterismus findet sich in R. C. Sprouls Buch *The Last Days According to Jesus*, S. 29-48).

Die futuristische Denkschule des so genannten *Dispensationalismus* (abgeleitet vom engl. Begriff *dispensation*, Haushaltung) versteht die Ölbergrede als Prophezeiung von Ereignissen, die vorwiegend in Verbindung mit einer noch in der Zukunft erwarteten Ankunft Christi stehen. Obschon einige der in den Versen 4-28 beschriebenen Geschehnisse sich (im Sinne einer so gen. „Doppelprophetie“ bzw. „Doppel- und Teil-Erfüllung) zugleich auch auf den Fall Jerusalems beziehen könnten, würden die Verse 15-22 doch vor allem auf eine zukünftige „große Trübsalszeit“ hinweisen. Israel werde als Nation nach Palästina zurückkehren, einen Tempel errichten und dann, nachdem die „Gemeinde Jesu“ durch eine geheime Entrückung weggenommen ist, durch den so genannten „Antichristus“ eine große Verfolgung erleiden. Die Position des Dispensationalismus ist heute im evangelikalen Raum weit verbreitet.

Die genannten Denkrichtungen setzen voraus, die Fragen der Jünger (Mt 24,3) wären *richtig* gestellt, d. h. die Zerstörung des Tempels *sei tatsächlich* mit dem Ende des Äons in eins zu denken und folglich sei die Erfüllung sowohl der Vorzeichen („Gräuel der Verwüstung“ Mt 24,15) wie auch der „Ankunft“ (Parusie, Mt 24,29-31) *entweder* tatsächlich noch im ersten Jahrhundert (zeitgeschichtliche Deutung) *oder* beides (Mt 24,15 und Mt 24,29-31) erst in ferner Zukunft zu erwarten (zukünftige Deutung). Neben den genannten gibt es mehrere Zwischenpositionen.

Ein Schlüssel zum richtigen Verständnis liegt in der genauen Analyse der Frage, die die Jünger dem Herrn stellten.

Sie befragten ihn zu zwei Themen: Das eine Thema: Wann wird das sein. Die Jünger bezogen sich auf die Zerstörung des Tempels, die der Herr mit seiner Parusie (Ankunft) gleichsetzte. Mit der Parusie in Verbindung steht die „Vollendung der Weltzeit“. Das andere Thema: Was ist das Zeichen, wann dieses vollendet werden soll (Mk 13), bzw. was ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung der Weltzeit (Mt 24). Die Frage betrifft dieselbe Angelegenheit

Der Herr beantwortete zuerst die zweite Frage, dann die erste. Und er geht seelsorgerlich vor

In dem **ersten Teil** der Rede (Mt **24,4-31**) spricht er zuerst von allgemeinen Vorzeichen auf das Ende (V. 4-14), dann von einem konkreten, nämlich der Aufstellung des Verwüstungsgräuels an „heiliger Stätte“ verbunden mit einer großen Bedrängniszeit in Jerusalem und Judäa (V. 15-22); danach warnt er vor Verführung (V. 23-28) und gibt Einzelheiten bezüglich der Ankunft des Menschensohnes (Mt 24,29 die direkten Vorzeichen, Mt 24,30 sein Erscheinen, Mt 24,31 die Aussendung von Boten und die Einsammlung seiner Erwählten).

In dem **zweiten Teil** (Mt **24,32- 25,30**) spricht er über die Unbestimmtheit des Zeitpunktes und über die Konsequenzen für Christi Nachfolger: Den genauen Zeitpunkt kennt niemand, auch nicht die Engel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater (Mt 24,36; Mk 13,32). Deshalb ist weise Wachsamkeit angesagt (Mt 24,36- 25,30).

In einem **dritten** Redeteil (Mt **25,31-46**), den man auch zum zweiten zählen könnte, folgt ein Abschnitt über das Gericht über „alle Völker“ (o. „alle Heiden“).

# Vorbemerkungen

## I: Zum Begriff „Endzeit“ bzw. „die letzten Tage“

Im Alten Testament kommt der Ausdruck „Ende der Tage“ an vielen Stellen vor (1Mo 49,1; 4Mo 24,14; 5Mo 4,30; 31,29; Jes 2,2; Jer 23,20; 30,24; 48,47; 49,39; Hes 38,16; Dan 2,28; 10,14; Hos 3,5; Mi 4,1.) Er bezieht sich auf einen – vom Standpunkt des Betrachters aus gesehen – in ferner Zukunft liegenden Zeitabschnitt. Buber („*Die Schrift, übersetzt und verdeutscht von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig*“, Stuttgart 1992 [1958]) übersetzt den Ausdruck mit „in der Späte der Tage“.

Aus 1Mo 49,1 geht hervor, dass der Ausdruck nicht notwendigerweise die Ankunft Christi oder einen kurzen Zeitraum der letzten Endphase der Geschichte des fleischlichen Israels meint; sondern Jakob kündigt an, was zu Lebzeiten seiner Kinder oder Kindeskinde und deren Nachkommen geschehen werde; aber er blickt dann auch in die Ferne, auf das Kommen des verheißenen Königs aus dem Stamm Juda (1Mo 49,10), hin – dabei er sieht nicht die lange Zeitstrecke bis zum Zeitpunkt jenes Kommens des Königs.

In Jer 30,24 macht der Zusammenhang deutlich, dass sich der Ausdruck „Ende der Tage“ dort auf die Zeit der Rückführung Israels aus dem babylonischen Exil (538 v. Chr.) und die Zeit danach bezieht.

Vgl. Jer 29,10.14: „*Sobald siebzig Jahre für Babel voll sind, werde ich euch heimsuchen (mich euer annehmen) und mein gutes Wort an euch erfüllen, euch an diesen Ort zurückzubringen. ... 14 Und ich werde euch an den Ort zurückbringen, von wo ich euch weggeführt habe.*“ ... 30,22: „*Und ihr werdet mein Volk, und ich werde euer Gott sein. ... 24 Nicht wenden wird sich die Glut des Zornes Jahwehs, bis er getan und bis er ausgeführt hat die Gedanken seines Herzens. Im letzten Zeitabschnitt der Tage werdet ihr dessen innwerden.*“

Erst wenn Gottes Strafe beendet ist und die siebzig Jahre vergangen sind, werde das Volk verstehen, dass ihnen ihre Strafe auferlegt worden war, um sie vor Gott wieder zurechtzubringen. (Vgl. 5Mo 30,1-10; 1Kön 8,46-52; Jer 18,5-10; Hes 36,17-38; Hos 11,10.11. Diese Stellen sprechen von der Strafe Gottes und der anschließenden Wiederherstellung im Falle der Buße des Volkes. Die Botschaften der Propheten richteten sich an das Volk jener Zeit und galten ihm.)

Bei Jes 2,2 und Mi 4,1 bezieht sich der Ausdruck auf die Herrschaftszeit des Messias. In Dan 10,14 bezieht sich das „Ende“ auf die Zeit, die auf das Alexanderreich folgte (ca. 312 bis Antiochus IV Epiphanes, der 164 v. Chr. starb), sieht aber dann – mit verkürzter zeitlicher Tiefenperspektive – über viele Jahrhunderte hinweg bis auf die Zeit der allgemeinen Totenauferstehung (Dan 12,2.3).

Die Schreiber des Neuen Testaments beziehen den Ausdruck „die letzten Tage“ auf die Zeit zwischen Christi Kommen in Niedrigkeit und seine Ankunft zum Gericht:

Jak 5,3: „*Euer Gold und Silber ist vom Rost zerfressen, und ihr Rost wird euch zum Zeugnis sein, und [Gift] wird euer Fleisch fressen, wie Feuer. Schätze häuftet ihr an in letzten Tagen (en eschatais heemerais)!“*

Damit sind die letzten Tage des alttestamentlichen (jüdischen) Zeitalters (Äons) gemeint, d. h. der sinaitischen Tempelära, die mit der Zerstörung Jerusalems endete. Der Richter stand damals „vor der Tür“ (Jak 5,9).

Paulus schrieb (etwa im Jahr 63 n. Chr.) an Timotheus (2Tim 3,1): „*Nimm dieses zur Kenntnis, dass sich in letzten Tagen (en eschatais heemerais) schwere Zeiten einstellen werden, ...“*

Timotheus sollte sich von den Gottlosen und Heuchlern *jener Tage* abwenden (V. 5). Offensichtlich war dem Apostel Paulus klar, dass Timotheus in den letzten Tagen lebte. (Siehe auch 1Tim 4,1.)

Auch dem Apostel Johannes war klar, dass die Endzeit bereits angebrochen war. Er schreibt (1Joh 2,18): „*Kleine Kinder, es ist letzte Stunde (eschatee hoora). Und demgemäß, wie ihr hörtet, dass der Antichristus kommt, so sind jetzt viele Antichristusse gekommen, woran wir merken, dass es letzte Stunde (eschatee hoora) ist.*“

Petrus schrieb über die „letzten Tage“ (2Petr 3,3): „*Nehmt dabei zuerst dieses zur Kenntnis, dass zur letzten [Zeit] der Tage (ep' eschatou toon heemeroon) Spötter kommen werden, die nach ihren eigenen Lüsten leben*“. Diese Tage lagen nicht in weit entfernter Zukunft, sondern waren bereits damals gegenwärtige Realität. Vgl. Jud 17,18: „*Aber ihr, Geliebte, gedenkt der Worte, die zuvor von den Aposteln unseres Herrn, Jesu, des Gesalbten, gesprochen wurden, 18 dass sie euch (wiederholt) sagten: In der letzten Zeit (en eschatoo chronoo)*



werden Spötter auftreten, die nach ihren eigenen ehrfurchtslosen Lüsten wandeln werden.“ (Die Spötter werden in Jud 4.8.10.12 detailliert beschrieben.)

Heb 1,1.2: „Nachdem Gott zu alter Zeit vielfach und auf viele Weisen zu den Vätern geredet hatte durch die Propheten, 2 redete er in diesen Tagen, den letzten, zu uns durch [den] Sohn, den er zum Erben von allem einsetzte, durch den er auch die Äonen machte, ...“

Etwas strenger übersetzt kann das Gefüge „in diesen Tagen, den letzten“ (*ep' eschatou toon heemeroon toutoon*) wiedergegeben werden mit „in der Letzt[zeit] dieser Tage“. Das griech. Demonstrativpronomen *toutoon* (dieser) muss auf den feststehenden Ausdruck „am Ende der Tage“ als Einheit bezogen werden. (Zum Vorkommen dieses Ausdrucks siehe die AT-Zitate oben.) Würde man *toutoon* nur auf die Zeit des Alten Testaments (d. h., auf die Wirkungszeit der Propheten im AT) beziehen, würde dadurch zu wenig ausgesagt. Gottes Reden im Sohn geschah nicht nur am Ende der Tage der alttestamentlichen Propheten, sondern es geschah auch „in der Endzeit der Tage“ (*ep' eschatoon heemeroon*) überhaupt. Das Demonstrativpronomen *toutoon* (dieser [Tage]) definiert dieses Ende. Der Wesfall „dieser“ im Ausdruck „in der Letzt[zeit] dieser Tage“ kann als Genitiv der Gleichsetzung aufgefasst werden: „in der Letzt[zeit] der Tage, [nämlich] in diesen [Tagen]“; d. h., „in diesen Tagen, [die die] Letzt[zeit sind],“ o. einfacher: „in diesen Tagen, den letzten“. Der Ausdruck ist sinngemäß ähnlich wie „in den letzten Tagen“ (*en tais eschatais heemerais*), wobei ergänzt wird, dass die „letzten Tage“ nicht in ferner Zukunft liegen, sondern dass sie „diese“ gegenwärtigen Tage sind, die Zeit, in der der Hebräerbrief geschrieben wurde.

Also: „Nachdem Gott zu alter Zeit vielfach und auf viele Weisen zu den Vätern geredet hatte durch die Propheten, redete er am Ende, 'in der Letzt[zeit] dieser Tage,' zu uns durch den Sohn ...“. Gottes Reden im Sohn war Gottes letztes Reden zu Israel. Es geschah in den letzten Tagen der sinaitischen Tempel-Ära.

Der Verfasser will aufzeigen, dass nun, nachdem Gottes Sohn erschienen war, Gott deutlicher denn je zu Israel geredet hat. Das Reden dauerte an, solange die Apostel lebten und das Wort des Herrn an Israel verkündeten. Der Endzeitbezug von Heb 1,2 passt in das Endzeitbild des gesamten Neuen Testaments. Die gegenwärtige Zeit (des Schreibers) ist die Zeit, die auf „das Ende“ zugeht; sie wird mit Endzeitbegriffen benannt, weil mit dem Kommen des Messias die Erfüllungszeit, die messianische Endzeit und die Königsherrschaft des Gesalbten eingeläutet wurde.

In Heb 9,26 heißt es von dem Erscheinen Christi: „... Aber nun ist er einmal gegen die Vollendung der Äonen [hin] (*epi sünteia toon aionoon*) offenbar geworden, um durch das Selbstopfer Sünde wegzutun.“

Vgl. 1Kor 10,11: „Alle diese Dinge widerfuhren jenen als Vorbilder. Sie wurden aufgezeichnet zu unserer Ermahnung, zu denen die Enden der Äonen (*ta telee toon aionoon*) gelangt sind.“

1Petr 1,20: „... der im Voraus gekannt war, vor Gründung der Welt, aber auf die letzten Zeiten [zu] (wörtl.: auf die Letzt[zeit] der Zeiten zu; *ep' eschatou toon chronoon*) geoffenbart wurde euretwege“.

1Petr 4,7: „Aber das Ende (*to telos*) aller Dinge ist nahe gekommen.“

Petrus zitiert in Apg 2,17ff die Stelle aus Joel 3,1ff (wo es heißt: „Und geschehen wird es danach: Ich werde meinen Geist ausgießen ...“). Er sieht die Erfüllung der Joel-Verheißung beginnend im Pfingstwunder und sagt (Apg 2,16): „... dieses ist das, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: ...“

Der Ausdruck „dieses ist das“ ist nicht lediglich eine Anspielung, gleichsam als Hinweis auf eine vage Vorerfüllung oder Teilerfüllung. Nein, Petrus macht im Folgenden klar, dass mit der Ausgießung des Geistes die messianische Zeit und damit die Erfüllung der Joel-Verheißung angebrochen ist. Auffällig ist, dass Petrus anstelle des „Und es wird es sein, **danach** ...“ (Joel 3,1; hebr.: *wehajah acharee chen*; griech. Üsg. *kai estai meta tauta*) sagt: „Und es wird sein **in den letzten Tagen**, ...“ (*kai estai en tais eschatais heemerais*, Apg 2,17).

Unter der Führung des Heiligen Geistes ersetzt er das „danach“ von Joel 3,1A mit „in den letzten Tagen“. Somit macht er zweierlei deutlich:

Erstens, er deutet die Stelle auf die messianische Zeit,

und zweitens, er zeigt an, dass sich die „letzten Tage“ auf die gesamte Phase der Errichtung der messianischen Königsherrschaft erstrecken, die Zeit der verheißenen Geistausgießung (Jes 32,15; 44,3; Hes 11,19; 36,26.27;

39,29; Joel 3,1), d. h., die Zeit von der Inthronisation des Königs und Ausgießung des Geistes an Pfingsten bis zur Parusie, dem Gerichtskommen Christi zur Zerstörung Jerusalems und des Tempels.

Der Ausdruck „letzte Tage“ bezieht sich auf die „Endzeit“. Diese Zeit ist nicht ein *Zeitpunkt*, sondern eine *Zeitstrecke*. Der, der den Geist vermittelt, ist gemäß Petrus der Messias, Jesus, der Gesalbte (Apg 2,33): „*Nachdem er also (durch) die rechte Hand Gottes erhöht worden war und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfang, goss er dieses aus, das ihr nun seht und hört*“.

Wenn Petrus die Joel-Stelle zitiert, ist damit nicht gesagt, dass sich mit dem Pfingstereignis *alles*, was Joel in 3,1-5 prophezeite, erschöpfend erfüllt hat. Für Petrus war klar, dass die Erfüllung von Joel 3 in Apg 2 lediglich ihren *Anfang* genommen hatte. J. P. Lange schreibt in seinem Bibelwerk zur Stelle Apg 2,17: „Dass Petrus übrigens mit dem, was am Pfingstfest selbst geschah, die Erfüllung nur *angefangen*, noch nicht vollendet sah, ist klar. Auf alles Fleisch, auch nur im Sinne von ganz Israel, wurde ja damals der Geist noch nicht ausgegossen. Aber ebenso gewiss ist ihm, dass das ganze Bundesvolk gemeint ist, daher stellt er eben allen, falls sie nur zu dem, der der Mitteiler des Geistes ist, zu dem Messias sich bekennen, auch noch den Empfang dieses Geistes in Aussicht (Apg 2,38).“

Keil (Kommentar zu Joel 3) schreibt richtigerweise, dass das Ereignis am ersten Pfingstfest (Apg 2) „nur als der Anfang der durch die ganze christliche Zeit fortgehenden Erfüllung zu fassen“ ist.

Die Rede des Apostels Petrus selbst enthält Andeutungen, dass Petrus im Pfingstwunder lediglich den Anfang der Erfüllung sah: In der Apg 2,38 ermahnt er die Zuhörer, Buße zu tun und sich taufen zu lassen und fügt hinzu: „... , dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen“. Er weiß, dass für sie noch Zeit bleibt, Buße zu tun. Das in Joel 3 angekündigte Gericht sollte also nicht sofort eintreten. In Apg 2,39 sagt er (In Anspielung auf Joel 3,5): „... , denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die ferne sind, **so viele der Herr, unser Gott, herzu rufen wird**.“ (Vgl. Joel 3,5: „*Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen Jahwehs anrufen wird, wird gerettet werden; denn auf den Berge Zion und in Jerusalem wird ein Entrinnen sein, wie Jahweh gesagt hat, und unter den Übriggebliebenen, die Jahweh herzu ruft.*“) Folglich weiß er, dass die Ausgießung des Geistes weiterhin fort dauern wird; der Herr wird noch Fernstehende Israeliten herzu rufen.

Danach lesen wir in der Apg von weiteren Geist-Ausgießungen: Apg 8,16.17; 10,44; 11,15; 19,6.

In Heb 2,4 lesen wir: „... , wobei Gott mit dazu Zeugnis gab mit Zeichen und auch Wundern und mancherlei Kraftwirkungen und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen“; ebenso Tit 3,5.6: „... nicht aufgrund von Werken, die wir in Gerechtigkeit getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit, rettete er uns durch Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, 6 den er durch Jesus, [den] Gesalbten, unseren Retter, reichlich auf uns ausgoss“. Vgl. auch Röm 5,5.

Joel selbst spricht von einem gewissen *Zeitabschnitt*, von „*Tagen*“ (Joel 3,2), nicht von einem *Zeitpunkt* am Ende der Geschichte Israels: „Und auch auf die Knechte und auf die Mägde werde ich meinen Geist ausgießen in jenen Tagen.“

Die Ausgießung sollte also eine gewisse Zeit währen. Mit dem Kommen des Geistes sind die „letzten Tage“ angebrochen, Israels Endzeit. Die Geistausgießung ist das Vorzeichen des „Tages Jahwehs“, des endzeitlichen Tages, an dem der Gesalbte zum Gericht über Israel kommt. Die Tatsache, dass der Geist auf Gottes Volk ausgegossen ist, bürgt dafür, dass Gott inmitten seines Volkes ist und ihm zum Sieg über alle seine Feinde verhelfen wird. (Vgl. Eph 1,14; 2Kor 1,21; Röm 8,10; 16,20.)

Was Joel in K. 3 von *Israel* sagt, gilt für das gesamte Volk Gottes des Neuen Bundes. Vgl. dazu Lange: „Der Prophet kennt nur Israel als Gottesvolk; von *Israel* sagt er daher aus, was er von dem Gottesvolk zu sagen hat. Daher kennt er nur eine Geistesausgießung über *Israel*. So gewiss nun aber die Jüngerschaft Christi, wie wir auf dem Standpunkte des Neuen Bundes wissen, sich nicht auf Israel beschränkt, so gewiss greift auch das Gottesvolk über dieses über, und so gewiss beschränkt sich zwar die Geistesmitteilung auf das *Gottesvolk* – denn nur diejenigen, die ihm durch den Glauben an Christum einverleibt sind, empfangen den Heiligen Geist, ... aber es beschränkt sich diese Mitteilung des Geistes nicht auf *Israel*.“ (Bibelwerk von J. P. Lange)

Joel 3,1-5 erfüllt sich nicht zweimal. Petrus sagt (Apg 2,17), „... *dieses ist das, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: 'Und es wird sein in den letzten Tagen, ...'*“.

So ist offensichtlich, dass sich mindestens *ein Teil* der Weissagung (nämlich die V. 3 u. 4: „*Und ich werde Wunder im Himmel und auf der Erde geben: Blut und Feuer und Rauchdampf. Die Sonne wird in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und Furcht gebietende Tag Jahwehs kommt.*“) **nicht** am Pfingsttage erfüllte.

Petrus zeigt an, dass die Erfüllung der Joel-Weissagung mit dem Pfingstereignis ihren *A n f a n g* nahm. Er gab *nicht* zu verstehen, dass die Joel-Weissagung sich *zweimal* erfüllen sollte, einmal zu Pfingsten und einmal bei Christi Parusie; sondern Pfingsten war der *Anfangspunkt*, die Parusie ist der *Vollendungspunkt* (was Israel betrifft), und dazwischen gibt es weitere Ausgießungen. Was der Prophet Joel als *Zeitpunkt* sieht, ereignet sich in der Verwirklichung während einer *Zeitspanne*.

## **II: Zu den Texten der Endzeitreden Jesu**

### **A: Um welche handelt es sich?**

. Mt 10,16-42; 23,34-25,46; Mk 13; Lk 12,31-59; 17,20-37; 21,5-36

. Bei Johannes liegt kein Paralleltext zu den Reden selbst vor. Man hat sich allerdings gefragt, ob Joh 12,36 der Zeitpunkt sei, zu welchem Jesus sich vom Tempel zurückzog. Dort heißt es: „Solange ihr das Licht habt, glaubt an das Licht, damit ihr Söhne des Lichtes werdet.“ Diese Worte redete Jesus, und er ging weg und verbarg sich vor ihnen.“

Möglich wäre es, denn in den nächsten fünf Kapiteln widmet er sich ausschließlich den Jüngern.

(Nb.: Sollte dies der Fall sein, so müsste man unseres Erachtens den Abschnitt Joh 12,44-50 zeitlich vorziehen, denn da scheint er immer noch die Öffentlichkeit anzusprechen. Inhaltlich schließt sich der Abschnitt auch an das Thema, das Johannes vor Joh 12,36 hatte, an. Immerhin stehen grundsätzlich nicht alle Abschnitte in den Evangelien in der exakt richtigen zeitlichen Reihenfolge.)

. Befindet sich eine Endzeitrede in Mt 10?

Wenn wir die eben erwähnten Kriterien anwenden, müssten wir es bejahen. Die dortige Rede an die Jünger, die ausgesandt werden, beginnt mit unmittelbar Bevorstehendem. Mit Mt 10,16 (bis V. 42) nimmt der Herr die Aussendung zum Anlass, Grundsätzliches zur Aussendung seiner Boten zu sagen.

### **B: Wie verhalten sich die Texte zueinander?**

#### **1: Mt und die anderen**

Eine Parallele zu Mt 10,16-42 findet man in Mk 13,9-13 und Lk 21,12-19. Die Parallele zu Mt 23,1-36 findet sich in Lk 11,42-51 und zu Mt 23,37-39 in Lk 13,34.35.

In Mt 24 und Mk 13 sind Ort und Anlass die gleichen. Im Abschnitt über Verfolgung hat Markus (Mk 13,9-13) mehr Einzelheiten als Matthäus (Mt 24,8-13). Allerdings berichtet Matthäus in K. 10, dass Jesus schon früher Ähnliches vorausgesagt hatte.

Die Texte bzw. Reden in zeitlicher Abfolge:

. Mt 10,16-42

. Lk 12,31-59

. Lk 17,20-37

. Mt 23,34-39

. Zuletzt: Mt 24 und 25 = Mk 13 = Lk 21,5-36.

## 2: Lk und die Ölbergrede bei Mt/Mk

### a: Lk 17,20-37

. Ort und Zeitpunkt – und auch z. T. die Themen – sind andere als die in der Ölbergrede. Vermutlich wurde sie in der Ostjordanegend gehalten. Anlass dazu war eine Frage von anderen Personen. Jesus hat auf dem Ölberg (Mt 24; Mk 13; Lk 21) Teile der Rede von Lk 17 wiederholt.

### b: Lk 21,5-36

. Ort und Anlass sind dieselben wie in Mt 24.

. Der Inhalt

Ebenso wie in Mt 24,15ff geht der Lk-Bericht auf die Zerstörung Jerusalems ein, wie ein sorgfältiger Vergleich zeigt. (S. unten.)

Die Parallele zu Mt 24,15-21 befindet sich bei Lk 21,20-23 und Lk 17,31.

Es wird oft behauptet, Lk 17,31 betreffe eine *andere* Gelegenheit. Das ist nicht stichhaltig.

**Lk 17,31: „wer auf dem Dach sein wird und seine Sachen im Hause hat, steige nicht hinab, sie zu holen. Und der auf dem Felde kehre gleicherweise nicht zurück.“**

**Mt 24,17.18: „Der, der auf dem Dach ist, steige nicht hinab, etwas aus dem Haus zu holen. Und der, der auf dem Feld ist, kehre nicht um, seine Oberkleider zu holen.“**

Zugegeben, es gibt Unterschiede, denn in Lk 17 wird – im Gegensatz zu Mt 24,15ff – mehrmals betont, dass dieses „an dem Tage“ geschehen wird, „an dem der Sohn des Menschen geoffenbart wird“, also am Tag der Ankunft Christi.

Aber Lukas fasst den „Tag“ nicht als einen 24-Stunden-Tag, sondern im hebräischen Sinne: „Tag“ steht für „Zeit“. Außerdem ist nicht gesagt, dass die „Ankunft“ (Parusie) lediglich das Erscheinen des Herrn betrifft. Der Begriff kann mehrere Ereignisse einschließen. Auch ist von Anfang an nicht klar, ob die Parusie ein Zeitpunkt oder eine Zeitspanne ist. Die Endzeitereignisse am „Tag des Herrn“ passen nicht in einen 24-Stunden-Tag. In 1Thes 5,1 ist von „Zeiten und Zeitfristen/Zeitpunkten“ (*chronoi kai kairoi*) die Rede, was auf eine längere Zeitdauer schließen lässt. Das griechische Wort „Parusie“ kommt von dem Verb *pareimi* („da sein, gegenwärtig sein“) und bedeutet eine „Ankunft mit weiterhin andauernder Gegenwart. Das Gerichtskommen Jesu, des Gesalbten, dauerte mehrere Jahre (66-70 n. Chr.).

Es wird behauptet: „Aber von der Tempelzerstörung ist bei Lk 17 keine Rede.“ Vergleicht man hingegen Mt 24,3 mit Lk 21,7 und Mk 13,4, so sieht man, **dass der Begriff „Ankunft“ (Parusie) von den Jüngern auf die Zeit der Tempelzerstörung bezogen wird.**

Nun wird behauptet, die Jünger hätten sich eben getäuscht. Aber die Antwort des Herrn lässt diesen Schluss nicht zu.

Es wird ferner behauptet, in Lk 17 sei – im Gegensatz zu Mt 24,16.20 – nicht von einer *Flucht* die Rede; stattdessen werde ein warnender Hinweis auf Lots Frau gegeben, die sich nicht von ihren irdischen Gütern trennen wollte (Lk 17,32).

**Lk 17,33: „Wer irgend seine Seele zu retten <und zu bewahren> sucht, wird sie verlieren. Und wer irgend sie verliert, wird ihr das Leben verleihen.“ Letzterer Vers ist im Hinblick auf das Loslassen der**

**irdischen Güter und des irdischen Lebens gesprochen, ein Gedanke, der im Blick auf den Tag der Ankunft Christi offensichtlich von großer Wichtigkeit ist.**

Das ist richtig, aber Lot und seine Frau waren tatsächlich auf der Flucht.

Wir lernen: Die Worte aus Lk 17,32.33 passen trefflich auf die Zeit der Zerstörung Jerusalems und des jüdischen Krieges 66-70 n. Chr.

**Ist die Rede Jesu in Lk 21 dieselbe Rede wie Mt 24-25?**

. Von Lk 21,37.38 her hat man es bezweifeln wollen. Dort heißt es:

**Lk 21,37.38: „Tagsüber war er in der Tempelstätte, lehrend, und nachts ging er hinaus und übernachtete an dem Berge, genannt [Berg] ‚der Oliven‘. Und das ganze Volk machte sich frühmorgens auf zu ihm hin, um ihn in der Tempelstätte zu hören.“**

(Das Gefüge „an dem Berge“ könnte sich auf Bethanien beziehen, das just jenseits der Kuppe des Berges lag.) Beim ersten Anblick dieser Verse hat man in der Tat den Eindruck, Jesus wäre am Tage nach seiner Rede wieder zum Tempel zurückgekehrt, während er nach Mt 24,1 – vor seiner Rede auf dem Ölberg – die Tempelstätte endgültig verlassen zu haben scheint.

. Doch ist zu bedenken:

- Die Ähnlichkeit des Textes Lk 21,5-36 mit dem in Mt 24 u. 25 und Mk 13 ist dermaßen stark, dass wir an dieselbe Situation und Rede zu denken haben.

- Man könnte die Formulierung in V. 37 so fassen: „Tagsüber war er in der Tempelstätte [gewesen] ...“

- Die zwei letzten Verse in Lk 21 können als eine Art Nachtrag zur Rede angesehen werden, wie wenn Lk sagen wollte: Der Grund dafür, dass der Herr den Tempel verlassen hatte, war nicht ein Fehlen an Zuhörern, denn „das ganze Volk machte sich frühmorgens auf zu ihm hin, um ihn im Tempel zu hören“. Es war ein gänzlich anderer – wie wir inzwischen wissen. *Chronologisch* könnte der Abschnitt die Verse zwischen den Versen 4 und 5 stehen. Das würde sich dann so lesen:

„Und er sagte: ‚Ich sage euch in Wahrheit: Diese arme Witwe legte mehr ein als alle; denn alle diese legten von ihrem Überfluss zu den Gottesgaben ein; aber diese legte aus ihrer Armut ein – den ganzen Lebensunterhalt, den sie hatte.‘

Tagsüber war er in der Tempelstätte, lehrend, und nachts ging er hinaus und übernachtete an dem Berge, genannt ‚[Berg] der Olivenbäume‘. Und das ganze Volk machte sich frühmorgens auf zu ihm hin, um ihn in der Tempelstätte zu hören.

Und als etliche von der Tempelstätte sagten, dass sie mit edlen Steinen und Weihgeschenken geschmückt sei, sagte er ...“

. Oosterzee schreibt (im Bibelwerk von J. P. Lange): „Lukas will keineswegs sagen, dass der Herr auch nach der eschatologischen Rede stets fortfuhr, in dem Tempel zu lehren, sondern er resümiert einfach, was in den letzten Tagen zu geschehen pflegte, (indem er dabei auf Lk 20,1 zurücksieht)... was im Allgemeinen auf den Sonntag, Montag und Dienstag der Leidenswoche sich bezieht. Der Zweck ist nicht, damit ausdrücklich anzugeben, dass der Herr auch die eschatologische Rede im Tempel gehalten habe, sondern nur anzudeuten, dass, solange er sich im Tempel aufhielt, er dort lehrend redete und vom Volke mit unverminderter Teilnahme angehört wurde, so dass er keineswegs das Heiligtum aus Mangel an Zuhörern zu verlassen sich gezwungen sah.“

. Wir werden also auch in Lk 21 an die Rede zu denken haben, die er in seiner letzten Woche – wohl am Dienstag – auf dem Ölberg hielt. Über den Mittwoch hängt ein Schleier. Er dürfte in Bethanien als Tag der Ruhe vor dem Sturm verbracht worden sein.

## Nur eine Belagerung Jerusalems oder zwei?

Man könnte fragen: Sind Mt 24,15 und Lk 21,20-23 parallele Berichte von denselben Ereignissen? Oder bezieht sich Lk 21,20-23 auf die Zeit um 70 n. Chr. und Mt 24,15ff auf eine weitere Bedrängniszeit Jahrtausende später?

Der Herr hatte von der Zerstörung Jerusalems bzw. des Tempels gesprochen (Mt 23,35- 24,2; Lk 21,6). Matthäus als zuverlässiger Zeuge schrieb die wichtigsten Teile der Antwort Jesu auf die Frage der Jünger (Mt 24,3) nieder. Hätte er einen wichtigen Teil der Ölbergrede ausgelassen, hätte er Verwirrung unter den Lesern gestiftet, die vor 70 n. Chr. lebten. Wir müssen annehmen, dass er – gleichwie Lukas – unter der Leitung des Heiligen Geistes alle wichtigen Teile der Rede Jesu überlieferte, einschließlich des wichtigen Teils, wo der Herr von den Ereignissen rund um die Zerstörung Jerusalems sprach.

Matthäus (in K. 24) und Lukas (in K. 21) geben nicht verschiedene Reden des Herrn wieder, auch nicht verschiedene Teile derselben. Mt 24,15ff ist des Herrn Antwort auf die Frage der Jünger von V. 3, wann „dieses“, wovon er in Mt 23,35-39 und Mt 24,2 gesprochen hatte, geschehen würde. Er weissagt die Ereignisse um die Belagerung Jerusalems und fordert die Jünger auf, in jenem Krieg die Stadt rechtzeitig zu verlassen, damit sie nicht mit den Übrigen umkämen.

Es kann nicht sein, dass Mk und Mt die Rede Jesu in einer Weise wiedergeben, dass der Eindruck entsteht, Jesus hätte die Frage der Jünger bzgl. der Tempelzerstörung unbeantwortet lassen. Die ersten Leser des Mt/Mk-Evangeliums, die Lk noch nicht hatten, können die Rede nicht anders verstanden haben als dass der Herr in Mk 13 bzw. Mt 24 von der Tempelzerstörung gesprochen hat.

Wenn Mt 24,15ff sich auf eine Jahrtausende von Jahren in der Zukunft liegenden Zeit bezögen, ergäben sich schwerwiegende Fragen:

Zum einen: Wo sonst, wenn nicht in Mt 24,15ff (Mk 13,14ff), wäre die Antwort auf die Frage der Jünger bezüglich der Tempelzerstörung („Sage uns: Wann wird das sein? Und was ist das Zeichen deiner Parusie und der Vollendung der Weltzeit [bzw.: des Äons]?“ Mt 24,3ff)? Dasselbe gilt für Markus 13,1-4. Dort heißt es: **Mk 13,1-4: „Und als er aus der Tempelstätte hinausgeht, sagt einer seiner Jünger zu ihm: ‚Lehrer, sieh! Was für Steine und was für Bauwerke!‘ 2 Und Jesus antwortete und sagte zu ihm: ‚Siehst du diese großen Bauwerke an? Keinesfalls wird gelassen werden Stein auf Stein, der nicht abgebrochen wird.‘ 3 Und als er am Berg der Olivenbäume saß, der Tempelstätte gegenüber, fragten ihn, [als sie] für sich alleine [waren], Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas: 4 Sage uns: ‚Wann wird das sein? Und was ist das Zeichen, wann das alles im Begriff ist, vollendet zu werden?‘„ (Hervorhebung vom Verf.)**

Markus überliefert von der Doppelfrage der Jünger lediglich die Frage nach der Tempelzerstörung, nicht die Frage nach der Parusie und der Vollendung der Weltzeit. Der Ausdruck „vollendet zu werden“ bei Mk 13,4 bezieht sich gemäß dem Bericht des Markus eindeutig auf die Vollendung der Tempelzerstörung. Wenn sich Mk 13,14ff auf eine Zeit bezöge, die Jahrtausende von Jahren in der Zukunft liegt, wo wäre im Markusbericht die Antwort auf die Jüngerfrage zu finden?

Die Tatsache, dass Markus die Frage nach der Tempelzerstörung überliefert, bestätigt unsere These, dass die Ölbergrede die Ereignisse um die Tempelzerstörung zum Thema hat.

Wenn sich alles auf eine Zeit in ferner Zukunft (2000 und mehr Jahre danach) bezöge, welches von den in Mt 24 bzw. Mk 13 überlieferten Zeichen wäre dasjenige, an dem die Jünger das Nahen der Tempelzerstörung erkennen sollten?

Die Christen vor 70 n. Chr., die die politischen Ereignisse von damals miterlebten und nur das Mk- oder Mt-Evangelium hatten, brauchten dringend klare Auskunft über den Zeitpunkt der Tempelzerstörung und wie sie sich verhalten sollten. Wie hätten die Leser die nötige eindeutige Orientierung bekommen können? Mt 24 und

Mk 13 ohne Lk 21 wären (wenn sich Mt 24,15ff und Mk 13,14ff auf die Zeit des Endes beziehen würden) irreführend gewesen.

Das Argument, man müsste eben vorher Lk gelesen haben, um Mt und Mk recht zu verstehen, ist nicht stichhaltig. Man muss erwarten, dass jeder der Evangelisten die Rede des Herrn so wiedergibt, dass sie *in sich* schlüssig ist und nicht irreführend oder verwirrend.

Abgesehen davon wäre es auch eigenartig, warum Lk in K. 21 nichts aus demjenigen Teil der Rede Jesu überliefert hätte, der von dem verwüstenden Gräuel berichtet (Mt 24,15ff), welcher in jenem Fall ja erst knapp vor einer Jahrtausende von Jahren in der Zukunft liegenden Ankunft Christi stattfinden müsste. Lukas würde etwas für die Leser entscheidend Wichtiges auslassen: die Entweihung eines Jerusalemer Tempels durch einen „verwüstenden Gräuel“ knapp vor Beginn der Parusie. Lukas hätte den damaligen Lesern also den *einen* äußerst wichtigen Teil der Rede Jesu vorenthalten, und Matthäus (wie auch Markus) hätten den *anderen* Teil der Rede Jesu vorenthalten. Und Lukas wäre nicht ohne Matthäus bzw. Markus klar zu verstehen gewesen und umgekehrt Matthäus/Markus nicht ohne Lukas. Auf diese Weise hätten die Leser vor 70 n. Chr., die nicht sofort alle drei Evangelien zur Hand bekommen hatten, sicherlich keine Klarheit bekommen.

Daher kann sich der Abschnitt Mt 24,15ff nicht auf etwas anderes als die Ereignisse 66-70 n. Chr. beziehen. Der Bericht von Lukas 21 ist klar und eindeutig. Lukas berichtet von Jesu Weissagung bezüglich der Zerstörung der Stadt (Lk 21,20ff.).

Lk 17 liefert keinen Beitrag zur Frage, ob sich Mt 24,15ff auf die Zeit knapp vor Christi Ankunft bezieht oder nicht.

Lk 21,20-23 führt uns zur Parallele Mt 24,15ff.

Vergleicht man jene Abschnitte, stellt man fest, dass es frappierende Ähnlichkeiten gibt. Es kann sich unmöglich um eine andere Rede Jesu handeln, sondern Lk 21 ist eindeutig die lukanische Version der Rede Jesu von Mt 24. Wie wir in der Auslegung unten feststellen werden, lassen sich die geringen Unterschiede in den beiden Wiedergaben der Rede leicht erklären.

Nehmen wir Lk und Mt zusammen, ergibt sich: Der Herr sprach in seiner Rede vom Gräuel der Verwüstung und von der Umzingelung der Stadt durch die feindlichen Heere. Matthäus greift in seinem Bericht den Begriff „Gräuel“ auf, Lukas den der „Umzingelung“ Jerusalems. Die geringen Unterschiede nötigen keinesfalls dazu, anzunehmen, der Herr hätte von verschiedenen Bedrängniszeiten gesprochen und Matthäus/Markus hätten nur den Teil der Rede wiedergegeben, der von einer in ferner Zukunft liegenden Parusie handelt, und Lukas nur den Teil, der von der Zeit knapp vor der Zerstörung Jerusalems handelt – und alle drei hätten je *einen* Teil der Rede Jesu verschwiegen.

Man müsste sich auch die Frage stellen, welchen Grund Matthäus/Markus bei ihrer Wiedergabe der Ölbergrede gehabt haben sollten, jeglichen Bezug auf die Zeit vor der Tempelzerstörung zu verschweigen oder auszulassen. Markus schrieb seinen Bericht Anfang der Sechzigerjahre, nur wenige Jahre vor Beginn des jüdisch-römischen Krieges (66-70 n. Chr.)!

### **Eine Vorerfüllung (bzw. Teilerfüllung) und eine spätere Enderfüllung? Eine Doppelerfüllung?**

Nach einer anderen These gibt es eine „Erfüllung im Kleinen“ (66-70 n. Chr.) bzw. eine „beginnende Erfüllung“ (66-70) und dann eine eigentliche, endzeitliche Erfüllung Jahrtausende später. Das Ganze würde also zweimal geschehen: Die Tempelzerstörung durch die Römer wäre die erste Erfüllung, die endzeitlichen Ereignisse die eigentliche.

Diese These ist aus mehreren Gründen nicht stichhaltig.

. Der Herr sagte: „Sogleich nach der Bedrängnis jener Tage“ (Mt 24,29A) werde die Parusie geschehen. Diese eindeutige Zeitangabe kann nicht zugleich in die Ferne *und* in die Nähe liegen. Oder anders ausgedrückt: Man

kann nicht eine erste – „kleine“ – Erfüllung der Verse Mt 24,15-22 für 70 n. Chr. postulieren, wobei man dem „sogleich“ von V. 29A Rechnung trägt, und dann eine zweite („große“) Erfüllung in der sog. „Endzeit“ annehmen, wobei man das „sogleich“ von V. 29A ignoriert.

Wir sehen uns die Verse genauer an:

In Mt 24,29A heißt es: „**Sogleich nach der Bedrängnis jener Tage**“ (In der Parallele bei Mk 13,24: „**Jedoch in jenen Tagen, nach jener Bedrängnis**“) werde man den Sohn des Menschen kommen sehen.

Manche nehmen an, Mt 24,15ff erfüllt sich zweimal, einmal in den Jahren vor der Tempelzerstörung (66-70 n. Chr.) und einmal in der sog. „Endzeit“, Jahrtausende später.

Aber in V. 29A haben wir eine klare Zeitangabe: „**Sogleich**“ (Bei Mk 13,24: „**in jenen Tagen**“ bezogen auf die vorher erwähnten Tage der Bedrängnis, Mk13,17-20).

Das „Sogleich“ kann sich nicht auf zwei Ereignisse, die zeitlich 2000 Jahre (oder mehr) auseinanderliegen, beziehen. Wenn sich Mt 24,15ff erst Jahrtausende später, in ferner Zukunft, erfüllt kann die Stelle nicht zugleich eine Erfüllung in den Jahren 66-70 n. Chr. haben. Das „Sogleich“ von Mt 24,29 macht es unmöglich. „Sogleich“ geschehen kann etwas nur *einmal*, nämlich „sogleich“; nicht zusätzlich noch ein zweites Mal.

Wären die Ereignisse von 66-70 n. Chr. lediglich eine Vorerfüllung von den Ereignissen der fernen „Endzeit“ gewesen, so hätte der Herr dies seinen Jüngern unbedingt deutlich sagen müssen; ansonsten wären sie irregeführt worden.

Eine doppelte Erfüllung einer detaillierten Schilderung ist nicht möglich. Eine spezifische Vorhersage kann nicht gleichzeitig auf zwei historische Ereignisse bezogen sein.

Es gibt in der Bibel keine Doppelerfüllungen spezifischer prophetischer Aussagen. Was es gibt, sind Weissagungen von Ereignissen, die in der Vorhersage scheinbar zeitlich zusammen liegen, in der historischen Erfüllung aber weit voneinander entfernt liegen. Das kommt in der alttestamentlichen Prophetie des Öfteren vor. Man nennt dies eine „Zusammenschau in verkürzter Perspektive“ oder eine Zusammenblendung auseinanderliegender Ereignisse. Aber das hat nichts mit einer Doppelerfüllung zu tun.

Der Bezug ist nicht auf in der fernen Zukunft liegende Ereignisse. Der Diskurs ist eine Einheit. Es spricht alles von der Zerstörung Jerusalems.

Die alte Haushaltung, die sinaitische Tempelära, die so gewaltig begann (2Mo 19) und über 1600 Jahre lang angedauert hat, sollte nun beendet werden. Und zugleich sollte nun eine neue Ära beginnen, das ewige Zeitalter der Gnade, die neue Haushaltung: das Königreich Gottes, mit dem Messias – sitzend zur Rechten Gottes. Nun sollten die Heiligen das ewige Erbteil in Besitz nehmen. Die alte Welt sollte die Bahn frei machen für die neue, das alte Jerusalem für das neue, der alte Tempel für den neuen, der alte Bund für den neuen, besseren Bund, der alte Gottesdienst für den neuen, geistlichen. Jeder Ort sollt ein Tempel werden, jeder Anbeter ein Priester, und Gott der Vater aller und jedes einzelnen in seinem Reich. Das gesamte Gottesvolk sollte Gott kennen. Vgl. Heb 8,5-13.

Das war eine Revolution, wie sie die Welt noch nie gesehen hatte. Eine neue Welt, neue „Himmel und Erde“, eine neue Schöpfung, ein neues Israel, in welchem Gerechtigkeit wohnt.

Die zukünftige *oikoumene*, die unmittelbar bevorstehende neue Welt (*oikoumene mellousa*, Heb 2,5), ist dem Sohn Gottes unterordnet. Diese ist die Welt, in welcher er, zur Rechten Gottes sitzend, regiert.

Die Zerstörung Jerusalems und des Tempel sind die äußerlichen und sichtbaren Zeichen der Abschaffung der alten Ordnung und der Einführung der neuen Ordnung. Die alte Ordnung war *gekommen* mit Donner, Blitz, Posaumentöne und Beben (2Mo 19). Daher war es geziemend, dass sie mit ähnlichen Phänomenen *gehen* würde: mit furchterregenden Ereignissen, großen Zeichen vom Himmel, mit Donnern, Blitzen, Posaumentönen und Beben.



## C: Zu den unterschiedlichen Formulierungen in den Texten der Ölbergrede

Wenn Mt 24 u. 25, Mk 13 und Lk 21 Berichte einer und derselben Rede Jesu sind, warum gibt es dann, trotz der Ähnlichkeiten, unterschiedliche Formulierungen?

. Wir dürfen nicht vergessen: Alle drei Evangeliums-Schreiber übersetzten ins Griechische, was Jesus auf Hebräisch/Aramäisch sagte. Mehrere Personen können dasselbe genau übersetzen, ohne immer dieselben Worte zu gebrauchen.

. Und Jesus kann sich auch selbst, innerhalb seiner eigenen Rede, hier und da erklärungsweise mit anderen Worten wiederholen, sodass der eine Schreiber diese Formulierung festhielt, der zweite eine andere.

## D: Zu den Voraussetzungen unseres Herrn für die Reden zu diesem Thema

. Als gründlicher Lehrer hat Jesus die gute pädagogische Art, Gesagtes zu wiederholen. Das können größere oder kleinere Lehrbrocken sein. Die kleineren Weisheiten – oder sogar Satzteile – können in Verbindung mit verschiedenen Themen auftauchen. Z.B. kann der Satz „*Wer irgend seine Seele zu bewahren sucht, wird sie verlieren.*“ (Lk 9,24; 17,33) in verschiedenen Zusammenhängen wiederholt auftauchen.

. Als tüchtiger Schüler der Schrift kannte Jesus unser AT mitsamt seinen prophetischen Teilen.

. Er hatte den Überblick und konnte Verbindungen und Parallelen zwischen vorangegangenen Weissagungen und nachfolgenden herstellen.

## Erste Endzeitrede Mt 10,16-42

„Siehe: Ich sende euch wie Schafe inmitten von Wölfen. Werdet also klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben. **17** Nehmt euch in Acht vor den Menschen, denn sie werden euch an [Gerichte des] Hohen Rates ausliefern und in ihren Synagogen euch geißeln. **18** Und auch vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden meinetwegen, ihnen und den Völkern zum Zeugnis.

**19** Wenn sie euch ausliefern, sorgt euch nicht, wie oder was ihr reden sollt, denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden werdet (o.: sollt), **20** denn nicht ihr seid es, die reden, sondern der Geist eures Vaters [ist es], der in euch redet.

**21** Es wird aber der Bruder den Bruder zum Tode ausliefern und der Vater das Kind, und Kinder werden sich erheben gegen die Eltern und sie zu Tode bringen. **22** Und ihr werdet Gehasste sein bei allen meines Namens wegen. Aber der, der bis zum Ende Ausdauer bewahrt haben wird, der wird <bewahrt und> gerettet werden.

**23** Wenn sie euch verfolgen in dieser Stadt, flieht in die andere, denn – wahrlich! – ich sage euch: Ihr werdet mit den Städten Israels keinesfalls zu Ende kommen, bis der Sohn des Menschen gekommen ist.

**24** Ein Jünger ist nicht über dem Lehrer und ein leibeigener Knecht nicht über seinem Herrn. **25** Es ist dem Jünger genug, dass er werde wie sein Lehrer und der leibeigene Knecht wie sein Herr. Wenn sie den Hausherrn Be-elzebul nannten, wie viel mehr seine Hausgenossen! **26** Fürchtet sie also nicht, denn es ist nichts verhüllt, das nicht enthüllt werden wird, und nichts verborgen, das nicht in Erfahrung gebracht werden wird. **27** Was ich euch sage in der Dunkelheit, sagt im Licht, und was ihr ins Ohr [gesprochen] hört, verkündet auf den Dächern! **28** Und fürchtet nicht die, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können. Fürchtet vielmehr den, der sowohl Seele wie auch Leib verderben kann in der Hölle. **29** Werden nicht zwei kleine Sperlinge für ein Ass verkauft? Und nicht einer von ihnen wird auf die Erde fallen ohne euren Vater. **30** Aber bei euch sind auch die Haare des Hauptes alle gezählt. **31** Fürchtet euch also nicht! Ihr seid vorzüglicher als viele kleine Sperlinge.

**32** Jeder also, welcher sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist. **33** Aber wer irgend mich verleugnen wird vor den Menschen, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist.

**34** Meint nicht, dass ich kam, Frieden auf die Erde zu bringen. Ich kam nicht, Frieden zu bringen, sondern das Schwert; **35** denn ich kam, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und eine Tochter mit ihrer Mutter und eine Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. **36** Und es werden eines Menschen Feinde seine Hausgenossen sein. **37** Wer Vater oder Mutter lieber hat als mich, ist meiner nicht würdig. Und wer Sohn oder Tochter lieber hat als mich, ist meiner nicht würdig. **38** Und wer nicht sein Kreuz nimmt und mir folgt – hinter mir her –, ist meiner nicht würdig. **39** Wer seine Seele [o.: sein Leben] fand [o.: gefunden haben wird], wird sie verlieren. Und wer seine Seele meinetwegen verlor [o.: verloren haben wird], wird sie finden.

**40** Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich sandte.

**41** Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, wird eines Propheten Lohn empfangen. Und wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, wird eines Gerechten Lohn empfangen. **42** Und wer immer einem dieser Geringen [o.: Kleinen] nur einen Becher kaltes [Getränk] zu trinken gibt im Namen eines Jüngers – wahrlich! – ich sage euch: Er wird auf keinen Fall seinen Lohn verlieren.“

Von besonderer Bedeutung ist der 23. Vers:

**Mt 10,23:** „Wenn sie euch verfolgen in dieser Stadt, flieht in die andere, denn – wahrlich! – ich sage euch: Ihr werdet mit den Städten Israels keinesfalls zu Ende kommen, bis der Sohn des Menschen gekommen ist.“

Welches Kommen des Menschensohnes ist gemeint?

Die Antwort scheint nicht kompliziert zu sein: dasjenige, von welchem der Herr auch sonst spricht, das Kommen zur Aufrichtung seines ewigen Königreiches (Mt 16,27.28; 24,30.39.44; 25,13.31; 26,64).

Auch wenn der Herr in den „Jüngern“ nicht nur die Zwölf, sondern alle seine Nachfolger ansprach, auch die, die es noch werden sollten, so ändert das nichts daran, dass es um Ereignisse geht, die in nicht allzu großer Ferne, also noch zu Lebzeiten zumindest einiger (Mt 16,28), stattfinden.

Jesus sendet seine Jünger aus wie Schafe inmitten von Wölfen (Mt 10,16). Sie sollen sich vor den Menschen in Acht nehmen, denn jene werden sie verfolgen (V. 17-22). V. 22: *„Und ihr werdet Gehasste sein bei allen meines Namens wegen. Aber der, der bis zum Ende Ausdauer (o. Standhaftigkeit) bewahrt haben wird, wird gerettet werden.“*

Das „Ende“ ist nicht das Lebensende der Zwölf, sondern das Ende des Äons, das Ende, von dem er so häufig sprach, das Ende, das mit der Erscheinung des Herrn zum Gericht eintreten wird (Mt 10,23; 24,13).

Die Jünger sollten in den Jahren der Bedrängnis Standhaftigkeit beweisen, um gerettet zu werden.

Der Herr spricht in V. 23 von seinem Gerichtskommen, d. h., von seiner Parusie am Ende des sinaitischen Äons. Für die Jünger sollte klar werden, dass eine relativ lange Zeit verstreichen wird, ehe ihre Missionstätigkeit im Land Israel zu Ende sein wird. Der Herr hatte (z. B. in Mt 9,15) erwähnt: *„Können die Hochzeitsgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da der Bräutigam von ihnen weggenommen sein wird, und dann werden sie fasten.“*

Wenn er dann am Ende zum Gericht erscheint, wird er auch der Bedrängnis der Jünger ein Ende bereiten. Standhaftigkeit (o.: Ausharren) in ihrem Leiden schließt nicht aus, dass sie klug sein und, wo es möglich ist, die drohende Gefahr meiden sollten. Deshalb spricht der Herr in V. 23 von Flucht: *„Wenn sie euch verfolgen in dieser Stadt, flieht in die andere, ...“*

Die Standhaftigkeit wird also dadurch möglich, dass sie, wenn in einer Stadt verfolgt, in eine andere fliehen können. ... Das Gebiet ihrer Mission ist groß: Israel. Der Herr sagt, dass sie ihre Mission in allen Städten Israels nicht ausgerichtet haben werden, ehe der Menschensohn gekommen sein wird. Das heißt, dass es ihnen

bis zu dem angegebenen Zeitpunkt nicht an israelitischen Städten fehlen wird, welche ihnen unter den Verfolgungen seitens ihrer Volksgenossen als Zufluchtsstätte dienen werden.

Es geht um die Städte *Israels* („*Ihr werdet mit den Städten Israels keinesfalls zu Ende kommen*“). Das entspricht der Anweisung des Herrn in V. 6, wo die Missionstätigkeit der Jünger *auf Israel* begrenzt wird. (D. h. nicht, dass die Mission aller Jünger [inkl. Paulus] auf Israels Städte begrenzt bleiben würde; wie später klar wird (Mt 28,19; Apg 1,8), wird ihr Missionsfeld auf den gesamten Bereich des römischen Imperiums (d. i.: die damaligen „Enden der Erde“) ausgedehnt.

Wir halten fest: Mt 10,23 ist ein eindeutiger Hinweis darauf, dass der Herr mit seinem „Kommen“ das Gericht über das damalige Israel und Jerusalem meinte.

## **Zweite Endzeitrede Lk 12,31-59**

**Lk 12,31-34:** „Doch sucht <stets> die Königsherrschaft Gottes, und dieses alles wird euch hinzugefügt werden. **32** Fürchte dich nicht, du kleine Herde, weil es eures Vaters Wohlgefallen war, euch das Königreich (o. die Königsherrschaft) zu geben. **33** Verkauft eure Habe und gebt Almosen! Macht euch Beutel, die nicht veralten, einen nicht ausgehenden Schatz in den Himmeln, wo kein Dieb sich naht, keine Motte ihr Zerstörungswerk treibt, **34** denn wo euer Schatz ist, dort wird auch euer Herz sein.“

**Lk 12,35-40:** „Es seien eure Lenden <stets> umgürtet und die Lampen <immerfort> brennend **36** und seid ihr gleich Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er einst von der Hochzeit aufbrechen wird, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auftun. **37** Selige sind jene leibeigenen Knechte, die der Herr bei seinem Kommen wachend finden wird! Wahrlich! Ich sage euch: Er wird sich gürtet und sie sich [zu Tisch] lagern lassen und wird hinzutreten und sie bedienen. **38** Und wenn er in der zweiten Wache kommt und in der dritten Wache kommt und [sie] so findet, Selige sind jene Knechte! **39** Das nehmt aber zur Kenntnis: Wenn der Hausherr gewusst hätte, zu welcher Stunde der Dieb komme, hätte er gewacht und nicht zugelassen, dass man sein Haus durchgrabe [d. h.: in sein Haus einbreche]. **40** Werdet also auch ihr bereit, weil der Sohn des Menschen zu einer Stunde kommt, zu der ihr es nicht meint.“

**Lk 12,42-48:** „... Wer ist dann also der treue und kluge Verwalter, den der Herr über seine Dienerschaft einsetzen wird, den Kostanteil zu geben zu rechter Zeit? **43** Ein Seliger ist jener Knecht, den sein Herr, wenn er gekommen ist, so tun finden wird! **44** Wahrlich! Ich sage euch: Er wird ihn über seine ganze Habe einsetzen. **45** Aber wenn jener Knecht in seinem Herzen sagen sollte: ‘Mein Herr verzieht zu kommen’, und anfangen sollte, die Knechte und Mägde zu schlagen und zu essen und zu trinken und sich zu berauschen, **46** wird der Herr jenes Knechtes an einem Tage kommen, an dem er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt, und wird ihn entzweischneiden und [ihm] sein Teil setzen mit den Ungläubigen <und Untreuen>. **47** Jener Knecht, der den Willen seines Herrn kannte und sich nicht bereitete noch nach seinem Willen ausgerichtet handelte, wird [mit] vielen [Streichen] geschlagen werden. **48** Wer ihn aber nicht kannte, aber tat, was der Streiche würdig war, wird [mit] wenigen [Streichen] geschlagen werden. – Jedem, dem viel gegeben wurde, von ihm wird viel gefordert werden, und wem man viel anvertraute, reichlicher wird man von ihm verlangen.“

Diese Abschnitte haben ihre Parallele in der Rede von Mt 23-25. Sie werden im Übrigen bei der Behandlung jener K. besprochen. Ein paar Worte seien zu den folgenden Versen erwähnt.

**Lk 12,54-59:** „... Wenn ihr die Wolke vom [Sonnen]untergang her aufsteigen seht, sagt ihr sogleich: ‘Es kommt ein Regenguss.’ Und es geschieht so. **55** Und wenn ein Südwind weht, sagt ihr: ‘Es wird

**brennend warm sein.’ Und es geschieht. 56 Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels wisst ihr zu prüfen. Wieso prüft ihr aber nicht diese Zeit?“**

Die zeitgenössischen Hörer Jesu sollten die Zeit (d. h.: ihre Zeit damals) prüfen, beurteilen, richtig deuten. Sie sollten erkennen, wie wenig Zeit ihnen noch blieb, bis das Gericht hereinbrechen würde. Wenn sie die Zeichen für einen herannahenden Wettersturm erkennen konnten, warum nicht die für den herannahenden Gottessturm?

Lektion: Es bleibt Israel nur noch verhältnismäßig wenig Zeit, Buße zu tun. Es geht also um ein damals bevorstehendes Gericht an Israel.

Israel führte von Seiten der jüdischen Führerschaft einen Prozess gegen Jesus – mit dem Ziel der Todesstrafe über Jesus. Das wird im Folgenden gezeigt:

**Lk 12,57-59: „Warum urteilt ihr auch nicht von euch selbst aus, was recht ist? 58 – denn wenn du mit deinem Rechtsgegner zum Obersten gehst, tu auf dem Wege Fleiß, von ihm loszukommen, damit er dich nicht etwa hinschleppe zum Richter und der Richter dich dem Gerichtsbeamten übergebe und der Gerichtsbeamte dich ins Gefängnis werfe. 59 Ich sage dir: Du wirst auf keinen Fall von dort herauskommen, bis du auch das letzte Lepton erstattet haben wirst.“**

Jesu Reaktion auf die Zeichenforderung der Juden ist: Besser richtet euch selbst und einigt euch mit eurem Prozessgegner (d. i. in diesem Falle: mit dem Christus), bevor es zum Prozess (zum göttlichen Gericht; vgl. 1Thes 2,16; Lk 21,20ff.) kommt. Tut Buße, ehe es zu spät ist!

Aber Israel bestand darauf, Jesus zu Fall zu bringen. Und er wehrte sich nicht (1Petr 2,23). Der Richter (Gott) entschied *für* den Angeklagten (Jesus) – durch Totenaufweckung – und sandte den Heiligen Geist aus (in und mit den Boten, den Aposteln). Israel als Volk bekam noch eine Gnadenfrist. Aber es weigerte sich, an die Beweise zu glauben. So kam schließlich, vierzig Jahre später, das Gericht.

Ebenso ist es zwischen Christus und jedem einzelnen Juden. Das zeitliche Gericht war die Zerstörung Jerusalems und des gesamten Landes, das ewige Gericht hingegen sollte für jeden stattfinden, denn egal, wann er stirbt, wird er es dann mit dem Richter zu tun bekommen. Vgl. Heb 9,27: „*Und insofern es das Los der Menschen ist, einmal zu sterben, nach diesem aber Gericht ist, ...*“).

Die Lektion für die Hörer: Arrangiere dich mit Jesus Christus, ehe du das Ende der Straße erreichst (d. h., solange du noch auf dem Weg deines Lebens tätig bist), damit dein Fall nicht vor das göttliche Strafgericht komme. Es gibt einen Weg, dem ewigen Gericht zu entrinnen: Der Herr Jesus sagte (Joh 5,24): „*Wahrlich! Wahrlich! Ich sage euch: Der, der mein Wort hört und dem glaubt, der mich schickte, hat ewiges Leben. Und er kommt nicht in Gericht, sondern ist aus dem Tode in das Leben hinübergegangen.*“ Für die in Christus Jesus gibt es keine Verurteilung (Röm 8,1).

## **Dritte Endzeitrede Lk 17,20-37**

Gehalten wurde sie unterwegs auf der letzten Reise nach Jerusalem, möglicherweise in Peräa, jenseits des Jordans.

### **I: Einleitendes Lk 17,20.21**

**Lk 17,20.21: „Und als er von den Pharisäern befragt wurde: ‚Wann kommt das Königreich (o. die Königsherrschaft) Gottes?‘, antwortete er ihnen und sagte: ‚Das Königreich (o. die Königsherrschaft) Gottes kommt nicht unter Beobachtung (d. h.: nicht so, dass man es beobachten könnte), 21 noch wird man sagen: Sieh! Hier! oder: Sieh! Dort! – denn – siehe! – das Königreich (o. die Königsherrschaft) Gottes ist inmitten von euch (o.: mitten unter euch; in eurer Mitte).‘“**

## **A: Die Pharisäer fragen. Lk 17,20A**

„Wann kommt das Königreich Gottes?“

## **B: Jesus antwortet. Lk 17,20.21 A**

### **1: Jesus verneint. Lk 17,20.21 A**

**Lk 17,20.21 A:** „Das Königreich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte, noch wird man sagen: ‚Sieh! Hier!‘ oder: ‚Sieh! Dort!‘“

Das Königreich kommt nicht beobachtbar (Lk 17,20; vgl. Joh 3,8). Es kommt nicht an einem bestimmten Ort.

### **2: Jesus bejaht. Lk 17,21 M**

**Lk 17,21 M:** „... denn – siehe! – das Königreich Gottes ist *innerhalb* von euch [mitten unter euch; in eurer Mitte].“

Die Königsherrschaft (das Reich) Gottes ist jetzt schon inmitten von euch – nämlich in der Person des Königs und seiner Jünger (Lk 17,21 E).

Die Königsherrschaft Gottes ist Herzenssache. Eingehen ins Königreich (in diesem geistlichen Sinne) bedeutete daher einen inneren Vorgang: Buße und Glaube – und dadurch Neugeburt (Joh 3,3-8).

Jesu Botschaft an die Pharisäer lautet: Es ist Zeit, den König zu erkennen und auf diese Weise ins Königreich Gottes einzugehen. Man kann, in diesem Sinne, das Königreich nicht sehen, man kann es nur *in seinen Auswirkungen* erkennen.

## **C: Der Herr richtet sich an die Jünger. Lk 17,22**

„Zu den Jüngern sagte er: ...“

## **II: Über das Kommen des Menschensohnes Lk 17,22-35**

### **A: Vom Sehnen nach seinem Tage: Lk 17,22 M**

„Es werden Tage kommen, da euch danach verlangen wird, einen der Tage des Sohnes des Menschen zu sehen, und ihr werdet ihn nicht sehen.“

### **B: Jesus warnt vor falschen Erwartungen. Lk 17,23-24**

#### **1: Er kündigt den Anlass für falsche Erwartungen an. Lk 17,23 A**

„Und man wird zu euch sagen: ‚Sieh! Hier!‘ oder: ‚Sieh! Dort!‘“

#### **2: Er warnt. Lk 17,23 E**

„Geht nicht hin und lauft nicht nach ...“

#### **3: Er begründet. Lk 17,24**

„... denn gleichwie der Blitz, der blitzend leuchtet von der einen Gegend unter dem Himmel bis zur anderen, so wird auch der Sohn des Menschen sein an seinem Tage.“

Der Blitz ist überall im Lande sichtbar, jedenfalls über eine weite Strecke hin. Ebenso wird es mit dem Gerichtskommen des Messias sein: Es wird nicht im Verborgenen geschehen.

### **C: Er kündigt ein vorangehendes wichtiges Ereignis an. Lk 17,25**

**„Aber zuerst muss er vieles leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht.“**

Dieses Ereignis nämlich (d. i.: das Leiden) ist entscheidend für das Handeln Gottes in der Geschichte dieser Welt. Vgl. Offb 5,5-10.

### **D: Er zieht Parallelen zur Geschichte. Lk 17,26-33**

#### **1: Parallelen zu den Tagen Noahs: Lk 17,26.27**

**„Und so, wie es in den Tagen Noahs geschah, so wird es auch sein in den Tagen des Sohnes des Menschen: Sie waren am Essen, am Trinken, am Heiraten, bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging, und es kam die Flut und brachte alle um.“**

#### **2: Parallelen zu den Tagen Lots: Lk 17,28-30**

Die Ähnlichkeit wird gezeigt. V. 28-30

**„Gleicherweise auch [wird es sein], wie es geschah in den Tagen Lots: Sie aßen. Sie tranken. Sie kauften. Sie verkauften. Sie pflanzten. Sie bauten. 29 Aber an dem Tage, an dem Lot aus Sodom wegging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte alle um. 30 Genauso wird es sein an dem Tage, an dem der Sohn des Menschen geoffenbart wird.“**

#### **3: Drei ernste Anwendungen: Lk 17,31-33**

**. „An jenem Tage: Wer auf dem Dach sein wird und seine Geräte im Haus hat, steige nicht hinab, sie zu holen; und der auf dem Feld kehre gleicherweise nicht um zu dem, das zurückliegt.**

. Vergesst nicht Lots Frau!

. Wer immer sein Leben (w.: seine Seele) zu bewahren sucht, wird es verlieren. Und wer immer es verlieren mag, wird es am Leben erhalten.“

Worin liegt die Parallele zur Zeit Noahs und Lots? Was war die Sünde der Zeitgenossen Noahs und der Zeitgenossen Lots? Was ist die besondere Sünde der Menschen zur Zeit des Gerichtskommens Christi über Israel?

Sie waren sehr beschäftigt mit den normalen Dingen des Lebens und vernachlässigten die Sorge um die Königsherrschaft Gottes und ihr eigenes Heil. Sie nahmen die Warnungen nicht zur Kenntnis, hörten nicht auf das von den Boten verkündete Wort Gottes in Israel. Sie waren auf das Diesseits konzentriert. Sie hingen an den diesseitigen, fleischlichen Dingen. Sie nahmen die Gaben des Schöpfers entgegen, aber verwarfen den Geber. (Das ist das Wesen von Sünde.)

In Lk 17,31 werden zwei mögliche Hindernisse für den Dienst erwähnt: irdischer Besitz (das Dach, ein Hinweis auf das Haus; ebenso das „Bett“ in Lk 17,34.) und berufliche Beschäftigung (das Feld, ein Hinweis auf die berufliche Arbeit; ebenso die Mühle in Lk 17,35). Weil sie ihre Seele für die Dinge dieser Welt erhalten wollen, verlieren sie die Seele (Lk 17,33).

## **E: Jesus gibt Beispiele für die eingreifende Art des Kommens an jenem Tage. Lk 17,34.35**

**„Ich sage euch: In dieser Nacht werden zwei auf einem Bett sein. Der eine wird mitgenommen werden, und der andere wird zurückgelassen werden. Zwei werden am Mahlen sein. Die eine wird mitgenommen werden, und die andere wird zurückgelassen werden.“**

Wir stellen fest:

- . Jesus spricht mit Nachdruck.
- . Das Kommen des Richters Jesus geschieht nicht im Verborgenen.
- . Es trennt Menschen, die sich hier nahe standen.
- . Es greift urplötzlich in das tägliche Leben ein.
- . Die Beziehung zum Irdischen steht hier im Gegensatz zu den vorigen Beispielen.
- . Das Kommen des Richters bringt ein zweifaches (gegensätzliches) Los.
- . Welches zuerst kommt und wer die Genommenen und die Gelassenen sind, ist nicht mit Eindeutigkeit auszumachen.
- . Das Kommen betrifft Männer und Frauen, beide Geschlechter, gleichwohl.
- . Die unausgesprochene Anwendung lautet: Seid bereit!

## **III: Ein Schlussgespräch Lk 17,36 [Lk 17,37]**

### **A: Eine Frage: Lk 17,36A [Lk 17,37 A]**

**„Und sie antworten und sagen zu ihm: ‚Wo, Herr?‘“**

- . Die Pharisäer hatten gefragt: Wann? Die Jünger fragen: Wo? Die Antwort des Herrn ist allgemein gehalten.
- . Die Frage der Pharisäer beantwortete Jesus für sie nur kurz, die der Jünger ausführlicher. Die jetzige Frage der Jünger erhält eine kurze, verschleierte Antwort.

. Doch ist auch die Frage kurz: *ein* Wort: ‚Wo?‘

Es ist die Frage nach einem Ort, aber nach welchem?

Sie ist die Reaktion der Jünger auf das von Jesus zuletzt Gesagte: „Einer wird mitgenommen, der andere zurückgelassen.“

Da diese Frage nicht als eine Unterbrechung aufzufassen ist, sollten wir wohl annehmen, dass Jesus zuvor geschwiegen haben wird. Das letzte Wort wird einen tiefen Eindruck hinterlassen haben: „Wo, Herr?“

Wo was? Wo wird eine derartige Scheidung stattfinden? – eine Scheidung, wie sie in den furchtbaren Tagen Lots und Noahs stattfand, wo damals plötzliches Gericht und auch plötzliche Rettung so nahe beieinanderlagen.

### **B: Jesu Antwort: Lk 17,36 [Lk 17,37]**

**„... Er sagte zu ihnen: ‚Wo der Leib ist, dort werden sich auch die Geier sammeln.‘“**

#### **1: Der „Leib“**

. Da dieses Sprichwort wieder in seiner Ölbergrede vorkommt, sollten wir es wohl im selben Sinne auffassen wie dort. Dort aber steht anstelle von „Leib“ „Leichnam“, das allgemeine Wort für einen verstorbenen Körper, unabhängig davon, wie lange er schon tot war; „Aas“ wäre also zu bestimmt. Das Wort im Grundtext bedeutet: das Hingefallene; es wird allgemein für das im Tode Umgefallene gebraucht. Und wenn Jesus an dieser Stelle „Leib“ sagt, denken wir eher an einen noch nicht lange Gestorbenen.

## 2: Die Vögel

„Adler“ trifft die Sache in diesem Fall nicht notwendigerweise. Das Wort im Grundtext ist das allgemeine für die Vogelfamilie, zu der der Adler und der Geier beide gehören. Dürfen wir also wählen, so lenkt uns der Zusammenhang so, dass wir eher den Geier nehmen, der an einer Leiche wahrscheinlich mehr Interesse hat als ein Adler.

Die Vögel erinnern an Offb 19,17.18.

## 3: Der Ort der Scheidung.

„Wer gerichtet wird, ist tot“, könnte Jesus sagen. Wer gerichtet wird, wird Vogelfraß. Man lasse sich daher beizeiten zum Leben rufen, um vor dem Gericht gerettet zu werden.

Es wurde der Gedanke geäußert, dass die, die weggenommen werden, die Bösen sind. Vgl. mit V. 27: „brachte alle um“ (*apoolesen*; in Verbindung mit Mt 24,39: „nahm sie alle weg“; griech.: *eeren*); d. h., durch die Flut wurde die große verdorbene Masse, die das Land füllte (1Mo 6,13) weggenommen, indem sie umgebracht wurde. Die Gerechten blieben – in der Arche – zurück.

Es könnte sein, dass der Herr lediglich mitteilen wollte, dass vor der Ankunft des Messias das Böse beseitigt wird, ehe das Königreich (die Königsherrschaft Gottes und Christi) aufgerichtet wird. Dieser Gedanke ist nicht abwegig.

Das Wort, das der Herr Jesus verwendet („**wird mitgenommen werden**“; griech.: *paralambanomai*) könnte so oder so verwendet sein: mitgenommen zum Gericht oder mitgenommen zum Heil.

## Vierte Endzeitrede Mt 23,34-39

**„Deswegen – siehe! Ich sende hin zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte, und von ihnen werdet ihr [einige] töten und kreuzigen, und [einige] von ihnen werdet ihr in euren Synagogen geißeln, und ihr werdet sie verfolgen von Stadt zu Stadt, 35 auf dass über euch komme alles gerechte, auf der Erde vergossene Blut, vom Blut Abels, des Gerechten, bis zum Blut des Zacharias, des Sohnes Barachjas, den ihr zwischen dem Heiligtum und dem Altar ermordet. 36 Wahrlich! Ich sage euch: Dieses alles wird über dieses Geschlecht kommen.**

**37 Jerusalem, Jerusalem, die die Propheten tötet und die steinigt, die zu ihr hingesandt worden sind! Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln in der Weise, wie eine Henne ihre eigenen Küken unter die Flügel sammelt! Und ihr wolltet nicht!**

**38 Siehe! Euer Haus wird euch öde gelassen werden, 39 denn ich sage euch: Hinfort werdet ihr mich auf keinen Fall sehen, bis ihr sagt: ‘Gelobt [sei] der, der kommt im Namen des Herrn!’“**

V. 35.36:

Über das böse zeitgenössische Geschlecht wird all das Übel kommen. Wie, wo und wann? Noch zu Lebzeiten jenes zeitgenössischen Geschlechts! Etwa 40 Jahre später wurde das Geschlecht Zeuge und Opfer des göttlichen Gerichts. (Vgl. auch Mt 24,34.)

V. 38 ist ein Hinweis auf die Zerstörung des Tempels.

Zu V. 39:

Es besteht die Möglichkeit, dass Matthäus hier das Wort aus Lk 13,34.35 zitiert und auf den Einzug Jesu in Jerusalem bezieht (der zum Zeitpunkt von Mt 24 allerdings schon zurückliegt, Mt 21,9).

Lk 13,34.35: „*Jerusalem, Jerusalem, die [da] tötet die Propheten und steinigt, die hin zu ihr gesandt sind! Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln in der Weise, wie eine Henne ihre eigene Brut unter die Flügel [sammelt], und ihr wolltet nicht! 35 Siehe! Euer Haus wird euch öde gelassen werden! – Ich sage euch aber:*



*Auf keinen Fall werdet ihr mich sehen, bis [die Zeit] kommt, da ihr sagt: Gelobt [sei] der, der kommt im Namen des Herrn!“*

Aus Lk 13,34.35 wird jedenfalls klar, dass der Herr dort ein **physisches** Sehen meint:

Lk 19,35-38: *„Und sie führten es zu Jesus. Und sie warfen ihre Oberkleider auf das Fohlen und setzten Jesus darauf. 36 Während er hinzog, breiteten sie ihre Oberkleider auf dem Weg aus. 37 Als er [Jerusalem] näherkam, schon gegen den Abhang des Berges der Olivenbäume, fing die ganze Anzahl der Jünger mit Freude und großer, <lauter> Stimme an, Gott zu preisen über alle Krafttaten, die sie gesehen hatten: 38 Gelobt [sei] der König, der kommt im Namen des Herrn!, sagten sie. Friede im Himmel und Herrlichkeit in den höchsten <Höhen>!“*

Matthäus könnte das Wort Jesu von Lk 13,34.35 hier an dieser Stelle zitieren.

Allerdings: Lukas sagt, dass es die *Jünger* waren, die ihn begrüßten. In Mt 23,38.39 hingegen richtet sich der Herr an die Bewohner Jerusalems und sagt, dass sie ihn mit diesen Worten begrüßen würden.

Wie Mt 23,39 nun gemeint ist, darüber sind sich die Ausleger nicht einig.

Die Hörer (Menschen von Jerusalem damals) werden den Herrn nicht mehr sehen bis zu jenem Zeitpunkt, da sie (dieselben Menschen von Jerusalem) sagen werden: *„Gelobt sei der, der kommt im Namen des Herrn!“* (Vgl. Ps 118,26).

Ps 118,26 ist ein Begrüßungswort an den Messias König. Jesus Christus sagt ihnen mit anderen Worten: *„Ich werde euch nicht weiterhin belästigen. Wenn ihr mich das nächste Mal seht, werdet ihr (d. h.: ihr, die noch lebende Generation, das zeitgenössische Geschlecht in Jerusalem) mich an jenem Tage mit dem messianischen Begrüßungswort aus Ps 118 empfangen.“*

Es ist das Geschlecht der israelitischen Zeitgenossen in Jerusalem angesprochen.

Das könnte sich also durchaus auf 70 n. Chr. (bzw 66-70) beziehen.

Manche Ausleger meinen, das bedeute, dass Israel sich dann bekehren werde. Aber von Bekehrung ist keine Rede.

Dieses zeitgenössische Geschlecht (das *„böse und ehebrecherische Geschlecht“*; Mt 12,39) ist es, das Petrus in Apg 3,19.20 zur Buße aufrief. Ohne Buße keine Zeiten der Erneuerung.

Der auferstandene Messias ist zuerst zu Israel gesandt, sagt Petrus in Apg 3,26. Wie also kommt der Segen Abrahams (Apg 3,25.26) auf ein Israel, das den Messias durch Kreuzigung verworfen hat? **Nur durch Buße.** Wann sollten sie Buße tun? So schnell wie möglich. Denn es gibt ein Zu-spät.

Physisch sah jenes zeitgenössische Israel den Herrn nicht mehr. Und dann wurde dem Volk der Messias Jesus verkündet als einer, den der Himmel aufnehmen muss, bis zu den Zeiten der Wiederherstellung all dessen, wovon die Propheten gesprochen haben. In der Zwischenzeit, ehe die Zeiten der Wiederherstellung kommen, sollte Israel Buße tun. Das war die Botschaft der Apostel an Israel (Apg 3,19.20): *„Tut also Buße und kehrt um, auf dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erneuerung kommen vom Angesicht des Herrn und er den euch im Voraus Verkündeten sende, Jesus Christus“* ... (V. 25.26) *„Ihr seid Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott mit unseren Vätern schloss, als er zu Abraham sagte: ‘Durch deinen Samen werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.’ Euch zuerst sandte Gott, nachdem er seinen Knecht Jesus zur Auferstehung gebracht hatte, ihn, der euch segnet in der Abwendung eines jeden von eurer Bosheit.“*

Es geht um jeden einzelnen. Das „Senden“ des Messias nach der Auferstehung geschah in der Verkündigung durch die Apostel.

Matthew Henry meint, V. 39 könnte ein Gerichtswort sein. Er argumentiert plausibel:

*„... sie sahen ihn nicht mehr lange, sondern er ging bald in die unsichtbare Welt, und dort wird er bleiben ‘bis zu den Zeiten der Wiederherstellung von allem’ (Apg 3,21), wenn das Willkommen-Heißen bei seinem ersten Kommen ... wiederholt werden wird: ‘Gelobt sei der im Namen des Herrn Kommende’ (V. 39). Christus wird nicht mehr gesehen werden, bis er ‘kommen’ wird ‘in den Wolken’, ‘und jedes Auge wird ihn sehen’ (Offb 1,7); und dann werden auch sie, die ihn damals verwarfen und durchbohrten, sich danach sehnen, mit eingehen*

zu können – zusammen mit seinen Anbetern; dann wird sich jedes Knie vor ihm beugen, auch die, die sich vor Baal gebeugt hatten; und auch die, die die Ungerechtigkeit ausübten, werden dann rufen ‘Herr, Herr’, und sie werden, wenn sein Zorn entbrennt, eingestehen, dass alle gesegnet sind, die ihr Vertrauen auf ihn gesetzt haben.

... ‘Ihr werdet mich nicht mehr sehen’, d. h., ihr werdet mich nicht als den Messias sehen (denn in einem anderen Sinne *haben* sie ihn ja gesehen am Kreuz), ihr werdet bezüglich meiner nicht das Licht der Wahrheit sehen noch die Dinge, ‘die zu eurem Frieden dienen’ (Lk 19,42), bis ihr sagen werdet: ‘Gelobt sei der im Namen des Herrn Kommende’ (V. 39). – Nimmer werden sie sich überzeugen lassen, bis Christi Ankunft sie überzeugen wird, dann, wenn es **zu spät** sein wird, sich für ihn zu interessieren; und dann wird nichts übrigbleiben als ein ‘furchtbares Erwarten des Gerichts’ (Heb 10,27).

Wir beachten: Vorsätzliche (willentliche) Blindheit wird oft mit gerichtlicher Blindheit bestraft. Wenn sie nicht sehen *wollen*, werden sie nicht sehen. Mit diesem Wort schließt er sein öffentliches Verkündigen ab. Nach seiner Auferstehung, dem ‘Zeichen Jonas, des Propheten’, würde ihnen kein weiteres Zeichen mehr gegeben werden, bis sie ‘das Zeichen des Menschensohnes’ (Mt 24,30) sehen würden.

Wenn der Herr ‘mit seinen Heiligen Zehntausenden kommt’ (Jud 14), wird er sie alle dazu nötigen, ihn anzuerkennen, und sie alle, auch die stolzesten Feinde, überzeugen, dass er der Messias ist; und sie werden vor ihm ‘als Lügner erfunden werden’ (Offb 2,2). Dann werden sie, die auf seine Einladung hin nicht kommen wollten, genötigt werden zu weichen – als von ihm Verfluchte.

Die Hohen Priester und Schriftgelehrten hatten Missfallen gehabt an den Kindern, die dem Messias Hosiannas zugerufen hatten; aber der Tag würde kommen, an dem die stolzen Verfolger sich danach sehnen würden, in derselben Lage zu sein, wie die Geringsten und Ärmsten von denen, welche *sie (selbst) jetzt* mit Füßen traten. *Sie, die jetzt die Hosiannas der Heiligen verschmähten und verspotteten, würden bald ihre Meinung ändern müssen. Es wäre daher besser, sie würden jetzt ihre Meinung ändern!*“

(M. Henry, Kommentar zu Mt 24,39; eigene Übersetzung aus dem Englischen)

## **Fünfte Endzeitrede, die „Ölberg-Rede“ Mt 24,4- 25,46; Mk 13,5-37; Lk 21,5-36**

### **I: Einleitendes**

Über diese letzte Endzeitrede berichten Matthäus (Mt 24,4-25,46), Markus (Mk 13,5-37) und Lukas (Lk 21,5-36). Matthäus liefert uns den längsten Bericht, Markus einen etwas gekürzten, der im Allgemeinen parallel läuft zu dem von Matthäus, an einigen Stellen sogar ausführlicher ist; Lukas berichtet mehr ausschnittsweise. In der folgenden Besprechung liegt der Matthäusbericht zugrunde; Markus und Lukas werden berücksichtigt, wo sie von Matthäus abweichen.

### **A: Zur Frage der Einheit des Matthäustextes**

Ist der Text Mt 24,4 – 25,46 *eine* durchgehende Rede?

In Mt 26,1 liest man: „... alle diese Worte“. Das könnte sich auf eine Reihe von kürzeren Reden beziehen. Es spricht jedoch nichts dagegen, den Text, wie er vor uns liegt, als *eine* Rede zu betrachten (Vgl. Lange u. Zöckler; Carson.), so, wie man auch die Bergrede als eine einheitliche annimmt. Dort steht anschließend nämlich ebenfalls: „diese Worte“.

Man geht dann auch üblicherweise davon aus, dass die angegebenen Verse, trotz einiger möglicher kurzer Unterbrechungen, *eine* organische Rede darstellen.

Ähnliches darf über die Texte bei Mk und Lk gesagt werden.

## **B: Zur Aufgliederung**

### **1: Die Aufteilung in Lk 21**

Diese kann nach zwei verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommen werden.

#### **a: Vom Bericht her zerfällt die Antwort auf die Jüngerfrage in drei Teile.**

Lk 21,8.9; Lk 21,10-28; Lk 21,29-36. Die Antwort scheint nämlich zwei Mal unterbrochen worden zu sein. Da die drei Teile jedoch dem Inhalte nach eine Einheit darstellen – als Antwort auf die Frage der Jünger – darf den Unterbrechungen nicht eine zu große Bedeutung beigemessen werden. Es dürfte sich höchstens um kurze Pausen handeln.

#### **b: Vom ganzen Inhalt her zerfällt die Antwort in drei Teile.**

Lk 21,8-19: Grundsätzliche seelsorgerliche Hinweise im Zusammenhang mit der Frage der Jünger

Lk 21,20-28: Die Antwort auf die gestellte Frage nach dem Zeichen.

Lk 21,29-36: Die Antwort auf die Frage nach dem Zeitpunkt, wann dieses geschehen sollte; Worte über Wachsamkeit

### **2: Die Aufteilung in Mt 24.25**

#### **a: Eine Einführung**

Mt 24,1-3

#### **b: Vier Teile**

Mt 24,4-14: Grundsätzliche seelsorgerliche Hinweise im Zusammenhang mit der Frage der Jünger

Mt 24,15-31: Die Antwort auf die gestellte Frage nach dem Zeichen.

Mt 24,32-25,30: Die Antwort auf die Frage nach dem Zeitpunkt, wann dieses geschehen sollte; Worte über Wachsamkeit im Blick auf die Rückkehr des Herrn Mt 24,32- 25,30

Mt 25,31-46: Über das Richten derer aus den „Völkern“ Mt 25,31-46

Die Verse Mt 26,1.2 bilden einen ersten Anhang.

#### **c: Detaillierte Gliederung von Mt 24**

##### **Einleitung Mt 24,1-3**

1: Der Anlass der Rede Mt 24,3

2: Wie geht der Herr Jesus vor?

Seelsorgerlich

Vorbereitung auf eine längere Reise

Prophetische Zusammenschau mit verminderter Tiefenperspektive

3: Zu wem spricht er?

Jünger, alle Nachfolger

Jünger im Zeichen der Jesusnachfolge, nicht im Zeichen ihrer jüdischen Abstammung

##### **Teil A: Grundsätzliche seelsorgerliche Hinweise im Zusammenhang mit der Frage der Jünger Mt 24,4-14**

1: Warnung vor Verführung Mt 24,4.5

Diese Warnung ist wichtig.

Diese Warnung ist nötig.

Diese Warnung ist zu befolgen.

Diese Warnung ist begründet.

2: Vorzeichen auf das Ende und Warnung, in Panik zu geraten (Fünffache Not von außen) Mt 24,6-8

Kriege und Kriegsgerüchte  
Volk gegen Volk und Königreich gegen Königreich  
Hungersnöte  
Seuchen  
Beben

3: Vorzeichen auf das Ende und Warnung, dem Druck nachzugeben (Vierfache Not von innen) Mt 24,9-12

Bedrängnis der Jünger Jesu: Hass von allen Völkern wegen des Namens Jesu  
Versagen: Abfall und gegenseitiger Verrat  
Irreführung durch falsche Propheten  
Vermehrung der Gesetzlosigkeit und Erkalten der Liebe der Vielen

4: Aufruf zu Ausdauer bis ans Ende Mt 24,13

5: Vorzeichen auf das Ende und Hinweis auf den Auftrag: Verkündigung des Evangeliums im ganzen Weltreich Mt 24,14

### **Teil B: Die Antwort auf die gestellte Frage nach dem Zeichen Mt 24,15-31**

1. Das konkrete Vorzeichen auf das Ende und abermalige Warnung vor Verführung Mt 24,15-28

a: Der Gräuel der Verwüstung – ein Zeichen für die Flucht Mt 24,15-18

Der verwüstende Gräuel an heiligem Ort Mt 24,15  
Die Aufforderung zur Flucht Mt 24,16-18

b: Die große Bedrängnis in Jerusalem und Judäa Mt 24,19-22

Das Wehe für die Schwangeren und Stillenden Mt 24,19  
Der Aufruf zum Gebet um günstige Jahreszeit (bzw. Wetterbedingung) Mt 24,20  
Die Schwere der Bedrängnis Mt 24,21  
Die Kürze der Bedrängnis Mt 24,22

c: Zweifache Warnung vor Verführung in Bezug auf die Ankunft des Sohnes des Menschen Mt 24,23-28

Erste Warnung: „Glaubt es nicht!“ Mt 24,23-25  
Zweite Warnung: „Glaubt es nicht!“ Mt 24,26-28

2: Das Kommen des Sohnes des Menschen Mt 24,29-31

a: Die direkten Vorzeichen Mt 24, 29

Die Verfinsterung  
Die Erschütterung

b: Sein Erscheinen Mt 24,30

Sichtbarwerden des Zeichens des Menschensohnes am Himmel  
Das Wehklagen aller Stämme der Erde  
Das Sehen des Kommens des Menschensohnes auf den Wolken

c: Sein Handeln: Mt 24,31

Das Aussenden der Engel

## **Teil C: Über den Zeitpunkt des Endes und die Konsequenzen für Christi Nachfolger 24,32- 25,30**

- 1: Das Kommen des Endes ist zeitlich nahe. Mt 24,32-34
  - a: Der Frühling kündigt den Sommer an. Mt 24,32.33
  - b: Das zeitgenössische Geschlecht wird nicht vergehen. Mt 24,34
- 2: Das Kommen des Endes ist gewiss Mt 24,35  
Jesu Worte werden nicht vergehen, sondern eintreffen.
- 3: Der Zeitpunkt der Ankunft Christi ist ungewiss, weshalb weise Wachsamkeit angesagt ist. Mt 24,36- 25,30
  - a: Aussage: Die Zeit weiß niemand, außer dem Vater allein. Mt 24,36
  - b: Vergleich mit der Zeit Noahs: „Sie achteten es nicht.“ Mt 24,37-39
  - c: Illustration: 4 Arbeiter: Unerbittliche Scheidung. Mt 24,40-42
  - d: Vergleich mit 1 Dieb: Unberechenbarkeit Mt 24,43.44
  - e: Vergleich mit 2 verantwortlichen Dienern: Treue Mt 24,45-51
  - f: Vergleich mit 10 Jungfrauen: Bereitschaft! Mt 25,1-13
  - g: Vergleich mit 3 Knechten: Treue, Bereitschaft! Mt 25,14-30

## **Teil D: Gericht über „die Völker“. Betonung der Gerichtskriterien: Mt 25,31-46**

Einleitendes

- 1: Das Gericht setzt an. Mt 25,31-33
  - 2: Worte an die zur Rechten Mt 25,34-40
  - 3: Worte an die zur Linken Mt 25,41-45
- Schlusswort Mt 25,46  
Ein Ernstes Nachwort: Mt 26,1

## **C: Zum Anlass der Rede: Mt 24,1-3**

. Eingeführt wird die Rede, wenn es in Mt 24,4 heißt: „Und Jesus antwortete ihnen mit den Worten“.

### **1: Auf was gibt Jesus Antwort?**

Er antwortet auf das Fragen der Jünger, nachdem sie auf dem Ölberg angekommen sind:

**Mt 24,3.4 A: „Als er auf dem Ölberg saß, kamen die Jünger, als man für sich war, zu ihm mit den Worten: ‚Sage uns: Wann wird das sein? Und was ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung des Äons (o. der Weltzeit)?‘**

Jesus gab ihnen zur Antwort ...“

### **2: Was aber hatte dieses Fragen der Jünger verursacht?**

Es war die Ansage der Zerstörung des Tempels – im Wesen eine Wiederholung dessen, was er Ende K. 23 vorausgesagt hatte.

**V. 2.3: „Wahrlich, ich sage euch: Auf keinen Fall wird hier gelassen werden Stein auf Stein, der nicht abgebrochen wird.“**

Als er auf dem Ölberg saß, kamen die Jünger, als man für sich war, zu ihm mit den Worten: ‚Sage uns: Wann wird das sein?’“

### **3: Was wiederum hatte zu dieser Weissagung Anlass gegeben?**

Es war seine Erwiderung, als sie auf die Schönheit der Tempelstätte hingewiesen hatten.

**V. 1.2:** „**Und Jesus ging hinaus und verließ den Tempel. Und seine Jünger kamen hinzu, ihm die Tempelbauten zu zeigen.**

Aber Jesus sagte zu ihnen: ‚Seht ihr nicht dieses alles? Wahrlich, ich sage euch: Auf keinen Fall wird hier gelassen werden Stein auf Stein, der nicht abgebrochen wird.’“

### **4: Warum aber das Vorgehen der Jünger, auf das Jesus so reagiert?**

War denn Jesus zum ersten Mal in Jerusalem, dem man nun die Schönheiten der Stadt zeigen wollte?

Genau was diese Jünger motivierte, wird wohl nicht mehr zu ermitteln sein. Vielleicht war es ein neuer Glanz der bekannten Steine im Abendlicht der Sonne, der das Bedürfnis hervorrief, den Anblick mit ihrem geliebten Lehrer zu teilen.

. Vielleicht aber – und das ist wahrscheinlicher – waren die letzten Worte seiner eben gehaltenen Tadelrede an die Schriftgelehrten und Pharisäer noch nicht ganz aus den Ohren:

**Mt 23,37.38:** „**Jerusalem, Jerusalem, die die Propheten tötet und die zu ihr Gesandten steinigt, wie oft wollte ich deine Kinder versammeln in der Weise, wie eine Henne ihre Küchlein unter die Flügel sammelt, und ihr wolltet nicht!**

**Siehe! Euer Haus wird euch öde überlassen werden, denn ich sage euch: Auf keinen Fall werdet ihr mich hinfort sehen, bis ihr sagt: ‚Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!’“**

Unfähig, es zu fassen und getrieben von dem Bedürfnis, sich zu Fürsprechern des vor relativ Kurzem renovierten und nun von ihrem Lehrer verurteilten Heiligtums des Gottesvolkes zu machen, dürften sie gesagt haben wollen: ‚Herr! Das ist unser Gotteshaus!’“

Und der Herr scheint zu antworten: ‚Kann man auf den Messias Jahwehs verzichten, so kann ich auf das Haus verzichten. Es wird verwüstet werden.’“

Und der Herr verlässt den Tempel.

. Im Blick auf das Verlassen des Tempels gewinnt die Ölbergrede Bedeutung nicht nur für Israel, sondern auch für den Jüngerkreis Jesu. Als Mitteilhabende an seiner Verwerfung sollten sie ihre Belohnung auch darin erleben, von ihrem Meister seine Freunde genannt zu werden (Joh 15,15). Die Rede, die auf das Verlassen des israelitischen Gotteshauses folgte, war für sie nicht nur ernste Mahnung; sie war in besonderer Weise eine Ermutigung zur Treue und eine Trostrede im Blick auf das Ende (Mt 24,45-47).

Auch wir sollten bereit sein, mit Jesus die inhaltslosen Hüllen eines diesseitigen Gottesdienstes zu verlassen, auch wenn er in Menschengenossen für herrlich gehalten wird, und mit dem Hebräerschriftsteller zu sagen (Heb 13,13.14): ‚Da lasst uns nun zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen, denn wir haben hier nicht eine bleibende Stadt, sondern die kommende suchen wir.’“

. Bei Lk lautet die Frage nach dem Zeitpunkt der Zerstörung so: **„Lehrer, wann also wird das sein?“**

Das „also“ scheint von einem Zugeständnis zu sprechen. Gewohnt, ihrem Lehrer Recht zu geben, könnten sie gedacht haben: ‚Also, wenn dem wirklich so ist, wann tritt es ein?’“

**Zusammenfassend** kann man sagen, der Hergang des Anlasses zur Rede sah so aus:

. Jesus spricht Ende Mt 23 das Gericht über Israel und seinen Tempel aus.

- . Anfangs Mt 24 weisen Jünger Jesu auf die Schönheit des Tempels hin.
- . Jesus betont noch einmal das Gericht des Tempels.
- . Die Jünger fragen, wann und mit welchem Vorzeichen dies geschehen solle. Darauf beginnt er seine Rede.

## 5: Wie viele Fragen stellten die Jünger?

Manche Bibelleser gehen von drei Fragen aus:

- Wann wird der Tempel zerstört?
- Was ist das Zeichen deines Kommens?
- Was ist das Zeichen vom Ende des Äons?

Da aber „Zeichen“ nicht in der Mehrzahl steht, tut man besser, von nur zwei Fragen auszugehen.

Wenn wir uns in ihre Perspektive hineinversetzen, werden wir wohl daran tun, anzunehmen, dass bei den Jüngern *ein* organischer Ereignisgang hinter ihrem Fragen schwebte: Die Zerstörung des Tempels begleitet vom Messiasauftritt zum Gericht über Israel am Ende des sinaitischen Tempelzeitalters. Sie begehrten zu wissen, *wann* diese zwei großen Ereignisse stattfinden sollten. Und verständlicherweise fragten sie nach einem vorangehenden Zeichen. Die beiden Ereignisse sind für sie verknüpft, sodass sie nur von *einem* Zeichen sprechen.

## 6: Doch was veranlasst die Jünger, von einem Kommen ihres Meisters zu sprechen?

Er ist ja bereits da, und sie wollen sich ja auch nie mehr von ihm trennen.

### V. 3 E: „Und was ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung der Weltzeit?“

Das Wort, das hier im Grundtext gebraucht wird (*parousia*), kann mit Kommen, Ankunft, Gegenwart oder Ankunft wiedergegeben werden, und, obwohl es nicht dasselbe ist, das Jesus in Mt 23,39 gebrauchte (der Kommende, *ho erchomenos*), so könnte der Gedanke von Mt 24,3 doch ein Widerhall des Wortes Jesu von Mt 23,39 sein:

**„Auf keinen Fall werdet ihr mich hinfort sehen, bis ihr sagt: ‚Gepriesen sei, der da kommt (w.: der Kommende) im Namen des Herrn!‘“**

Womöglich denken die Jünger nicht an ein *Wiederkommen*, wie wir es tun, sondern an einen weiteren Schritt in der Erfüllung alttestamentlicher Messiasverheißung. Wenn die große messianische Wende eintritt, wie sie sie sich denken, „kommt“ ihr Herr auf die politische Bühne, besiegt die Feinde Israels und richtet das angesagte ewige Friedensreich auf.

## 7: Wie behandelt Jesus die Jünger in ihrem Fragen nach Zeitpunkt und Zeichen?

- . Er weiß, wie seine Jünger denken, und er nimmt sie ernst.
- . Doch lässt er sich in seinem Hirtendienst an ihnen nicht von ihnen bestimmen. Er beantwortet zwar ihre Fragen, nimmt sie aber auch zum Anlass, ihnen das mitzuteilen, was er im Moment für wichtig hält.
- . Auf eine zarte Weise bereitet Jesus seine Jünger auf eine längere Reise vor, denn er selbst weiß wohl, dass ein gewisser Zeitraum (nämlich einige Jahrzehnte) zwischen seinem Weggang und seiner „Ankunft“ entstehen wird. Johannes erinnert uns an diese pädagogische Rücksicht Jesu in Joh 16,12: „*Noch vieles habe ich euch zu sagen. Jedoch könnt ihr es jetzt nicht ertragen.*“
- . Dabei will der Herr von seinen geliebten Jüngern gewiss nicht so verstanden werden, dass noch 2000 (oder mehr) Jahre verstreichen werden und dass das meiste von dem Gesagten nicht für sie, sondern für eine ganz andere Jüngerschar gedacht sei, die dann Jahrtausende später leben wird. Nein, es geht um Jerusalem, um den Tempel und um die Vollendung der sinaitischen Tempelära. (Mt 24,35: „*Der Himmel und das Land werden vergehen, ...*“.) Dabei haben die Jünger immer noch recht diesseitige Vorstellungen von dem Königreich, das sie erben sollen (Mt 25,34), und von dem „*Thron seiner Herrlichkeit*“ (Mt 25,31), auf dem ihr Herr dann ab

der Tempelzerstörung als Richter sitzen wird. (Vgl. die Frage derselben Männer, die sie einige Wochen später stellten: „*Herr, stellst du zu dieser Zeit Israel das Königreich (bzw. die Königsherrschaft) wieder her?*“ Apg 1,6).

## **D: Jesu Antwort bei Lk und die Vorstellung der Jünger**

Die Antwort des Herrn offenbart, dass die Zerstörung der Tempelstätte zeitlich zusammenfällt mit dem Eintreten des verheißenen Königreiches am Ende der sinaitischen Tempelära. Vgl. 21,20 mit 21,28: „Wenn dieses anfängt zu geschehen, richtet euch auf und hebt eure Häupter empor, weil sich eure Erlösung naht.“ Das Wort „dieses“ bezieht sich zurück auf das ab V. 20 Gesagte (vgl. „alles“ in V. 32 und „dieses alles“ in Mt 24,33.34 und Mk 13,30).

Die Zeit zwischen Jesu Weggang und seiner Ankunft gilt als „Endzeit“: Jesus wurde „auf die letzten Zeiten [zu]“ geoffenbart (1Petr 1,20); er „wurde offenbar gegen die Vollendung der Äonen hin“ (Hebr 9,26; *äon* steht hier in der Mehrzahl, vielleicht im Sinne eines intensivierenden Plurals; oder es wird der eine alttestamentlichen Äon als eine Folge von mehreren Äonen aufgefasst, wie in Hebr 1,2; 1Kor 2,7; 10,11; Eph 3,9; Kol 1,26; 2Tim 1,9). Als Petrus dann zu Pfingsten die Ausgießung des Heiligen Geistes auf Israel erklärte und Joel 3 zitierte, leitete er ein mit: „... in den letzten Tagen, ...“ (Das sind Petri eigene Worte, nicht Joels Worte; danach folgt das Joelzitat.)

Damit war angedeutet, dass mit dem Kommen des Messias im Fleisch Israels „Endzeit“ und „letzte Tage“ begonnen haben. Schon Maleachi hatte diese Tage verheißt:

*„Siehe! Ich sende euch Elia, den Propheten, ehe der Tag Jahwehs kommt, der große und furchtgebietende. 24 Er wird das Herz der Väter wenden zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, damit ich nicht komme und schlage das Land mit dem Bann.“* (Mal 3,23.24)

Maleachi hatte von Johannes dem Täufer geredet. Der Täufer hatte den Tag des Gerichts über Israel angekündigt (Mt 3,7-12).

Die Jünger verbinden also die Zerstörung Jerusalems mit dem Eintreten des verheißenen Königreiches. Und der Herr korrigierte sie nicht, denn es war so. Die eine Stadt muss „gehen“, die andere „kommen“. (Vgl. das Thema der Offb.)

Manche Ausleger sagen, die Zerstörung Jerusalems wäre nicht das Ende gewesen, sondern hätte lediglich ihre Schatten auf das Ende vorausgeworfen. Das ist nicht das, was der Text sagt und was die Apostel im Folgenden in ihren Lehrbriefen offenbaren. Besonders der Hebräerbrief macht deutlich, dass das Ende der sinaitischen Tempelära (70 n. Chr.) mit dem Kommen des Herrn zusammenfällt. (Vgl. das „nahe“ in Heb 8,13; das „herannahen“ in Heb 10,25 mit dem Kommen in Heb 10,37: „... denn noch ein Weniges, wie sehr, wie sehr [Weniges]! Der, der kommt, wird kommen; und er wird nicht verziehen.“)

Gott hatte Israel gewarnt: *„Wenn ihr euch von mir abwendet, ihr und eure Söhne, und meine Gebote und meine Satzungen, die ich euch vorgelegt habe, nicht befolgt, sondern hingehet und anderen Göttern dient und sie anbetet, werde ich Israel ausrotten aus dem Land, das ich ihnen gegeben habe; und das Haus, das ich meinem Namen geheiligt habe, werde ich von meinem Angesicht verwerfen“* (1Kön 9,6-7).

Jesus sagte, dies werde wieder geschehen, und zwar noch zu Lebzeiten seiner Zeitgenossen. Die Situation glich der Zeit der damaligen Könige. Gottes Volk wies seinen Messias ab, ihn, den wahren Tempel. Dafür verwarf Gott den irdischen Tempel: *„Hier wird kein Stein auf dem anderen bleiben“* (Mt 24,2). Der Tempel war nicht mehr länger ein Segen, sondern war jetzt ein Glaubenshindernis!

Der Tempel sollte nicht nur schon bald abgeschafft sein, er sollte auch zum Stolperstein werden. Das Volk Israel dachte, Gott sei auf diesen Tempel angewiesen, daher sei es auch nicht gefährlich, zu sündigen; doch gerade jetzt erreichte ihre Sünde den Höhepunkt.

Für die Juden war das die größtmögliche Katastrophe. Die Tragödie bestand darin, dass Israel seine Hoffnung auf den Tempel setzte, auf das Ritual, die Tieropfer, auf die irdische Pracht, anstatt dass es seine Hoffnung



auf das gerichtet hätte, worauf der Tempel hinwies: das ausreichende ein für alle Mal geschehene Opfer für Sünden, das unser Herr im Begriff war, durch sein kostbares Blut selbst darzubringen.

In Lk 21,20ff (Mt 24,15ff; Mk 13,14ff) beantwortete Jesus die Frage der Jünger bezüglich der Zerstörung des Tempels und des vorausgehenden Zeichens.

## **E: Einige Hilfen für die Auslegung**

Diese betreffen die Angesprochenen, einige Begriffe und den Ton der Rede.

### **1: Die Frage der Angesprochenen**

Wie oben bemerkt, wird die Rede eingeführt, wenn es Mt 24,4 heißt:

**„Und Jesus antwortete ihnen (seinen Jüngern) mit den Worten ...“**

Jesus spricht zum engeren Kreis der Seinen. Diese vertreten nicht das Volk Israel, von dem er sich mit dem Verlassen des Tempels entfernt hatte. Sie sind vielmehr die, die seine Verwerfung mit ihm teilen. Die, die hier die Rede hören, sind, insofern sie sich zu ihm halten, dieselben, die zwei Tage später mit ihm die bedeutungsvolle Tischgemeinschaft genießen und die anschließenden Abschiedsworte empfangen dürfen.

Die Anrede fürwörter der Rede beziehen sich auf die in Mt 24,1.3 erwähnten Jünger und ihre unmittelbaren Nachfolger.

Die ersten Messias-Anhänger in Israel sind zunächst der Kern. Weitere kommen hinzu. Dasselbe Bild haben wir in Röm 11, nur in einer anderen Form. Dort ist es ein Ölbaum (Israel), und der trägt gute Frucht: Gemeinde aus Israel. Aber es kommen dann andere Äste von wilden Ölbäumen hinzu; die werden auf diesen Baum gepfropft. Geschichtlich ist Gemeinde Jesu also zuerst Israel, glaubende Israeliten, dann auch die aus den Völkern (Heiden) Hinzugekommenen.

### **2: Zu einigen Begriffen**

#### **a: Zum Begriff „Volk“**

„Nation“ ist nicht eine bessere Übersetzung, eher eine unglückliche. Das im Grundtext uns vorliegende Wort *ethnos* bedeutet ‚Volk‘, ob es sich auf Israel bezieht (und das kann es) oder auf ein nicht-israelitisches Volk. Wird es in der Mehrzahl gebraucht, so hat Luther es normalerweise mit „Heiden“ übersetzt, denn in der Tat bezieht sich das Wort oft auf Menschen außerhalb Israels. In diesem Sinne wird es in den Endzeitreden Jesu aber kaum gebraucht, wie die Auslegung im Einzelnen zeigen wird. Die Mehrzahl „Völker“ kann im Sinne von Menschen (von überallher) gebraucht werden oder auch Israeliten wie Heiden (auch: ungläubige Israeliten) aus dem gesamten römischen Reich.

In der Ölbergrede Jesu ist „Volk“ (Mehrzahl: Völker) wohl die beste Wiedergabe.

#### **b: Zum Begriff „Weltzeit“**

Dieser übersetzt das griechische Wort *aiōn*: Äon; Weltzeit; Zeit (einer Welt); Weltlauf; Lauf der Welt; Welt (mit ihrer Zeit); in der Elberfelder-Übersetzung: „Zeitalter“. Es gibt mindestens zwei Weltzeiten (Äonen): und jede hat ihre eigene „Welt“ (*kosmos*). Mit „diese Weltzeit“/ „diesem Äon“ ist in den neutestamentlichen Schriften meistens die jüdische, alttestamentliche Weltzeit gemeint, die sinaitische Tempelära. „Jene Weltzeit“ (jenes Äon) ist die Zeit der Welt, die mit der Auferstehung Christi begann, die neue Schöpfung; diese ist „in Christus“ (vgl. 2Kor 5,17; Gal 6,15; Eph 2,10; Offb 21,1).

#### **c: Zum Begriff „Ende“**

„Ende“ (gr. *telos*) ist ein nicht präziser Zeitabschnitt vor dem Gerichtskommen des Messias: Mt 24,6.13.14.

## **d: Das Wort „dann“**

Jesus gebraucht das griech. *tote* (dann) in der Ölbergrede einige Male (Mt 24,9.10.14.16.21.23.30.40; 25,1.7.31.34.37.41.44.45). Es darf ebenfalls nicht zu präzise aufgefasst und somit überfordert werden. Es wird *nicht* im Sinne von „[eine gewisse Zeitlang] danach / später“ verwendet, sondern im Sinne von „unmittelbar darauf; dann [als das und das geschehen war]; alsdann [wenn das und das geschehen sein wird]“ oder (z. B. Mt 24,9.10.21.23.40) im Sinne von „zu jener Zeit“ [zukünftig oder vergangen]; „da; damals“.

## **e: Der griechische Ausdruck *ou mee***

Im Grundtext kommt dieser Ausdruck mehrere Male vor. Er stellt die stärkste Verneinung dar und wird mit „gar nicht“ / „auf keinen Fall“ wiedergegeben.

## **f: Der Ausdruck „Wehen“**

Gemeint sind die Wehen vor der Wiedergeburt des Volkes Gottes anlässlich der Ankunft Christi. Von dieser Wiedergeburt sprach der Herr in Mt 19,28: *„Wahrlich! Ich sage euch: In der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzt, werdet ihr, die ihr mir folgtet, euch auch setzen auf zwölf Throne und die zwölf Stämme Israels richten.“*

Damit die Wiedergeburt zustande kommt und das Königreich Gottes vollendet wird, muss das Gottesvolk durch Ersütterungen und Bedrängnisse (genannt „Wehen“) gehen. Bibelstellen: Hos 13,12-14; Mi 4,8-10; Jes 26,17-19; 66,8-12 und Offb 12.

Hos 13,12-14: *„Die Ungerechtigkeit Ephraims ist zusammengebunden, aufbewahrt seine Sünde. <sup>13</sup> Wehen einer Gebärenden werden ihn ankommen. Er ist ein unweiser Sohn; denn wenn es Zeit ist, tritt er nicht ein in den Durchbruch der Kinder. <sup>14</sup> Von der Gewalt des Bereiches des Todes werde ich sie erlösen, vom Tod sie befreien! Wo sind, o Tod, deine Seuchen? Wo ist, o Bereich des Todes, dein Verderben? Reue ist vor meinen Augen verborgen; ...“*

Mi 4,8-10: *„Und du, Herdenturm, Hügel der Tochter Zion, zu dir wird gelangen und zu dir wird kommen die einstmalige Herrschaft, das Königtum der Tochter Jerusalem. <sup>9</sup> Nun, warum erhebst du ein Geschrei? Ist kein König in dir? Oder ist dein Ratgeber umgekommen, dass dich Wehen ergriffen haben wie eine Gebärende? <sup>10</sup> Kreiße und stöhne, Tochter Zion, wie eine Gebärende!– denn jetzt musst du aus der Stadt hinausziehen und auf [freiem] Feld wohnen. Und du wirst bis nach Babel kommen. Dort wirst du befreit werden. Dort wird Jahweh dich aus der Hand deiner Feinde erlösen.“*

Jes 26,17-19: *„Wie eine Schwangere, die, dem Gebären nahe, sich windet [und] schreit in ihren Wehen, so sind wir gewesen, Jahweh, [fern] von deinem Angesicht. <sup>18</sup> Wir gingen schwanger, wir wanden uns; es war, als ob wir Wind geboren hätten: Rettung verschafften wir dem Land nicht, und die Bewohner des Erdkreises sind nicht gefallen. <sup>19</sup> Deine Toten werden aufleben – mein Leichnam [Im Hebr. steht hier die kollektive Einzahl für: „meine Leichen“]! – sie werden wieder aufstehen. Wacht auf und jubelt, die ihr im Staub liegt! denn ein Tau des Lichts ist dein Tau. Und die Erde wird die Schatten herausgeben.“*

Jes 66,8-12: *„Wer hat so etwas gehört, wer hat dergleichen gesehen? Kann ein Land an einem Tag zur Welt gebracht werden oder ein Volk mit einem Mal geboren werden? denn Zion hat Wehen bekommen und zugleich ihre Kinder geboren. <sup>9</sup> Sollte ich zum Durchbruch bringen und nicht gebären lassen?, sagt Jahweh; oder sollte ich, der gebären lässt, verschließen?, sagt dein Gott. <sup>10</sup> Freut euch mit Jerusalem und frohlockt über sie, alle, die ihr sie liebt! Seid hochofrenut mit ihr, alle, die ihr über sie trauert, <sup>11</sup> damit ihr saugt und euch sättigt an der Brust ihrer Tröstungen, damit ihr schlürft und euch ergötzt an der Fülle ihrer Herrlichkeit! <sup>12</sup> denn so sagt Jahweh: Siehe, ich wende ihr Frieden zu wie einen Strom, und die Herrlichkeit der Völker wie einen überflutenden Bach, und ihr werdet saugen; auf den Armen werdet ihr getragen und auf den Knien liebkost werden.“*

Offb 12,1-4: *„Und ein großes Zeichen erschien im Himmel: eine Frau, umkleidet mit der Sonne, der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt ein Kranz von zwölf Sternen. <sup>2</sup> Und sie ist schwanger und schreit auf,*

da sie die Wehen hat und in Schmerzen ist bei der Geburt. <sup>3</sup> Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel und – siehe! – ein großer, feuerroter Drache, der sieben Köpfe und zehn Hörner hatte und sieben Diademe auf seinen Köpfen. <sup>4</sup> Sein Schwanz fegt ein Drittel der Sterne des Himmels weg. Und er warf sie auf die Erde. Und der Drache stellte sich vor die Frau, die im Begriff war zu gebären, damit er, wenn sie geboren hätte, ihr Kind fräße.“

### **g: Der Begriff „Ankunft“**

Das griech. Wort *parousia* (verdeutsch: „Parusie“) bedeutet „Ankunft“; eigtl.: „Ankunft mit ‹anschließend eintretender› Gegenwart“ und wird in anderen Zusammenhängen auch übersetzt mit „Wiederkommen; Gegenwart; Anwesenheit“. In eschatologischen Zusammenhängen verwenden wir die Begriffe „Ankunft“ und „Parusie“. Eine Parusie dauert nicht einen Augenblick, sondern ist eine Ankunft mit einer länger andauernden Gegenwart.

### **h: Der Begriff „Endzeit“ bzw. „die letzten Tage“ („die letzte Zeit“)**

Obwohl der Begriff selber in Mt 24 und 25 nicht vorkommt (sondern in Apg 2,17; Jak 5,3 u.a.), ist es nötig, näher darauf einzugehen. Im Alten Testament kommt der Ausdruck „Ende der Tage“ (so in vielen Übersetzungen, aber ungenau; genauer: „Späte der Tage“, „Hinter[bliebenes] der Tage“; „spätere [Zeit] der Tage“) an vielen Stellen vor (1Mo 49,1; 4Mo 24,14; 5Mo 4,30; 31,29; Jes 2,2; Jer 23,20; 30,24; 48,47; 49,39; Hes 38,16; Dan 2,28; 10,14; Hos 3,5; Mi 4,1). Er bezieht sich auf einen – vom Standpunkt des Betrachters aus gesehen – in ferner Zukunft liegenden „späteren“ Zeitabschnitt.

Buber übersetzt den Ausdruck mit „in der Späte der Tage“. [*„Die Schrift, übersetzt und verdeutsch von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig“*, Stuttgart 1992, 1. Aufl. 1958]. Man könnte den Ausdruck mit „im letzten Zeitabschnitt der Tage“ oder „in der späteren [Zeit] der Tage“ wiedergeben.

Aus 1Mo 49,1 geht hervor, dass der Ausdruck nicht notwendigerweise einen kurzen Zeitraum der letzten Endphase der Weltgeschichte meint; sondern Jakob kündigt an, was zu Lebzeiten seiner Kinder oder Kindeskinde und deren Nachkommen geschehen werde; aber er blickt dann auch in die Ferne, hin auf das Kommen des verheißenen Königs aus dem Stamm Juda (V. 10).

In Jer 30,24 macht der Zusammenhang deutlich, dass sich der Ausdruck „Ende der Tage“ dort auf die Zeit der Rückführung Israels aus Babylon (538 v. Chr. und danach) bezieht.

Vgl. Jer 29,10.14: *„Sobald siebzig Jahre für Babel voll sind, werde ich euch heimsuchen ‹mich euer annehmen› und mein gutes Wort an euch erfüllen, euch an diesen Ort zurückzubringen. ... 14 Und ich werde euch an den Ort zurückbringen, von wo ich euch weggeführt habe.“* ...

Jer 30,22: *„Und ihr werdet mein Volk, und ich werde euer Gott sein. ... 24 Nicht wenden wird sich die Glut des Zornes Jahwehs, bis er getan und bis er ausgeführt hat die Gedanken seines Herzens. Im letzten Zeitabschnitt der Tage werdet ihr es verstehen.“*

Erst wenn Gottes Strafe beendet ist und die siebzig Jahre vergangen sind, werde das Volk verstehen, dass ihnen ihre Strafe auferlegt worden war, um sie vor Gott wieder zurechtzubringen. (Vgl. 5Mo 30,1-10; 1Kön 8,46-52; Jer 18,5-10; Hes 36,17-38; Hos 11,10.11. Diese Stellen sprechen von der Strafe Gottes und der anschließenden Wiederherstellung im Falle der Buße des Volkes. Die Botschaften der Propheten richteten sich an das Volk jener Zeit und galten ihm.)

Bei Jes 2,2 und Mi 4,1 bezieht sich der Ausdruck auf die Herrschaftszeit des Messias. In Dan 10,14 bezieht sich das „Ende“ auf die Zeit, die auf das Alexanderreich folgte; d. h. bis zu Antiochus IV Epiphanes, der 164 v. Chr. starb.

Die Schreiber des Neuen Testaments beziehen den Ausdruck „die letzten Tage“ auf die Zeit zwischen Christi Kommen in Niedrigkeit und seinem Kommen zum Gericht am Ende der sinaitischen Tempelära:

Jak 5,3: „*Euer Gold und Silber ist vom Rost zerfressen, und ihr Rost wird euch zum Zeugnis sein, und [Gift] wird euer Fleisch fressen, wie Feuer. Schätze häuftet ihr an in letzten Tagen (en eschatais heemerais)!*“ Damit können die letzten Tage des alttestamentlichen (jüdischen) Äons gemeint sein.

Paulus schrieb etwa im Jahr 63 n. Chr. an Timotheus (2Tim 3,1): „*Nimm dieses zur Kenntnis, dass sich in [den] letzten Tagen (en eschatais heemerais) schwere Zeiten einstellen werden, ...*“ Timotheus sollte sich von den Gottlosen und Heuchlern *jener Tage* abwenden (V. 5). Offensichtlich war dem Apostel Paulus klar, dass Timotheus in jenen Tagen lebte. (Vgl. auch 1.Tim 4,1.)

Johannes schrieb gegen Ende der „letzten Tage“ (1Joh 2,18): „*Kleine Kinder, es ist [die] letzte Stunde (eschatee hoora). Und demgemäß, wie ihr hörtet, dass der Antichristus kommt, so sind jetzt viele Antichristusse gekommen, woran wir merken, dass es [die] letzte Stunde (eschatee hoora) ist.*“

Petrus schrieb über die „letzten Tage“ (2Petr 3,3): „*Nehmt dabei zuerst dieses zur Kenntnis, dass zur letzten [Zeit] der Tage (ep' eschatou toon heemeroon) Spötter kommen werden, die nach ihren eigenen Lüsten leben*“. Diese Tage lagen nicht in weit entfernter Zukunft, sondern waren bereits damals gegenwärtige Realität. Das wird aus dem Vergleich mit Jud 17.18 ersichtlich: „*Aber ihr, Geliebte, gedenkt der Worte, die zuvor von den Aposteln unseres Herrn, Jesu Christi, gesprochen wurden, 18 dass sie euch (wiederholt) sagten: In der letzten Zeit (en eschatoo chronoo) werden Spötter auftreten, die nach ihren eigenen ehrfurchtslosen Lüsten wandeln werden.*“ Diese Spötter werden in Jud 4.8.10.12 detailliert beschrieben.

Heb 1,1.2: „*Nachdem Gott zu alter Zeit vielfach und auf viele Weisen zu den Vätern geredet hatte durch die Propheten, 2 redete er in diesen Tagen, den letzten, zu uns durch [den] Sohn, den er zum Erben von allem einsetzte, durch den er auch die Welten machte, ...*“

Etwas strenger übersetzt kann das Gefüge „in diesen Tagen, den letzten“ (ep' eschatou toon heemeroon toutoon) wiedergegeben werden mit „in der Letzt[zeit] dieser Tage“. Das griech. Demonstrativpronomen *toutoon* (dieser) muss auf den feststehenden Ausdruck „am Ende der Tage“ als Einheit bezogen werden. (Zum Vorkommen dieses Ausdrucks siehe die AT-Zitate oben.) Würde man *toutoon* nur auf die Zeit des Alten Testaments (d. h., auf die Wirkungszeit der Propheten im AT) beziehen, würde dadurch zu wenig ausgesagt. Gottes Reden im Sohn geschah nicht nur am Ende der Tage der alttestamentlichen Propheten, sondern es geschah auch „am Ende der Tage“ (ep' eschatoon heemeroon) überhaupt. Das Demonstrativpronomen *toutoon* (dieser [Tage]) definiert dieses Ende. Der Wesfall „dieser“ im Ausdruck „in der Letzt[zeit] dieser Tage“ scheint hier als Genitiv der Gleichsetzung aufzufassen zu sein: „in der Letzt[zeit] der Tage, [nämlich in] diesen [Tagen]“; d. h.: „in diesen Tagen, [die die] Letzt[zeit sind],“ o. „in diesen Tagen, den letzten“. Der Ausdruck ist sinngemäß ähnlich wie „in den letzten Tagen“ (en tais eschatais heemerais), wobei ergänzt wird, dass die „letzten Tage“ nicht in ferner Zukunft liegen, sondern dass sie „diese“ gegenwärtigen Tage sind, die Tage zur Zeit des Schreibers. Daher: „*Nachdem Gott zu alter Zeit vielfach und auf viele Weisen zu den Vätern geredet hatte durch die Propheten, redete er am Ende, 'in der Letzt[zeit] dieser Tage,'* (nicht nur am Ende der eben genannten alttestamentlichen Tage, sondern am heilsgeschichtlichen Ende überhaupt) *zu uns durch den Sohn ...*“ Der Verfasser will aufzeigen, dass nun, nachdem Gott selber im Sohn erschienen ist und sein Reden am deutlichsten war, die Abschlusszeit – nicht nur des Redens Gottes, sondern der Heilsgeschichte überhaupt – begonnen hat. Der Endzeitbezug von Heb 1,2 passt in das Endzeitbild des gesamten Neuen Testaments. Die gegenwärtige Zeit (des Schreibers) ist die Zeit, die auf „das Ende“ zugeht; sie wird bereits mit Endzeitbegriffen benannt, weil mit dem Kommen des Messias die Erfüllungszeit, die messianische Endzeit mit beginnender Errichtung des Messiasreiches, eingeläutet wurde.

In Heb 9,26 heißt es von dem Erscheinen Christi: „*... Aber nun ist er ein mal gegen die Vollendung der Weltzeiten [hin] (epi sünteleia toon aioonoon) offenbar geworden, um durch das Selbstopfer Sünde wegzutun.*“

Vgl. 1Kor 10,11: „*Alle diese Dinge widerfuhren jenen als Vorbilder. Sie wurden aufgezeichnet zu unserer Ermahnung, zu denen die Enden der Weltzeiten (ta telee toon aioonoon) gelangten.*“ 1Petr 1,20: „*der im Voraus gekannt war, vor Gründung der Welt, aber auf die letzten Zeiten [zu] (ep eschatou toon chronoon) geoffenbart wurde euret wegen*“

1Petr 4,7: „*Aber das Ende (to telos) aller Dinge ist nahe gekommen.*“

Petrus zitiert in Apg 2,17ff die Stelle aus Joel 3,1ff. Bei Joel heißt es: „*Und geschehen wird es danach: Ich werde meinen Geist ausgießen ...*“

Petrus sieht die Erfüllung der Joel-Verheißung beginnend im Pfingstwunder und sagt (Apg 2,16): „... *dieses ist das, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist:*“ Der Ausdruck „*dieses ist das*“ ist nicht lediglich eine Anspielung, gleichsam als Hinweis auf eine vage Vorerfüllung oder Teilerfüllung. Nein, Petrus macht im Folgenden klar, dass mit der Ausgießung des Geistes die messianische Zeit und damit die *Erfüllung* jener Verheißung bei Joel angebrochen ist.

Auffällig ist, dass Petrus anstelle des „Und es wird es sein: **danach** ...“ (Joel 3,1; hebr.: *wehajah acharechen*; griech. Üsg. *kai estai meta tauta*) sagt: „Und es wird sein *in den letzten Tagen*, ...“ (*kai estai en tais eschatais heemerais*, Apg 2,17). Unter der Führung des Heiligen Geistes ersetzt er das „**danach**“ von Joel 3,1 mit dem Begriff „**in den letzten Tagen**“.

Somit macht er zweierlei deutlich: Erstens, er deutet die Stelle auf die messianische Zeit, und zweitens, er zeigt an, dass sich die „letzten Tage“ auf die Messiaszeit erstrecken, die Zeit der im AT verheißenen Geistausgießung auf Israel [S. Jes 32,15; 44,3; Hes 11,19; 36,26.27; 39,29; Joel 3,1; Sach 12,10], d. h., die Zeit von der Inthronisation des Königs und der Ausgießung des Geistes an Pfingsten bis zu seiner Ankunft zum Gericht über Jerusalem.

Der Ausdruck „**letzte Tage**“ bezieht sich auf diese „Endzeit“, betrifft also nicht einen *Zeitpunkt*, sondern eine *Zeitstrecke*. Der Vermittler des Geistes ist – gemäß Petrus – der Messias (Apg 2,33): „*Nachdem er also <durch> die rechte Hand Gottes erhöht worden war und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfing, goss er dieses aus, das ihr nun seht und hört*“.

Wenn Petrus die Joel-Stelle zitiert, ist damit nicht gesagt, dass er meint, dass sich mit dem Pfingstereignis alles, was Joel in 3,1-5 prophezeite, erschöpfend erfüllt habe. Für Petrus war klar, dass die Erfüllung von Joel 3 in Apg 2 lediglich ihren *Anfang* genommen hat.

[Anm.: J. P. Lange schreibt in seinem Bibelwerk zur Stelle Apg 2,17: „Dass Petrus übrigens mit dem, was am Pfingstfest selbst geschah, die Erfüllung nur angefangen, noch nicht vollendet sah, ist klar. Auf alles Fleisch, auch nur im Sinne von ganz Israel, wurde ja damals der Geist noch nicht ausgegossen. Aber ebenso gewiss ist ihm, dass das ganze Bundesvolk gemeint ist, daher stellt er eben allen, falls sie nur zu dem, der der Mitteiler des Geistes ist, zu dem Messias sich bekennen, auch noch den Empfang dieses Geistes in Aussicht (Apg 2,38).“]

Auch enthält die Rede des Apostels Petrus Andeutungen, dass Petrus im Pfingstwunder lediglich den Anfang der Erfüllung sah. Er ermahnt die Zuhörer, Buße zu tun und sich taufen zu lassen (Apg 2,38) und fügt hinzu: „... *und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen*“.

Er weiß, dass für sie noch etwas Zeit bleibt, Buße zu tun. Das in Joel 3 angekündigte Gericht sollte also nicht sofort eintreten. In Apg 2,39 sagt er (In Anspielung auf Joel 3,5), dass diese Verheißung auch all denen gilt, „*die ferne sind*“, so viele der Herr „*herzurufen*“ werde. (Vgl. Joel 3,5: „*Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen Jahwehs anrufen wird, wird gerettet werden; denn auf den Berge Zion und in Jerusalem wird ein Entrinnen sein, wie Jahweh gesagt hat, und unter den Übriggebliebenen, die Jahweh herzuruft.*“) Folglich weiß er, dass die Ausgießung des Geistes so lange fort dauern wird, als der Herr noch Fernstehende herzurufen wird.

Danach lesen wir in der Apg von weiteren Geist-Ausgießungen (Apg 8,16.17; 10,44; 11,15; 19,6), ebenso im Hebräerbrief (Heb 2,4: „...*, wobei Gott mit dazu Zeugnis gab mit Zeichen und auch Wundern und mancherlei Kraftwirkungen und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen*“) und Tit 3,5.: „... *nicht aufgrund von Werken, die wir in Gerechtigkeit getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit, rettete er uns durch Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, 6 den er durch Jesus Christus, unseren Retter, reichlich auf uns ausgoss*“. (Vgl. Röm 5,5.)

Joel selbst spricht von einem gewissen *Zeitabschnitt*, von „*Tagen*“ (Joel 3,2), nicht von einem *Zeitpunkt* am Ende der Geschichte: „*Und auch auf die Knechte und auf die Mägde werde ich meinen Geist ausgießen in jenen Tagen.*“

Die Ausgießung sollte also eine gewisse Zeit währen. Mit dem Kommen des Geistes ist die Endzeit angebrochen, „*die letzten Tage*“ (Apg 2,17).

Die Geistausgießung ist das Vorzeichen des „*Tages Jahwehs*“, des endzeitlichen Tages, an dem Jesus, der Gesalbte, zum Gericht über Jerusalem kommt. Die Tatsache, dass der Geist auf Gottes Volk ausgegossen ist, bürgt dafür, dass Gott inmitten seines Volkes ist und ihm zum Sieg über seine Feinde verhelfen wird. (Vgl. Eph 1,14; 2Kor 1,21; Röm 8,10; 16,20.)

Und was Joel in K. 3 von *Israel* sagt, gilt für das gesamte Volk Gottes des Neuen Bundes.

Vgl. dazu Lange: „Der Prophet kennt nur Israel als Gottesvolk; von *Israel* sagt er daher aus, was er von dem Gottesvolk zu sagen hat. Daher kennt er nur eine Geistesausgießung über *Israel*. So gewiss nun aber die Jüngerschaft Christi, wie wir auf dem Standpunkte des Neuen Bundes wissen, sich nicht auf Israel beschränkt, so gewiss greift auch das Gottesvolk über dieses über, und so gewiss beschränkt sich zwar die Geistesmitteilung auf das *Gottesvolk* – denn nur diejenigen, die ihm durch den Glauben an Christum einverleibt sind, empfangen den Heiligen Geist, ... aber es beschränkt sich diese Mitteilung des Geistes nicht auf *Israel*.“

Ausleger haben die Frage aufgeworfen, ob die Joel-Stelle nicht zwei Erfüllungen (eine Vor- und eine Enderfüllung) haben könnte, eine zu Pfingsten und eine in der fernen Zukunft Jahrtausende später.

Das ist nicht möglich. Petrus sagt (Apg 2,17), „... *dieses ist das, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: 'Und es wird sein in den letzten Tagen, ...'*“.

„*Dieses ist das*“ bedeutet nicht „Dieses ist eine Parallele bzw. Vorerfüllung von der letztendlichen Erfüllung“. Es war offensichtlich, dass mindestens ein Teil der Weissagung (nämlich die V. 3 u. 4: „*Und ich werde Wunder im Himmel und auf der Erde geben: Blut und Feuer und Rauchdampf. Die Sonne wird in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und Furcht gebietende Tag Jahwehs kommt.*“) sich nicht am Pfingsttage erfüllte. Petrus zeigte an, dass die Erfüllung der Joel-Weissagung mit dem Pfingstereignis ihren Anfang nahm. Hätte er angenommen, dass die Joel-Weissagung sich *zweimal* erfülle, wäre dies unbedingt der Moment gewesen, es den israelitischen Hörern zu erklären. Aber, im Gegenteil, Petrus erklärte den Hörern, dass jetzt (!) der Augenblick gekommen war, den Namen des Herrn anzurufen (Apg 2,38.39). Deshalb zitierte er in Apg 2,39 aus dem vorher noch nicht zitierten Vers Joel 3,5: „*Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen Jahwehs anrufen wird, wird gerettet werden; denn auf den Berge Zion und in Jerusalem wird ein Entrinnen sein, wie Jahweh gesagt hat, und unter den Übriggebliebenen, die Jahweh ruft.*“

Apg 2,39: „...*, denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird.*“ Und er fügt in V. 40 hinzu: „*Lasst euch retten ...*“.

Pfingsten ist der *Anfangspunkt*, die Parusie (das Gerichtskommen Jesu) der *Vollendungspunkt* der großen messianischen Geistausgießung. Was der Prophet Joel aus weiter Ferne als *Zeitpunkt* sieht, ist in der historischen Verwirklichung eine *Zeitspanne*.

Die Endzeit, die Zeit der „*letzten Tage*“ ist die Zeit zwischen Pfingsten und dem Gerichtskommen Jesu, des Gesalbten, über Israel und Jerusalem und den Tempel.

### 3: Der Ton

In Jesu Ölbergrede kommen wiederholt Ausdrücke vor, die den großen Ernst der erwähnten Angelegenheiten betonen. Man spürt es dem Herrn ab: Es liegt ihm daran, die ernste Wirklichkeit dessen, was kommt, den Seinen vor Augen zu halten, damit sie ihm, der bald sein Leben für sie lassen wird, erhalten bleiben. Lieber nämlich, wenn notwendig, *jetzt* leiden und weinen als *später* zu heulen und die Zähne in Selbstvorwurf zu knirschen!

## **II: Besprechung der Texte Mt 24,4-25,46; Mk 13,5-37; Lk 21,5-36 in Verflechtung**

Ab V. 4 beginnt Jesus, die Fragen der Jünger zu beantworten. Er greift die letzte Frage zuerst auf und warnt vor Spekulationen.

Um die Fragen der Jünger der Reihe nach zu beantworten, legt er ihnen eine ganze Reihe von Zeichen dar, die er als „den Anfang der Wehen“ bezeichnete (Mt 24,8). Diese Zeichen würden die gesamte Zeitspanne zwischen der Ankündigung des Bundesfluches (30 n. Chr.) und dem Untergang Jerusalems (66-70 n. Chr.) charakterisieren. Die Zeichen weisen auf das künftige Gericht hin und warnen davor, doch sie offenbaren nicht den Zeitpunkt.

### **A: Allgemeine Vorzeichen auf das Ende: Mt 24,4-14**

In diesen Versen spricht Jesus in der Hauptsache von den Nöten, denen seine Nachfolger nach seinem Weggang ausgesetzt sein werden. An den Anfang stellt er in zwei Versen (V. 4.5) eine Warnung, an das Ende, ebenfalls in zwei Versen (V. 13.14), Worte der Hoffnung.

#### **1: Eine Warnung vor Verführung Mt 24,4.5**

**„Und Jesus antwortete ihnen mit den Worten: ‚Seht, dass nicht jemand euch irreführe, denn viele werden kommen <unter Berufung> auf meinem Namen und sagen: ‘Ich bin der Gesalbte.’ Und sie werden viele irreführen.‘“**

#### **a: Zum Eindruck auf die Jünger**

Versetzen wir uns in die Lage der zuhörenden Jünger, so muss vieles in dieser Rede unverständlich bleiben. Wieso, z. B., warnt Jesus vor Irreführungsfahr, wenn er selbst da ist? Wissen sie, dass er weggeht? Gesagt hatte er es: Er werde verworfen werden und getötet, er werde dann wieder aus dem Tode hervorkommen. Aber das wollten sie nicht so recht registrieren. Hier setzt er ein Weggehen voraus. Sie sollen im Vertrauen hören und ernstnehmen, was er sagt, auch wenn das Gesagte noch nicht sinnvoll zu sein scheint.

#### **b: Über die Warnung**

##### **Sie ist dem Herrn wichtig.**

Man gewinnt den Eindruck: Für Jesus ist dieses eine sehr wichtige Angelegenheit. Die Jünger hatten ihm ja eine Doppelfrage gestellt. Ehe er aber auf sie eingeht, stellt er diese Warnung vorne an. Dann haben wir sie noch zweimal im selben Kapitel – dreimal im Ganzen. Jesus will die Jünger nicht verlieren. Er will sie bei sich behalten.

##### **Sie ist auch notwendig.**

- Alle Jünger Jesu sind nämlich verführungsfähig, mehr als wir denken. Wie ein Schaf ist der Mensch unfähig, den rechten Weg von selbst zu finden, und ist auf Führung angewiesen.
- Sodann ist die Warnung nötig, weil Jesus als Führer außer Sichtweite ist. Das macht die Gefahr größer.

##### **Die Warnung kann mit Erfolg beachtet werden.**

Der Aufruf ist kein unmöglicher. Wenn Jesus es erwartet, wird Gehorsam möglich sein.

Wie?

- In der Abwesenheit Jesu haben die Jünger seine Worte – wie auch die des Vaters durch alttestamentliche und neutestamentliche Propheten.

- Sie haben auch die Zusicherung seiner unsichtbaren Gegenwart, zudem ab Pfingsten die Begleitung des Heiligen Geistes.
- Und sie haben einander. Einige von ihnen rüstet er sogar zu besonderer Hirtenfähigkeit aus.

### **c: Zur Verführung Mt 24,5**

**„... denn viele werden kommen <unter Berufung> auf meinen Namen [o.: werden kommen mit meinem Namen] und sagen: ‘Ich bin der Gesalbte.’ Und sie werden viele irreführen.“**

Hier ist die Rede von Irreführern. Von diesen wird gesagt:

- . Sie werden viele sein.
- . Sie knüpfen an die Bibel an.
- . Sie werden viele irreführen. Da wird also Standhaftigkeit vonnöten sein.

Parallelen zu V. 4 und 5 bei Josephus Flavius, „Über den jüdischen Krieg“

Flav. Jos.Bell. 2,433-434 (2.17.8)

Flav. Jos.Bell. 6, 312–313

Flav. Jos.Bell. 2,258-263 (2.13.4-5)

Flav. Jos.Bell. 2,652-654 (2.22.2)

Flav. Jos.Bell. 4,503-510 (4.9.3-4)

Flav. Jos.Ant. 20,97-102 (20.5.1-2)

Flav. Jos.Ant. 20,167-172 (20.8.6) vgl. Apg 5,36-37 (Theudas und Judas, der Galiläer);

Flav. Jos.Bell. 2,56 (2.4.1); Flav. Jos.Bell. 2,118 (2.8.1),

Eusebius 2,11.2-3 (Theudas);

Apg 21,38 (der Ägypter); Eusebius 2,21.1-3 (der Ägypter);

Flav. Jos.Ant. 18,4,9,23 (18.1.1-6), [vgl. Eleazar Ben Jair von Masada], Flav. Jos.Bell. 7,252-254 (7.8.1)]

Falsche Christusse und Propheten:

Flav. Jos.Bell. 2,17,8; Flav. Jos.Bell. 2,13,4f; Flav. Jos.Bell. 2,22,2; Flav. Jos.Bell. 4,9,3f;

Flav. Jos.Ant. 20,5,1f; Flav. Jos.Bell. 20,8,6; Flav. Jos.Bell. 20,8,10;

Theudas (Apg 5,36f): Flav. Jos.Ant. 17,10,5; Flav. Jos.Bell. 2,8,1; Flav. Jos.Bell. 2,4,1; usw.

Mt 24,5.24: In dieser Zeit (ca. 64 n. Chr.) gab es viele falsche Messiasse, die die Erwählten hätten verführen können oder wollen. Z. B. Theudas, Judas von Galiläa, der Ägypter (Apg 5,36f; 21,38) schon vor 64; nach 64 n. Chr. wurden es viele mehr, darunter Menahem, der Zelot; Simon Ben Giora, Johannes von Giskala.

### **d: Nach Lk: Eine dreifache Warnung Lk 21,8.9**

#### **Eine Warnung vor Irreführung Lk 21,8**

**„Er sagte: ‚Seht <stets> zu, dass ihr nicht irregeführt werdet, denn viele werden kommen <unter Berufung> auf meinen Namen und sagen: Ich bin es. und: Der Zeitpunkt ist nahe gekommen.‘  
Geht ihnen also nicht nach!“**

#### **Eine Warnung vor unnötigem Erschrecken Lk 21,9**

**„Wenn ihr aber von Kriegen und Empörungen hören werdet, lasst euch nicht erschrecken, denn es muss dieses zuerst geschehen.“**

#### **Eine Warnung vor voreiligen Schlussfolgerungen Lk 21,9E**

**„Jedoch ist das Ende nicht sogleich.“**

Kriege in Ferne und Nähe können verwirren; und durch die ungeduldige Erwartung der Parusie kann sich dadurch die Aufregung steigern. Jesus zeigt: Die Kriege, Beben, Hungersnöte und Schrecknisse in und um Israel sind nur der Anfang der Wehen. Davon gab es im ersten Jahrhundert viele.



Die genannten Vorkommnisse sollten von den Jüngern aber noch nicht als „das Zeichen“, nach dem sie gefragt hatten, gewertet werden.

## **2: Vom Anfang der Wehen. Warnung, in Panik zu geraten: Mt 24,6-8**

Man kann nämlich aus der rechten Bahn gelockt und auf eine falsche gezogen werden, oder man kann einfach aus der rechten Bahn geworfen werden.

### **a: Der Text**

**„Ihr werdet aber hören von Kriegen und Kriegsgerüchten. Seht euch <stets> vor! Seid nicht beunruhigt [o.: Lasst euch nicht aus der Fassung bringen]! – denn es muss alles geschehen; doch ist es noch nicht das Ende, 7 denn Volk wird sich gegen Volk erheben und Königreich gegen Königreich. Und es werden Hungersnöte und Seuchen und Beben sein an <verschiedenen> Orten. 8 Aber dieses alles ist der Anfang der Wehen.“**

Lukas (Lk 21,11) erwähnt zusätzlich *„furchterregende Dinge und große Zeichen vom Himmel“*.

### **b: Fünf Nöte**

Fünf große Nöte werden angesagt. Alle stehen in der Mehrzahl. Und alles ist erst der Anfang.

#### **Wiederholte Kriege**

Obwohl in V. 7 wie in V. 6 von kriegerischen Auseinandersetzungen die Rede ist, so deuten das „denn“ am Anfang von V. 7 und die Bemerkung davor wahrscheinlich auf eine Intensivierung der Spannungen hin. Der Herr hat hier vor allem die in der nahen Zukunft Israels liegenden Kriege vor Augen.

#### **Gegenseitige Auflehnung der Völker**

#### **Hungersnöte**

#### **Seuchen**

Hunger und Seuche sind, wie im Paralleltext Offb 6, bereite Gesellen des Krieges.

#### **Erschütterungen**

Das Wort kann *mehr* einschließen als lediglich Erdbeben. Irdische und kosmische ungewöhnliche Bewegungen sind, wie alle Not, ein Ruf Gottes nach dem Menschen. Sie wollen ihm zeigen, wie unsicher die diesseitige Umwelt als Existenzgrundlage ist.

Wahrscheinlich sind die „Zeichen vom Himmel“, die Lukas aufzählt, in diese Erschütterungen mit einbezogen.

### **c: Aber auch Hoffnung**

Die Nöte sollen nicht umwerfen, sondern, wo nötig, zur Umkehrung führen.

#### **„Gebt Acht!“**

Das heißt: „Schaut“ – nach oben!

#### **„Seid nicht beunruhigt!“**

– wie wenn jemand Alarm gerufen hätte – oder: „Lasst euch nicht beschreien!“

Bewahrt die Orientierung! Ruht vertrauensvoll in mir.

#### **„Es muss geschehen.“**

Das heißt: Alles ist in guten Händen.

### „Dieses alles ist der Anfang der Wehen.“

Dieses alles ist noch nicht das Ende (Mt 24,6.8). Sie sollen keine voreiligen Schlussfolgerungen ziehen (Vgl. auch Lk 21,9 E: „*Jedoch ist das Ende nicht sofort.*“) Die genannten Vorkommnisse sind nicht das erfragte „Zeichen“ (von Mt 24,3, wo sie fragten: „Und was ist das Zeichen ...?“).

Diese Leidenszeit, in welcher sündige Menschen die Herrschaft haben, spricht von der Geburt einer neuen Zeit für Israel, und zwar *in Christus*. Er ist im Regiment.

Parallelen zu V. 6:

Apg 18,2; Flav. Jos.Bell. *Vorwort* (1.4);

Flav. Jos.Bell. 2,184–187ff (2.10.1);

Flav. Jos.Bell. 2,264–265 (2.13.6);

Flav. Jos.Ant. 20,177 (20,8.7);

Flav. Jos.Ant. 20,184 (20,8.9);

Flav. Jos.Ant. 18.6-8 (18,1.1);

Eusebius 2,5.4–2,6.8

Parallelen zu V. 9:

Apg 7,54-60: Stephanus wird getötet.

Apg 12,1.2: Jakobus, der Bruder des Johannes, wird getötet, 44 n. Chr.

Eusebius 2,8.2;

Flav. Jos.Ant. 20,200 (20.9.1);

Eusebius 2,23.1ff; 4,10-18 (Jakobus, der Bruder des Johannes, wird getötet)

2Tim 4,6; 2Petr 1,14-15

### **d: Zur „Bedrängnis“ bei Mt 24**

Gemäß Matthäus und Markus nennt der Herr beides – die Not der Christen und die Not der Juden – „*Bedrängnis*“ (Mt 24,21.29), während Lukas sich nur auf die „*Tage der Rache*“ bezieht, also die Not der Juden ab Ende 66 n. Chr.

Das bedeutet, dass die „*Bedrängnis*“ der Gemeinde (ca. 64-66 n. Chr.) und die *Tage der Rache* (die Zeit des Zorngerichtes, ca. 66-70 n. Chr. ) etwas zeitübergreifend stattfinden und als eine große kombinierte Zeit der „*Bedrängnis*“ dargestellt werden.

a) Mt 24,9-14: **Bedrängnis der Christen** (allgemein und besonders)

b) Mt 24,22-28: Thematische Rückkehr zum Thema der **Bedrängnis der Christen** (Ähnliche Worte wie in Mt 24,9-14, aber nun auf die jüdische Christenverfolgung bezogen, 64-68 n. Chr.)

c) Mt 24,22 // Lk 21,23: **Die große Not** und der „**Zorn in diesem Volk**“; die **Tage der Rache**, 67-70.

### **3: Von gesellschaftlichem Druck. Warnung, dem Druck nachzugeben (Vierfache Not von Innen): Mt 24,9-14 (und Lk 21,12-18)**

#### **a: Die Parallele: Lk 21,12-18**

##### **Ankündigung: Lk 21,12**

„**Aber vor diesem allem werden sie ihre Hände an euch legen und [euch] verfolgen: Sie werden euch nämlich an Synagogen und Gefängnisse ausliefern und vor Könige und Statthalter führen wegen meines Namens.**“

##### **Zusage: Lk 21,13**

„**Es wird euch aber zu einem Zeugnis ausschlagen.**“

### **Aufforderung: Lk 21,14**

**„Setzt es euch also in eure Herzen hinein, nicht im Voraus in Sorge zu sein, [wie ihr] euch verteidigen [sollt] ...“**

Mk berichtet (Mk 13,11): *„Wann sie euch aber hinführen, um euch auszuliefern, seid nicht im Voraus in Sorge, was ihr reden sollt. Widmet dem nicht eure Aufmerksamkeit, sondern was immer euch in jener Stunde gegeben wird, das redet“.*

### **Zusage: Lk 21,15**

**„... , denn ich werde euch Mund und Weisheit geben, der alle eure Widersacher nicht werden widersprechen oder widerstehen können.“**

Mk 13,11 E: *„denn nicht ihr seid die Redenden, sondern der Heilige Geist.“* (Vgl. Joh 15,5.)

### **Ankündigung: Lk 21,16.17**

**„Ihr werdet aber sogar von Eltern und Brüdern und Verwandten und Freunden ausgeliefert werden. Und sie werden *«etliche»* von euch zu Tode bringen. Und ihr werdet gehasst sein bei allen – wegen meines Namens.“**

### **Zusage: Lk 21,18**

**„Und gar kein Haar von eurem Haupt soll umkommen!“**

## **b: Mt 24,9-12**

**„Dann werden sie euch in Bedrängnis ausliefern und werden euch töten. Und ihr werdet von allen Völkern gehasst sein wegen meines Namens. 10 Und dann werden viele Anstoß nehmen, *«stolpern und zu Fall kommen»*, und werden einander ausliefern und einander hassen. 11 Und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele irreführen. 12 Und wegen der Vermehrung der Gesetzlosigkeit wird die Liebe der Vielen erkalten“.**

### **Verfolgung. Damit ist zu rechnen. Mt 24,9**

**V. 9: „Dann werden sie euch den Bedrängern ausliefern und werden euch töten. Und ihr werdet von allen Völkern gehasst werden meines Namens wegen.“**

In dieser Zeit werden Jesu Anhänger ein Gegenstand des Hasses der „Völker“ sein. Was hier mit dem Begriff „Völker“ gemeint ist, ist nicht ganz sicher. „Völker“ kann sich auch auf Juden beziehen, denn die Juden sind durch die Ablehnung des Evangeliums in den Augen Gottes innerlich zu „Heiden“ geworden.

Der Ausdruck „alle“ vor „Völker“ muss keineswegs absolut aufzufassen sein.

Der Zusammenhang bestimmt jeweils, was mit dem Begriff „alle“ gemeint ist. (Vgl. 5Mo 28,10; 29,23; Jos. 24,18; 1S 8,20; 1Kön 5,14; 1Ch 14,17; 18,11; 2Ch 32,23; Est 3,14; 8,13; 9,2; Jes 37,18; Jer 25,13; 27,7; 29,18; 34,1; 36,2; Hes 31,6.12; Dan 3,7.31; 5,19; 6,26; Joel 4,12; Hab 2,5; Apg 2,5.)

. Der Vers wird eingeleitet mit **„Dann ...“**.

In der Parallelstelle bei Lukas heißt es: **„Vor diesem allem ...“** (Lk 21,12). Das ist kein Widerspruch; Verfolgung ist ja immer das Los der Nachfolger des Nazareners: „dann“ und auch „vor diesem“.

. „Ihr werde von allen Völkern gehasst werden wegen meines Namens“: Das Wort „Völker“ könnte sich auf Juden beziehen, wie die V. 10.11 sowie Mt 10,17-22 und Mk 12,12 nahelegen. Aus der Apg geht hervor, dass der Widerstand gegen das Evangelium hauptsächlich von den Juden ausging. (Vgl. Apg 8,1; 9,1ff.23.24.29; 11,19; 13,6-8.50; 14,2.5.19.22; 17,5; 20,2.19; 21,11; 23,12-15; 1Thes 2,14-16; 3,3.4 u. v. a.)

## Versagen. Juden liefern ihre christlichen Verwandten aus. Mt 24,10

**„Und dann werden viele zum Stolpern verursacht werden und werden einander ausliefern und einander hassen.“**

Betrachten wir die Verse vom historischen Zusammenhang her, so scheint der Herr Jesus hier die Situation in Judäa und Jerusalem zu beschreiben. Der Herr spricht von dem großen Abfall Israels im ersten Jahrhundert. Jesus sagt nicht voraus, dass *jeder* an Christus Glaubende zum Märtyrer wird, und nicht *jeder* wird von den Verwandten ausgeliefert.

Viele fallen ab: Gal 5,1-4; 2Tim 1,15; 4,10; Offb 2,2ff; 3,10; 2 p 2,15; 2Thes 2,3; 1Joh 2,18-23; 2 Thes 2,3; Gal 5,1-4; 2 Tim 1,15; 4,10; Offb 2,2-10 and 3,10; 2Petr 2,15; 2Thes 1,4; 2Tim 2,12; Heb 3,12; 12,3; 1 Tim 1,19; Jud 4-23; 1Joh 2,18-24.

**„Und dann werden viele zum Stolpern verursacht werden und werden einander ausliefern ...“**

Parallelen:

2Kor 11,26; Gal 2,4; Apg 23,16;

Flav. Jos.Ant. 18,8 (18.1.1);

Flav. Jos.Bell. 2,466 (2.18.3);

Eusebius 2,25.2

Vgl. Flav. Jos.Bell. 4,310-311 (4.5.1)

**„und einander hassen“:**

2Kor 11,26; Gal 2,4; Apg 20,29-30; Lk 6,22; 1Joh 2,9-11; 3,13-15; 4,20;

Flav. Jos.Bell. 7,262 (7.8.1); Flav. Jos.Ant. 18,7-8

Vom Glauben Abgefallene werden gegen Treugebliebene so verfahren.

Der Herr Jesus Christus spricht von der Situation unter den jüdischen Christen und von dem großen Abfall des jüdischen Volkes zur Zeit des jüdisch-römischen Krieges, in den Jahren 66 bis 70 n. Chr.

Die Rede ist allgemein gehalten. Jesus sagt nicht voraus, dass jeder einzelne Glaubende zum Märtyrer werden wird. Nicht jeder einzelne wird von den Eltern ausgeliefert werden.

Aber jeder Christ kann – und soll – sich dadurch warnen lassen.

## Verführung. Sie wird groß sein. Mt 24,11

**„Und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele irreführen.“**

Der Abfall von Gott wird vermehrt durch viele Falschpropheten, also Irrlehrer, die innerhalb Israels und innerhalb der christlichen Gemeinden auftreten. Sie werden durch ihre Lehre und ihren Wandel viele irreführen. In 1Tim 4,1ff; 2Petr 2,1ff wird vor ihnen gewarnt.

Verführt werden vor allem Halbherzige. Sie sind nicht vorbereitet.

In der Makkabäerzeit gab es eine parallele Situation, als Antiochus IV das Judentum zum griechischen Götterkult bekehren wollte (Dan 11,30-32): „... *Er wird umkehren und sein Augenmerk auf diejenigen richten, die den heiligen Bund verlassen. Und Streitkräfte werden erstehen von ihm und das Heiligtum, die Burgfeste, entweihen, und werden das beständige Opfer abschaffen und den verwüstenden Gräuel aufstellen. 32 Und die, die am Bunde ehrfurchtslos handeln, wird er durch Schmeicheleien zum Abfall verleiten; aber die vom Volk, die ihren Gott kennen, werden Stärke zeigen (und festhalten) und entsprechend handeln.*“

Man vergleiche auch, was Petrus (2Petr 3,17.18) schreibt: „*Ihr also, Geliebte, als solche, die im Voraus Kenntnis haben, seid auf der Hut, damit ihr nicht als solche, die durch den Irrtum der Unsittlichen zusammen mit ihnen weggeführt wurden, aus der eigenen Festigkeit fallt. 18 Wachst aber in Gnade und Kenntnis unseres Herrn und Retters, Jesu Christi. Ihm gebührt die Herrlichkeit jetzt und bis in den Tag der Ewigkeit.*“

Vgl. Apg 8,9-11; 13,6-8; 21,38;

Flav. Jos.Bell. 2,258-262 (2.13.4-5)

Flav. Jos.Bell. 6,285-288 (6.5.2-3): „**285** Die Schuld an ihrem elenden Tode trug ein falscher Prophet, der gerade an diesem Tage dem Volke in der Stadt feierlich erklärt hatte, es sei Gottes Wille, dass sie auf die Tempelhallen hinaufsteigen sollten, um dort die Wunderzeichen seiner rettenden Allmacht zu erfahren. **286** Überhaupt gab es damals viele solcher Propheten, welche von den Tyrannen angestiftet und unter das Volk geschickt wurden, um es zum standhaften Vertrauen auf die Hilfe Gottes zu ermuntern, und auf diesem Wege zu erreichen, dass die Leute nicht zu viel überliefen, und dass jene, die schon über alle Furcht und Bedenklichkeit hinweg waren, doch wenigstens von der Hoffnung noch in der Stadt zurückgehalten würden. **287** Wie schnell glaubt doch der Mensch etwas im Unglück! Ist es aber gar die völlige Hebung des auf ihm lastenden Ungemachs, was ihm der Gauner verpfändet, so wird der Arme ein blinder Sklave seiner Hoffnung. **288** (3.) Auf solche Art ließ sich damals das unglückliche Volk von seinen Verführern und falschen Gottesgesandten gängeln, während es andererseits die Erscheinungen, welche die kommende Verödung prophezeiten, weder beachtete noch an ihre Bedeutung glaubte, sondern ganz so, als hätte ihm der Donner das Gehör verschlagen, und als wäre es ohne Augen und ohne Leben, die feierlichen Weisungen Gottes vollständig ignorierte.

Vgl. Flav. Jos.Ant. 20.169-170 (20.8.6) und Eusebius 2,21.1; 3,8.1

### **Gesetzlosigkeit, Lieblosigkeit: Mt 24,12**

**„Und wegen der Vermehrung der Gesetzlosigkeit wird die Liebe der Vielen erkalten.“**

Zu vergleichende Texte: Dan 11,36; 2Thes 2,3-8.

Apg 23,1-3; Flav. Jos.Ant. 20,200-203 (20.9.1); Flav. Jos.Bell. 7,8,1 (7.253-273); Flav. Jos.Bell. 4,556-563 (4.9.10); 4,184 (4.3.10); Flav. Jos.Bell. 2,13,6.

Josephus sagt, dass die Zeloten und religiösen Führer die Gesetze nur selektiv oder gar nicht einhielten. Sie plünderten Judäa, unterstützt von Albinus und Florus, den Statthaltern.

Flav. Jos.Bell. 2,14,1; Flav. Jos.Ant. 20,9,1-5; 20,11,1.

. Mit dem „Erkalten der Liebe“ ist hier wohl die „Liebe“ im Volk der Juden; gemeint.

. Zur Formulierung „Vermehrung der Gesetzlosigkeit“

Von einem „Überhandnehmen“ zu sprechen, dürfte zu stark ausgedrückt sein. Das Wort im Grundtext bedeutet „Vermehrung“. Paulus schrieb (2Thes 2,7), dass schon in den frühen Fünfzigerjahren „das Geheimnis der Gesetzlosigkeit am Wirken war“, d. h., dass sich die Gesetzlosigkeit bereits im Verborgenen als wirksam erwies.

. Jesus zeigt hier die Wichtigkeit des Gesetzes für die Gesellschaft auf. Er spricht wahrscheinlich vor allem von der jüdischen Gesellschaft. Liebe genügt nicht, um eine Gesellschaft beieinander zu halten. Da braucht es Gesetz sowie eine Gewalt, die hinter dem Gesetz steht. Und das Gesetz sollte an zwei Stellen vorhanden sein: im Gewissen sowie in objektiver Form von Satzungen und Regeln.

. Wo aber eine Gesellschaft den Sinn für Gesetz als eine übergeordnete Autorität verliert und eigene Interessen (so genannte „Freiheit“) über die des Gesetzes stellt, da nimmt die Gesetzlosigkeit zu.

Jesu sagte (Lk 23,31): „... wenn man dieses am grünen Holz tut, was wird am dürrer werden?“

Das Bild vom grünen Holz könnte als zivilisierte Gesellschaft gedeutet werden: Hier sind Bürger einer relativ stabilen bürgerlichen Stadt, die gerecht regiert wird. Sie bringen einen unschuldigen Mann vor Gericht, den sie hinrichten wollen. Sie bestehen darauf, bis diese Regierung einwilligt, sodass er exekutiert wird. (Wir brauchen nicht zu erwähnen, dass dieser der Sohn Gottes und ihr eigener Messias war.) Hier sind Priester einer anerkannten Religion, die sich für rechte Moral einsetzt, und ihre Vertreter verwenden Lügen, um die politische Regierung zu einem Todesurteil an einem Unschuldigen zu bewegen.

Das Bild vom dürrer Holz (Wüstenholz) könnte gedeutet werden als eine verwüstete Gesellschaft, die alle Achtung vor Gerechtigkeit, Moral, Gesetz und Religion verloren hat. Was wird aus einer Gesellschaft werden,

wenn man ihr den moralischen Lebensnerv nimmt? Es wird unausweichliche Konsequenzen haben. Sünde zieht immer Gericht nach sich, göttliche Vergeltung!

In Lk 23,28-30 redete Jesus Christus von der Not Israels knapp vor dem jüdisch-römischen Krieg (66-70).

. Jesus macht in Mt 24 klar: Wo in einer Gesellschaft die Ordnung zusammenbricht, stockt auch die Liebe. Da denkt jeder an seine eigene Haut. Dort, wo man das göttliche Gesetz verlässt, bricht die Ordnung zusammen – früher oder später. Dann löst der Despotismus die Ordnung ab.

Jesus spricht in Mt 24,12 wohl vom sittlichen Zustand in Jerusalem und Judäa, bzw. vom sittlichen Zustand innerhalb der jüdischen Welt überhaupt. Wie der weitere Verlauf der Geschichte Israels zeigte, wurden die Menschen in den letzten Jahren vor dem Fall Jerusalems sehr ichbezogen und rücksichtslos. Unsittlichkeit, Zuchtlosigkeit, Auflehnung gegen die göttlichen Gebote und Missachtung derselben griffen um sich. Die Liebe der Vielen „erkaltete“. Das beschränkte sich nicht auf Jerusalem. Timotheus wurde von Paulus aufgefordert, solche Menschen zu meiden. Vgl. 2Tim 3,1-5.

Das Erkalten der Liebe könnte sich im Zusammenhang mit den Zuständen in Israel während des Krieges 66-70 n. Chr. erfüllt haben. Der Herr sprach nicht von Ereignissen, die in ferner Zukunft lagen.

Was können wir aus V. 12 für uns lernen?

Der Text sagt nicht, dass Ungerechtigkeit nicht auch in christliche Kreise eindringen könnte. Gemeinde Jesu steht immer in Gefahr, von der Gesellschaft, in der sie lebt, beeinflusst zu werden. Und sie *wird* es, wenn sie nicht besonders auf der Hut ist. In dieser Versuchung sollen Christen auf der Hut sein und treu bleiben. Daher ist V. 12 auch eine Warnung für *Christen*: „Werdet nicht so, wie die Welt. Lasst das nicht abfärben auf euch!“ Christen sollen ausharren inmitten solcher Umstände. (Vgl. Mt 24,13.)

### Zwischenbilanz: Mt 24,9-12

Diese Verse legen uns vier seelsorgerliche Fragen nahe:

**. V. 9: „Dann werden sie euch den Bedrängern ausliefern und werden euch töten. Und ihr werdet von allen Völkern gehasst werden meines Namens wegen.“**

Die Frage: Ist mir der Name meines Herrn mehr wert als leibliches Wohl und Leben?

**. V. 10: „Und dann werden viele zum Stolpern verursacht werden und werden einander ausliefern und einander hassen.“**

Die Frage: Werde ich bereit sein, unter Lebensgefahr für meine Glaubensgeschwister einzustehen?

**. V. 11: „Und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele irreführen.“**

Die Frage: Habe ich genug am alten Wort heiliger Schrift; wohne ich darin?

**. V. 12: „Und wegen der Vermehrung der Gesetzlosigkeit wird die Liebe der Vielen erkalten.“**

Die Frage: Ist mein Charakter gefestigt in den biblischen Tugenden der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit?

## 4: Aufruf zu Ausdauer bis ans Ende. Mt 24,13

**„..., aber der, der bis zum Ende Ausdauer [o.: Standhaftigkeit] bewahrt haben wird, wird gerettet werden.“**

Vgl. Mt 10,22: „*Und ihr werdet Gehasste sein bei allen, meines Namens wegen. Aber der, der bis zum Ende Ausdauer [o.: Standhaftigkeit] bewahrt haben wird, der wird gerettet werden.*“

. Diese Aussage gibt zu verstehen, dass nach dem „Ende“ Schlimmeres kommen kann als zuvor, nämlich das Gegenteil von „gerettet werden“.

. „Wer ausharrt“, wer im Lauf bleibt, auf den wartet das Heil.

Vgl. Jak 1,12: „*Ein Seliger ist der Mann, der in der Versuchung Ausdauer bewahrt, weil er, nachdem er sich bewährt hat, die Krone (o.: den Siegeskranz) des Lebens empfangen wird, die (o.: den) der Herr denen verlieh, die ihn lieben.*“

Worin sollen die Christen Ausdauer bewahren? In Treue und Liebe zu Christus und zur Wahrheit und zum Volk Gottes. Ein Ausharrender ist jemand, dessen Liebe zu Christus, zur Wahrheit und zum Volk Gottes nicht erkaltet.

2Tim 4,8M: *„die Krone der Gerechtigkeit, die der Herr, der gerechte Richter, mir an jenem Tage zuerkennen wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung geliebt haben.“*

Offb 13,9: *„Hier ist die Ausdauer und der Glaube der Heiligen“*

Offb 14,12: *„Hier ist Ausdauer der Heiligen. Hier sind die, die die Gebote Gottes halten und den Glauben an Jesus bewahren.“*

Offb 17,14: *„... die, die mit ihm sind, sind Gerufene und Erwählte und Treue“*

Der Kontrast:

2Thes 2,10-12: *„..., die ins Verderben gehen, dafür, dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen – dazu, dass sie gerettet würden. 11 Deswegen wird Gott ihnen eine wirksame Irreführung schicken, um der Lüge zu glauben, 12 damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht glaubten, sondern an der Ungerechtigkeit Wohlgefallen hatten.“*

Stellen, die hiermit zu vergleichen sind: Röm 5,9; 1Thes 1,10; 2Thes 1,7; 2,1; 1Kor 15,52-53; Phil 3,20.21; 1Thes 4,17; 1Thes 5,9-10; 2Tim 4,18; 2,10; Joh 14,3; Mt 24,31; Mt 19,28; 2Tim 2,12.

## **5: Hinweis auf den Auftrag, der zu erfüllen ist. Mt 24,14**

**„Und diese gute Botschaft vom Königreich wird im ganzen Weltreich (griech.: *oikoumene*; lat. *imperium*) verkündet werden allen Völkern zum Zeugnis. Und dann wird das Ende kommen.“**

Der Vers spricht von zwei Reichen: vom Königreich (*basileia*) Jesu und vom „Weltreich“ (*oikoumene*; lat. *imperium*). Jedes dieser zwei macht seinen Anspruch auf Menschen.

### **„Und diese gute Botschaft vom Königreich ...“:**

Gemeint ist das Evangelium, mit dem wir es zu tun haben, das Evangelium, das Jesus seinen Aposteln zu predigen befohlen hat, kein anderes als dieses.

### **„... wird ... verkündet werden allen Völkern zum Zeugnis“:**

Das „Ende“ sollte nicht kommen, ehe das Evangelium „**im ganzen Weltreich**“ verkündet worden ist „**allen Völkern zum Zeugnis**“ (Mt 24,14).

Der Begriff „**allen Völkern**“ ist nicht notwendigerweise im absoluten Sinne aufzufassen. Es können darunter die Juden im Land oder die Juden in der Diaspora gemeint sein. In der Apg 2,5 berichtet Lukas, dass in Jerusalem Juden „*aus jedem der Völker unter dem Himmel*“ wohnten.

Vgl. auch 5Mo 28,10; 29,23; Jos. 24,18; 1S 8,20; 1Kön 5,14; 1Ch 14,17; 18,11; 2Ch 32,23; Est 3,14; 8,13; 9,2; Jes 37,18; Jer 25,13; 27,7; Jer 29,18; 34,1; 36,2; Hes 31,6.12; Dan 3,7.31; 5,19; 6,26; Joel 4,12; Hab 2,5. Bezeichnend ist Jer 29,18: *„Und ich werde ihnen nachjagen mit dem Schwert, mit dem Hunger und mit der Pest. Und ich werde sie zum Entsetzen machen für alle Königreiche der Erde, zum Fluchwort und zur <schaurigen> Öde und zum Gezische und zur Schmach unter allen Völkern, wohin ich sie versprengt habe“*. „*Alle Königreiche der Erde*“ werden gleichgesetzt mit „*allen Völkern, wohin ich sie versprengt habe*“.

Versteht man „alle Völker“ in diesem relativen Sinne, so konnte die Prophetie von Mt 24,14 im Grunde bereits im Jahr 70 n. Chr. als erfüllt betrachtet werden. Zu jenem Zeitpunkt war das Evangelium vielen Völkern und Volksgruppen verkündigt worden, vor allem den jüdischen „Völkern“ in der Diaspora. Das Evangelium war zu jener Zeit bereits bis zu den damals bekannten „Enden der Erde“ (Apg 1,8) vorgedrungen – im Süden bis nach Äthiopien (Apg 8,27-39), im Osten bis Indien (wohin nach der „Überlieferung“ der Apostel Thomas gekommen sein soll), im Westen bis Spanien (Röm 15,24.28) und im Norden bis zu den Skythen (Kol 3,11) und bis nach Illyrien. Paulus sagte (Röm 15,19), dass er „*von Jerusalem an und in einem Umkreis bis Illyrien die gute Botschaft von dem Christus ganz ausrichtete*“. In Röm 10,18 lehrt er, dass das Evangelium „*in jeden*

Teil der Erde“ gekommen war, bis „zu den Enden des Weltreiches“, und an die Kolosser schreibt er, dass die gute Botschaft zu ihnen „kam (und gegenwärtig wurde), so wie auch in aller Welt“ (Kol 1,6); und dass sie „verkündet wurde in der ganzen Schöpfung, die unter dem Himmel ist“ (Kol 1,23).

Zum Begriff „ganze Welt“ vgl. Lk 2,1; Apg 11,28; 19,27; Offb 3,10; 12,9; 16,14.

Flav. Jos.Ant. 15,387 (15.11.1)

Zum Begriff „allen Völkern“ vgl. Mt 28,19; Mk 13,10; Lk 21,24; 24,47; Apg 10,35; Röm 1,5; 16,26. Vgl. auch Röm 1,8; 10,18; Kol 1,6.23. Ebenso: Eusebius 2,3.1 und Eusebius 3,8.11; 1.Klemensbrief 5,7; vgl. Flav. Jos.Bell. 6,10.1 (6.442) „das ganze Weltreich“ bzw. „die ganze bewohnte Erde“;

Flav. Jos.Ant. 8,297 (8.12.2) „die ganze Erde“;

Flav. Jos.Ant. 8,329 (8.13.4) „im ganzen Weltreich“;

Flav. Jos.Ant. 10,209 (10.10.4) „[die Herrschaft der Römer] über die ganze Erde“;

Flav. Jos.Ant. 10,274 (10.11.7);

Flav. Jos.Ant. 11,292 (11.6.13);

Flav. Jos.Ant. 12,121 (12.3.1);

Flav. Jos.Ant. 13,77 (13.2.4);

Flav. Jos.Ant. 14,110 (14.7.2);

Flav. Jos.Ant. 19,1(19.1.1);

Flav. Jos.Bell. 1,426 (1.21.12);

Flav. Jos.Bell. 2,362 (2.16.4);

Flav. Jos.Bell. 2,363(2.16.4);

Flav. Jos.Bell. 2,388 (2.16.4);

Flav. Jos.Bell. 4,262 (4.4.3);

Flav. Jos.Bell. 4,324 (4.5.2);

Flav. Jos.Bell. 5,17 (5.1.3);

Vgl. 2Thes 1,7; 1Thes 5,9.10; 2Tim 2,10.12

### **Frage: Ist „das Evangelium vom Königreich“ ein anderes Evangelium als das der Gnade?**

Ist in Mt 24,14 ein anderes Evangelium gemeint als das der Gnade? Nach der Lehre des Dispensationalismus wird in der so genannten „Gemeindezeit“ das Evangelium der Gnade verkündigt, aber nach der „Entrückung“ das Evangelium des Königreichs. Wir fragen: Gibt es ein „Evangelium des Königreichs“, das sich vom Evangelium der Gnade Gottes unterscheidet?

*Evangelium* heißt „gute Botschaft“. Was dies beinhaltet, wird oft durch einen Zusatz bezeichnet. Gute Botschaft kann z. B. von einem Sieg handeln (1Sam 31,9 [in der griech. Üsg.; so a. i. Folg.]; 2Sam 18,19.20.31), von der Geburt eines Kindes (Jer 20,15) oder vom Heil Gottes (Ps 96,2; Jes 40,9; Nah 2,1; Offb 10,7). Sie kann eine sonstige gute Nachricht sein (1Thes 3,6). Das ganze Wort Gottes ist „gute Botschaft“. Deshalb ist Verkündigung des Wortes Gottes immer auch Verkündigung der guten Botschaft. Man kann diese Ausdrücke austauschbar verwenden: Evangelium, gute Botschaft, Wort Gottes. In Röm 10,15-18 benutzt Paulus in V. 15 das Zeitwort „gute Botschaft sagen“ (*euaggelidsomai*) und in V. 16 das Hauptwort „gute Botschaft“ (*euaggelion*), aber in den V. 17 und 18 verwendet er „Wort“ (*rheema*). In Apg 8,4 verwendet Lukas „gute Botschaft sagen; evangelisieren“ als Zeitwort, aber als Hauptwort den Begriff „Wort“ (*logos*). Die Begriffe „Wort“ und „Evangelium“ können also austauschbar verwendet werden. Vgl. Apg 8,25; 10,36; 15,35; 1Kor 15,2; Eph 1,13; 6,19; Heb 4,2; 1Petr 1,25.

Bereits im AT ist von Evangeliumsverkündigung die Rede (Jes 40,9; 52,7; Ps 96,2; Heb 4,2.6). Dort wo im NT von der Verkündigung der guten Botschaft die Rede ist, muss sie nicht lediglich die Verkündigung der



Grundlagen der Heilsbotschaft betreffen, sondern es kann grundsätzlich die Lehre des Wortes Gottes gemeint sein (Röm 1,15; Gal 1,23).

Letztlich ist das Evangelium eine *Person*, Jesus Christus (vgl. Apg 17,3.23; Gal 1,16; Phil 1,16), und die Verkündigung des „unerforschlichen Reichtums“ dieser Person (Eph 3,8). Paulus sagt: „Mir – geringer als der Geringste von allen Heiligen – wurde diese Gnade gegeben, unter denen, die von den Völkern sind, die gute Botschaft von dem unerforschlichen Reichtum Christi zu sagen (o.: den unerforschlichen Reichtum Christi als gute Botschaft zu verkünden).“

Das Evangelium ist zugleich Forderung Gottes. Die gute Botschaft der Bibel ist, dass Gott die sündigen Menschen liebt, sie retten will und ihnen in Christus den Weg des Heils bereitete, den zu betreten er sie nun aufruft. Gottes Forderung an die Menschen war zu allen Zeiten gleich: Gott will – auf seine Liebe zum Menschen hin – eine Gegenliebe im Menschen hervorrufen; Liebe ruft nach Gegenliebe. Echte Liebe ist immer eine freiwillige. Und der Mensch sollte *aus Liebe* Gott „fürchten“ (d. h. sich nach Gott ausrichten).

. Gottes Forderung in Eden (1Mo 2) war Liebe zu Gott, d. h., Gott an die erste Stelle zu stellen, *nicht* die Schöpfung mehr zu lieben als den Schöpfer.

. Gottes Forderung unter dem Gesetz Mose (5Mo 6,5.13.24; 10,12 [Gott lieben, Gott fürchten]; 2Mo 20,6; Neh 1,5; 5Mo 4,10; 5,29 usw.) war ebenso Liebe.

. Gottes Forderung unter der Gnade in Christus ebenso: Mt 22,37; Röm 13,8-10. Die „die Gott lieben“ (Röm 8,28; Jak 1,12; 2,5) sind auch die, „die Gott fürchten“ (Lk 1,50; 12,5; Kol 3,22; 1Petr 2,17; Offb 11,18; 15,4; 19,5).

Die Botschaft Gottes an den Menschen war immer eine *gute*. Es war die Botschaft von der Liebe und Herrschaft Gottes, des Schöpfers und Erlösers in Christus Jesus. Seit dem Sündenfall war Gottes Botschaft auch Erlösungsbotschaft (1Mo 3,16; 1Mo 12,1ff u. a.). Dass Gottes Offenbarung fortschreitend war, tut dem keinen Abbruch, dass sie immer „gute Botschaft“ war.

Gott stellte dem Menschen schon früh die Aussicht auf das Kommen des Messias vor Augen (1Mo 3,16). Gerettet wurden die Menschen im AT wie im NT auf dieselbe Weise: durch Glauben und aus Gnaden – auf der Grundlage echter Umkehr von Sünde und echten Vertrauens zu Gott. Noah wurde durch den Glauben aus Gnade gerettet und gerechtfertigt – im prophetischen Sinne (Heb 11,7); ebenso Abraham (Röm 4). David bekam Sündenvergebung im Blick auf das zukünftige Opferlamm, also ebenfalls im prophetischen Sinne, gleichsam „auf Kredit“ (Röm 3,26). Die Botschaft, die Noah verkündete, war Heilsbotschaft, „Evangelium“, verkündet durch den Geist Christi (1Petr 1,11).

. Das Evangelium ist *gute* Botschaft, weil es etwas Gutes ist, Gott zu fürchten, ihn als den größten anzuerkennen (Offb 14,7). Fürchten ist ein Orientieren. Das Evangelium sagt: Gott sei eure letzte *eigentliche* wirkliche Orientierung. „Furcht und Zittern“ (Phil 2,12) ist nicht ganz ausgeschlossen, auch nicht beim Christen, weil er immer noch Sünder ist. Aber wir brauchen nicht *letztlich* Angst zu haben, denn wir sind in ihm geborgen. Aber wir sollten uns fürchten zu sündigen.

(Wir beachten, dass ein Unterschied zwischen Furcht und Angst besteht. Angst hat man auf Grund von Unvorhersehbarkeit und Unberechenbarkeit. Die gibt es bei Gott nicht, da er den Menschen liebt und genau informiert.)

. Das Evangelium ist *gute* Botschaft, weil es etwas *Gutes* ist, *Gott zu ehren*. Das ist das höchste Gut, der Sinn des Lebens.

. Und es ist *gute* Botschaft, weil es *gut* ist, zu wissen, dass ein letztes Gericht kommt, bei dem Gott gerecht verfahren wird.

. Die Botschaft ist auch deshalb *gut*, weil es *gut* ist, ihn als den Schöpfer anzubeten, d. h., seine Gaben anzuerkennen.

Es gibt kein anderes Evangelium.

Es wäre unrichtig, zu behaupten, man müsse das Evangelium der Gnade Gottes unterscheiden vom Evangelium des Königreiches oder vom „ewigen Evangelium“ (Offb 14,6). Es gibt kein anderes als das eine. Ein anderes wäre nicht Evangelium (Gal 1,6-9; 2Kor 11,4). Entweder man verkündet Gottes Wort, dann verkündet man gute Botschaft. Oder man verfälscht Gottes Wort. Dann ist es nicht mehr Evangelium.

Das Evangelium der Gnade ist dasselbe Evangelium wie das Evangelium vom Königreich Gottes.

Ob man das Evangelium „Evangelium der Gnade Gottes“ (Apg 20,24; der Begriff kommt im NT nur hier vor), „Evangelium Christi“ (Mk 1,1; Röm 1,16), „das Evangelium unseres Herrn“ (2Thes 1,8), „Evangelium der Herrlichkeit Christi“ (2Kor 4,4), „Evangelium Gottes“ (Mk 1,14; Röm 1,1), „das Evangelium von der Herrlichkeit des seligen Gottes“ (1Tim 1,11), „Evangelium der Unbeschnittenheit“ (Gal 2,7), „Evangelium der Rettung“ (Eph 1,13), „Evangelium des Friedens“ (Eph 6,15), „Evangelium des Königreiches“ (Lk 16,16; Mt 4,23; 9,35; 24,14; Apg 8,12; 28,31) oder „ewiges Evangelium“ (Offb 14,6) nennt, hängt davon ab, welcher Aspekt gerade betont werden soll.

In Röm 2,16; 16,25; 1Tim 2,8 nennt Paulus es „mein Evangelium“, weil er betont, dass es dasjenige ist, das er verkündet.

Ins Königreich Gottes kommt man nur durch die Gnade. Daher war das *Evangelium vom Königreich*, das Philippus verkündete (Apg 8,12), auch das *Evangelium der Gnade* Gottes. Als die Apostel das Evangelium von der *Gnade* verkündeten, sprachen sie auch vom *Königreich* (Apg 17,3): „... *eröffnend und darlegend: ‚Es musste der Gesalbte leiden und auferstehen von den Toten, und: ‚Dieser ist der Gesalbte, Jesus; der ist die Botschaft, die ich euch unterbreite.‘*“

Apg 17,7: „... *die hat Jason ins [Haus] aufgenommen. Und diese alle handeln den Verordnungen des Kaisers zuwider, sagen, ein anderer sei König, Jesus!*“

Als die Apostel das *Königreich* Christi verkündeten, sprachen sie über „*die Dinge Jesu Christi*“ (Apg 28,31): „... *mit aller Freimütigkeit verkündete er das Königreich Gottes und lehrte die Dinge, die den Herrn Jesus Christus betrafen, ungehindert.*“ Zu den Dingen Christi gehört auch die Gnade. Das *Evangelium vom Königreich* ist demnach nicht zu unterscheiden vom *Evangelium der Gnade*.

Das ewige Evangelium ist dasselbe wie das Evangelium Christi.

Offb 14,6.7: „*Und ich sah einen anderen [himmlischen] Boten; der flog inmitten des Himmels. Er hatte ewige gute Botschaft, um sie denen zu verkünden, die auf der Erde wohnen, und jedem Volk und [jedem] Stamm und [jeder] Sprache und Volksschar. 7 Mit großer, <lauter> Stimme sagte er: ‚Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre, weil die Stunde seines Gerichtes gekommen ist! Und betet den an, der den Himmel und das Land machte und [das] Meer und Wasserquellen.‘*“

Die vier Teile der Schöpfung (Himmel, Erde, Meer, Süßwasser) werden in den ersten vier Posaunen (Offb 8,8-12) und in den ersten vier Schalen (Offb 16,2-8) genannt. Meer und (Süß-)wasser sind besondere Gegenstände des Gerichtes. Der Gott, der schuf, kann auch zerstören, kann dem Menschen, der nicht ein guter Haushalter war, seine Gaben entziehen.

Die Botschaft des „ewigen Evangeliums“ lautet: Fürchtet den *Schöpfer*, ehrt ihn, liebt ihn, denn es kommt ein Gericht. Gott gibt den Menschen jener Zeit noch Gelegenheit zur Umkehr. Er gebietet ihnen, Buße zu tun.

Jeder Mensch braucht irgendetwas, das er anbeten kann. Was aber soll er anbeten? Nicht den Himmel, die Erde, das Meer und die Wasserquellen, auch nicht das Tier und sein Bild; sondern den *Schöpfer* des Himmels, der Erde, des Meeres und der Wasserquellen.

Apg 14,15: „*Männer, was tut ihr dieses? Auch wir sind Menschen mit gleichen Empfindungen wie ihr, und wir sagen euch die gute Botschaft, dass ihr euch von diesen nichtigen Dingen <abwendet und> umkehrt, hin zu dem lebenden Gott, der den Himmel und das Land und das Meer und alles, was in ihnen ist, machte.*“

Es gibt nur ein einziges Evangelium. Und dieses ist *ewig*. „Ewig“ deshalb, weil es eine lange Geschichte hat (1Mo 3,15). Gott hat seine Forderung und seine Heilsbotschaft nicht geändert. Sie ist keine „Tagesneuigkeit“. Und „ewig“ deshalb, weil es eine ewige Auswirkung in der Zukunft hat.

Das ewige Evangelium unterscheidet sich demnach nicht vom „Evangelium der Gnade“ bzw. vom „Evangelium Christi“.

## **B: Das konkrete Vorzeichen (Antwort auf die 2. Jüngerfrage) und zweite Warnung vor Verführung: Mt 24,15-28**

### **1: Nach Lk: Die große Not in Judäa: Lk 21,20-24**

#### **a: Der Zusammenhang**

In den Vorstellungen der Jünger war die Auskunft, die sie sich von ihrem Lehrer erbat, verhältnismäßig einfach, wenn es auch um eine ungeheure Katastrophe ging: Sie begehrten zu wissen, wann der Tempel zerstört werden und somit das Ende des gegenwärtigen Äons kommen sollte. Zweitens wollten sie wissen, was diesem Ereignis zeichenhaft wohl vorausgehen könnte.

Für Jesus, der alles wusste, was kommen sollte, auch die Unfähigkeit seiner Schüler, das alles zu fassen, kannte, war es nicht so einfach. Die Antwort bezog sich auf den Untergang des Tempels und die Unruhen, die eintreten sollten, sowie auf die Ereignisse, die damit in Verbindung stehen würden.

#### **b: Der Text Lk 21**

**Lk 21,20-24:** „Wenn ihr aber Jerusalem von Heerestruppen umringt seht, dann habt Kenntnis, dass ihre Verwüstung nahe gekommen ist. 21 Dann sollen die in Judäa in Richtung der Berge fliehen und die in ihrer [d. h.: Jerusalems] Mitte daraus entweichen, und die auf dem Lande sollen nicht in sie [d. h.: in die Stadt Jerusalem] hineingehen, 22 weil das Tage der Vergeltung sind, damit erfüllt werde alles, was geschrieben ist.

**23 Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen, denn es wird große Not sein im Lande und Zorn in diesem Volk. 24 Und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwertes und gefangengeführt werden zu den Völkern allen. Und Jerusalem wird betreten (o.: getreten) werden von den ‚Völkern‘, bis die Zeiten der ‚Völker‘ erfüllt sein werden.“**

### **2: Nach Mt: Der Gräuel der Verwüstung – ein Zeichen für die Flucht: Mt 24,15-20**

#### **a: Ansage der Bedrängnis durch ein Zeichen: Mt 24,15**

Ein Zeichen sagt die Bedrängnis an.

**Mt 24,15:** „Wenn ihr also den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet wurde, an heiligem Ort werdet stehen sehen – der Lesende bedenke es!“

Wir erinnern uns: Die Frage der Jünger war motiviert von den Aussagen Jesu über die bevorstehende Verwüstung und die Tempelzerstörung. Nun spricht der Herr Jesus davon. Der parallele Bericht des Lukas lautet an dieser Stelle:

**Lk 21,20:** „Wenn ihr aber Jerusalem von Heerestruppen umringt seht, dann habt Kenntnis, dass ihre Verwüstung nahe gekommen ist..“

Den militärischen Aufmarsch Roms mit der Zerstörung der Stadt und der Verwüstung des Tempels in Verbindung zu bringen, war in den Augen der Jünger klar.

D. A. Carson (Mt-Kommentar in der Reihe *Expositor's Commentary*, Zondervan) wies darauf hin, dass die Details, die nun folgen, (das Stehen des Gräuels, der die „heilige Stätte“ entweihen oder „verwüsten“ sollte, und die große Bedrängnis in Judäa) „geographisch und kulturell“ zu begrenzt seien, als dass sie über die Ereignisse 70 n.Chr. hinaus auszudehnen wären. Jesus hat die Verwüstung Israels und die Tempelzerstörung im Auge.

### **Mt 24,15 M: „... den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet wurde“**

Der Herr wird hier die Stellen aus Dan 11,31 bzw. 12,11 in Erinnerung gerufen haben. Diese Stellen beziehen sich (wie auch Dan 8,13) auf die dreieinhalbjährige Bedrängnis der Juden (168-165 v. Chr.) unter dem seleukidischen König Antiochus Epiphanes IV. Er entweihete und verwüstete den Tempel, stellte auf dem Brandopferaltar „einen Gräuel der Verwüstung“ (*bdelügma ereemooseos*) auf und weihte ihn dem griechischen Gott „Zeus“.

Vgl. 1Makk 1,54: „Und am 15. Tag des Monats Kislew im Jahr 145 [d. i. 168 v. Chr.] errichtete er [den] Gräuel der Verwüstung auf dem Brandopferaltar, und in den umliegenden Städten Judas errichteten sie Altäre.“ Vgl. 1Makk 1,37-39; 2,12; 4,38.

Die Weissagung vom „**Gräuel der Verwüstung**“ bei Daniel (Dan 11,31; 12,11), auf die Jesus hinwies, war also bereits erfüllt.

(Nb.: Dan 12,11 greift Dan 11,31 auf und bezieht sich nicht auf ein anderes Ereignis. Wir verweisen auf die ausführliche Besprechung der Stelle bei Moses Stuart, *Commentary on the Book of Daniel*, Boston 1850 und auf die Auslegung *Prophetie im Buch Daniel*, jettel.ch.)

Jesus verzahnt seine Weissagung also mit einer alttestamentlichen. Die Juden kannten die historischen Ereignisse vom verwüstenden Gräuel unter dem seleukidischen König. Sie wussten, dass damals der Tempel entweihet und ein Teil der Stadt zerstört wurde (1Makk 3,45; 3,51; 4,38 u.a.). Jesus erinnert daran, um aufzuzeigen, was dem Tempel bevorsteht. Nur sollte es diesmal schlimmer werden. Als Jesus sich auf die prophetischen Weissagungen in Dan 8,13; 11,31 und 12,11 bezog, gab er damit zu erkennen, dass eine ähnliche Situation wie die unter Antiochus IV eintreten werde. Die Verwüstung des Tempels und der Stadt durch Antiochus war wie eine Vorschattung auf die in naher Zukunft stattfindende noch schlimmere Zerstörung. Eine abermalige Tempelverwüstung, das war das größte Grauen eines jeden frommen Juden damals.

### **Mt 24,15: „Wenn ihr also den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet wurde, an heiligem Ort werdet stehen sehen – der Lesende bedenke es!“**

#### **Auf welches Wort von Daniel, dem Propheten, bezog sich unser Herr?**

Der griechische Ausdruck „**Gräuel der Verwüstung**“ (*to bdelügma tees ereemooseos*) kommt wörtlich vor in Dan 12,11: „... von der Zeit, da das beständige [Opfer] weggenommen wird und < zwar >, um den Gräuel der Verwüstung (*to bdelügma tees ereemooseos*) aufzustellen, ...“

V. 11 bezieht sich auf die Zeit des Antiochus 168-165 v. Chr.; es handelt sich um einen Rückbezug auf Dan 11,31. Dort steht (ohne den bestimmten Artikel) dieselbe Formulierung: „Und Streitkräfte werden erstehen von ihm und werden das Heiligtum, die Burgfeste, entweihen, und werden das beständige [Opfer] abschaffen und den Gräuel der Verwüstung (*bdelügma ereemooseos*) aufstellen.“

Beide Stellen beziehen sich auf Antiochus IV. und ereigneten sich im Dezember 168 v. Chr. (nach and. 167 v. Chr.), als er den jüdischen Tempel entweihete, indem er ein Schwein schlachtete und eine Statue des griechischen Gottes Zeus auf dem Brandopferaltar errichtete.

Eine ähnliche Formulierung finden wir in Dan 8,13: „Bis wann [geht] das Gesicht von dem beständigen [Opfer] und von dem verwüstenden Frevel (LXX: *hamartia ereemooseos* [LXX wörtl.: von der Sünde der Verwüstung]) ...?“

Dan 8,11-13 bezieht sich auf die Zeit des Antiochus: „... Und es nahm ihm das beständige [Opfer] weg, und die Stätte seines Heiligtums wurde niedergeworfen. 12 Und ein Heer wird hingegeben werden samt dem beständigen [Opfer], wegen des Frevels. Und es wird die Wahrheit zu Boden werfen und in seinem Tun Gelingen haben. Und ich hörte einen Heiligen reden – es hatte nämlich ein Heiliger zu jenem, der redete, gesagt: Bis wann [geht] das Gesicht von dem beständigen [Opfer] und von dem verwüstenden Frevel, [und bis wann geht] das Hingeben sowohl des Heiligtums als auch des Heeres zur Zertrötung?“

Ein weiteres Vorkommen vom „Gräuel der Verwüstung“ finden wir in Dan 9,27 im griechischen Text. Der lautet: „... es wird das Brandopfer und das Trankopfer aufgehoben werden, und über (o. bei; griech.: *epi*) dem Tempel (*hieron*) wird ein Gräuel der Verwüstungen (*bdelügma toon ereemooseoon*) sein“. (Im hebräischen Text heißt es: „... er wird ruhen machen [o.: aufhören lassen] Opfer und Gabe; und auf dem Flügel der Gräuel wird er verwüsten [o.: verwüstend <handeln>; o.: wird Verwüstung sein] ...“. (Siehe unten.)

Diese Aussage vom „Gräuel der Verwüstung“ bei Daniel bezieht sich eindeutig auf Antiochus IV, nicht auf die Römer. Jesus macht darauf aufmerksam, dass der Gräuel, von dem durch Daniel geredet wurde, sich wiederholen würde, diesmal aber viel schlimmer (Mt 21,21).

Der Hinweis des Herrn Jesus ist nicht so zu verstehen, dass sich die Weissagungen von Daniel erst in den Jahren 66-70 n. Chr. erfüllen sollten. Erfüllt hatten sie sich bereits 168-165 v. Chr. (n. and.: 167-164 v. Chr.). Aber es sollte eine parallele Situation entstehen: eine abermalige Entweihung und Verwüstung von Stadt und Heiligtum.

Wenn Israel aus der Geschichte nicht lernen will, kann es dazu verurteilt werden, seine Geschichte wiederholen zu müssen. Israel hatte den Messias verworfen. Nun sollte ein schlimmeres Gericht kommen.

Der sprachliche Bezug zu jenem „Gräuel der Verwüstung“ deutet *nicht* notwendigerweise an, dass der Gräuel, der anlässlich des jüdisch-römischen Krieges „aufgestellt“ werden sollte, eine exakte Wiederholung dessen sein würde, was unter Antiochus geschehen war, nämlich eine Errichtung eines Götzenbildes auf dem Brandopferaltar. Von einem *Götzenbild* sprach der Herr Jesus *nicht*. Er sagte lediglich, es würde ein verwüstender Gräuel „an heiliger Stätte hingestellt (o. stehend)“ zu sehen sein, und die Christen in Jerusalem (Lk 21,20) und Judäa (Mt 24,16) sollten dann sogleich in die Berge fliehen.

Worin genau der Gräuel bestehen würde, wird durch die Wiedergabe der Ölbergrede gemäß Matthäus nicht genau definiert. Es könnte eine Person sein, es könnte aber auch eine Mehrzahl von Personen (z. B. die römischen Soldaten) sein.

### „von dem durch Daniel, den Propheten, geredet wurde“

France weist darauf hin, dass diese Worte andeuten, „dass ein Ereignis stattfinden wird, das in erkennbarer Kontinuität steht mit dem entweihenden Gräuel, das Antiochus IV aufgestellt hatte, wobei Einzelheiten dieses zukünftigen Ereignisses ungenannt bleiben.“ (Vgl. France, R. T., *The Gospel of Matthew*, NICNT, Grand Rapids 2007, S 912, zit. bei Schnabel, *Das Neue Testament und die Endzeit*, S. 42).

Moses Stuart („*Interpretation of Prophecy*“, S 100ff) geht näher auf die Frage ein:

Bezog der Herr Jesus die Daniel-Weissagung bezüglich des *schiquz meschomeem* (hebr für „Gräuel der Verwüstung“; griech.: *bdelügma ereemooseos*) auf die Römer, und zeigte er daher, dass wir sie nicht – oder zumindest nicht ausschließlich – auf Antiochus Epiphanes beziehen dürfen?

Dass sich Dan 11,31 auf Antiochus bezieht, steht außer Frage, Dan 12,11 ebenfalls. Bzgl. Dan 9,27 sind viele alte Ausleger (z. B. Hengstenberg) der Auffassung, die Stelle beziehe sich auf die Römer. Aber die hebr. Ausdrucksweise in Dan 9,27 (*al kenaf schiquzim meschomeem*; „auf dem Flügel der Gräuel [ist er] verwüstend“; o.: „über dem Gräuelflügeln [ist] ein Verwüstender“) ist nicht dieselbe wie in Mt 24,15. In der griech. Übersetzung (Septuaginta, sowie die Ausgabe von Theodotion) wurde dies wiedergegeben mit *epi to hieron bdelügma toon ereemooseoon*, „auf/über dem Tempel [ist] ein Gräuel der Verwüstungen“. Das zeigt, dass die griech. Übersetzer an dieser Stelle entweder eine andere Lesart des hebräischen Textes vor sich gehabt oder dass sie fehlerhaft übersetzt haben. Es ist kaum vorstellbar, dass der Herr Jesus (bzw. Matthäus/Markus)

den Ausdruck „Gräuel der Verwüstung“ (*bdelügma tees ereemooseos*) von jener unzuverlässigen Version der griech. Übersetzung von Dan 9,27 entnommen hat. Dort ist im hebr. Text *schiqquzim* (Gräuel [in der Mehrzahl stehend]) nicht das regierende Wort, sondern Beiwort, d. h., es steht im Genitiv und ist abhängig von „Flügel“, daher „Gräuelflügel“ („Flügel der Gräuel“); auch steht *meschomeem* (verwüstend; o.: Verwüstender) ohne Artikel, den es aber haben müsste, wenn es im Genitiv stünde und von *schiqquzim* (Gräuel) abhängig wäre. (Moses Stuart, *Commentary on the Book of Daniel*, Boston 1850)

[Anm. des Autors: Abgesehen davon, selbst wenn es so wäre, stünde immer noch in Frage, ob sich Dan 9,27 überhaupt auf die Römer bezieht. Vgl. hierzu Thomas Jettel, *Prophezie im Buch Daniel*, jettel.ch.]

Dem Ausdruck *bdelügma tees ereemooseos* in Mt 24 (Mk 13) liegen also die Stellen Dan 11,31 und Dan 12,11 zugrunde. Der Herr spielte in der Ölbergrede auf diese Daniel-Weissagung vom „Gräuel der Verwüstung“ an, aber die Stellen Dan 11,31; 12,11 dürfen nicht als eine *direkte* Weissagung auf die Situation um die römische Tempelentweihung und -zerstörung betrachtet werden.

Nb.: Ebenso wenig zielte die Stelle aus Hos 11,1 („aus Ägypten rief ich meinen Sohn“) im atl. Kontext auf den Messias und dessen Rückkehr aus Ägypten (Mt 2,15). Die Anwendung von Hos 11,1 durch Matthäus auf das Exil des Kindes Jesus beweist nicht, dass Hos 11,1 ursprünglich eine Weissagung auf das Kind Jesus war. Tatsächlich ist Hos 11,1 in keiner Hinsicht eine Weissagung, sondern ein historischer Bericht. Aber Matthäus konnte schreiben (Mt 2,15), dass die Worte von Hosea „Aus Ägypten rief ich meinen Sohn“ sich in der Geschichte des größeren Sohnes Gottes „erfüllten“: „Und er war dort bis zum Ende des Herodes, damit das erfüllt werde, was von dem Herrn durch den Propheten geredet wurde, als er sagte: Aus Ägypten rief ich meinen Sohn.“ Ein bestimmtes Ereignis trug sich in alter Zeit zu, nämlich das Rufen des „Sohnes Gottes“ (d. i. Israels, kollektiv so benannt) aus dem Exil in Ägypten; ein ähnliches Ereignis fand statt, als der Sohn Gottes (in einem höheren und edleren Sinne) aus dem Exil in Ägypten gerufen wurde. Jene Parallele war gleichsam die „Erfüllung“ der Worte des Propheten, die sich aber ursprünglich auf Ersteres bezogen. Wenn Mt es eine „Erfüllung“ nennt, so nötigt uns dieses jedoch nicht dazu, die Worte von Hos 11,1 in ihrem Kontext in Hosea auf Jesus zu beziehen.

Einen ähnlichen Fall haben wir in Mt 2,17.18. Dort wendet Matthäus die Prophezeiung vom Weinen Rahels (Jer 31,15) auf das Massaker des Herodes an den kleinen Kindern von Bethlehem an und nennt es eine „Erfüllung“. Jeremia selber aber bezieht seine Prophezeiung vom Weinen Rahels auf die Situation der Juden im babylonischen Exil. Die Parallele in Mt 2 war gleichsam die „Erfüllung“ der Worte des Jeremia.

Es gibt im NT noch weitere Beispiele, z. B. Apg 1,29 // Ps 109,8; Joh 13,18 // Ps 41,10.

Die Erwähnung „Daniels“ in Mt 24,15 nötigt keineswegs dazu, die Stellen Dan 11,31 und Dan 12,11 auf die Römer zu beziehen. Daniel hatte von einem Verwüster des Tempels und der Stadt Jerusalem prophezeit: Dieser war niemand anderer als Antiochus IV. Der neue Verwüster nun, der römische, ist von gleichem Charakter wie der ehemalige.

„– **der Lesende bedenke es!**“ (o.: „Wer liest, merke auf / verstehe!“)

Viele deuten die Worte „**der Lesende bedenke es**“ als Worte des Herrn Jesus. i. S. v.: „Wer Daniel liest, möge es bedenken“ bzw. „möge aufmerken“. Es könnte aber auch ein Einschub der Evangelisten (Matthäus und Markus) sein:

A. B. Bruce (bei Nicoll) schreibt zu „**ὁ ἀναγνώσκων νοεῖτω (der Lesende verstehe/bedenke)**“:

Dies ist höchstwahrscheinlich eine eingeschobene Bemerkung des Evangelisten, der seinen Lesern anbietet, die Übereinstimmung zwischen dem warnenden Wort Christi und den Fakten zu beachten.

Aus dem Munde Christi würde dies bedeuten, dass den Worten Daniels als Leitfaden zu viel Bedeutung beigemessen wird, was sie in der Tat nicht sind. Bei Markus gibt es keinen Hinweis auf Daniel, daher muss der Hinweis dort auf das Evangelium bezogen sein.“ (Bruce, A. B., S. 291–292; New York: George H. Doran Company; in: *The Eusebiusors Greek Testament*)

**Meyer** schreibt zu „**ὁ ἀναγνώσκων νοεῖτω (der Lesende verstehe/bedenke)**“:

„Das ist eine parenthetische Bemerkung des Evangelisten, um seinen Lesern diesen von Jesu angegebenen Zeitpunkt der Flucht für die damals noch bevorstehende Katastrophe wichtig zu machen. ... Auch spricht für unsere Deutung [die Parallele in] Mk 13,14, ... dass also nicht der Leser des *Daniel*, sondern des *Evangeliums* gemeint wird.“ (Meyer, H. A. W.; 1864; 5. Auflage, Bd. 1,1, S. 488–491. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht)

## Ist der „Gräuel“ eine Person?

Der traditionelle überlieferte Text (*textus receptus*) von Mk 13,14 hat für „hingestellt“ ein sächliches Partizip (griech.: *hestos*), der Mehrheitstext ein männliches (*hestoos*); manche Handschriften (Sinaiticus, Vaticanus u.a.) haben ein männliches Partizip im Akkusativ (*hesteekota*). In Mt 24,15 steht im *textus receptus* wie in anderen alten Textzeugen das sächliche Partizip, während im Mehrheitstext das männliche steht.

Wenn die Lesart des Mehrheitstextes die richtige ist (was wir annehmen; siehe den Artikel im Ergänzungsband zu unserer Bibelübersetzung *Die Bibel in deutscher Fassung*, jettel.ch), könnte damit angedeutet sein, dass der „Gräuel der Verwüstung“ (*to bdelügma tees ereemooseos*) personhaft zu verstehen ist (Vgl. BDR §134-6; s. Haubeck u. von Siebenthal, *Neutestamentlicher Schlüssel*, zu Mk 13,14). „Gräuel“ ist im Griechischen sächlich und man müsste ein sächliches Partizip erwarten. Das männliche Partizip würde andeuten, dass unter dem „Gräuel“ entweder eine männliche Einzelperson oder eine Gruppe von Personen (kollektiver Gebrauch, wie häufig, z. B. Ps 10,3.4.13; 37,10.12.21.32) zu verstehen ist. Wenn es sich auf eine Gruppe bezieht, könnten die römischen Heere gemeint sein.

A. B. Bruce schreibt zu Mt 24,15:

„τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως (**der Gräuel der Verwüstung**):

Die Formulierung ist Daniel entnommen, wie es im folgenden Satz ausdrücklich heißt (τὸ ῥηθὲν, usw.), vgl. Dan 9,27, 11,31, 12,11. Dort und in 1 Makk 1,54 scheint es sich um eine Beleidigung der jüdischen religiösen Gefühle im Zusammenhang mit dem Tempel zu handeln. (ἠκοδόμησαν βδέλυγμα ἐρημώσεως ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον [sie errichteten einen verwüstenden Gräuel auf dem Brandopferaltar]) sind die Worte in 1 Makk 1,54, ähnlich in 1 Makk 6,7).

... So wie Jesus diesen Ausdruck verwendete, muss er auf eine allgemeine, leicht erkennbare Tatsache hinweisen, die seine Anhänger sofort erkennen und als Signal zur Flucht betrachten konnten; eine Tatsache, die nicht nur das religiöse Gefühl erschüttert, sondern das Leben bedroht, und von der er nicht wollte, dass ein Jünger sie für eine Sache opfert, für die er keine Sympathie hegt. Und schließlich muss es sich um etwas handeln, das eher auf prophetische Einsicht als auf eine wundersame Voraussicht eines ganz besonderen Umstands im Zusammenhang mit dem Ende hindeutet. Das entspricht dem prophetischen Stil – im Gegensatz zum apokalyptischen Stil. Diese Überlegung schließt aus, dass es sich um eine Statue des Titus oder des Caligula handelt oder dass es sich um die Errichtung eines heidnischen Altars oder um die von den Zeloten im Tempel verübten Gräueltaten handelt.

Lukas gibt einen Hinweis (Lk 21,20): Der Schrecken ist das römische Heer und das, wovor man sich fürchten und vor dem man fliehen muss, ist nicht irgendein religiöser Frevel, den es begehen könnte, sondern die Verwüstung, die es unweigerlich bringen wird. Das ist das hervorgehobene Wort in der prophetischen Formulierung: ἐρημώσεως (Verwüstung). Es ist ein Genitiv der Apposition, d. h.: der Schrecken, der in der Verwüstung des Landes besteht. Das Erscheinen der Römer in Palästina würde sofort allen bekannt werden. Und es wäre das Signal zur Flucht, denn es würde das nahe, unvermeidliche und schreckliche Ende bedeuten.“ (Bruce, A. B., S. 291–292; New York: George H. Doran Company; *The Expositors Greek Testament*, Hrsg. R. Nicoll)

## Was ist die „heilige Stätte“?

Bei Matthäus ist das Stehen des Gräuels an heiliger Stätte das entscheidende Signal zur Flucht:

**Mt 24,15.16: „Wenn ihr also den Gräuel der Verwüstung ... werdet hingestellt sehen, (...) dann sollen die, die in Judäa sind, auf die Berge fliehen.“**

Mit der „heiligen Stätte“ könnte einerseits das Tempelgebäude, der Tempelbezirk oder die Stadt gemeint sein; der Tempel machte die Stadt zu einer „heiligen Stätte“.

Bei Lukas ist das Signal zur Flucht das Stehen der Heere rings um die *Stadt*:

## **Lk 21,20.21: „Wenn ihr aber Jerusalem von Heerestruppen umringt seht, dann habt Kenntnis, dass ihre Verwüstung nahe gekommen ist. Dann sollen die in Judäa in Richtung Berge fliehen“.**

Da sowohl Lukas wie Matthäus dieselbe Rede Jesu wiedergeben, muss man schließen, dass Jesus beides erwähnte. Also bleiben theoretisch zwei Möglichkeiten:

- a) *Entweder* der Herr Jesus sprach von zwei Signalen, den Heeren *und* dem Gräuel, und sobald die Jünger das eine oder das andere sehen würden, sollten sie fliehen.
- b) *Oder* Jesus sprach von einem einzigen Signal und nannte die Heere einen verwüstenden „Gräuel“.

Die erste Möglichkeit erscheint weniger wahrscheinlich. Jesus gab ihnen ein lebenswichtiges klares Signal. Gemäß Lk ist es eindeutig. Auch gemäß Mt ist es eindeutig. Es kann nicht sein, dass es durch den Bericht beider zweideutig wird.

Die zweite Möglichkeit erscheint eher als zutreffend: Das, was bei Matthäus' Bericht die „**heilige Stätte**“ ist, ist bei Lukas „**Jerusalem**“.

Was gemäß Matthäus' Bericht zu „sehen“ ist, ist „**der verwüstende Gräuel**“; was gemäß Lukas' Bericht zu „sehen“ ist, sind „**Heerestruppen**“, die Jerusalem umringen.

Daraus kann man schließen, der Gräuel sei das die Stadt umzingelnde römische Heer oder etwas, das mit dem Heer in enger Verbindung steht. In diesem Falle müssten wir die „**heilige Stätte**“ im weiteren Sinne auffassen und auf die gesamte Stadt beziehen.

Im biblischen Sprachgebrauch konnte die gesamte Stadt „heilige Stätte“ genannt werden, denn die Stadt war die „Stätte“, die Gott erwählt hatte, um „seinen Namen dort wohnen zu lassen“ (5Mo 12,5). Beispiele:

Esr 9,8: „*Und nun ist uns für einen kleinen Augenblick Gnade von Seiten Jahwehs, unseres Gottes, zuteil geworden, indem er uns Entronnene übrig gelassen und uns einen Pflock gegeben hat **an seiner heiligen Stätte**, damit unser Gott unsere Augen erleuchte und uns ein wenig aufleben lasse in unserer Knechtschaft.*“

Pred 8,10: „*Und dann habe ich Ehrfurchtslose gesehen, die begraben wurden und [zur Ruhe] eingingen; diejenigen aber, die recht gehandelt hatten, mussten **von der heiligen Stätte** wegziehen und wurden in der Stadt vergessen. Auch das ist Eitelkeit.*“ (Vgl. 2Ch 8,11; 2Mo 3,5; Jos. 5,15.)

In Hes 43,12 wird der ganze Umfang des Berges, auf dem der neue Tempel steht, ein **Allerheiligstes** (Heiliges der Heiligen“) genannt: „*Dies ist die Weisung für das Haus: auf dem Haupt des Berges, all seine Grenze ringsum, ja ringsum – **ein Allerheiligstes** [,Heiliges der Heiligen“] ist es. Ja, dies ist die Weisung für das Haus.*“

Die römischen Heere mit ihren Legionsadlern würden „an“ oder „bei“ der heiligen Stätte (d. i.: bei der Stadt) stehen. Jerusalem war wegen des Tempels eine heilige Stätte, und daher sollten, von Gott her betrachtet, hier keine römischen Soldaten stehen.

### **Könnte der Herr von einem wiederaufgebauten jüdischen Tempelgebäude gesprochen haben?**

Schnabel (*Das Neue Testament und die Endzeit*, S 42, Fußn. 24) weist darauf hin, dass eine Deutung auf einen dritten Tempel und auf die Zeit knapp vor der Parusie unmöglich ist. Er schreibt: „Ausleger, die behaupten, Jesus sage ein Ereignis voraus, das sich in den letzten sieben Jahren der Geschichte (als ‚Endzeit‘ interpretiert) ereignen wird, müssen zweifaches annehmen: Erstens, Jesus prophezeit über das Ereignis des Jahres 70 n. Chr. hinweg, und, zweitens, Jesus rechnet mit dem Bau eines dritten Tempels, der irgendwann nach der Zerstörung des zweiten Tempels gebaut werden wird. Ohne konkrete Hinweise, die im Text fehlen, hätten die Jünger Jesu keine dieser beiden Annahmen verstehen können. Das bedeutet, wenn diese Auslegung [besser: diese Deutung; der Verf.] stimmt, hätte die Aussage Jesu die Jünger in die Irre geleitet; diese müssten an den Tempel denken, den sie in der konkreten Situation von Mt 24 vor Augen hatten und der im Jahr 70 zerstört wurde, während Jesus von einem ganz anderen Tempel sprach, der erst noch gebaut werden musste.“

Eine Deutung der Stelle auf einen zukünftigen Tempel ist unmöglich.



Außerdem, ein Wiederaufbau eines jüdischen Tempels würde eine Wiederherstellung des fleischlichen alttestamentlichen Opfersystems implizieren; und ein solches „Gotteshaus“, das von Menschen errichtet wird, die dem Messias lästern, und in dem ein gotteslästerlicher Opferkult eingerichtet wird, würde der Herr nicht „heilige Stätte“ nennen.

Hingegen, den damaligen Tempel, konnte man sehr wohl „heilige Stätte“ nennen, weil es sich um dasselbe Gebäude handelte, dessen Bau Gott angeordnet hatte (Esr; Hag; Sach); es galt bis zur Verwerfung des Messias und auch danach immer noch als „heilige Stätte“: Mt 21,13; Apg 6,13; 21,28. Zur Zeit der Ölbergrede war der Tempel und die Stadt tatsächlich noch die „heilige Stätte“: Mt 4,5; 24,3; 27,53. Vgl. Jes 52,1.

Auch konnte Paulus in 2Thes 2,4 den zur Zeit der Abfassung der Thessalonicher-Briefe (50/51 n. Chr.) noch stehenden jüdischen Tempel das „Heiligtum Gottes“ nennen, obwohl der Herr gedroht hatte, dass er den Tempel wegnehmen, verlassen und öde machen würde (Mt 23,38; vgl. Jer 12,7; 22,5; 2Chr 7,20; Hes 9,6).

### **b: Aufforderung zur Flucht: Mt 24,16-18**

**V. 16M-18: „... dann sollen die in Judäa auf die Berge fliehen. 17 Der, der auf dem Dach ist, steige nicht hinab, etwas aus dem Haus zu holen. 18 Und der, der auf dem Feld ist, kehre nicht um, seine Oberkleider zu holen.“**

Sobald die Christen erkennen würden, dass die Heere der Feinde sich daranmachen, die heilige Stadt zu belagern oder zu besetzen oder zu betreten, sollten sie fliehen.

Jesus sagt: „**die in Judäa**“. Dabei könnte er an alle israelitischen Bewohner denken. Wenn er jedoch in V. 20 die zweite Person („ihr“) gebraucht, denkt er an seine Nachfolger. Entweder sind in V. 16 nur die Christen gemeint, oder sie sind wenigstens eingeschlossen.

Jesus warnte nicht nur davor, dass der Tempel verwüstet würde, er warnte vor einer Katastrophe, die über das ganze Volk Israel hereinbrechen würde. Sobald die Jünger den Gräuel „an heiliger Stätte“ stehend sehen würden (dort, wo ihn jeder sehen kann, gemäß Lk 21,20 vor den Mauern der Stadt), sollten sie fliehen.

Die Flucht der Heiligen ist dringlich; sie sollten fliehen mit nichts in der Hand. Sie sollten alles loslassen (Lk 17,32.33) und auf den Herrn vertrauen. Er würde sie versorgen., und ihre Einsammlung (Mt 24,31) stand nahe bevor.

→ Wir lernen: Das Flüchten hat also seinen Platz. Manchmal gilt es, zu durchzuhalten und auszuharren, manchmal gilt es zu fliehen.

**Mt 24,17: „Der, der auf dem Dach ist, steige nicht hinab, etwas aus dem Haus zu holen. 18 Und der, der auf dem Feld ist, kehre nicht um, seine Oberkleider zu holen.“**

**„Der, der auf dem Dach ist, ...“**

Die jüdischen Häuser waren so gebaut, dass die Dächer als eine Art Veranda dienten. Oft diente dieser Ort den Hausbewohnern zur Entspannung. Sobald man den Gräuel sehen oder davon hören würde, warnte der Herr, sollte man keinesfalls ins Haus hinuntersteigen, um „die Koffer“ zu packen; sondern dann sei es an der Zeit zu fliehen; selbst zusätzliche Kleidung sollte zurückgelassen werden, denn es sei dann eine Zeit angebrochen, die besonders schwierig werden würde.

**„... steige nicht hinab, etwas aus dem Haus zu holen. 18 Und der, der auf dem Feld ist, kehre nicht um, seine Oberkleider zu holen.“**

Die Flucht ist von größter Dringlichkeit und Flucht muss geschehen, ehe der endgültige Belagerungsring um die Stadt herum geschlossen ist.

### **c: Exkurs: Die Flucht der Christen im Jahr 66 n. Chr.**

Es gab bereits im Oktober 66 n. Chr. eine Belagerung der Stadt, als Cestius Gallus gegen Jerusalem zog. Er machte jedoch den taktischen Fehler, dass er die Belagerung abbrach und die Heere zurückzog. Nach jener Belagerung könnte es noch Gelegenheiten zur Flucht gegeben haben, aber eine Flucht wurde immer schwieriger, weil die Zeloten es nicht mehr zuließen, dass Menschen Jerusalem verließen.

Nach Ausbruch des Krieges würde es extrem schwer werden, Jerusalem zu verlassen. Daher war die Flucht so dringlich. Die Zeloten versuchten jeden einzelnen Juden in die Kriegshandlungen einzuspannen. Wer also dann noch aus der Stadt herauswollte, galt als Deserteur

Und nach Beginn der zweiten – und eigentlichen – Belagerung, der fünfmonatigen Belagerung durch Titus ab März 70 n. Chr., keine Gelegenheit mehr gab, lebend aus der Stadt zu kommen.

Josephus schreibt (Flav. Jos.Bell. 4,565 [4.9.10]): „**565** Wer jetzt an ein Überlaufen zu den Römern dachte, dem war nun jeder' Ausweg abgeschnitten.“ (Vgl. Flav. Jos.Bell. 2,20,1; Flav. Jos.Bell. 5,420-423; 5,449; Flav. Jos.Ant. 13,8,4).

So machten sich – wahrscheinlich schon im Spätherbst 66 n. Chr. – die Heiligen aus Jerusalem und Judäa auf, um in die Hügellandschaft im Nordosten, ins Transjordanland, zu fliehen, an jenen Ort, der den Juden schon einmal während der Makkabäer-Kriege als Zuflucht gedient hatte. Die, die Jesu Worten glaubten, hatten auf das verheißene Zeichen gewartet und rechtzeitig die Flucht ergriffen.

Gemäß Josephus verließen viele Menschen die Stadt nach der Belagerung durch Cestius Gallus:

Flav. Jos.Bell. , 2,20,1 (556): „*Nach diesem unglücklichen Zuge des Cestius verließen viele angesehene Juden die Stadt, wie die Ratten das sinkende Schiff.*“

Die Zeloten holten sich in Judäa jeden Juden, dessen sie habhaft werden konnten, und stellten ihn als Soldaten ein. Danach war ein Entkommen aus der Stadt nur noch schwer möglich Josephus schreibt von der nachfolgenden Zeit (Flav. Jos.Bell. 4,9,10 [564-565]): „**564** Wer dem Johannes entkam, den empfing der noch mordgierigere Simon, und wer glücklich dem Tyrannen innerhalb der Mauer entwischt war, ward vom Tyrannen vor den Toren umgebracht. **565** Wer jetzt an ein Überlaufen zu den Römern dachte, dem war nun jeder Ausweg abgeschnitten.“

Der Krieg dauerte in Jerusalem von Herbst 66 bis Herbst 70 n. Chr.

(Für weitere geschichtliche Angaben aus jener Zeit: Siehe unten, sowie die Angaben im Anhang.)

### **Stellen bei Josephus:**

Viele Stellen bei Josephus berichten von Gräueltaten der Römer und der Zeloten. Die Sikarier begingen Morde im Tempel; Blut von Priestern und Jerusalemern wurde im Tempel vergossen: Flav. Jos.Bell. 5,17 (5.1.3); Flav. Jos.Bell. 2,455 (2.17.10), vgl. Eusebius 3,5.4; Eusebius 3,7.4-9; Flav. Jos.Bell. 2,210 (2.11.3), Flav. Jos.Bell. 5,11-20; (5.1.3)

Weitere Stellen:

Flav. Jos.Bell. 4,201-203 (4.3.12)

Flav. Jos.Bell. 4,215 (4.3.13)

Flav. Jos.Bell. 4,242

Flav. Jos.Bell. 4,261-262 (4.4.3)

Flav. Jos.Bell. 4,151 (4.3.7)

Flav. Jos.Bell. 4,313.318 (4.5.1)

Flav. Jos.Bell. 4,437 (4.7.6)

Flav. Jos.Bell. 4,388 (4.6.3)

Flav. Jos.Bell. 4,558-565 (4.9.10)

Flav. Jos.Bell. 5,442-445 (5.10.5)

Flav. Jos.Bell. 6,316 (6.6.1)

Flav. Jos.Bell. 6,428 (6.9.4)

Flav. Jos.Bell. 4,163; 4,171; 4,181-183 (4.3.10)

Flav. Jos.Bell. 7,262-270 (7.8.1)

Flav. Jos.Ant. 20.165 (20.8.5)

## **d: Das Wehe für die Schwangeren und Stillenden: Mt 24,19**

**„Wehe aber den Schwangeren und Stillenden in diesen Tagen.“**

Die Flucht auf dem unwegsamen Gelände bis ins Bergland würde besonders für schwangere Frauen sehr beschwerlich werden.

## **e: Der Aufruf zum Gebet um günstige Jahreszeit (bzw. Wetterbedingung): Mt 24,20**

**„Aber betet, damit eure Flucht nicht im Winter geschehe, noch am Sabbat, ...“**

Der Herr sprach von ungünstigen Umständen, die die Flucht beeinträchtigen könnten. Dass es nur um Judäa geht, zeigt der Zusammenhang. Die Flucht geschieht nicht in anderen Teilen der Welt, sondern in Jerusalem und Judäa.

**„nicht im Winter“:**

Im Winter gibt es mehr Regen. Gefüllte Wadis (Täler) und Überschwemmungen konnten Fluchtwege abschneiden. Im Winter herrschen kältere Temperaturen und man hätte sich im Falle einer Flucht zur Nachtzeit unter freiem Himmel aufhalten müssen.

**„nicht am Sabbat“:**

Eine Flucht am Sabbat konnte damals zusätzlich eine Gefahr bedeuten für diejenigen, die ihn streng einhalten wollten. Am Sabbat gab es im ersten Jahrhundert auch weniger Transportmöglichkeiten. (Vgl. Jos., *Ant.* 13.252 [13,8.4]: Keine Reisen am Sabbat.)

Der Hinweis auf den Sabbat ist nicht ein Hinweis darauf, dass die Heiligen zu jenem Zeitpunkt den jüdischen Sabbat hielten. Schon zur Abfassungszeit des Römerbriefes (ca. 57 v. Chr.) war man sich im Klaren, dass die Heiligen in Christus dem mosaischen Gesetz gestorben sind. Das Volk Gottes wurde nicht mehr angehalten, den Sabbat in einer legalistischen Weise zu halten. Vgl. Röm 14,5.6; Kol 2,16. Die eigentliche Sabbatruhe, die ewige, ist für die Heiligen noch ausständig: „Folglich bleibt vorbehalten [o.: ist noch ausständig] ein Sabbathalten dem Volke Gottes.“ (Heb 4,9).

## **f: Exkurs: Geschichtliches**

Sommer 64: Brand Roms. In der Folge Christenverfolgung in Rom, und beginnende Christenverfolgung im gesamten römischen Reich, vor allem durch die die Christen hassenden Juden.

März 65: Nero tötete seine (jüdisch-proselytische) Frau Poppaea.

April 65: Erste Verschwörungen gegen Nero

Sommer 65: Nero zwingt Seneca zum Selbstmord.

Im Jahr 65 begannen Plünderungen in Judäa durch die Zeloten. Der römische Statthalter von Judäa, Gessius Florus, förderte dies.

Ab Nisan (März/April) bis Sommer 66 *n. Chr.* geschahen eigenartige Zeichen in Jerusalem. Josephus berichtet von einem übernatürlichen Licht um den Tempel, von einer Kuh, die im Tempelareal ein Lamm geboren haben soll, von dem schweren Osttor des inneren Vorhofes, das sich von selbst geöffnet haben soll.

Am 15. Artemisius (also Anfang Mai) 66 marschierte Florus mit römischen Soldaten nach Jerusalem.

Am 16. Artemisius er ließ mit seinen Soldaten 3600 Juden (einschließlich Frauen und Kinder) in Jerusalem töten. (Flav. Jos.Bell. 2,315)

Am 17. Artemisius (Anfang Mai) 66 holte der Statthalter weitere Soldaten von Caesarea nach Jerusalem. Er wollte in den Tempel einbrechen und den Tempelschatz (alles noch vorhandene Tempelgold) plündern.

Er verbot den jüdischen Tempel-Schekel (ein Geldstück, mit dem die Juden kaufen und verkaufen konnten) und zwang sie, die gotteslästerliche römische Münze mit dem Bild von Nero zu verwenden. Das alles war für

die Juden eine Provokation zur Rebellion. Daraufhin hörten die jüdischen Priester demonstrativ auf, für den Kaiser Opfer darzubringen. Flav. Jos.Bell. 2,50 (2.3.3).

(Nb.: Die Römer hatten den Juden bereits nach 62 n. Chr. verboten, eigene Tempelschekel zu drucken. Der Schekel war langsam zur Mangelware geworden. Die römischen Prokuratoren von Judäa hatten gnädigerweise einige götzenfreie Münzen geprägt; allerdings waren diese Münzen alle aus Bronze, nicht aus Silber, und es wurden nach 62 n. Chr. keine mehr geprägt. Für Thora-konforme Silber- oder Goldmünzen mussten alte herodianische Münzen verwendet werden. Solche Münzen wurden nicht mehr geprägt, und der bescheidene Vorrat an ihnen wurde von Jahr zu Jahr knapper. Um 66 n. Chr. wurden vermutlich sogar die bronzenen Prokurator-Pfennige knapp.)

Josephus informiert uns: Das Ereignis, das den offenen jüdischen Aufstand auslöste – der offiziell durch die Einstellung der Tempelopfer für den Kaiser verkündet wurde, war die Beschlagnahme von 17 Talenten Gold des Tempelschatzes durch den römischen Statthalter Gessius Florus und seine kriegerische Reaktion auf eine Beleidigung des Volkes in Form einer Geldsammlung für Florus.

Flav. Jos.Bell. 2,**293 (6.)**: „Über diese Vorfälle war man in Jerusalem sehr erbittert. Trotzdem hielt man auch jetzt noch die Aufwallung nieder. Florus blies aber, als wäre er dafür bezahlt gewesen, in einem fort in den glimmenden Aufruhr. **So schickte er zum Schatz des Heiligtums hinauf und entnahm ihm siebzehn Talente mit der Ausrede, dass der Kaiser sie brauche. 294** Darob natürlich gleich große Bestürzung im Volke! Von allen Seiten eilte man in den Tempel hinauf, rief mit durchdringendem Geschrei den Kaiser beim Namen und flehte zu ihm, sie doch von der Tyrannei des Florus befreien zu wollen. **295** Einige von der Umsturzpartei aber ergingen sich sogar in den größten Beschimpfungen gegen Florus und sammelten öffentlich in einem Korbe für ihn ab mit den Worten: „Um eine kleine Unterstützung für den armen und elenden Florus!“ Weit entfernt, dass sich Florus infolgedessen seiner Habgier geschämt hätte, bot ihm jetzt die Rache ein neues Mittel, Gelder zusammen zu scharren. **296** Denn statt nach Cäsarea zu gehen, um die hier schon aufsteigende Flamme des Krieges zu dämpfen und die Ursachen der Bewegung zu beseitigen, wofür er ja eigens Geld erhalten hatte, rückte er an der Spitze eines Heeres mit Reiterei und Fußvolk gegen Jerusalem heran, um, gestützt auf die römischen Waffen, seinen habsüchtigen Zweck zu erreichen und die eingeschüchternen, vor seinen Drohungen zitternde Stadt gründlich auszuziehen. **305 (9.)** Auf diese Antwort hin brauste Florus noch mehr auf und schrie jetzt seinen Soldaten zu, dass sie den sogenannten oberen Markt ausplündern und niedermetzeln sollten, wen immer sie trafen. Als die ohnehin schon nach Beute lüsternen Soldaten auch noch durch ihren eigenen Führer dazu aufgefordert wurden, begannen sie nicht bloß den ihnen überlassenen Stadtteil zu plündern, sondern stürmten die Häuser ohne Unterschied und machten ihre Bewohner nieder. **306** Gassen auf, Gassen ab wogte eine wilde Flucht, und wer eingeholt wurde, ward niedergestochen; man raubte, wo und wie man konnte. Selbst viele gutgesinnte Bürger wurden verhaftet und zu Florus geschleppt, der sie nach vorgängiger grausamer Geißelung ans Kreuz schlagen ließ. **307** Die Gesamtzahl der Opfer, die an jenem einzigen Tage gefallen, die Frauen und Kinder eingerechnet – denn nicht einmal die kleinen Kinder schonte man – stieg auf 3600!“

Am 21. Artemisus 66 n. Chr. (Mitte Mai, eine Woche nach dem willkürlichen Ermorden von Menschen in Jerusalem durch die Truppen des Florus) soll man Engel und Wagen am Himmel über Judäa gesehen haben. (So Josephus, Yosippon und Tacitus. Vgl. Flav. Jos.Bell. 6,296; siehe unten.)

### **Eine Flucht schon im Mai 66 n. Chr.?**

Manche Ausleger denken, eine Flucht der Heiligen aus Jerusalem könnte bereits im Mai 66 n. Chr. stattgefunden haben.

### 3: Die große Bedrängnis in Jerusalem und Judäa: Mt 24,21.22

**Mt 24,21:** „es wird dann (i. S. v.: in jener Zeit) große Bedrängnis sein, eine solche, die seit Anfang der Welt bis jetzt nicht geschehen ist, auch keinesfalls geschehen wird.“

#### a: Die Schwere der Bedrängnis Mt 24,21

Die Bedrängnis ist die allergrößte der Geschichte Jerusalems. Weder in der Vergangenheit hat Jerusalem Schlimmeres gesehen noch sollte es in der Zukunft Schlimmeres sehen.

Jesu prophetische Warnung hat die Stadt Jerusalem im Blick hat, nicht die gesamte Welt. Abgesehen davon kann der Ausdruck auch als „hyperbolische Sprache“ betrachtet werden. Damit ist eine Art Übertreibung gemeint. Zur Verdeutlichung einer Sinnrichtung wird diese bis ins Noch-nie-Dagewesene gezogen. Ähnliche Beispiele:

2Mo 10,14: „Und die Heuschrecken kamen herauf über das ganze Land Ägypten und ließen sich im ganzen Gebiet Ägyptens nieder, sehr schwer [d. h.: zahlreich; an Menge gewichtig]. Vor ihnen waren nicht Heuschrecken derart gewesen, und nach ihnen werden nicht derart sein.“

Joel 2,2: „... ein Tag der Finsternis und der Dunkelheit, ein Tag des Gewölks und der Wolkennacht. Wie die Morgendämmerung ist es ausgebreitet über die Berge, ein großes und mächtiges Volk, wie seinesgleichen von Ewigkeit her nicht gewesen ist und nach ihm nicht mehr sein wird bis in die Jahre der Geschlechter und Geschlechter.“

2Chr 1,12: „Und Reichtum und Güter und Herrlichkeit will ich dir geben, dergleichen die Könige, die vor dir gewesen sind, nicht gehabt haben und dergleichen keiner nach dir haben wird.“

Hes 5,9: „Und ich tue an dir, was ich nicht (d. h.: nie) getan habe und desgleichen ich nicht nochmals tun werde, aller deiner Gräuelpunkte wegen.“

Hes 16,16: „Und du nahmst von deinen Kleidern und machtest dir bunte Höhen, und du hurtest auf ihnen, [Dinge, die] nie vorgekommen sind und was nie [wieder] geschehen wird.“

Dan 9,12: „Und er hat aufrecht sein lassen seine Worte, die er über uns und über unsere Richter, die uns richteten, gesagt hatte, *«nämlich»* großes Unheil über uns zu bringen, desgleichen unter dem ganzen Himmel nicht geschehen ist, wie es an Jerusalem geschehen ist.“

Dan 12,1: „Und es wird eine Zeit der Bedrängnis sein, wie es keine gab, seitdem ein Volk entstanden ist, bis zu jener Zeit.“

#### b: Die Aufforderung zur Flucht Mt 24,22

Grund für die Aufforderung zur Flucht ist die Schwere der bevorstehenden Bedrängnis.

Warum aus der Stadt und aus Judäa fliehen? Weil die kommenden Schrecken über Jerusalem die furchtbarsten waren, die Jerusalem je erleben sollte.

Die erste Zerstörung des Tempels unter Nebukadnezar im Jahr 587/586 v. Chr. war schlimm, aber diesmal sollte es die dunkelste Stunde Jerusalems werden. Die Stadt und der Tempel sollten verwüstet und die Bewohner getötet oder als Sklaven verkauft werden.

Anlässlich der römischen Belagerung gab es in der Stadt eine Hungersnot, die so schrecklich war, dass die Menschen ihre eigenen Kinder zu essen begannen. Die Straßen waren voller Leichen. (Siehe den Bericht von Josephus im Anhang.)

Die Menschen mussten unbeschreibliche Schrecken erdulden, als die römische Armee den Aufstand niederschlug und den Tempel niederbrannte. Als der Tempel – wie zufällig und gegen den Willen von Titus – Feuer gefangen hatte, waren die Soldaten gierig darauf, das schmelzende Gold wiederzugewinnen, das in die Ritzen zwischen die Steine floss. Sie stürzten die riesigen Steine aus dem brennenden Gebäude, um an das Gold zu kommen. Es geschah, wie Jesus es vorausgesagt hatte. Es blieb nicht „Stein auf Stein“.

#### c: Die Kürze der Bedrängnis: Mt 24,20-22

**Mt 24,20-22: „Aber betet, dass eure Flucht nicht im Winter geschehe noch am Sabbat; 21 denn es wird dann große Bedrängnis sein, eine solche, die seit Anfang der Welt bis jetzt nicht geschehen ist, auch keinesfalls geschehen wird. 22 Und wenn jene Tage nicht kurz gemacht würden, würde kein Fleisch gerettet. Aber der Erwählten wegen werden jene Tage kurz gemacht werden.“**

#### **. „kurz gemacht“**

Die Bedrängnis wird abgekürzt. Der Herr ist gnädig, hält alle Leidenszeit kurz. Den Seinen dagegen soll sie nicht zu lange werden. Sie sollen ausharren, bis ans Ende Glaube und Liebe bewahren.

Wie lange diese allergrößte Bedrängniszeit in Palästina dauern würde, wird in Mt 24 (und den Parallelstellen bei Mk und Lk) nicht gesagt. Erst im Nachhinein wissen wir, wie lange sie dauerte: solange Jerusalem belagert wurde und solange die römischen Heere Judäa verwüsteten. Die große Intensität der Bedrängnis endete, als Jerusalem fiel.

Lukas berichtet die Worte des Herrn so:

**Lk 21,23.24: „Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen, denn es wird große Not sein im Lande und Zorn in diesem Volk. 24 Und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwertes und gefangen geführt werden zu den Völkern allen. Und Jerusalem wird getreten/betretet werden von denen, die von den Völkern sind, bis die Zeiten der Völker erfüllt sein werden.“**

Jerusalems Zertretung sollte andauern, bis die „Zeiten der Völker“ (die innerhalb der Stadtmauern Jerusalem „zertraten“ bzw. „betreten“), erfüllt würden, also ab 66 bis 70 n. Chr. Jerusalems Zertretung sollte andauern bis zur völligen Vernichtung im September 70.

#### **. „kein Fleisch gerettet“**

Der Begriff „Fleisch“ im Allgemeinen wird auf Lebewesen bezogen, die einen Leib haben. Hier ist es auf die Menschen beschränkt. Der Zusammenhang legt nahe, dass er von den Juden spricht. Und da die meisten Christen in Judäa und Jerusalem Juden waren bzw. sein würden, betrifft es auch die Christen.

Warum sagt Jesus nicht „Mensch“ oder „Seele“, sondern „Fleisch“? Vielleicht deshalb, weil er nicht nur von den Heiligen, sondern von allen Einwohnern Jerusalems und Judäas spricht.

Es ist nicht ganz klar, ob sich die Rettung hier lediglich auf das irdische Leben bezieht. In Mt 24,13 hatte der Herr von einer weiter greifenden Rettung gesprochen; es ging dort um das Ausharren im Glauben. Hier scheint es um das irdische Leben zu gehen, denn er spricht von einer „Flucht“.

#### **. „der Erwählten wegen“**

Mehrere Male werden die Jünger Jesu unter dieser Bezeichnung erwähnt (Vgl. auch Mt 20,16; 22,14; Lk 18,7.), in der Ölbergrede hier zum ersten Mal. Unter anderem spricht der Ausdruck davon, dass die Nachfolger Jesu, die hier zu leiden haben, ihrem Herrn kostbar sind. Er hält die ganze Zeit sein Auge auf sie.

Auch wenn es hier vor allem um physische Bewahrung und Rettung geht, ist die geistliche möglicherweise nicht ausgeschlossen, sodass durch die Verkürzung der Bedrängniszeit die Heiligen auch vor geistlichem Schaden bewahrt werden. (Zum Begriff „Erwählte“ siehe unten.)

#### **d: Die Parallele: Lk 21,21-24**

Die große „Not“ bei Lk 21,23 ist die große „Bedrängnis“ bei Mt 24,21.

Lukas berichtet die Worte des Herrn, der sagte, dass die geschichtliche Entwicklung nach der Zerstörung Jerusalems weitergeht:

**„Und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwertes und gefangen geführt werden zu den Völkern allen. Und Jerusalem wird getreten [o.: betreten] werden von denen, die von den Völkern sind, bis die Zeiten der Völker erfüllt sein werden.“**

Die Zeiten der Völker wurden erfüllt, als der Herr Jesus ihrem gewalttätigen Treiben und Toben ein Ende setzte. Während der gesamten Zeit des Krieges wurde Jerusalem von den „Völkern“ (d. h.: von zu Heiden gewordenen Zeloten und von den Idumäern und allen anderen, die sie in die Stadt gelassen hatten) betreten/getreten./zertreten.

## **e: Exkurs zum Begriff „Bedrängnis“**

**Eine allgemeine Bedrängnis der Heiligen gab es seit Pfingsten 30 n. Chr.**

Z. Bsp. Joh 16,33; Apg 14,22; 1Thes 3,3

**Die große Bedrängnis der Gemeinde knapp vor Christi Ankunft zum Gericht über Jerusalem war eine noch nie dagewesene: Die neronische und jüdische Verfolgung der Christen (64-66 n. Chr.)**

Nach dem Brand Roms (19. Juli 64) begann eine Christenverfolgung in Rom durch Nero und im Zusammenhang damit vonseiten der Juden eine Christenverfolgung in den Provinzen des römischen Reiches: 1Petr 4,17; Offb 2,8-11; 3,9-11; Mt 24,9-14; 24,21.22 und Parallelen. Diese Bedrängnis kann bis ins Jahr 66 n. Chr. angedauert haben. Der Herr kürzte diese Bedrängnis durch seine Parusie zum Gericht über das alttestamentliche Judentum ab.

**Die Gerichts-Bedrängnis des jüdischen Volkes (66-70 n. Chr.)**

Sie wird auch „Zorn“, „Zorngericht“, „Kelch des Grimmes Gottes“ genannt: 1Thes 1,10; 2,16; 5,9; 2Thes 1,6-10; Offb 6,16.17; 11,18; 14,8-10; 14,19.20; K. 15 u 16; 18,3; 19,15; Mt 23,33-39. Die Ausgießung des Zornes begann wahrscheinlich mit dem Beginn der Parusie, dem Gerichtskommen des Menschensohnes. Unter „Parusie“ (wörtl.: Ankunft, Gegenwart) ist die Gerichtsgegenwart des Menschensohnes, Jesu, des Gesalbten, gemeint. Es war kein Ereignis eines einzigen Tages. Ab wann diese anzusetzen ist, wissen wir nicht. Das Gericht dauerte, solange der Krieg andauerte: von 66 n. Chr. bis mindestens Herbst 70 n. Chr.

Vergleicht man Lk 17,30ff mit Mt 24,15 wird klar, dass „der Tag, an dem der Sohn des Menschen enthüllt wird“ (Lk 17,30) eine Zeitspanne von mehreren Jahren umschließt: er begann mit der Flucht der Christen (Mt 24,15-21) und endete mit der neuen Jerusalem und des Tempels. (Siehe dazu unten.)

**Parallelen zur „großen Bedrängnis“:**

Von der große Drangsal Israels durch Antiochus IV lesen wir (Dan 12,1): „*Und in jener Zeit wird aufstehen Michael, der große Fürst, der über den Söhnen deines Volkes steht. Und es wird eine Zeit der Bedrängnis sein, wie es keine gab, seitdem ein Volk entstanden ist, bis zu jener Zeit; und in jener Zeit wird dein Volk gerettet, jeder, der im Buch geschrieben gefunden wird.*“

Ebenso in 1 Makk 9,27: „*So herrschte denn in Israel eine große Bedrängnis, wie sie noch nie dagewesen war seit der Zeit, in der kein Prophet mehr unter ihnen aufgetreten war.*“

Asumptio Mosis (Himmelfahrt des Mose) 8,1: „*Rache und Zorn, wie es sie von Anbeginn der Welt bis zu diesem Tag nicht gegeben hat.*“

1QM 4,12–13 (Rolle aus der Qumran Höhle 1): „*eine Zeit der Trübsal unter allen Trübsalen, es hat keine wie diese gegeben.*“

**Eine chronologische Einordnung**

Um das Jahr 62 n. Chr. wurde Johannes wahrscheinlich nach Patmos verbannt; dort verfasste er das Buch der Offenbarung. (Näheres dazu, siehe: Thomas Jettel, *Die Datierung der Offenbarung*, jettel.ch)

[Nb: Gemäß Papias wurden Jakobus und Johannes von den Juden getötet. Im so genannten Papiasfragment (*Die Fragmente des Papias* in: *The Apostolic Fathers: Fragments of Papias*, Fragment 11 [XI]) heißt es: „Im zweiten Buch sagt Papias, dass Johannes der Theologe und Jakobus, sein Bruder, von den Juden hingerichtet wurden.“ Da die Juden nach 70 n. Chr. keine Christen mehr verfolgen konnten (noch wollten), muss es *vor* dem Jahr 70 –wahrscheinlich *vor* dem Beginn des Krieges (vor Nov 66) – gewesen sein.]

In den Jahren 62-64 n. Chr. wurden die letzten NT-Briefe (2Petr; Hebräerbrief; evtl. Jud) verfasst.

Am 19. Juli 64 war der Brand Roms. Darauf folgte kurz danach 64 bis 66 n. Chr. die so genannte „Neronische Christenverfolgung“, die sich zu einer *jüdischen* Christenverfolgung in den Provinzen des Imperiums entwickelte. Wir wissen davon durch das NT (1Petr 4,17; Offb 2,8-11; 3,9-11; Mt 24,9-14; 24,21.22 und Parallelen).

Im Sommer 66 begann der Zeloten-Aufstand.

Im Spätherbst 66 n. Chr. begann der römisch-jüdische Krieg.

Im August 70 n. Chr. brannte der Tempel. In der Folge wurde die Stadt Jerusalem gänzlich dem Erdboden gleichgemacht. Gemäß Josephus starben über eine Million Juden. Unzählige wurden als Sklaven verkauft. Vgl. Lk 21,24 („Und sie werden ... gefangen geführt werden zu den Völkern allen.“)

### **f: Ein Problem in der Chronologie der „Bedrängnis“ bei Mt 24,21.22**

Christi Parusie ist ein Gerichtskommen mit anschließender Gerichtsgegenwart.

„**Not im Land und Zorn im Volk**“, Lk 21,23-24: Das bereits könnte man zur Gerichtsgegenwart Christi zählen. Die Parusie begann mit der „Not“ über Israel und der Schärfe des Schwerts über Volk und Land, Lk 21,24.

Mt 24,21 spricht von der „**großen Bedrängnis**“, nicht nur der Bedrängnis über Israel/Jerusalem durch die Römer und die Zeloten, sondern auch die über die Bedrängnis der Heiligen durch die jüdische Verfolgung.

Mt 24,22: Die Tage, die „**kurz gemacht werden**“ ist gleichzusetzen mit der großen Bedrängnis über Gottes Volk in der Verfolgung.

Mt 24,29: In dem Ausdruck „**nach der Bedrängnis jener Tage**“ bezieht sich der Herr zurück auf Mt 24,21, also auch auf die Verfolgungszeit. Die Parusie findet also unmittelbar nach Abschluss der Bedrängnis der Erwählten (d. h.: der Heiligen) statt, also nach der neronischen Verfolgung. Sie beginnt mit der Einsammlung der Erwählten (die Einsammlung wird in Mt 24,31 beschrieben) und setzt sich fort in den Gerichtshandlungen fort bis zur völligen Zerstörung Jerusalems.

Wir schlussfolgern:

Die „Bedrängnis“ von Mt 24,21 ist zum einen die Zeit der Christenverfolgung, die mit der Einsammlung (Mt 24,31) abgekürzt (Mt 24,22) wird (vgl. 1Thes 1,10), und zum anderen die Zeit der jüdischen „Not“ Israels (Lk 21,23), die durch den Krieg entsteht. *Nach* der Einsammlung der Erwählten steigert sich die Bedrängnis der ungläubigen Israeliten.

In der historischen Erfüllung dauerte die Bedrängnis *insgesamt* von ca. 64 bis 70 n. Chr., abgekürzt wurde sie aber nur für die Erwählten, deren Bedrängnis von 64 bis etwa 66 n. Chr. dauerte. Die Bedrängnis Israels/Jerusalems dauerte bis zum bitteren Ende, Herbst 70 n. Chr.

Die Verse Mt 24,9-14 beziehen sich auf die jüdischen Christenverfolgung. In den Versen Mt 24,22-28 geht unser Herr in seinen Ausführungen zurück zu den Umständen während der Christenverfolgung, die er schon in V. 9-14 erwähnte.

### **4: Zweifache Warnung vor Irreführung in Bezug auf die Ankunft Christi: Mt 24,23-28**

In Mt 24,23 kommt Jesus wieder auf das Thema von V. 4 zu sprechen: Dem unausweichlichen Auftreten falscher Christusse und Verführer, die Gottes Volk bedrängen.



**Mt 24,23-29: „Wenn dann jemand zu euch sagt: ‘Siehe! Hier ist der Gesalbte!’ oder: ‘Hier!’ glaubt es nicht, 24 denn es werden falsche Gesalbte und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder darbieten, sodass irreführt werden, wenn möglich, auch die Erwählten.**

**a: Die erste Warnung: „Glaubt es nicht!“ Mt 24,23-25**

**Der Aufruf: Mt 24,23 M**

**Mt 24,23: „Wenn dann [i. S. v.: zu jener Zeit], jemand zu euch sagt: ‘Siehe! Hier ist der Gesalbte!’ oder: ‘Hier!’ glaubt es nicht, ...“**

Das griech. *tote* (dann) wird nicht im Sinne von „[eine Zeitlang] danach“ verwendet, sondern im Sinne von „unmittelbar darauf; dann [als das und das geschehen war]; alsdann [wenn das und das geschehen sein wird]“ oder im Sinne von „zu jener Zeit; da; damals“.

Ein Zeitsprung von mehreren tausend Jahren zwischen V. 22 und V. 23 ist nicht möglich. Die Ereignisse von V. 15-22 können nicht eine lange Zeit *vor* denen ab V. 23 geschehen.

Dasselbe gilt für das Wörtchen „*dann*“ in den Mt 24,21 und Mt 24,30. Wenn sich die Verse Mt 24,15-22 auf die Ereignisse um die Zerstörung Jerusalems beziehen, dann auch die Verse Mt 24,23-28.

Die Zeit der Wirren des römisch-jüdischen Krieges 66-70 n.Chr. sollten zu einer Brutstätte für angebliche Messiasse werden. Jesus warnte die Gläubigen, sich nicht von ihnen vereinnahmen zu lassen. Diese Messiasse würden den Anschein eines frommen Lebens haben, doch sie werden versuchen, Gottes Volk von seinem Retter zu entfremden. Gottes Volk möge sich warnen lassen!

**Eine Begründung: Mt 24,24**

**„... denn es werden falsche Gesalbte und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder darbieten, sodass irreführt werden, wenn möglich, auch die Erwählten.“**

Was diese Falschpropheten von anderen während der gesamten Zeit (Mt 24,5.11) unterscheidet, ist dass sie Wunder tun. Diese sind daher eine echte Gefahr für die Erwählten. Es ist zu beachten, dass die Verführung stark ist. Sie kann an die Sehnsucht nach Rettung anknüpfen.

Eine Frage stellt sich: Wann ist es möglich, dass die Erwählten verführt werden?

**„wenn möglich, auch die Erwählten“**

– d. h., möglichst alle, die Gesamtheit der Erwählten. Aber Gott wird rechtzeitig einschreiten, sodass das nicht geschehen wird. Dass einzelne Erwählte irreführt werden, ist möglich. Irreführung (Verführung) ist immer eine echte Gefahr für Christen. Die Tatsache, dass Jesus Christus davor *warn*t, zeigt, dass Verführung möglich ist und geschieht, insofern man Christi Warnung in den Wind schlägt. Der Herr sagt nicht: „Habt keine Angst; ihr, die Erwählten, könnt nicht irreführt werden.“

**Wann ist es möglich?**

Zum Beispiel dann, wenn sie nicht wachen, nicht achtgeben, nicht Gottes Wort erforschen; wenn sie sich von Sünde betören lassen.

Vergleichen wir die parallele Situation zur Zeit der Makkabäer gegen Ende des dritten Weltreiches unter der Bedrängnis durch Antiochus IV: Wer ließ sich verführen? Die Kompromisshaften, diejenigen, „*die am Bund ehrfurchtslos handeln*“:

Dan 11,30-32: „... *er (Antiochus) wird ... ergrimmen gegen den heiligen Bund und wird [entsprechend] handeln: Er wird umkehren und sein Augenmerk auf diejenigen richten, die den heiligen Bund verlassen. 31 Und Streitkräfte werden erstehen von ihm und das Heiligtum, die Burgfeste, entweihen, und werden das beständige [Opfer] abschaffen und den verwüstenden Gräuel aufstellen. 32 Und die, die am Bunde*

*ehrfurchtslos handeln, wird er durch Schmeicheleien zum Abfall verleiten; aber die vom Volk, die ihren Gott kennen, werden Stärke zeigen (und [am Bund] festhalten) und [entsprechend] handeln.“*

### **Eine Erinnerung: Mt 24,25**

**„Siehe: Ich habe es euch vorhergesagt.“**

Was hat man als Motivation, um auf das Kommen des Herrn vorbereitet zu sein?

Keine Warnung Gottes, keine akustische Stimme, kein besonderes Gefühl oder Erlebnis, nein, nur das Wort, das stille, unbewegliche Schriftwort: „Ich habe es euch vorhergesagt.“ Und dieses Vorhergesagte soll mit uns gehen. Man hat auch den Heiligen Geist, ja, aber er sagt nichts Neues, sondern erinnert an eben das, was Jesus sagte.

Man erkennt hier die Wichtigkeit des Gedächtnisses. Nicht der momentane Eindruck der Sinne, sondern das Wort im Gedächtnis zählt.

### **Josephuszitate:**

Flav. Jos.Bell. 2,433-434 (2.17.8)

Flav. Jos.Bell. 2,258-263 (2.13.4-5)

Flav. Jos.Bell. 2,652-654 (2.22.2)

Flav. Jos.Bell. 4,503-510 (4.9.3-4)

Flav. Jos.Ant. 20.97-102 (20.5.1-2)

Flav. Jos.Ant. 20.167-172 (20.8.6)

vgl. Apg 5,36-37 [vgl. Flav. Jos.Ant. 17.271 (17.10.5); Flav. Jos.Bell. 2,56 (2.4.1); 2,118 (2.8.1)],

Eusebius 2,11.2-3 (Theudas); Apg 21,38 (der Ägypter); Eusebius 2,21.1-3;

Flav. Jos.Ant. 18.4,9,23 (18.1.1-6), [vgl. Eleazar Ben Jair auf Masada, Flav. Jos.Bell. 7,252-254 (7.8.1)]

vgl. Apg 8,9-11; 13,6-8; 21,38.

Flav. Jos.Bell. 6,285-288 (6.5.2-3);

Flav. Jos.Bell. 2,258-262 (2.13.4-5)

Flav. Jos.Ant. 20.169-170 (20.8.6);

Eusebius 2,21.1; 3,8.1

### **Josephuszitate zum Thema „Verführer“**

Vgl. Flav. Jos.Bell. 2,259ff: **„259** *Es waren dies Irrgeister und Verführer, welche unter der Maske prophetischer Begnadigung es nur auf Neuerungen und Umwälzungen anlegten und durch ihre Reden das Volk in eine rasende Begeisterung hineinhetzten. Sie führten es in die Wüste hinaus mit dem Versprechen, dass Gott ihnen daselbst verschiedene Wunderzeichen zum Unterpfand ihrer Befreiung kundtun werde.*

**260** *Da diese Bewegung dem Felix als eine Vorbereitung auf den vollständigen Abfall erschien, so ließ er gegen sie eine Abteilung Reiterei und schwebbewaffnetes Fußvolk ausrücken und eine große Masse aus ihnen zusammenhauen. 261 (5.) Ein noch empfindlicherer Unglücksschlag traf die Juden mit dem Auftreten des falschen Propheten aus Ägypten. Es kam nämlich ein Zauberer in das Land, der sich das Ansehen eines Propheten gab und bei 30.000 betörter Anhänger um sich scharte. 262* *Diese führte er nun aus der Wüste auf den sogenannten Ölberg, willens, von da sich den Eingang in die Hauptstadt mit Gewalt zu erzwingen, nach Überwältigung der römischen Besatzung seine Herrschaft dem Volke darin aufzunötigen und mit Hilfe seiner bewaffneten Begleitung, die ihn hineingebracht, auch zu behaupten.“*

Flav. Jos.Bell. 6,285: **„285** *Die Schuld an ihrem elenden Tode trug ein falscher Prophet, der gerade an diesem Tage dem Volke in der Stadt feierlich erklärt hatte, es sei Gottes Wille, dass sie auf die Tempelhallen hinaufsteigen sollten, um dort die Wunderzeichen seiner rettenden Allmacht zu erfahren. 286* *Überhaupt gab es damals viele solcher Propheten, welche von den Tyrannen angestiftet und unter das Volk geschickt wurden, um es zum standhaften Vertrauen auf die Hilfe Gottes zu ermuntern, und auf diesem Wege zu erreichen, dass die Leute nicht zu viel überliefen, und dass jene, die schon über alle Furcht und Bedenklichkeit hinweg waren, doch wenigstens von der Hoffnung noch in der Stadt zurückgehalten würden. 287* *Wie schnell glaubt doch der Mensch etwas im Unglück! Ist es aber gar die völlige Hebung des auf ihm lastenden Ungemaches, was ihm*

*der Gauner verpfändet, so wird der Arme ein blinder Slave seiner Hoffnung. 288 (3.) Auf solche Art ließ sich damals das unglückliche Volk von seinen Verführern und falschen Gottesgesandten gängeln, während es andererseits die Erscheinungen, welche die kommende Verödung prophezeiten, weder beachtete noch an ihre Bedeutung glaubte, sondern ganz so, als hätte ihm der Donner das Gehör verschlagen, und als wäre es ohne Augen und ohne Leben, die feierlichen Weisungen Gottes vollständig ignorierte.“*

## **b: Zweite Warnung: „Glaubt es nicht!“ Mt 24,26-28**

### **Der Aufruf: Mt 24,26**

**„Wenn sie also zu euch sagen: ‚Siehe! Er ist in der Wüste!‘, so geht nicht hinaus; ‚Siehe! In den Räumen!‘, so glaubt es nicht!“**

### **Eine erste Begründung: Mt 24,27**

**„... denn gleichwie der Blitz vom Osten ausfährt und bis in den Westen scheint, so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein ...“**

Jesus lehrt, die Parusie wird sichtbar sein wie der Blitz. Nicht die Plötzlichkeit wird mit dem Blitz veranschaulicht, sondern die Sichtbarkeit. Sein Kommen ist für alle wahrnehmbar, vom Osten bis in den Westen. Es ist weithin sichtbar, kein geheimes Ereignis.

Offb 1,7: „jedes Auge wird ihn sehen“: Das Wort „jedes“ hat einen Kontext (wie in Lk 3,6: „Alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen“). Wir müssen daher fragen: Jedes Auge von wo, von welcher Menschengruppe? Vgl. Flav. Jos. Bell. 5,266-274 (5.6.3); 6,288-300 (6.5.3); Eusebius 3,8.5; Tacitus Hist. 5,13; Yosippon K. 87. Wer genau was gesehen hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Sicher ist, dass alle im Gerichtshandeln den Menschensohn kommen gesehen haben „in großer Kraft und Herrlichkeit“ (Mt 24,30).

### **Eine zweite Begründung: Mt 24,28**

**V. 28: „... denn wo auch immer die Leiche ist, da werden sich die Geier sammeln.“**

#### **1.: Zu den Begriffen**

##### **. „Leichnam“**

„Aas“ ist zu bestimmt. Das Wort im Grundtext bedeutet „das Hingefallene“; es wird allgemein für das im Tode Umgefallene gebraucht, ohne anzudeuten, wie lange her es war.

##### **. „Geier“**

Das Wort im Grundtext ist das allgemeine für die Vogelfamilie, zu der Adler und Geier beide gehören. Von den beiden ist es der Geier, der Totes frisst. Vom Zusammenhang her muss hier wohl der Geier gemeint sein; der hat an einer Leiche mehr Interesse als ein Adler.

#### **2.: Zur Bedeutung des Sprichwortes**

Nähern wir uns dieser in kleinen Schritten.

. Bei den Gefallenen, den Toten, scheint es sich um solche zu handeln, die nicht der Bestattung würdig sind bzw. nicht bestattet werden können.

. Da es sich offensichtlich um ein Bild handelt, denken wir an solche, die wegen ihrer Lebensweise im Tode nicht geehrt werden.

. Dort also, wo solche Tote sind, kommt der Verzehr, das Gericht.

. Und wo ist das?

. Die V. 26-28 bilden *einen* Satz:

**„Wenn sie also zu euch sagen: ‚Siehe! Er ist in der Wüste!‘, so geht nicht hinaus; ‚Siehe! In den Räumen!‘, so glaubt es nicht, 27 denn gleichwie der Blitz vom Osten ausfährt und bis in den Westen**

**scheint, so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein, 28 denn wo immer auch die Leiche ist, da sammeln sich die Geier.“**

In diesem einen Satz kommt das Begründungswort „denn“ zweimal vor. V. 26 wird also von V. 27 begründet, V. 27 wiederum von V. 28.

. Warum nicht der Einladung in die Wüste oder in die Räume folgen? V. 27: Das Kommen des Menschensohnes wird nicht an einem Ort in der Wüste wahrzunehmen sein.

V. 28: Wo ist der Leichenzustand? Nicht nur an einem Ort (V. 27), sondern im ganzen Land, wie V. 27 zeigt.

. Die in V. 26 Rufenden irren sich also nicht nur in der Frage, *wie* der Messias kommt, sondern auch in der Frage, *zu welchem Zweck* er kommt. Die „sie“ in V. 26 stehen ja den „euch“ kurz darauf gegenüber, und für „sie“ kommt der Menschensohn *nicht* zum Heil, sondern zum Unheil, denn sie haben, wie die Jünger, kein Leben, das der Rettung bedürfte; sie sind „Leiche“.

. Wie wertlos Menschen ohne Gott sind, zeigt gerade der erwähnte Abschnitt in Offb 19,17.18: *„Und ich sah einen Engel, einen, der stand in der Sonne. Mit großer Stimme rief er und sagte zu allen Vögeln, die in der Luft fliegen: ‚Kommt und sammelt euch zum Mahl des großen Gottes, damit ihr fressen mögt Fleisch von Königen und Fleisch von Befehlshabern und Fleisch von Starken und Fleisch von Pferden und von denen, die sie reiten, und Fleisch von allen, von Freien und von Leibeigenen, von Geringen und Großen.“*

. Das Kommen des Messias Jesus ist nicht nur für die Seinen. Zu-Richtende und Zu-Rettende leben miteinander: Einer wird genommen, der andere gelassen. Dort, wo der Messias als verzehrender „Geier“ kommt, da wird er auch die Treuen in Sicherheit bringen.

Dass Gericht und Rettung beieinander liegen – in der Ankunft des Herrn –, das deutet auch Paulus an in 1Thes 5,1-4: *„Was die Zeiten und die Zeitpunkte betrifft, Brüder, habt ihr nicht nötig, dass euch geschrieben werde, denn ihr habt genaue Kenntnis: Ihr wisst selbst, dass der Tag des Herrn so kommt, wie ein Dieb in der Nacht; denn wenn sie sagen: ‚Friede und Sicherheit!‘, dann kommt plötzliches Verderben über sie, wie die Wehen über eine schwangere Frau, und sie werden auf keinen Fall entfliehen. Aber ihr, Brüder, seid nicht in der Dunkelheit, sodass der Tag euch wie ein Dieb überfalle.“*

. Jünger Jesu sind also mit V. 28 in indirekter Weise aufgerufen, in einer leblosen Gesellschaft ihr von Gott geschenktes Leben *zu bewahren*, damit ihr Herr ihnen *zur Rettung* und nicht *zum Gericht* kommt.

Hi 39,30M: *„wo Erschlagene sind, da ist er“* – der Geier.

Wo das zur Vertilgung Reife zu finden ist, dort werden auch die vertilgenden Kräfte sich einstellen.

Parallelen bei Josphus: Flav. Jos.Bell. 6,369 (6.7.2); 3,123 (3.6.2); 6,316-317 (6.6.1)

### **c: Die Parallele: Lk 17,30-36**

**„Genauso wird es sein an dem Tage, an dem der Sohn des Menschen geoffenbart wird. 31 An jenem Tage – wer auf dem Dach sein wird und seine Sachen im Hause hat, steige nicht hinab, sie zu holen. Und der auf dem Felde kehre gleichermaßen nicht zurück. 32 Denkt an Lots Frau! 33 Wer irgend seine Seele zu retten <und zu bewahren> sucht, wird sie verlieren. Und wer irgend sie verliert, wird ihr das Leben verleihen.**

**34 Ich sage euch: In dieser Nacht werden zwei auf einem Bett sein. Der eine wird mitgenommen werden, und der andere wird gelassen werden. 35 Zwei werden an derselben [Stelle] am Mahlen sein. Die eine wird mitgenommen werden, und die andere wird gelassen werden.’**

**36 Und sie antworten und sagen zu ihm: ‘Wo, Herr?’**

**Er sagte zu ihnen: ‘Wo der Leib ist, da werden sich die Geier sammeln.’“**

Einige Bemerkungen zur Übersetzung und zum Verständnis:

Der Ausdruck „an jenem Tage“ in Lk 17,31 kann i. S. v.: „zu jener Zeit“ aufgefasst werden. Dieser Ausdruck kann in manchen Zusammenhängen im weiteren Sinne so gemeint sein. (Vgl. d. griech. Üsg. von 1Kön 8,65; 2Chr 13,18 und Zep 1,12, wo das hebr. *ba-eeth hahi* [zu jener Zeit] mit *en tee heemera ekeinee* [an jenem Tage] übersetzt wird.)

Der Ausdruck „**an jenem Tage**“ ist auf den „Tag“ (kein 24-Stunden-Tag) bezogen, an dem der Sohn des Menschen geoffenbart wird (V. 29.30).

Lk 17,31 ist eine Parallele zu Mt 24,15-21 (und Mk 13,14-19).

Mt 24,15-21 bezieht sich auf die Zeit, in der an dem „heiligen Ort“ ein „Gräuel der Verwüstung“ steht (ab Spätherbst 66 n. Chr., siehe die Auslegung zu V. 15).

Lk 17,30ff bezieht sich auf den „Tag“, da die große Scheidung der Menschen stattfindet.

Lk 17,30.31 wird zeitlich an V. 34-36 gekoppelt: „**Ich sage euch: In dieser Nacht ...**“ Das ist ein eindeutiger Bezug auf die Parusie Christi.

Mt 24,37-41: Die Scheidung findet bei der Parusie des Herrn statt, der Gräuel der Verwüstung kurz davor.

Die Frage der Jünger nach dem „Wo“ und die entsprechende Antwort Jesu (Lk 17,36) schließt bei Lukas direkt an die V. 31-35 an. Jesus bezieht sich auf Ereignisse, die an dem Tag seiner Parusie („Ankunft“) stattfinden würden.

Bei Mt bezieht sich Frage der Jünger und die Antwort Jesu (Mt 24,27.28) ebenfalls auf den Tag der Ankunft Christi. **Lk 17,36 und Mt 24,28 sind also direkte Parallelen.**

Damit ist bestätigt, dass die Verse Lk 17,30-36 sich auf den „Tag“ beziehen, an dem der Menschensohn geoffenbart wird.

Ebenso macht der Vergleich von Lk 17,36 mit Mt 24,27.28 deutlich, dass es sich in Lk 17,30.31 um den Tag der „**Ankunft**“ Christi handelt.

In Mt 24,16.20 und Lk 21,21 ist von *Flucht* die Rede, in Lk 17 nur indirekt, denn Lot war ebenfalls auf der Flucht.

Lk 17 ist eine Warnung für die Heiligen, die in Gefahr stehen, sich an ihr irdisches Leben (w.: ihre Seele, *psüchee*) und ihre irdischen Güter zu hängen (Lk 17,33). Lots Frau (Lk 17,32) hängte sich an „ihre“ Welt, wollte Sodoms Welt und Güter nicht loslassen, deshalb blickte sie zurück (1Mo 19,26).

Ebenso sind die Jünger Jesu aufgerufen, alles loszulassen. Sie sollen nicht ihr diesseitiges Leben retten und bewahren wollen, sondern in dem Moment gilt es, alles Diesseitige loszulassen. An „jenem Tage“ wird offenbar, für welche Welt sie gelebt haben.

## **C: Aussagen zum Kommen des Menschensohnes: Mt 24,29-31**

Jetzt geht Jesus direkt auf die Frage seiner Jünger in Bezug auf sein Kommen am Ende des (alttestamentlichen) Zeitalters ein. Zuerst hat er klargemacht, dass mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels das Ende des (alttestamentlichen) Zeitalters hereinbrechen wird.

Jetzt spricht er von „Ankunft“. Er sagt:

„**Sogleich ...**“

### **1: Zur Zeitangabe „Sogleich nach der Bedrängnis jener Tage“: Mt 24,29A**

#### **V. 29A: „Sogleich nach der Bedrängnis jener Tage ...“**

In welchem Zusammenhang steht das Folgende zu dem bereits Gesagten? Jesus sagt „sogleich“ nach den soeben beschriebenen Tagen der Bedrängnis werde seine Parusie stattfinden.

„Bedrängnis“ knüpft an die „Bedrängnis“ von V. 21 und „jener Tage“ an „jene Tage“ von V. 22 an. Er spricht nicht von anderen „Tagen“. Der Herr Jesus hatte gesagt, dass er sie „kurz machen“ würde. Damit wird klar, dass jene große lokale Bedrängnis, von der in V. 21 die Rede war, bis zur Ankunft Christi andauern werde.

Gemäß Lk 21,24 wird Jerusalem von den „Völkern (Heiden)“ betreten (o.: „getreten“) wird, „bis [die] Zeiten der Völker (Heiden) erfüllt sein werden“. Erfüllt sind die Zeiten jener Menschen Jerusalems dann, wenn die Stadt dem Erdboden gleich gemacht ist, am Ende des römisch-jüdischen Krieges.

**Wie also ist das „sogleich“ in Mt 24,29A zu verstehen?**

Der Vorschlag, man müsse eine so gen. „Doppelerfüllung“ (bzw. eine „Teilerfüllung“ im ersten und eine „Ganzerfüllung“ im allerletzten Jahrhundert) annehmen, wurde bereits erwähnt. Aber die eindeutige Zeitangabe von 24,29 („sogleich“) macht es unmöglich. Zwei Jahrtausende voneinander zeitlich entfernt liegende Begebenheiten können nicht beide „sogleich nach der Bedrängnis jener Tage“ stattfinden.

Wir können das „sogleich“ von V. 29A auch nicht im Sinne der prophetischen Perspektive auffassen. Die Parusie wird als unmittelbar auf die Bedrängnis jener Tage folgend beschrieben.

Jesus spricht hier nicht mit verkürzter zeitlicher Perspektive. Die perspektivische Verkürzung finden wir zwar an vielen alttestamentlichen prophetischen Stellen (z. B. Jes 7,14ff; Joel 1,15; 2,1; K. 4; Mi 5; Dan 2; Dan 7; Dan 11 und 12; Sach 9 und 10), aber nicht in der Ölbergrede. Die Rede soll ja eine konkrete Hilfe für die Jünger sein, die diese Ereignisse z. T. noch erleben werden. Jesus führte die Jünger, die den Herrn über den zeitlichen Ablauf gefragt haben, nicht an der Nase herum.

Der Herr bereitet die Jünger auf eine längere Reise vor. Aber er macht ihnen klar, dass das Ende Jerusalems und des Tempels nicht Tausende von Jahren in der Zukunft liegt. Und eben dieses Gericht über Jerusalem und den Tempel verbindet er mit seiner Parusie, seinem Kommen.

Der Herr sagte, als er auf Erden war, nie, dass er „bald“ kommen werde, sondern erst in der Offb, die ein paar Jahre vor den endzeitlichen Ereignissen geschrieben wurde (Offb 3,11; 22,7.12.20). Paulus schrieb (Röm 16,20), der Gott des Friedens werde den Satan „in Kürze“ (oder, was den Zeitlauf betrifft, „in Schnelligkeit“, d. h.: ohne Verzug) unter den Füßen der Römerchristen niedermachen.

Jakobus schrieb in den 60er Jahren, dass die Ankunft des Herrn „nahe gekommen“ sei (Jak 5,8).

Die Parusie (Röm 13,12; Heb 10,25.37), das Königreich (Lk 21,30.31) und das „Ende von allem“ (1Petr 4,7) waren „nahe“.

Es ist undenkbar, dass der Herr und die Apostel mit „bald“ und „nahe“ sagen wollten, es sei ferne.

Was hätten die Jünger dann denken sollen? Wie hätten sie sich auf die Parusie vorbereiten sollen, wenn die deutlichen Zeitangaben nicht als solche zu verstehen seien?

Die Jünger wussten zwar nicht den genauen Zeitpunkt, wann der Herr kommen werde (Mt 24,36.44; Apg 1,7), aber das heißt nicht, dass sie nicht die Generation wussten, in welcher er kommen würde.

### **„Sogleich“:**

Im Griechischen und im Neuen Testament hat εὐθέως (gerade, direkt) meist einen zeitlichen Sinn und bedeutet die unmittelbar folgende Zukunft. Bei Matthäus hat das Adverb fast immer eine bedeutungsschwangere Bedeutung („sofort“, „unmittelbar danach“) und ist nicht einfach eine rhetorische Ausschmückung. (Vgl. Luz, U., 2005; H. Koester, Hrsg.; Minneapolis, MN: Augsburg)

Wir müssen davon ausgehen, dass Matthäus an das nahe Ende glaubte und die unmittelbare Erwartung teilte. Für diese Schlussfolgerung sprechen viele Stellen bei Matthäus (z. B. Mt 3,2; 4,17; 10,7; 12,41.42.45; 16,27.28; 24,32-35. Matthäus rechnete nicht mit einer Jahrtausende langen Verzögerung der Parusie.

### **Kommentare zum „Sogleich“ in Mt 24,29:**

#### **Keener:**

In seinem Kommentar zeigt Keener, wie die Gelehrten für diese „Schwierigkeit“ mehrere Erklärungen anbieten (Keener, C. S., 1997, Bd. 1, Mt 24,15; Downers Grove, IL: InterVarsity Press):

„(1) In Matthäus 24 springt Jesus von der Trübsal (66-70) und verbindet sie mit dem nächsten eschatologisch bedeutsamen Ereignis, seiner Wiederkunft (G. Fuller 1966; vgl. Lk 21,24); (2) Jesus betrachtet die gesamte Zwischenzeit zwischen dem Untergang des Tempels und seiner Wiederkunft als eine ausgedehnte Trübsalszeit („sofort“-Mt 24,29; vgl. Carson 1984,507); (3) Der Herr verbindet prophetisch die Trübsal von 66-70 mit der letzten Trübsal, die sie vorwegnimmt (vgl. Bock 1994,332-33; vgl. Frost 1924,15-19); (4) Jesus beginnt mit der Trübsal im Jahr 66-70, verschiebt aber den Rest auf die Endzeit; (5) Jesus beabsichtigt seine „Rückkehr“

in den Versen 29-31 symbolisch beim Fall Jerusalems (vgl. Tasker 1961,224-26; J. Wenham 1977,71; Barclay 1959; France 1985,333). ... Viele Gelehrte (einschließlich einer Reihe konservativer Gelehrter) bevorzugten Option 5.“

**Bruce (bei Nicoll, *The Expositors Greek Testament*):**

„... in wahrhaft prophetisch-orientalischem Stil wird die kolossale Bildsprache des physischen Universums benutzt, um die politischen und sozialen Folgen der großen jüdischen Katastrophe zu beschreiben: nationaler Ruin, Zerfall der religiösen Institutionen und der sozialen Ordnung. Das Physische steht für das Soziale, die Erschütterung des Himmels für die Erschütterung der Erde (Haggai 2,6); in der prophetischen Vorstellungskraft sind beide untrennbar miteinander verbunden: Sterne, Throne, Stadtmauern, Tempel, verflissene Religionen stürzen in eine riesige Masse von Ruinen.“ ( Bruce, A. B., S. 295; New York: George H. Doran Company; bei R. Nicoll, *The Expositors Greek Testament*)

**V. 29: Sogleich nach der Bedrängnis jener Tage wird die Sonne verfinstert werden ...**

Unmittelbar nach der Bedrängnis kommt das Zorngericht über Israel (66 bis 70 n. Chr.).

Offb 1,9: *Ich, Johannes, der auch euer Bruder ist und Mitteilhabender an der Bedrängnis (vor allem der neronischen Verfolgung) und an dem Königreich Jesu Christi und [der] Ausdauer für ihn*

Offb 7,14 (wie 2,22): *„Diese sind die, die aus der großen Bedrängnis (der neronischen Verfolgung) kommen, und sie wuschen ihre Gewänder, und sie machten ihre Gewänder weiß durch das Blut des Lammes.*

Sie starben den Märtyrertod. Das Überwinden bedeutete für sie Sterben für Christus: Offb 15,2; 12,11; 3,21 in Verbindung mit Offb 12,5; 2,10.11; 3,10.11.

Vor dem Gericht über die Feinde des Evangeliums kommt das Läuterungsgericht für die Gemeinde.

1Petr 4,17.18: „... weil der Zeitpunkt [da ist], an dem Gericht beginnen sollte, [anfangend] beim Hause Gottes; wenn aber zuerst bei uns, was wird das Ende derer sein, die der guten Botschaft Gottes im Unglauben ungehorsam sind? <sup>18</sup> Und wenn der Gerechte mit Mühe gerettet wird, wo wird der Ehrfurchtslose und Sünder erscheinen? {Spr 11,31 n. d. gr. Üsg.}“

Abgekürzt wurde die Bedrängniszeit der Heiligen durch die Parusie (Mt 24,29-31). Das ging parallel zur Judenrevolte 66 n. Chr. Das war der Anfang der Zornes.

Der eigentliche Krieg brach im Spätherbst 66 n. Chr. aus, als der syrische Legat von Rom, Cestius Gallus, begann, Jerusalem zu belagern.

**2: Die direkten Vorzeichen: Mt 24,29 und Lk 21,25.26**

**Mt 24,29: „Sogleich nach der Bedrängnis jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond wird seinen Lichtschein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden ins Wanken versetzt werden.“**

Hierher gehören die Verse aus Lk 21,25.26:

**Lk 21,25.26: „Und es werden Zeichen an Sonne und Mond und an Sternen sein, und auf der Erde <wird> Angst der Völker <sein> in Ratlosigkeit beim Brausen des Meeres und [wildem] Gewoge, 26 wobei den Menschen die Seele ausgeht vor Furcht und <gespannter> Erwartung dessen, das über das Weltreich (bzw. das Festland; gr. oikoumene; der Kontext bestimmt ob lokal oder im weiteren Sinne zu verstehen) kommt; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken versetzt werden.“**

Bei V. 25 E denkt man an Ps 89,10: *„Du beherrschest das Toben des Meeres. Erheben sich seine Wogen, du stillst sie.“* Vgl. Mt 8,24-26.

**a: Verfinsternung von Sonne und Mond. Fallen der Sterne vom Himmel.**

**V. 29: „... wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond wird seinen Lichtschein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen“**

Das bedeutet, dass es dunkel wird. Der Lichtglanz der Lichtgeber wird eingezogen.

Vgl. Offb 6,12M-14: *„Und die Sonne wurde schwarz wie ein aus Haaren gemachter Sack, und der Mond wurde wie Blut, <sup>13</sup> und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie ein Feigenbaum, von einem starken Winde geschüttelt, seine Winterfeigen abwirft. <sup>14</sup> Und der Himmel wich wie eine Buchrolle, die aufgerollt wird, und alle Berge und Inseln wurden von ihren Stellen gerückt.“*

Es handelt sich dabei um ein Bild. Der Feigenbaum wirft seine Winterfeigen ab. So werden die Sterne herunterpurzeln.

Hag 2,6.7 *„... denn so sagt Jahweh der Heere: ‘Noch einmal, eine kurze [Zeit] ist es, da werde ich den Himmel erschüttern und die Erde und das Meer und das Trockene. <sup>7</sup> Und ich werde alle Völker erschüttern. ...‘*

Heb 12,26-29: *„... dessen Stimme damals die Erde erschütterte. Nun aber hat er verheißen und gesagt: ‘Noch einmal erschüttere ich‘, nicht nur „die Erde“, sondern auch „den Himmel.“ <sup>27</sup> Das „Noch einmal“ zeigt die Beseitigung des Erschütterten an als eines Gemachten, damit das nicht Erschütterte bleibe. <sup>28</sup> Darum, da wir ein unerschütterliches Königreich in Empfang nehmen, mögen wir Gnade haben, durch die wir Gott in [einer ihm] angenehmen Weise [den] gebührenden Dienst verrichten mögen – mit Scheu und gewissenhafter, <ehrfürchtiger> Haltung, <sup>29</sup> denn auch unser Gott ist „ein verzehrendes Feuer“.*

Joe 4,16: *„... Und Jahweh brüllt aus Zion, und aus Jerusalem lässt er seine Stimme erschallen. Und es erbeben Himmel und Land. Und Jahweh ist eine Zuflucht für sein Volk und eine Schutzwehr für die Söhne Israels.“*

### **Mt 24,29 A: „und die Sterne werden vom Himmel fallen“**

Wie ist das zu verstehen?

. Nicht im wissenschaftlichen Sinne; ein einziger Stern würde genügen, um den Planeten Erde auseinanderbersten zu lassen.

. Sicher nicht in dem Sinne, dass einige Asteroiden oder Meteoriten die Erde treffen werden; denn Jesus sagt „die Sterne“, was andeutet, dass alle (!) gemeint sind. Sie werden herabfallen und ihre Funktion nicht mehr erfüllen.

. Die Gestirne dienen zur Orientierung und zur Bestimmung von Zeiten, sind Lichtträger am Firmament, um auf die Erde zu leuchten (1Mo 1,14-17):

*„Und Gott sagte: ‚Es werden Lichtträger an der Weite der Himmel, den Tag zu scheiden von der Nacht, und sie sollen zu Zeichen sein und für Zeiten und für Tage und Jahre; <sup>15</sup> und sie sollen zu Lichtträgern sein an der Weite der Himmel, um auf die Erde zu leuchten!‘ Und so war es. <sup>16</sup> Und Gott machte die zwei großen Lichtträger: den großen Lichtträger zur Beherrschung des Tages und den kleinen Lichtträger zur Beherrschung der Nacht – und die Sterne. <sup>17</sup> Und Gott gab sie an der Weite der Himmel, um auf der Erde Licht zu geben.“*

Fallen die Himmelslichter, so wird es dunkel. Die Lichter gehen aus, das große Licht, das kleine und die Sterne.

Mit dem Ausdruck „die Sterne fallen vom Himmel“ will gesagt werden, dass die Lichtquellen versiegen und die Welt dunkel wird. Die alte sinaitische Stiftshütte-Tempel-Welt Israels bricht zusammen.

Gemäß Offb 6,12 wird der Mond blutrot, gemäß Mt 24,29 verliert er „seinen Lichtschein“.

Wenn der Mond nicht mehr leuchtet, ist er schwarz oder dunkelrot wie geronnenes Blut.

Offb 6,12-13: *„Und ich sah, als er das sechste Siegel öffnete, und es entstand ein großes Beben, und die Sonne wurde schwarz wie ein aus Haaren gemachter Sack, und der ganze Mond wurde wie Blut, <sup>13</sup> und die Sterne des Himmels fielen zur Erde, wie ein Feigenbaum, von einem großen Winde geschüttelt, seine Winterfeigen abwirft. <sup>14</sup> Und der Himmel wich wie eine Buchrolle, die aufgerollt wird, und alle Berge und Inseln wurden von ihren Stellen gerückt.“*

Städte brennen, Rauch steigt auf und verfinstern Sonne und Mond; Zeichen am Himmel.

Offb 6,16 (*„Und sie sagen zu den Bergen und zu den Felsen: ‘Fallt über uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes‘*) mit Lk 23,30: *„Dann werden sie anfangen, zu den Bergen zu sagen: ‘Fallt über uns!’ und zu den Hügeln: Deckt uns!“*)



Der Herr bezog die Worte von Lk 23,30 auf den Fall Jerusalems (66-70 n. Chr.).

Dieselbe apokalyptische Sprache wird in der Beschreibung der Vernichtung der Babylonier durch die Meder (Jes 13,9-10) benutzt und auch in einer Prophezeiung gegen Edom und die benachbarten Völker (Jes 34,3-5). Jes 13,10: „*Ja, die Sterne des Himmels und seine Orione, sie lassen ihr Licht nicht leuchten. Dunkel ist die Sonne bei ihrem Aufgang, und der Mond lässt nicht scheinen sein Licht.*“

Jes 34,4: „*Alles Heer des Himmels löst sich auf. Und die Himmel werden zusammengerollt wie eine Buchrolle. All ihr Heer verwelkt (und fällt ab), wie das Laub vom Weinstock verwelkt, wie Welkendes am Feigenbaum*“. Der Wortlaut in Mt 24,29 (καὶ οἱ ἀστέρες πεσοῦνται, d. h.: und die Sterne werden fallen“) nähert sich leicht dem der LXX in Jes 34,4 an (LXX: καὶ πάντα τὰ ἄστρα πεσεῖται; „und alle Sterne werden fallen ...“).

Jesaja spricht vom „Tag Jahwehs“, von kosmischen Zeichen und einem universalen Gericht (Jes 13,9-11). Diese Zeichen sind kosmisch, und stehen in direktem Zusammenhang mit dem Gericht der Welt Babylons. Anlässlich des Falles Babylons durch die Meder und Perser (538 v. Chr.) heißt es (Jes 13,10): „... *denn die Sterne des Himmels und seine Gestirne werden ihr Licht nicht leuchten lassen; die Sonne wird finster sein bei ihrem Aufgang, und der Mond wird sein Licht nicht scheinen lassen*“.

Jesus verwendet in seiner Rede die Worte des Propheten (Jes 13,10; 34,4), um seine Parusie zum Gericht über die alttestamentliche Welt zu beschreiben.

Der Fall von Jerusalem im Jahr 587/6 v. Chr. wird in Jer 4,23-28 so beschrieben:

„*Ich schaue die Erde an, und – siehe – sie ist wüst und leer. Und zum Himmel, und sein Licht ist nicht da. 24 Ich schaue die Berge an, und – siehe – sie beben. Und alle Hügel schwanken. 25 Ich schaue, und – siehe – kein Mensch ist da. Und alle Vögel des Himmels sind geflohen. 26 Ich schaue, und – siehe – der Karmel ist eine Wüste. Und alle seine Städte sind niedergedrückt vor Jahweh, vor der Glut seines Zorns; 27 denn so spricht Jahweh: Das ganze Land soll eine Wüste werden (doch will ich es nicht völlig zerstören). 28 Darum wird die Erde (o. das Land) trauern und der Himmel oben schwarz werden, weil ich es geredet, beschlossen habe. Und ich werde es nicht bereuen und nicht davon abgehen.*“

Ebenso wird der Tag des Falles Ägyptens durch Nebukadnezar (ca. 570 v. Chr.) beschrieben:

Hes 32,7: „*Und ich werde, wenn ich dich auslösche, den Himmel bedecken und seine Sterne verdunkeln; ich werde die Sonne mit Gewölk bedecken, und der Mond wird sein Licht nicht scheinen lassen. 8 Alle leuchtenden Lichter am Himmel werde ich deinetwegen verdunkeln, und ich werde Finsternis über dein Land bringen, spricht der Herr, Jahweh.*“

Ähnlich anlässlich der Heuschreckenplage zur Zeit Joels (vmtl. 9. Jhdt. v. Chr.; Joe 2,10): „Vor ihnen erbebt die Erde, erzittert der Himmel. Sonne und Mond verfinstern sich, und die Sterne verhalten ihren Glanz“.

Vgl. Am 5,20: „*Wird denn nicht der Tag Jahwehs Finsternis sein und nicht Licht, und Dunkelheit und nicht Glanz?*“; und Am 8,9: „*Und es wird geschehen an jenem Tag, sagt mein Herr, Jahweh, da werde ich die Sonne untergehen lassen am Mittag und Finsternis über die Erde bringen am lichten Tag.*“

Jes 24,23: „*Und der Mond wird mit Scham bedeckt und die Sonne beschämt werden; denn Jahweh der Heere herrscht als König auf den Berge Zion und in Jerusalem, und vor seinen Ältesten ist Herrlichkeit.*“

Vgl. 1 Henoch 80,4-7 (1Henoch = Äthiopisches Henochbuch); As. Mos. 10,5 (Himmelfahrt Moses): Flav. Jos.Bell. 6,288-300 (6.5.3); Eusebius 3,8.5; Tacitus Hist. 5,13; Yosippon K. 87'; Flav. Jos.Bell. 2,649 (2.22.1); Flav. Jos.Bell. 2,455 (2.17.10):

## **b: Die Kräfte der Himmel**

„... und die Kräfte der Himmel werden ins Wanken versetzt werden.“

Gemeint sind die diesseitigen Kräfte, die das Himmelsgebäude zusammenhalten und bewegen. Die Erschütterung dieser Kräfte ist der Anfang der Auflösung des Bestandes jener „Himmel und Land“

Durch das göttliche Gericht bei der Parusie zerbricht jene Welt. Sie zerbricht.

Jes 24,19.20: „Das Land klafft auseinander, das Land zerbricht, das Land schwankt hin und her; 20 das Land taumelt wie ein Betrunkener und schaukelt wie eine Nachthütte. Und schwer lastet auf ihm seine Übertretung. Und es fällt und steht nicht wieder auf.“

Aus der alttestamentlichen Welt wird eine neue. Es handelt sich also um eine Art „Verwandlung“. (Heb 1,12: „und du wirst sie wie ein umhüllendes [Kleidungsstück] aufrollen, und sie werden verwandelt werden.“

2Petr 3,10-13: „Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht, an dem die Himmel mit <Sausen und> Krachen vergehen werden; die Elemente werden brennend sich auflösen, und die Erde und die Werke auf ihr werden verbrannt werden. 11 Da also dieses alles aufgelöst werden wird, welcher Art und Herkunft solltet ihr sein! – in heiliger Lebensführung und rechter Ehrfurcht, 12 als solche, die erwarten und ereilen die Ankunft des Tages Gottes: Mit ihm werden die Himmel brennend aufgelöst werden und die Elemente brennend vor glühender Hitze schmelzen. 13 Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

### **3: Das Erscheinen des Menschensohnes: Mt 24,30 und Lk 21,27**

**Lk 21,27:** „Und dann werden sie den Sohn des Menschen sehen, in der Wolke kommend mit viel Kraft und Herrlichkeit.“

**Mt 24,30:** „Und dann wird sichtbar werden das Zeichen des Menschensohnes am Himmel. Und dann werden wehklagen <und sich an die Brust schlagen> alle Stämme der Erde, und sie werden den Sohn des Menschen sehen, kommend auf den Wolken des Himmels mit viel Kraft und Herrlichkeit.“

Und das „Zeichen“? Ist es die helle Herrlichkeit des Menschensohnes am finsternen Himmel? Ob es der Sohn selbst ist, oder etwas anderes, ist nicht eindeutig. Aber der griech. Wesfall kann hier im Sinne der Gleichsetzung aufzufassen sein: „das Zeichen, nämlich der Sohn des Menschen, am Himmel“. (Vgl. Mt 12,39M: „... und ein Zeichen wird ihm nicht gegeben werden als nur das Zeichen Jonas, des Propheten, ...“. Da ist mit dem „Zeichen des Jona“ Jona selbst gemeint.) Das ist sogar naheliegend.

Unklar, im Fall, dass der Sohn nicht das Zeichen ist, ist auch, ob ein Zeitraum zwischen dem Erscheinen des Zeichens und der Ankunft des Menschensohnes liegt, und wie groß der Zeitraum ist.

Sicher ist, dass dies nicht das Zeichen ist, nach welchem die Jünger den Herrn gefragt hatten (V. 3), denn dieses ist kein Vorzeichen. Sie waren an einem bestimmten Vorzeichen interessiert gewesen, an welchen die zeitliche Nähe der Tempelzerstörung ersichtlich werden konnte (Mt 24,3 mit Mk 13,3.4 und Lk 21,5-7). Jenes konkrete Zeichen scheint das Stehen des Gräuels an heiliger Stätte (Mt 24,15; Lk 21,20) zu sein.

Die Wirkung dieses Zeichens des Menschensohnes am Himmel auf alle Bewohner der Erde wird Wehklagen sein:

**„Und dann werden wehklagen alle Stämme des Landes“**

**„wehklagen“:**

eigtl. „sich abschlagen, sich [vor Trauer] an die Brust schlagen, heftig trauern“

**„alle Stämme des Landes“:**

Das griech. Wort für Stämme (*phylai*) bezieht sich meistens auf die Stämme Israels. Dort, wo es in dem Ausdruck „jeder Stamm, jede Sprache, jedes Volksgruppe und jedes Volk“ (z. Bsp. Offb 5,9) oder „alle Stämme“ (ohne Beschränkung) vorkommt, hat es die allgemeine Bedeutung.

Das griech. Wort für „Erde“ (*gee*) kann ein Land meinen, häufig das Land Israel. Manche übersetzen: „alle Stämme des Landes“.

Der Evangelist Matthäus greift die Formulierung von Sach 12,10 auf („Und sie werden wehklagen über ihn gleich der Wehklage über den Einziggeborenen und bitterlich klagen über ihn, ...“). Dort ist von Israel die Rede.

### **„... und sie werden den Sohn des Menschen sehen, kommend auf den Wolken des Himmels mit viel Kraft und Herrlichkeit.“**

Dann werden sie den Gesalbten kommen sehen: Der Herr Jesus kommt „auf“ den Wolken (Mt 24,30; vgl. Offb 14,14: „auf der Wolke sitzend“), „in“ den Wolken (Mk 13,26) bzw. „in einer Wolke“ (Lk 21,27) und „mit“ den Wolken (Mk 14,62; Offb 1,7; Dan 7,13).

Die „Wolken“ sind zwischen Himmel und Land, der Ort wo die himmlische Welt mit der irdischen zusammentrifft. (Vgl. 2Mo 13,21; 14,24; 16,10; 19,16; 24,13; 33,9.10; 4Mo 17,7; Hes 10,4; Mt 17,5.)

Als Christus auffuhr, nahm ihn eine Wolke auf (Apg 1,9). In derselben Weise wird er wiederkommen, sagten die Engel (Apg 1,11): „Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird so kommen – in der Weise, wie ihr ihn in den Himmel hinauffahren saht“.

Die Engel sagten nicht, der Herr Jesus werde „am selben Orte“ wiederkommen, sondern „in der Weise, wie ihr ihn in den Himmel hinauffahren saht“, also „mit“ bzw. „in“ den „Wolken“.

Gott, der Richter „macht Wolken zu seinem Gefährt“ (Ps 104,3; vgl. Jes 19,1). Der himmlische Bote von Offb 10,1 war „umkleidet mit einer Wolke“.

Die „Wolken“ sind ein Hinweis auf die Art und Weise seines Kommens. Sie stehen für die göttliche Gegenwart, Macht und Herrlichkeit. Er wird kommen „mit viel Kraft und Herrlichkeit“, wie es der Würde seiner Person und der Absicht seines Kommens entspricht.

### **„und sie werden den Sohn des Menschen sehen ...“:**

An dem Ort, wo das Gericht stattfindet, werden alle Feinde des Evangeliums den Menschensohn im Gericht kommen sehen und erkennen, dass er seine Drohungen wahr macht.

Offb 3,9: „Siehe: Ich gebe aus der Synagoge des Satans die, die von sich selbst sagen, sie seien Juden, und sie sind es nicht, sondern sie lügen – siehe: Ich werde veranlassen, dass sie kommen und vor deinen Füßen huldigen und zur Kenntnis nehmen, dass ich dich liebte.“

Offb 1,7: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch die, die ihn durchstachen, und es werden sich an die Brust schlagen und wehklagen um ihn alle Stämme der Erde. Ja, wahrlich.“

„Jedes Auge“ ist – wie auch in Lk 3,6 („alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen“) – im relativen Sinne aufzufassen: jedes Auge derer, die Gegenstand des Gerichtes sind.

Ein Herabsteigen Jesu „auf dem Ölberg“ lehrten weder der Herr Jesus noch die Apostel.

Im Übrigen gibt es keine Stelle in der Heiligen Schrift, dass Jesus, der Gesalbte, je physisch auf die Erde (auf den Boden) wiederkommen werde. Paulus spricht lediglich von einem HERNIEDERFAHREN des Herrn und einem Treffen in der *Luft* (1Thes 4,17), nicht auf dem Erdboden.

### **Frage: Ist Sach 14,4.5 ein Beleg für ein Kommen Christi „auf dem Ölberg“?**

Sach 14,3: *«Dann» zieht Jahweh aus und kämpft gegen jene Völker – wie an seinem Kampftag, am Tag der Schlacht.*

Sach 14,3.4 spricht vom *Stehen* Jahwehs *am Ölberg*, und davon, dass Jahweh Krieg führt „gegen jene Völker, wie an seinem Kampftag, am Tag der Schlacht [o.: des Nahkampfes]“. Das bedeutet, dass Jahweh gegen jene Völker in *der* Art kämpfen wird, wie er in der Vergangenheit zu kämpfen pflegte.

Wie kämpfte Jahweh in der Vergangenheit? – Nicht, indem er physisch am Erdboden stand. Kein einziges Mal sehen wir Jahweh physisch kämpfen. Es ist immer ein geistliches Kämpfen, eines aus dem Jenseits heraus. Gott verheißt durch Sacharja: Der treue Überrest Israels (Röm 9,26.27) wird nicht ausgerottet werden. Für ihn wird Jahweh selbst kämpfen. Jahweh wird ausziehen, um Israel zu helfen. Er wird gegen jene Feinde, die gegen Jerusalem hergezogen sind und das Gottesvolk umzingeln, kämpfen „wie am Tage der Schlacht“.

Jahweh war im AT oft ausgezogen, um für sein Volk zu kämpfen: 2Mo 14,14; Jos 10,14.42; 23,3.10; Ri 4,15; 6,11; 1Sam 7,10; 2S 14,17; 2Chr 20,15; 32,20.21; Hab 3,3-15. In Joel 4 „sitzt“ Jahweh im Tal Josafat und ruft die angrenzenden Völker zum Gericht herbei. Dieses „Sitzen“ ist nicht physisch zu verstehen.

Jahweh wird so kämpfen, wie er schon immer gewohnt war zu kämpfen, am Tag des Nahkampfes. Jetzt zeigt sich, dass aller Kampf gegen Gottes Volk letztlich ein Kampf gegen Gott selbst ist.

In Sach 14,3-4 zieht Gott von seiner heiligen Wohnung, dem Himmel, aus gegen die Feinde des Gottesvolkes. Er richtet ein Erdbeben an. Zur Bewirkung dieses Erdbebens stellt er sich auf den Ölberg, um das Land bei seinen Ausläufern und Gipfeln anzufassen und dadurch in schwankende Bewegung zu bringen. Wie nach Ps 29,8-9 die Stimme Jahwehs (der Donner) tief einschneidend auf die ganze Natur wirkt, so hier das Auftreten mit seinen Füßen, wodurch das Land ringsum sein Gleichgewicht verliert.

Der Ölberg lag östlich von Jerusalem, in dessen nächster Nähe; und er war ca. 50 m höher als der Zionsberg, der Tempelberg und versperrte den Blick auf den Zion. So tritt denn Jahweh hier auf den Ölberg und spaltet ihn, gleichwie er einst das Rote Meer vor Israel spaltete, damit die Flucht der treuen Israeliten (d. i.: der Heiligen) nicht behindert wird und weiter auch, damit dieser Berg für die in Sach 14,8-10 zu erwähnende Ausgestaltung des Gottesreiches nicht hinderlich sei. Durch die Spaltung des Ölbergs entsteht ein großes Tal; die zwei Hälften des Ölbergs schieben sich nach Norden und Süden, sodass aus *einem* zwei Berge werden.

Sach 14,3-5: *„Und Jahweh zieht aus und kämpft gegen jene Völker wie an seinem Kampftag, am Tag der Schlacht. <sup>4</sup> Und seine Füße stehen an jenem Tag auf dem Ölberg, der vor Jerusalem ist, im Osten. Und spalten wird sich der Ölberg von seiner Mitte her, nach *«Sonnenaufgang»* hin und nach dem Meer: ein sehr großes Tal. Die Hälfte des Berges weicht gegen Norden und seine [andere] Hälfte gegen Süden. <sup>5</sup> Und ihr werdet fliehen in das Tal meiner Berge – denn bis an Azal reicht das Tal der Berge. Fliehen werdet ihr, wie ihr geflohen seid vor dem Beben in den Tagen Usijas, des Königs von Juda. Und es wird kommen Jahweh, mein Gott, – alle Heiligen mit dir [o. alle Heiligen werden bei dir sein].“*

Vgl. Sach 9,14-15: *„Und Jahweh wird über ihnen erscheinen, und sein Pfeil wird ausfahren wie der Blitz. Und mein Herr, Jahweh, wird ins Horn stoßen und einherziehen in Stürmen des Südens. 15 Jahweh der Heere wird sie beschirmen.“*

Ebenso Jes 31,4: *„... denn so hat Jahweh zu mir gesagt: Wie der Löwe und der Junglöwe, gegen den die Menge der Hirten zusammengerufen wird, über seinem Raub knurrt, vor ihrer Stimme nicht erschrickt und sich vor ihrem Lärmen nicht ergibt, so wird Jahweh der Heere herabsteigen, um auf den Berg Zion und auf seinem Hügel Krieg zu führen.“*

Ebenso wenig wie in Sach 9,14 und Jes 31,4 ein physisches Herabkommen Jahweh gemeint ist, ist auch in Sach 14 kein physisches Kommen gemeint.

Sach 14,3 ist somit kein Lehrtext für die Auffassung, Jesus, der Gesalbte, würde irgendwann auf die Erde herabsteigen und auf dem diesseitigen Erdboden stehen.

(Siehe die Auslegung zu *Sacharja*, jettel.ch)

#### **4: Das Handeln des Menschensohnes: Mt 24,31**

**„Und er wird mit dem großen Schall einer Posaune seine Boten senden, und sie werden seine Erwählten versammeln von den vier Winden, von Himmelsende bis Himmelsende [eigtl.: von den äußersten Enden/Rändern der Himmel bis zu ihren äußersten Enden/Rändern; d. h.: von einem Himmelsende bis zum anderen].“**

Die kosmischen Zeichen sind die Herolde seines Kommens, und die Posaune ist das Signal des Gerichts.

#### **„mit dem großen Schall einer Posaune“:**

Es handelt sich dabei nicht um eine Kriegsposaune (wie in Jos. 6), auch nicht um eine Aufbruchs-Posaune (wie in 4Mo 10,2ff), sondern um die Ankündigung einer neuen Zeitepoche. Vgl. 3Mo 23,24; 5Mo 25,9.

3Mo 23,24: *„Rede zu den Söhnen Israels und sprich: Im siebten Monat, am Ersten des Monats, soll euch Ruhe sein, eine Erinnerung durch Lärm[blasen], eine heilige Versammlung.“* 25,9: *„Und du sollst im siebten Monat, am Zehnten des Monats, den Hörnerschall ergehen lassen; am Versöhnungstag sollt ihr das Horn ergehen lassen durch euer ganzes Land.“*

Parallelen:

Offb 10,7: „... sondern mit den Tagen der Stimme des siebenten Boten, wenn er sich anschickt zu posaunen, wird auch zu Ende geführt sein das Geheimnis Gottes, wie er es seinen *«eigenen»* leibeigenen Knechten, den Propheten, als gute Botschaft sagte!“

Offb 11,15.16: „Und der siebente Bote posaunte. Und es geschahen große, *«laute»* Stimmen in dem Himmel, die sagten: Die Königreiche der Welt sind unseres Herrn und seines Gesalbten geworden, und er wird *«als König»* herrschen in *«alle»* Ewigkeit.“

Jes 27,12.13: „Und es wird geschehen an jenem Tage, da wird Jahweh [Getreide] ausschlagen von der Strömung des Euphrat bis zum Bach Ägyptens. Und ihr werdet zusammengelesen werden, einer nach dem anderen, ihr Söhne Israels. 13 Und es wird geschehen an jenem Tage, da wird in eine große Posaune gestoßen werden, und die Verlorenen im Lande Assyrien und die Vertriebenen im Lande Ägypten werden kommen und Jahweh anbeten auf dem heiligen Berg in Jerusalem.“

1Thes 4,15-17: „... denn das sagen wir euch in einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die *«bis»* zur Ankunft des Herrn Dagebliebenen, werden den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen, 16 weil er selbst, der Herr, mit einem Befehlsruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit einer Posaune Gottes vom Himmel niederfahren wird, und zuerst werden die Verstorbenen in Christus auferstehen. 17 Nach dem werden wir, die Lebenden, die Dagebliebenen, zur gleichen Zeit zusammen mit ihnen in Wolken in die Luft entrückt werden, dem Herrn zu begegnen. Und so werden wir allezeit zusammen mit dem Herrn sein.“

Der Herr Jesus bezieht sich hier auf die Einsammlung der Seinen. Die Auferweckung der gläubig Verstorbenen, die bei dieser Gelegenheit stattfindet, wird in der Ölbergrede nicht erwähnt.

Paulus erklärte bezüglich jenen Tages (2Thes 1,6-10): „... insofern es ja bei Gott gerecht ist, denen, die euch bedrängen, mit Bedrängung zu vergelten 7 und euch, die ihr bedrängt werdet, mit Ruhe– samt uns– bei der Enthüllung des Herrn Jesus vom Himmel samt den [himmlischen] Boten seiner Kraft, 8 in flammendem Feuer, wenn er gerechte *«Vergeltung»* gibt denen, die Gott nicht wirklich kennen und denen, die der guten Botschaft unseres Herrn, Jesu Christi, nicht gehorchen, 9 welche *«gerechte»* Strafe erleiden werden, ewiges Verderben von dem Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke, 10 wenn er an jenem Tage kommen wird, verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und bewundert zu werden in allen Glaubenden ...“

Die Schar der Christustreuen darf also wissen: Sie wird bewahrt durch die Not der Zeit hindurchgebracht.

### **Frage: Wer sind die Erwählten?**

Zur Identifizierung der „Erwählten“ ist es hilfreich, zuerst den Gebrauch des Wortes im Munde Jesu selbst zu untersuchen, danach den Gebrauch bei den Aposteln:

Mt 22,14: „Es sind nämlich viele Gerufene aber wenige Erwählte.“ Diejenigen, die dem Ruf Gottes antworten und der Einladung folgen, nennt der Herr „Erwählte“. Sie sind es, zu denen er auch die Jünger, zu denen er gerade spricht, rechnet.

Mt 24,22-26: „Und wenn jene Tage nicht kurz gemacht würden, würde kein Fleisch gerettet. Aber der Erwählten wegen werden jene Tage kurz gemacht werden. ... 24 denn es werden falsche Gesalbte und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder darbieten, sodass irregeführt werden, wenn möglich, auch die Erwählten. 25 Siehe, Ich habe es euch zuvor gesagt. 26 Wenn sie also zu euch sagen, ...“

Auch in Lk 18,7 nennt er die Jesus Gläubigen die „Erwählten“ Gottes: „Wird Gott aber *«wirklich»* nicht das Recht seiner Erwählten ausführen ...?“

Der Apostel Petrus ebenfalls. Er schreibt an die „erwählten Fremden der Zerstreung ...“ (1Petr 1,1) und nennt das neutestamentliche Volk Gottes ein „ein erwähltes Geschlecht“ (1Petr 2,9);

Ebenso der Herrenbruder Jakobus: Jak 2,5M: „Erwählte Gott nicht die Armen dieser Welt [als] Reiche im Glauben und [als] Erben des Königreiches, das er denen verhieß, die ihn lieben?“

Auch Paulus: 1Kor 1,26-28: „... nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele mit Können, nicht viele von Geburt Vornehme; 27 sondern das Törichte der Welt erwählte sich Gott, ..., 28 und das von Geburt Niedrige der Welt und das Verachtete erwählte sich Gott ...“

Röm 8,33: „Wer wird Anklage erheben gegen Erwählte Gottes?“

Kol 3,12: „Zieht also an als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte ...“

2Tim 2,10: „Deswegen erdulde ich alles – der Erwählten wegen ...“

Tt 1,1: „Paulus, ... Apostel Jesu Christi für den Glauben der Erwählten Gottes“

Ebenso Johannes. Er nennt die, die mit Jesus sind, „Gerufene und Erwählte und Treue“ (Offb 17,14).

„Erwählte“ sind sie „in Christus“: Eph 1,3.4: „Gelobt sei der Gott ..., der uns in Christus ... segnete, 4 entsprechend dem, dass er uns vor Gründung der Welt in ihm <ich> erwählte“.

. Jesus Christus beantwortete Fragen seiner Jünger. Er sprach so, dass es eine Lehre wurde für die ganze Gemeinde Jesu. Auch an anderen Stellen tat er dieses. Er redete für die ganze Gemeinde (z. Bsp. Mt 5-7; 18; 28,18-20; Joh 17). Der Herr wusste also, dass das Gesagte die ganze Gemeinde – und die ganze so gen. „Gemeinde-Zeit“ – betrifft. Warum also sollte er mit den „Erwählten“ eine andere Gruppe gemeint haben als seine Gemeinde?

. Wenn Mt und Mk ca. 60 n. Chr. schrieben, war das nach der Abfassung des Römerbriefes. Wenn der Ausdruck „Erwählte“ in Mt 24 in einem anderen als dem üblichen Sinn gebraucht wäre, hätten Matthäus und Markus es in irgendeiner Weise angedeutet.

. Der Herr Jesus redet hier nicht von einem anderen Einsammeln der Erwählten als der Apostel Paulus in seiner Korrespondenz mit den Thessalonichern. Wenn Paulus von „unserem Versammeltwerden“ (griech. *episünagoogee*, 2Thes 2,1) spricht, verwendet er dieselben Wörter wie der Herr, als er vom Einsammeln (*episünagoogein*, Mt 24,31) der Erwählten sprach. Und in Verbindung mit dem Einsammeln der Gläubigen erwähnen der Herr und Paulus das Blasen der Posaune:

„Und er wird mit dem großen Schall einer Posaune (*salpigks*) seine Boten senden“ (Mt 24,31

A) entspricht dem paulinischen „Siehe! Ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen. Aber wir werden alle verwandelt werden – in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune (*salpigks*), denn es wird posaunen, und die Toten werden erweckt werden ...“ (1Kor 15,51.52)

## 5: Wie also beantwortete der Herr die Frage der Jünger nach dem Zeichen (Mt 24,3)?

Dreifach.

### a: Erstens: So schnell kommt das Ende nicht

– nicht eher, als bis die in den V. 3-14 erwähnten Vorzeichen geschehen. Diese selber sind nicht das Ende.

### b: Zweitens: Das konkrete Zeichen: der Gräuel der Verwüstung

Das für die Jünger entscheidend wichtige Zeichen in Bezug auf die Tempelzerstörung ist, dass der „Gräuel der Verwüstung“ an heiliger Stätte steht (Mt 24.; Mk 13), bzw. dass Jerusalem von Heerestruppen umringt ist (Lk 21) . In Verbindung damit entsteht eine noch nie dagewesene, große lokale Bedrängnis für die Heiligen.

### c: Drittens: Zeichen am Himmel

Zeichen an den Gestirnen, Verfinsterung des Himmels, Erscheinen des Zeichens des Menschensohnes am Himmel

## 6: Geschichtliche Zeugnisse zu den „Zeichen“

Flav. Jos.Bell. 6,5,3; Eusebius 3,8,5; Tacitus V,13

### a: Tacitus, Hist. V,13

„Wunder geschahen, .... Da waren in den Himmeln Heerscharen gesehen worden, die in den Krieg zogen, .. feurige Waffen, .. der Tempel wurde von einem plötzlichen Glanz aus den Wolken erleuchtet, die Tore des

inneren Heiligtums standen plötzlich offen, und eine Stimme von einem Ton, der mehr als der eines Sterblichen war, hörte man rufen, dass die Götter nun aufbrachen. Im selben Augenblick geschah ein mächtiges Geräusch von einem Aufbruch.“

### **b: Hegesippus**

**Sepher Hegesippus**, *Eine mittelalterliche Geschichte über das alte Israel* (K. 87 „Der Tempelbrand“)

Ein Jahr bevor Vespasian kam (also im Frühj. 66 n. Chr.), sah man einen großen einzelnen Stern, der wie Schwerter leuchtete, über dem Tempel. Als dieses Zeichen gesehen wurde, am Passahfeiertag, da leuchtete die ganze Nacht über der Tempel – er war erleuchtet (hell) wie das Tageslicht. So geschah es alle sieben Tage des Passah. (Die Weisen sagten, es sein ein Zeichen zum Unheil, das normale Volk aber sagte, es sein ein Zeichen zum Guten.) Es geschah nach diesem, da sah man über dem Allerheiligsten die ganze Nacht hindurch die Konturen eines Menschengesichts, so schön, wie man im ganzen Land (o.: auf der ganzen Erde) noch nie gesehen hatte, und seine Erscheinung war ehrfurchterweckend. In jenen Tagen sah man Wagen von Feuer und Reiter, eine starke Macht, über den Himmel fliegen – nahe am Boden (Horizont), sie kam Richtung Jerusalem und das ganze Land Judäa, sie alle feurige Pferde und feurige Reiter. Als der Pfingsttag kam, in jenen Tagen, hörten während der Nacht die Priester im Innern des Tempels etwas wie ein Geräusch von gehenden/wandelnden Menschen, und das Geräusch von Menschen, die in großer Schar in den Tempel gingen, und man hörte eine furchtbare mächtige Stimme: „Lasst uns gehen und dieses Haus verlassen.“

### **c: Flav. Jos.Bell. 6,5,3 (6.288-300)**

*„So wurde das beklagenswerte Volk damals von Betrügern beschwätzt, die sich als von Gott gesandt ausgaben; den klaren, die künftige Verwüstung andeutenden Vorzeichen dagegen schenkten die Unglücklichen nicht Beachtung noch Glauben, sondern sie überhörten, als wären sie betäubt und hätten weder Augen noch Verstand, die lauten Warnungsstimmen Gottes — so zum Beispiel, als ein schwerähnliches Gestirn über der Stadt stand und ein Komet ein ganzes Jahr lang am Himmel blieb, und ferner, als gerade vor dem Aufstand und den ersten kriegerischen Bewegungen, da das Volk beim Fest der ungesäuerten Brote am achten des Monats Xanthikos versammelt war, um die neunte Stunde ein so starkes Licht den Altar und den Tempel umstrahlte, dass man hätte glauben sollen, es sei heller Tag, eine Erscheinung, die fast eine halbe Stunde anhielt. Die Unkundigen freilich sahen darin ein gutes Vorzeichen; von den Schriftgelehrten aber wurde es sogleich auf das, was nachher ein traf, gedeutet. An ebendenselben Feste warf eine Kuh, die der Hohepriester als Schlachtopfer zum Altar führte, mitten im Tempel ein Lamm. Sodann sah man das östliche Thor des inneren Vorhofes, das doch von Erz und ungeheuer schwer war, sodass zwanzig Mann es nur mit Mühe abends schließen konnten, und das von eisenbeschlagenen Querbalken gehalten ward und Riegel hatte, welche tief in die aus einem einzigen Steinblock gearbeitete Schwelle eingelassen wurden, um Mitternacht sich plötzlich von selbst öffnen. Die Tempelwächter meldeten es eiligst ihrem Hauptmann, der sich unverzüglich hinauf begab, aber kaum imstande war, das Thor schließen zu lassen. Abermals legten die Laien diesem Vorfall eine günstige Bedeutung bei: Gott, meinten sie, öffne ihnen die Thür des Heils. Die Schriftgelehrten aber ersahen daraus, dass es mit der Sicherheit des Tempels zu Ende gehe und dass das Thor den Feinden zulieb sich öffnen werde; man habe es also mit einem Vorzeichen der Verwüstung zu tun. Wenige Tage nach dem Fest, am einundzwanzigsten des Monats Artemisios, zeigte sich eine gespensterhafte, kaum glaubliche Erscheinung. Was ich erzählen will, könnte man für ein Märchen halten, wäre es nicht auch von Augenzeugen berichtet und von dem Unglück gefolgt worden, das nach derartigen Zeichen einzutreten pflegt Vor Sonnenuntergang nämlich sah man über der ganzen Gegend in der Luft Wagen und bewaffnete Scharen durch die Wolken dahineilen und Städte umkreisen. Weiterhin vernahmen am sogenannten Pfingstfest ihrer Versicherung gemäß die Priester, als sie in der Nacht, wie ihr Dienst es mit sich brachte, in den inneren Vorhof traten, zuerst ein Getöse und Rauschen, und später auch den vielstimmigen Ruf: „Lasset uns von hinnen ziehen!“ Noch unheimlicher ist folgendes: Ein gewisser Jesus, des Ananus Sohn, ein ungebildeter Landmann, kam vier Jahre vor dem Ausbruch des Krieges, als die Stadt sich noch tiefen Friedens und grossen Wohlstandes erfreute, zu dem Fest, an dem der Sitte gemäß alle Juden Gott zu Ehren Laubhütten in der Nähe*

*des Tempels errichten, und fing da plötzlich an zu rufen: „Eine Stimme vom Aufgang, eine Stimme vom Niedergang, eine Stimme von den vier Winden; eine Stimme über Jerusalem und den Tempel, eine Stimme über Bräutigame und Bräute, eine Stimme über das ganze Volk!“ Tag und Nacht rief er dies, in allen Gassen der Stadt umherlaufend. Einige vornehme Bürger, die sich über das Unglücksgeschrei ärgerten, ergriffen den Menschen und züchtigten ihn mit harten Schlägen. Er aber fuhr, ohne etwas zu seiner Entschuldigung oder gegen seine Peiniger vorzubringen, immer nur fort, seine früheren Worte zu wiederholen. Mit Recht glaubten daher die Vorsteher, es möchte dem Benehmen des Menschen ein höherer Antrieb zu Grunde liegen, und führten ihn vor den römischen Landpfleger, wo er, bis auf die Knochen durch Geißelhiebe zerfleischt, weder um Gnade bat noch Tränen vergoss, sondern im kläglichsten Tone jeden Hieb nur mit dem Ruf erwiderte: „Wehe Jerusalem!“ Als Albinus — so hieß der Landpfleger — ihn fragte, wer und woher er sei und weshalb er also rufe, gab er auch hierauf keine Antwort, sondern fuhr mit seinem Klagegeschrei über die Stadt fort, bis Albinus, von seinem Wahnsinn überzeugt, ihn laufen Hess. Die ganze Zeit hindurch bis zum Ausbruch des Krieges verkehrte er mit keinem seiner Mitbürger, noch sah man ihn mit jemand reden — sondern Tag für Tag klagte er, wie wenn er ein Gebet hersage: „Wehe, wehe Jerusalem!“ Er fluchte keinem, der ihn schlug (was täglich vorkam), noch dankte er dem, der ihm zu essen gab: für niemand hatte er eine andere Antwort als jene Unglücksprophezeiung. Besonders laut aber ließ er seinen Ruf an Festtagen erschallen, und obwohl er dies sieben Jahre und fünf Monate lang fortsetzte, wurde seine Stimme weder heiser noch matt, bis er endlich bei der Belagerung seine Weissagung in Erfüllung gehen sah und mit seinen Wehklagen aufhörte. Während er nämlich eines Tages mit dem gellenden Ruf: „Wehe der Stadt, dem Volke und dem Tempel“ die Mauer umging, und schließlich hinzusetzte: „Wehe auch mir“, traf ihn ein aus einer Wurfmaschine geschleudertes Stein und machte seinem Leben ein Ende; mit dem Klageruf auf den Lippen verschied er.“*

## **D: Weise Wachsamkeit im Blick auf das Ende. (Antwort auf die 1. Jüngerfrage). Anweisungen für die Zeit des Wartens: Mt 24,32- 25,30**

### **1: Nach Lukas: Lk 21,28-36**

**Lk 21,28:** „Wenn dieses anfängt zu geschehen, richtet euch auf und hebt eure Häupter empor, weil sich eure Erlösung naht.“

„Dieses“ kann sich nicht auf die Parusie selbst beziehen, denn diese geschieht unvermittelt.

„Wenn dieses zu geschehen anfängt“. „Dieses“ bezieht sich auf das Zuvor-Gesagte (Lk 21,20-24)

Den Anfang dieser geschehenden Ereignisse können alle erkennen.

Das Wort „nahen“ (in Lk 21,28 E) kann nicht in einem fernen Sinne zu verstehen sein.

Mit „Erlösung“ ist die Vollendung der Heiligen gemeint. Vgl. Röm 8,23-25; Eph 1,14.

**Lk 21,29-33:** „Und er sagte ihnen ein Gleichnis: ‚Seht den Feigenbaum und alle Bäume. 30 Wenn sie schon ausgeschlagen haben, merkt ihr von selbst, wenn ihr zuseht, dass der Sommer schon nahe ist. 31 So merkt auch ihr, wenn ihr dieses geschehen seht, dass das Königreich Gottes nahe ist. 32 Wahrlich! Ich sage euch: Auf keinen Fall wird dieses Geschlecht vergehen, bis alles geschehen sein wird. 33 Der Himmel und das Land werden vergehen, aber meine Worte vergehen auf keinen Fall.‘“

Diese Verse sind ähnlich wie die bei Mt wiedergegebenen. (Siehe unten.)

Das „Königreich Gottes“ wird dann, „nahe“ sein. Königreich Gottes hier im vollendeten Sinne gemeint. Die Vollendung wird dann zeitlich „nahe“ sein.

Wichtig ist, dass Jesus Christus die Jünger direkt anspricht, nicht eine Generation, die 2000 Jahre danach leben wird.

**Lk 21,34.35:** „Habt aber <stets> Acht auf euch selbst, damit eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Trunkenheit und Sorgen des <irdischen> Lebens und jener Tag plötzlich über euch



**komme, 35 denn wie eine Schlinge wird er kommen über alle, die auf dem Angesicht der ganzen Erde ansässig sind. 36 Wacht also zu jeder Zeit! – flehend, damit ihr würdig geachtet werdet, diesem allem, das zu geschehen im Begriff ist, zu entfliehen und euch vor den Sohn des Menschen zu stellen <und vor ihm zu stehen>.“**

Lukas fasst die restliche Rede des Herrn Jesus zusammen mit einem kurzen Aufruf zur Wachsamkeit.

Ähnlich Markus (13,33-37): „Seht euch <stets vor>! Wacht <stets> und betet <immerfort>, denn ihr wisst nicht, wann der Zeitpunkt ist. 34 [Es ist] wie ein Mensch, der außer Landes reiste, sein Haus verließ und seinen leibeigenen Knechten die Vollmacht gab und einem jeden seine Tätigkeit [zuwies] und dem Türhüter gebot, dass er wache. 35 Wacht also <stets>, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob abends oder um Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder frühmorgens, 36 damit er nicht <etwa>, sollte er plötzlich kommen, euch schlafend finde.“<sup>37</sup> Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wacht <immerfort>!“)

**Lk 21,34: „Habt aber <stets> Acht auf euch selbst, damit eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Trunkenheit und Sorgen des <irdischen> Lebens ...**

Essen, Trinken und Lebenssorgen – das kann das Herz (d. i. das Innere) eines Christen schwer und träge machen im Blick auf das ewige Königreich.

**„... und jener Tag plötzlich über euch komme“**

„Jener Tag“ ist der Tag des Menschensohns, der Tag seiner Parusie und damit auch der Tag des Gerichts. Vgl. Lk 17,24-36.

**Lk 21,35: „denn wie eine Schlinge wird er kommen über alle, die auf dem Angesicht der ganzen Erde ansässig sind.“**

„Erde“ (griech.: *gee*, „Land“ oder „Erde“) ist hier wahrscheinlich wieder auf das Land Israel bezogen oder allgemein auf die damalige Welt, d. h. das römische Reich.

Der Tag des Herrn, der Gerichtstag, wird über Israel und alle Juden der Diaspora (die zu dem Zeitpunkt das Evangelium gehört haben werden; s. Röm 11), die Jesus Christus nicht angenommen hat, wie eine „Schlinge“ (Fangschlinge; Fallstrick; Falle) kommen. Sie werden nicht vorbereitet sein, und plötzliches Verderben wird über sie kommen.

Vgl. 1Thes 5,1-3: *„Was aber die Zeiten und die Zeitpunkte betrifft, Brüder, habt ihr nicht nötig, dass euch geschrieben werde, 2 denn ihr wisst selbst genau, dass der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb in der Nacht; 3 denn wenn sie sagen: Friede und Sicherheit, dann kommt ihnen plötzliches Verderben, wie die Wehen [über] eine schwangere Frau [kommen]; und sie werden auf keinen Fall entfliehen.“*

Die Vorbereiteten werden von jenem Tag nicht „überfallen“ werden, sondern sich an ihm freuen (1Thes 5,4): *„Aber ihr, Brüder, seid nicht in Dunkelheit, sodass der Tag euch wie ein Dieb überfalle.“*

**Lk 21,36: „Wacht also zu jeder Zeit! – ...“**

Der Ausdruck „zu jeder Zeit“ ist nachgestellt und bezieht sich auf das Wachen.

**„... flehend, ...“**

Das Mittelwort der Gegenwart (mit Betonung der andauernden oder wiederholten Handlung) bedeutet **„beständig <und immer wieder> flehend“**.

**„... damit ihr würdig geachtet werdet, diesem allem, das zu geschehen im Begriff ist, zu entfliehen“**

„Dieses alles“ bezieht sich auf Lk 21,20ff, schließt die Bedrängniszeit vor der Tempelzerstörung mit ein, ebenso die Verse 24ff.

**„... und euch vor den Sohn des Menschen zu stellen <und vor ihm zu stehen>.“**

Das ist das Ziel. Sich vor den Menschensohn zu stellen, vor ihm bestehen zu können und dort zu bleiben. Bestehen kann nur, wer sein „Gewand“ „weiß“ gemacht hat „durch das Blut des Lammes“ (Offb 7,14).

## **2: Das Kommen des Endes ist nahe. Mt 24,32-34**

**Mt 24,32-34: „Von dem Feigenbaum lernt ein Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich geworden ist und die Blätter hervortreibt, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt ihr auch, wenn ihr alles dieses seht, dass es nahe ist, vor den Türen. Wahrlich, ich sage euch: Auf keinen Fall wird dieses Geschlecht vergangen sein, bis dieses alles geschehen sein wird.“**

**a: Angesagte Ereignisse künden die Nähe der Ankunft und der Tempelzerstörung an. Mt 24,32.33**

**„Von dem Feigenbaum lernt ein Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich geworden ist und die Blätter hervortreibt, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. 33 So erkennt ihr auch, wenn ihr alles dieses seht, dass es nahe ist, vor den Türen.“**

### **V. 32: „Von dem Feigenbaum ...“**

In einer landwirtschaftlich geprägten Welt ist ein solches Bild vertraut und hat große Aussagekraft. Wenn der Feigenbaum keimt und Blätter treibt, ist der Sommer zwar nahe, aber noch nicht da. Wenn all die erwähnten Zeichen eintreffen, steht die Ankunft des Menschensohnes und das Königreich unausweichlich bevor,

Der Herr in der Offb (ca. 62 n. Chr.) und die Apostel (58-64 n. Chr.) verkündeten, dass das Kommen in Macht und Herrlichkeit „bald“ geschehen werde (Heb 10,37; Offb 22,20). Das Königreich würde dann „nahe“ sein (Lk 21,31; Mt 24,42.44).

Es ist nicht klar, ob der Herr Jesus den Feigenbaum als Bild für das Volk Israel gebraucht.

Die Frage ist, warum nur *ein* Baum speziell erwähnt wird, wenn es ein Gleichnis sein soll, das er mit vielen anderen Bäumen gemeinsam hat. Tatsächlich werden von Lukas (Lk 21,29) auch die anderen Bäume erwähnt, jedoch auch dort erfährt der Feigenbaum eine besondere Erwähnung. Möglicherweise deshalb, weil Jesus am Tag vorher einen Blätter tragenden Feigenbaum verflucht hatte (Mt 21,19f; Mk 11,13f). Er war also in frischer Erinnerung. Oder, weil überall in der Gegend Blätter treibende Feigenbäume zu sehen waren. Jedenfalls war neben dem Weinstock der Feigenbaum ein Zeichen des Segen Gottes im verheißenen Land (2Kön 18,31; Hohelied 2,13; Jes 34,4; Jer 5,17; 8,13; Hos 2,14; Joe 1,7.12; 2,22; Hab 3,17; Hag 2,19; 1Kön 5,5; Jes 36,16; Mi 4,4; Sach 3,10. Nb.: In Hos 9,10 ist nicht der Feigenbaum, sondern die Feige ein Bild für Israel.)

Edwards kommentiert die Stelle:

„Bei der Erzählung der Episode von Jesus und dem Feigenbaum macht sich Markus deren symbolische Bedeutung zunutze, indem er in dem Fluch des Baumes das Schicksal Jerusalems und des Tempels sieht. Die Propheten hatten den Feigenbaum oft als Symbol des Gerichts verwendet (Jes 34,4; Jer 29,17; Hos 2,12; 9,10; Joel 1,7; Mich 7,1). In einer vernichtenden Anklage gegen Juda sagt Jeremia: „Es werden keine Feigen am Baum sein, und ihre Blätter werden verdorren“ (Jer 8,13). Nach Lukas (Lk 13,6-9) hatte Jesus in der Tat ein Gleichnis mit demselben Bild und derselben Aussage erzählt. Wie die Propheten, die gelegentlich eine besonders eindringliche Botschaft durch eine Handlung dramatisiert hatten (Jes 20,1-6; Jer 13,1-11; 19,1-13; Hes 4,1-13), dramatisiert Jesus das Ende des Tempels durch ein Gleichnis. Der belaubte Feigenbaum mit all seinen Fruchtverheißungen ist ebenso trügerisch wie der Tempel, der trotz seines religiösen Handels und seiner Aktivitäten in Wirklichkeit ein Versteck für Verbrecher ist (V. 17). Der Fluch des Feigenbaums ist ein Symbol für Gottes Urteil über den Tempel.“ – (James R. Edwards, *Das Evangelium nach Markus*, PNTC; Grand Rapids: Eerdmans, 2002; S. 340.)

Mt 24,32ff: Knapp vor der Parusie war es für die Christen wichtig, wachsam zu sein und nichts zu verpassen. Die Gerechten können dem göttlichen Zorngericht über Jerusalem entfliehen. Darum sollten sie wachen und flehen, dass sie entfliehen können:

Vgl. Lk 21,34-36: „*Gebt aber <stets> acht auf euch selbst, damit eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Trunkenheit und Sorgen des <irdischen> Lebens und jener Tag plötzlich über euch komme, <sup>35</sup> denn wie eine Schlinge wird er kommen über alle, die auf dem Angesicht der ganzen Erde ansässig sind. <sup>36</sup> Wacht also zu jeder Zeit! – flehend, damit ihr würdig geachtet werdet, dem allem, das geschehen soll, zu entfliehen und euch vor den Sohn des Menschen zu stellen <und vor ihm zu stehen>.*“

Wie Lot, der von Sodom auszog, rechtzeitig dem Gericht über die Stadt entfliehen konnte (Lk 17,29), so auch sie. Der „Tag“ von Lk 17,30 („*Genauso wird es sein an dem Tag, an dem der Sohn des Menschen enthüllt wird.*“) scheint sich auf die gesamte Zeit des Gerichtkommens Christi zu beziehen.

### **Mt 24,33: „So erkennt ihr auch, wen ihr alles dieses seht“:**

Der Ausdruck „alles dieses“ bezieht sich auf das soeben Gesagte. Der Herr sprach von Kriegen, Hunger, Seuchen, Verfolgungen, Vermehrung der Gesetzlosigkeit, Erkalten der Liebe, Gegenseitigem Ausliefern, usw. Dann sprach er von einem deutlichen Zeichen (V. 15: „*Wenn ihr ... werdet aufgestellt sehen, ...*“), auf das hin sie reagieren sollten (V. 16: „*dann sollen die, die in Judäa sind, auf die Berge fliehen*“).

Der Ausdruck „**alles dieses**“ scheint sich nicht nur auf die *unmittelbar* vor der Zerstörung Jerusalems geschehenden Ereignisse zu beziehen. Der Herr verband Mt 24,20-24 mit Mt 24,25ff. Es geht um dasselbe Ereignis! Es ist vom Text her undenkbar, dass zwischen 70 n. Chr. (Lk 21,20ff.) und einer angeblich in der Zukunft liegenden Ankunft des Menschensohnes ein längeres Zeitintervall liegen sollte.

### **„dass es nahe ist“:**

Das Fürwort „es“ in V. 33 bezieht sich entweder auf das Gericht, das Jerusalem erwartet, oder auf das Königreich (Lk 21,31). Der Menschensohn und das Königreich (Lk 21,31) und die „Vollendung der Weltzeit“ (Mt 24,3), alles war im Jahr 66 n. Chr. nahe. Es sollte „sogleich nach der Bedrängnis jener Tage“ (Mt 24,29) eintreten.

### **Lk 21,31: „So merkt auch ihr, wenn ihr dieses geschehen seht, dass das Königreich Gottes nahe ist.“**

Die Jünger (diejenigen, die noch lebten), die noch zur Generation der Zeitgenossen Jesu gehörten, sahen es geschehen: „**wenn ihr dieses geschehen seht, ...**“.

### **Mt 24,33: „So erkennt ihr auch, wenn ihr alles dieses seht, dass es nahe ist, vor den Türen“:**

Warum steht das Wort „**Türen**“ in der Mehrzahl?

Möglicherweise bezieht sich das Bild im Hintergrund der Phrase auf ein Haus oder einer Stadt mit mehreren Türen o. Toren. Oder vielleicht hat der Herr die Tür jedes einzelnen Christen im Blick. Jeder kann die Vorzeichen von seiner Lebenstür aus beobachten.

### **Ergänzungen zum Begriff „dieses alles“ in Mt 24,33.34**

**V. 33: „...So erkennt ihr auch, wenn ihr alles dieses seht, dass es nahe ist, .... 34 Auf keinen Fall wird dieses Geschlecht vergangen sein, bis dieses alles geschehen sein wird.“**

Der Bezug von „**dieses alles**“ ist das Kommen des „Endes“ (Mt 24,6.13.14). Zu diesem „Ende“ gehört unter anderem die Tempelzerstörung.

Die Jünger hatten nach dem Zeichen gefragt, wann „**dieses alles**“ (Mk 13,3.4; Lk 21,7) geschehen sollte. Sie verbanden es in ihrem Denken mit der Vollendung der Weltzeit (d. i.: mit dem Ende der sinaitischen Tempelära) und der Parusie (Mt 24,3), weil auch der Herr Jesus Christus es mit der Vollendung der Weltzeit und mit seiner Parusie verband.

Eingehend auf die Frage nach dem „Wann“ (Mk 13,3.4; Lk 21,7) sagte der Herr:

**„So merkt auch ihr, wenn ihr dieses alles geschehen seht, dass es nahe ist, vor den Türen.“**

Was also ist mit „es“ gemeint? Beides, sowohl das Königreich (Lk 21,31) wie auch das Gericht über Jerusalem und den Tempel.

Der Ausdruck „**dieses alles**“ von Mt 24,33 („So erkennt ihr auch, wenn ihr **dieses alles** geschehen seht, dass es nahe ist“) steht parallel zu „**dieses alles**“ von Mt 24,34 („Auf keinen Fall wird dieses Geschlecht vergangen sein, bis **dieses alles** geschehen sein wird.“).

In V. 33 ist in dem Begriff „dieses alles“ die Parusie nicht mit eingeschlossen. (Sie gehört ja noch zu den Dingen, die „nahe“ waren.)

Wenn in V. 33 die Parusie nicht eingeschlossen ist, ist sie in V. 34 ebenfalls nicht eingeschlossen: „Auf keinen Fall wird dieses Geschlecht vergangen sein, bis **dieses alles** (was Jesus in Mt 24,5-28 als vorauslaufende Zeichen angegeben hatte) geschehen sein wird.“

Folglich gehört das in Mt 24,29-31 Gesagte (nämlich das Ereignis der Parusie selber und somit auch das eigentliche Gericht über Jerusalem) *nicht* zu „diesem allem“ von V. 34. Das damalige zeitgenössische böse Geschlecht (jene Generation von Juden) würde also nicht vergehen, bis alle Vorzeichen geschehen sind.

Jesus geht auf die Frage nach dem „Wann“ (Mt 24,3; Mk 13,4; Lk 21,7) ein und sagt: Auf keinen Fall wird dieses böse Geschlecht, diese Art von Juden, die ihn verworfen hat, vergehen und auf keinen Fall wird Tempel und Stadt zerstört werden, bis jene Vorzeichen, von denen er gesprochen hatte (Mt 24,5-28), eingetreten sein würden.

Eben dieses geht auch aus Lk 21 hervor. In Lk 21 8-24 ist von den Ereignissen bis und mit der Zerstörung Jerusalems die Rede. In Lk 21,24 wird lediglich angefügt, dass Jerusalem von den Völkern (den „Heiden“ innerhalb der Stadt) getreten werden wird, „bis die Zeiten der Völker (ungläubigen Juden und Idumäern) erfüllt sein werden“, nämlich durch die Parusie: die völlige Zerstörung Jerusalems und Judäas.

**Die Zeichen („dieses alles“) gehen also bis zur Zerstörung Jerusalems.** Und die Zerstörung Jerusalems wird verbunden mit der Parusie des Menschensohnes.

Die Wiedergabe der Ölbergrede nach Lukas steht somit nicht im Widerspruch zur Wiedergabe der Rede nach Matthäus und Markus. „Dieses“ (Lk 21,31) und „alles“ (V. 32) beziehen sich auf Lk 21,8-27, im Besonderen freilich auf die Ereignisse **unmittelbar vor** Zerstörung Jerusalems.

### **Was heißt das für das Wort „nahe“ in Lk 21,31 und Mt 24,33?**

Das heißt, dass das Wort „nahe“ im buchstäblichen Sinn aufzufassen ist. „Nahe“ bedeutet tatsächlich zeitlich nahe. Wenn damals – in der Zeit der großen Bedrängnis – die Zerstörung Jerusalems **nahe** war, dann war damals auch das Königreich **nahe**.

Aus dem Zusammenhang müssen wir schließen, dass das Wort „nahe“ in dem Sinne aufzufassen ist, dass mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels das große Ereignis der Aufrichtung des Königreiches mit Macht und Herrlichkeit kommt.

Die Jünger in den beginnenden 60er-Jahren lebten in einer sehr großen **Naherwartung**:

Jakobus schrieb seinen Lesern im 1. Jahrhundert, dass die Ankunft des Herrn „nahe“ war (Jak 5,8) und der Richter „vor der Tür“ stand (Jak 5,9).

Petrus erinnerte die Leser bereits im Jahr 63 (oder 64), dass das Ende aller Dinge „nahe gekommen“ war (1Petr 4,7).

Paulus sprach im Römerbrief davon, dass die Zeit „näher“ sei (Röm 13,11), und in V. 12, dass „die Nacht weit vorgerückt“ sei „und der Tag sich genahet“ habe.

Am Ende des Briefes (Röm 16,20) vergewissert er die Glaubensgeschwister in Rom, dass der Herr den Satan „in Kürze“ („unverzüglich“) unter ihren Füßen niedermachen werde.

Die Hebräerchristen sahen in den 60er Jahren „den Tag“ herannahen (Heb 10,25): „... dabei unser Zusammenkommen nicht aufgeben, so wie es bei etlichen Sitte ist, sondern aufrufen (und aufrichten), und das um so viel mehr, als ihr den Tag herannahen seht“. Warum? Weil der Herr selbst gesagt hatte, dass die Ankunft des Menschensohnes „sogleich nach der Bedrängnis jener Tage“ (Mt 24,29) geschehen werde. So waren also die Jünger und die Zeitgenossen der Jünger aufgerufen, die von ihm vorhergesagten Vorzeichen des „Endes“ wachsam zu beobachten.

Gnilka kommentiert:

„In Übereinstimmung mit Mk bietet Mt an dieser Stelle eine präzise Zeitangabe. Noch zur Zeit dieses Geschlechts soll es geschehen. Dieses Geschlecht ist ... die lebende Generation. Damit ist ein Zeitraum von etwa 30–40 Jahren aufgesteckt.“ (Gnilka, Joachim ; Gnilka, J. *Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament*. 1986–1988)

### **Das Königreich Gottes ist nahe: Lk 21,31.32**

Eine deutliche Zeitangabe – nicht nur, dass das Ende des jüdischen Zeitalters nahe ist, sondern auch das Königreich:

**Lk 21,31.32: „So merkt auch ihr, wenn ihr dieses geschehen seht, dass das Königreich Gottes nahe ist. Wahrlich! Ich sage euch: Auf keinen Fall wird dieses Geschlecht vergehen, bis alles geschehen sein wird.“**

Vgl. Mt 24,36; 11,16; 12,39.41.42.45; Lk 11,50.51; 17,25; Mk 8,38.

### **Was war die Lektion, die der blühende Feigenbaum lehrte?**

– dass es nahe war, es, das Königreich und alles, was Jesus Christus in Bezug auf die Zerstörung des Tempels vorhergesagt hatte. Der Herr hatte ihnen gesagt, dass einige von den Jüngern keinesfalls den Tod schmecken würden, bis sie den Sohn des Menschen gesehen haben, kommend in seiner Königschaft (Mt 16,27.28).

Und was war weiter die Lektion?

– dass sie sich mit ihrem Auftrag beeilen sollten, da sie mit den Städten Israels nicht fertig werden würden, bis der Menschensohn käme (Mt 10,23); denn alles vergossene Blut der früheren Generationen würde von dieser bösen, ehebrecherischen Judengeneration seiner Zeit gefordert werden.

Mt 23,34–38: „*Deswegen – siehe! Ich sende zu euch hin Propheten und Weise und Schriftgelehrte, und von ihnen werdet ihr [einige] töten und kreuzigen, und [einige] von ihnen werdet ihr in euren Synagogen geißeln, und ihr werdet sie verfolgen von Stadt zu Stadt, <sup>35</sup> auf dass über euch komme alles gerechte, auf der Erde vergossene Blut, vom Blut Abels, des Gerechten, bis zum Blut des Zacharias, des Sohnes Barachjas, den ihr zwischen dem Heiligtum und dem Altar ermordetet. <sup>36</sup> Wahrlich! Ich sage euch: Dieses alles wird über dieses Geschlecht kommen. <sup>37</sup> Jerusalem, Jerusalem, die die Propheten tötet und die steinigt, die zu ihr hingesandt worden sind! Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln in der Weise, wie eine Henne ihre eigenen Küken unter die Flügel sammelt! Und ihr wolltet nicht! <sup>38</sup> Siehe! Euer Haus wird euch öde gelassen werden“.*

### **b: Das zeitgenössische Geschlecht wird nicht vergehen. Mt 24,34**

**V. 34: „Wahrlich, ich sage euch: Auf keinen Fall wird dieses Geschlecht vergangen sein, bis dieses alles geschehen sein wird.“**

#### **Die dreifache Bekräftigung**

. „Wahrlich“

. „Auf keinen Fall“

. V. 35 schließt V. 34 ein: „Meine Worte werden nicht vergehen.“

Was der Herr in V. 34 sagte, war also von großer Bedeutung für die Jünger, mit denen er sprach.

## Welches „Geschlecht“?

Das Wort „*genea*“ bedeutet nach W. Bauer, *Wörterbuch zum Neuen Testament*:

. das „**Geschlecht**“, „**Menschen, die gleiche Charakterzüge oder Interessen aufweisen**“; eigtl.: „die von einem Ahnherrn Abstammenden“, d. h., die „*Sippe, Sippschaft, Rasse*“. So z. B. in Lk 16,8 („ihresgleichen“) und Phil 2,15.

. „**die Reihe der gleichzeitig Geborenen**“, alle, die zu einer bestimmten Zeit leben; die „**Generation**“, die „**Zeitgenossen**“ (Vgl. Mt 11,16; 12,41ff; 23,36; 24,34; Lk 7,31; 11,29-32). In Heb 3,10 (Ps 95,10) ist das Wort bezogen auf das Wüstengeschlecht, also auf die Generation derjenigen Israeliten, die den Auszug aus Ägypten miterlebt hatten. Von David wird gesagt, er hatte seiner *genea* (dem Geschlecht, das zu seiner Zeit lebte) gedient (Apg 13,36). Im 1. Klemensbrief (5,1; 19,1) und im „Hirten des Hermas“ (9,15,4) wird das Wort *genea* auf die erste „Generation“ der Christen bezogen.

. das „**Zeitalter**“, die „**Zeit einer Generation**“, das „**Menschenalter**“ (Mt 1,17; Lk 1,48); später einfach: „**Zeitabschnitt**“ (z. B. Lk 1,50; Apg 14,16; Eph 3,5), häufig in dem Ausdruck „**von Geschlecht zu Geschlecht**“ („**von Generation zu Generation**“; Eph 3,21; Kol 1,26; Apg 15,21)

. die „[familiäre] **Herkunft**“, Apg 8,33; allerdings ist diese Bedeutung bei Apg 8,33 nicht sicher; nach Siebenthal/Haubeck („Sprachlicher Schlüssel“) könnte dort der Sinn auch die „Generation“ o. „Nachkommenschaft“ sein.

### - Bezieht sich Jesus auf seine Jünger?

Im AT ist die Rede vom „Geschlecht der Gerechten“ (Ps 14,5), d. s. die Frommen, der treue Kern des Gottesvolkes. Aber von seinen Jüngern spricht Jesus in dieser Rede nicht in der dritten Person, sondern in der zweiten. Auch wird die Jüngerschar (und später die erweiterte Schar aller Christusnachfolger) sonst nicht mit dem Ausdruck „Geschlecht“ bezeichnet. Diese Variante ist also auszuschließen.

### - Bezieht sich Jesus auf die Generation, die die Staatsgründung Israels erlebte?

Man kommt darauf, weil man denkt, der blühende Feigenbaum stelle Israel dar, und das „Geschlecht“ könnte sich auf die Generation beziehen, die bei der Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 lebte. Aber die politisch geschaffenen Nation der heutigen Israeli ist nicht das historische Israel der Zeit Jesu. Und die These, dass der Herr mit dem Blühen des Feigenbaums eine moderne Staatengründung meinen könnte, ist zu weit hergeholt. Sie passt nicht in den historischen Zusammenhang der Rede Jesu. Diese These wird heute auch kaum mehr vertreten, weil die Generation, die 1948 erlebte, bereits vergangen ist.

### - Denkt der Herr an die Generation seiner Zeitgenossen?

Viele Ausleger kamen auf diese „Lösung“. Auch wenn *genea* „Generation“ bedeuten kann, das *allein* kann der Herr nicht gemeint haben. Denn er definiert jene *genea* noch genauer. Es geht um eine ganz bestimmte „Art“, ein bestimmtes „Geschlecht“ von Zeitgenossen. (Siehe unten.)

### - Bezieht sich Jesus auf das Geschlecht der Israeliten?

Ja, aber nicht auf Israel als Volk generell, sondern auf das *zu seiner Zeit lebende* „ehbrecherische Geschlecht“.

Inmitten dieses Volkes lebte er mit seinen Jüngern und lehrte er. Von diesem Geschlecht sagte er (Lk 11,49-51): „*Deswegen sagte auch die Weisheit Gottes: Ich werde Propheten und Apostel zu ihnen senden, und [einige] von ihnen werden sie töten und verfolgen, 50 damit von diesem Geschlecht eingefordert werde das Blut aller Propheten, das vergossen wurde von Gründung der Welt an, 51 vom Blut Abels bis zum Blut des Zacharias, der zwischen dem Altar und dem Hause umkam. Ja, ich sage euch: Es wird eingefordert werden von diesem Geschlecht.*“ Vgl. Mt 23,34-38.

Jesus hatte den Feigenbaum als ein Bild von jenem „bösen und ehbrecherischen Geschlecht“ (Mt 12,39; 16,4) bereits zwei Mal gebraucht:

In Lk 13 haben wir den ersten Fall. „Drei Jahre komme ich“, heißt es da (Lk 13,7), „und suche an diesem Feigenbaum Frucht, und ich finde keine. Haue ihn ab <und nimm ihn heraus>. Wozu entkräftet er auch den Boden?‘!“ Und dann die bekannte Bitte (V. 8): „Lass ihn noch ein Jahr!“

Johnston M. Cheney kam in seiner Harmonie der Evangelien („*The Life of Christ in Stereo*“; Western Baptist Seminary Press, Portland, Oregon; 1969) zu der Überzeugung, dass Jesus tatsächlich vier Jahre in Israel gewirkt hätte und dieses Bild nach drei Jahren der Wirksamkeit gebrauchte. Demnach wurde dem Feigenbaum noch ein Jahr Gelegenheit gegeben, Frucht zu bringen – wie Israel. (Vgl. Mt 3,8: „*Bringt also Früchte, die der Buße würdig sind.*“)

Der zweite Fall:

Jesus und seine Jünger waren am Montagmorgen nach dem feierlichen Einzug in Jerusalem unterwegs von Bethanien nach Jerusalem. Jesus hatte Hunger. Nun trieben im Frühjahr die Feigenbäume in Israel kleine Feigen, die nicht reif wurden, sondern wieder abfielen. Man griff nach ihnen und hatte einen frühen Genuss daran. Doch hier war ein Feigenbaum, der zwar anzeigte, er hätte schon solche Minifeigen, aber als man näher kam, waren sie nicht vorhanden. Der Feigenbaum täuschte Frucht vor. Nun hatte der Feigenbaum selbst keine Schuld daran. Aber Jesus macht aus dem Baum ein Gleichnis. Er sucht Frucht, und sie ist nicht da (ähnlich wie in Lk 13,6.7). Und so spricht er über den Baum einen Fluch aus; d. h., er kündigt ihm den Tod an. Am nächsten Morgen, Dienstag, gehen sie denselben Weg, und die Jünger verwundern sich, weil der entsprechende Baum bereits abgestorben ist. Das macht auf sie einen tiefen Eindruck. Am Abend desselben Tages (Dienstag) wurde nun die Ölbergrede gehalten. Da können wir uns wohl vorstellen, was die Jünger dachten, als er sagte: „An dem Feigenbaum lernt ein Gleichnis.“

### **Was war das Besondere an der Judengeneration jener Tage?**

Sie waren die letzte Generation von Juden ehe das Gericht kommen sollte.

Sie war besonders böse, und ehebrecherisch, weil sie den Messias, der sein Messias-Sein so klar und durch Zeichen bestätigt bezeugte. Diese Generation hat all die Schuld der vorhergehenden Generationen von ungläubigen Juden geerbt; nun sollte sie mit dem Endgericht Gottes heimgesucht werden.

Gemäß Ps 95 berechnete man für die Zeit einer Generation 40 Jahre.

Ps 95,10: „Vierzig Jahre hatte ich Ekel an dem Geschlecht, und ich sagte: Die sind ein Volk irrenden Herzens ....“ Vgl. Heb 3,19. Die dem Herrn ungehorsame Wüstengeneration durfte ihres Unglaubens wegen nicht in die „Ruhe“ einziehen.)

### **Wie soll *genea* in Mt 24,34 (Mk 13,30; Lk 21,32) übersetzt werden?**

Wir entschieden uns für das gewohnte Wort „Geschlecht“, „Menschen, die gleiche Charakterzüge oder Interessen aufweisen“, denn es geht um das in der Zeit Jesu lebende Geschlecht des jüdischen Volkes mit Betonung auf der Art des Volkes, das Jesus abgelehnt hat.

Kommt *genea* mit dem Demonstrativum *tauta* (diese/dieses) vor (Mt 11,16; 12,41.42.45; 23,36; 24,34; Mk 8,12.38; 13,30; Lk 7,31; 11,29.30.31.32.50.51; 17,25; 21,32), handelt es sich um eine Wiedergabe des atl. *haddor hassäh* (Theologischen Begriffslexikon zum NT, Bd. I, S. 518). Diese *genea* ist „ungläubig“ (Mk 9,19), „verdreht“ (Mt 17,17), „ehebrecherisch“ (Mk 8,38) und „böse“ (Mt 12,39; Lk 11,29). Die Ausdrücke erinnern an 5Mo 32,5.20: „*Es versündigte sich gegen ihn eine verkehrte und verdrehte Generation*“ ... „*Er sprach: Ich will mein Angesicht vor ihnen verbergen, will sehen, was ihr Ende ist; denn ein Geschlecht voller Verkehrtheit sind sie, Kinder in denen keine Treue (oder: kein Glaube) ist.*“

Der Herr nahm darauf Bezug in Mt 17,17A: „*O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht!*“

Weitere Beispiele:

4Mo 32,13: „*Und der Zorn Jahwehs entbrannte gegen Israel, und er ließ sie vierzig Jahre lang in der Wüste umherirren, bis das ganze Geschlecht aufgerieben war, das getan hatte, was böse war in den Augen Jahwehs.*“

Gott schwor (5Mo 1,35): „*Wenn ein Mann unter diesen Männern, diesem bösen Geschlecht, das gute Land sehen wird, ...!*“ Und so wanderten die Israeliten 38 Jahre in der Wüste umher, „bis das ganze Geschlecht der Kriegsleute aus dem Lager aufgerieben war, so wie Jahweh ihnen geschworen hatte.“ (5Mo 2,14E).

Der Herr Jesus bezog sich auf das **zeitgenössische** „ehbrecherische“ **damals lebende** Judengeschlecht; er betonte die Art dieses Volkes, das ihn ablehnte:

Vgl. Mt 23,35.36: „... *auf dass über euch komme alles gerechte, auf der Erde vergossene Blut, vom Blut Abels, des Gerechten, bis zum Blut des Zacharias, des Sohnes Barachjas, den ihr zwischen dem Heiligtum und dem Altar ermordet. Wahrlich! Ich sage euch: Dieses alles wird über dieses Geschlecht kommen.*“

Lk 11,50.51: „... *damit von diesem Geschlecht eingefordert werde das Blut aller Propheten, das vergossen wurde von Gründung der Welt an, vom Blut Abels bis zum Blut des Zacharias, der zwischen dem Altar und dem Hause umkam. Ja, ich sage euch: Es wird eingefordert werden von diesem Geschlecht.*“

Jene „ungläubige“ und „ehbrecherische“ Art **jener Zeit** sollte nach den Worten Jesu nicht vergehen, bis „dieses alles“ (Mt 24,5-28) geschehen sei.

Eusebius (3,5,5) schreibt: „... *da brach zuletzt das Strafgericht Gottes über die Juden wegen der vielen Freveltaten, die sie an Christus und seinen Aposteln begangen hatten, herein und vertilgte gänzlich dieses Geschlecht [genea] der Gottlosen aus der Menschengeschichte.*“ [Erg. in Eckkl. vom Verf.]

Jenes ehbrecherische Geschlecht von Zeitgenossen Jesu – jene „Menschen, die gleiche Charakterzüge oder Interessen“ aufwiesen – war nicht vergangen, bis die jene Wirrnisse, Kriegshandlungen, Verführungen, Verfallserscheinungen, Verfolgungen und die große Bedrängnis geschehen waren. Die in den V. 5-14 vorausgesagten Ereignisse waren von Anfang an zu erkennen.

. (Vgl. Hagner, Matthew 14-28, 715; vgl. auch Carson, Craig Blomberg, J. A. Gibbs, Matthew Henry u. a.)

### **Kommentare zu Mt 24,34:**

#### **Luz**

aus *Hermeneia*: Von U. Luz, *History of Interpretation*:

„Bis ins 18. Jahrhundert gab es im Wesentlichen zwei konkurrierende Deutungsarten von Mt 24,34.

Die ältere Art versteht γεveά als „Generation“ und deutet dann „all diese Dinge“ im Hinblick auf die Zerstörung Jerusalems. Nach der Spätantike trat sie zurück und wird nur noch selten als mögliche Deutung erwähnt. Erst nach der Reformation wurde sie zur vorherrschenden Deutungsmöglichkeit, vermutlich unter dem Einfluss der Humanisten, die erkannten, dass man γεveά nur als „Generation“ verstehen kann.

Die zweite Art interpretiert „all diese Dinge“ als Hinweis auf die Parusie und muss dann, um Jesus keine unerfüllte Vorhersage zuzuschreiben, γεveά neu interpretieren. Es bedeutet dann entweder das jüdische Volk, die Gemeinde, die Menschheit, oder mehrere Dinge zusammen. Reimarus war der erste, der erkannte, dass sich der Text auf die Parusie bezieht, dass aber dennoch αὕτη ἡ γεveά „diese Generation“ bedeuten muss. (Reimarus, *Fragmente*, 218-22, §§ 39-41). Er entdeckte dann, dass Jesus erwartete, dass das Ende nahe war, und gleichzeitig (so meinte er), dass Jesus sich in dieser Erwartung irrte. Heute gehört seine Erkenntnis zum Allgemeinwissen der neutestamentlichen Wissenschaft.“ (Luz, U. (2005). H. Koester, Hrsg.; S. 209; Minneapolis, MN: Augsburg)

„‘Diese Generation‘ hat Johannes den Täufer verworfen, der als Elia zum Anbruch des Reiches Gottes nach Israel gekommen war (Mt 11,12-14). *Genea hautee* bedeutet hier nicht, wie das Griechische vermuten lassen könnte, ‚dieses Geschlecht‘, d.h. Israel, sondern ‚diese Generation‘, d.h. die Zeitgenossen von Johannes und Jesus. Diese Schlussfolgerung stützt sich zum einen auf den biblischen und jüdischen Sprachgebrauch bei Matthäus (Das hebräische *door* bedeutet in erster Linie „Menschenalter, Generation“; diese Bedeutung wird dem Begriff *genea* in der LXX übertragen. Vgl. z.B. Jer 8,3; Ps 95,10; Hiob 23,15-16, 22 („diese Generation“, d. h., die [böse] Generation der „Endzeit“) zum anderen auf Parallelstellen (Mt 23,36; 24,34 [immer „diese“]; Mt 1,17 (4 Mal); Mt 12,39.45), und schließlich auf den Kontext. Vers 12 hatte von der Zeit des Johannes und Jesu gesprochen. Matthäus denkt also im Rahmen seiner Erzählung zunächst an die Zeitgenossen Jesu.“

— Luz, U., 2001; H. Koester, Hrsg.; S. 148-149, Minneapolis)



### **Luz weiter:**

Eine feierliche Wahrlich-Wahrlich-Aussage bestätigt die Nähe der Parusie. Wie in Mt 16,28 (vgl. Mt 10,23) haben wir es hier mit einem so genannten Zeitspruch zu tun: Die jetzt lebende Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschehen ist. Matthäus rechnet also mit der Parusie innerhalb von höchstens einem Menschenleben. (Anm. 11) Das passt gut zu dem „sofort/sogleich“ von Mt 24,29. Er rechnet vermutlich von der Zeit des Sprechens Jesu, an. Wie in den anderen Fällen, in denen es verwendet wird, bedeutet *γεveá* eindeutig „Generation“. Umdeutungen, von denen es bis in die Gegenwart viele gegeben hat, sind nutzlos. Schließlich bestätigt ein feierliches Schlusswort die Gültigkeit aller Worte Jesu, auch dieses letzten, sogar über das Ende der „Welt“ hinaus.

(Anm. 11: Man rechnet ein *γεveá* als 30 (*Plutarch De def. or.* 2,415E) oder 40 Jahre (5Mo 1,35 und 2,7). Hier aber ist wegen des *parerchesthai* die Dauer des Lebens bestimmend (vgl. Mt 16,28). Es ist wahrscheinlich, dass zu Matthäus' Zeiten einzelne Augenzeugen Jesu noch lebten. Siehe zu Mt 16,28, Bd. 2,386-87.)

— Luz, U., 2005; H. Koester, Hrsg., S. 208. Minneapolis, MN: Augsburg.

### **Hare (NIGTC)**

„Matthäus verwendet *γεveá* hier zum zehnten Mal. Obwohl er den Begriff mit unterschiedlicher Betonung verwendet, bezieht er sich durchgängig auf (die Zeitspanne von) einer einzigen menschlichen Generation. (Matthäus verwendet „dieses Geschlecht“ in Mt 11,16; Mt 12,39, 41, 42, 45; 16,4; 23,36; 24,34; und 17,17). Alle hier vorgeschlagenen alternativen Bedeutungen (das jüdische Volk, die Menschheit, die Generation der Endzeitzeichen, die bösen Menschen) sind künstlich und beruhen auf der Notwendigkeit, Jesus vor Irrtum zu schützen. Diese Generation“ ist die Generation der Zeitgenossen Jesu.

Obwohl kein genaues Datum (...) angegeben wird, verspricht Vers 34 klar und deutlich, dass Jesus kommen werde, während einige seiner Zeitgenossen noch leben (eine Wiederholung von Mt 16,28).“

— Hare, D. R. A. (1993). (S. 281). Louisville, KY: John Knox Press.

### **Davies (ICC)**

*γεveá* bezieht sich eindeutig auf die Zeitgenossen Jesu in Mt 11,16; 12,39, 41, 42, 45; 16,4; 17,17 sowie in der engen Parallele in Mt 23,36, und die Platzierung unseres Verses nach einer Prophezeiung der Parusie ist bezeichnend. Dem Einwand, dass es sich hier um eine falsche Prophezeiung handelt und die Frage nach 2 Petr 3,3-4 aufgeworfen wird, können wir nur entgegnen, dass einige Zeitgenossen Jesu vielleicht noch lebten, als Matthäus schrieb, er also nicht das Problem hatte, das wir haben. Zusammenfassend lässt sich also sagen: Das letzte Gericht wird über „diese Generation“ so kommen, wie die früheren Gerichte über die Generation der Sintflut und die Generation in der Wüste kamen.

Mt 24,34 (Mk 13,30) gibt die Lehre Jesu selbst genau wieder. Unabhängig davon, ob unser Ausspruch aus der Verbindung von Mt 10,23 und Mk 9,1 entstanden ist oder ein eigenen Ausspruch darstellt, ist die beste Erklärung für die Naherwartung der Gemeinde und für Joh 21,20-3, dass Jesus selbst die Sprache der Naherwartung verwendet hat.

— Davies, W. D., & Allison, D. C., Jr. (2004). (Bd. 3, S. 367-368). London; New York: T&T Clark International.

### **France (NICNT)**

„Dieses Geschlecht“ wurde in diesem Evangelium für die Zeitgenossen Jesu häufig verwendet, vor allem im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Gericht Gottes: siehe Mt 11,16; 12,39, 41-42, 45; 16,4; 17,17 und besonders Mt 23,36, wo das Gericht Gottes über „dieses Geschlecht“ zu Jesu erster Vorhersage der Zerstörung des Tempels in Mt 23,38 führt. Man kann mit Sicherheit davon ausgehen, dass niemand auf die Idee gekommen wäre, eine andere Bedeutung für „dieses Geschlecht“ vorzuschlagen, wie etwa „das jüdische Volk“ oder „die Menschen im Allgemeinen“ oder „alle Generationen des Judentums, die ihn ablehnen“, oder sogar „diese Art“ (d. h. Schriftgelehrte, Pharisäer, Sadduzäer). Solche weit gefassten Bedeutungen, selbst wenn sie lexikalisch möglich wären, würden keine Hilfe bei der Beantwortung der Frage der Jünger („Wann?“) bieten.

Nun, da wir gesehen haben, dass sich der Hinweis auf die Zerstörung des Tempels bezieht, die tatsächlich etwa 40 Jahre später stattfand, während viele Zeitgenossen Jesu noch gelebt haben müssen, können alle derartigen konstruierten Darstellungen *ad acta* gelegt werden. Dieser Vers bezieht sich auf den gleichen Zeitrahmen wie Mt 16,28 (wo es ebenfalls um die Erfüllung von Dan 7,13-14 ging): „einige von denen, die hier stehen, werden den Tod gewiss nicht schmecken, bis ...“ (vgl. auch Mt 10,23: „ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende kommen, bis ...“).

— France, R. T., 2007, S. 930, Grand Rapids, MI: Wm. B. Erdmanns

### **3: Das Kommen des Endes ist gewiss. Mt 24,35**

#### **a: Himmel und Land werden vergehen. Mt 24,35**

##### **„Der Himmel und das Land werden vergehen, ...“**

Nicht heißt es: „Sollten die Himmel und das Land vergehen, so werden meine Worte nicht vergehen.“

Sondern: „Der Himmel und das Land *werden* vergehen.“ Das Gericht über die alte Welt steht fest.

Welche alte Welt, welche alten „Himmel und Erde/Land“ sind gemeint?

Petrus schrieb im Jahr 63 oder 64 n. Chr., knapp vor Beginn des Gerichtskommens Christi: „*Aber das Ende aller Dinge* (wörtl.: das Ende von allem) *ist nahe gekommen. Habt also einen gesunden Sinn mit Züchtigkeit und seid nüchtern für die Gebete.*“

Die Begriffe „Himmel und Erde/Land“ bezeichnen im AT eine Welt. (Siehe das Wortstudium über „Himmel und Erde“ im Anhang). An vielen Stellen, vor allem bei Jesaja und in der Offb wird „Himmel und Erde/Land“ auf die Welt Israels bezogen, z. B. in Jes 1,2; 51,6-17.

Vergleicht man Mt 5,17.18 mit Lk 20,22, wird deutlich, dass der Herr an die Welt Israels dachte, wenn er den Ausdruck „Himmel und Erde/Land“ verwendete.

#### **b: Jesu Worte bleiben als wahrhaftige bestehen. Mt 24,35M**

##### **„... aber meine Worte vergehen auf keinen Fall.“**

. Nachdem Himmel und Erde/Land vergangen sind, werden Jesu Worte stehen bleiben.

. Vor wem werden Jesu Worte, – die im Grunde die ganze Heilige Schrift einschließen – nach dem Vergehen jener alten „Himmel und Erde“ sich als richtig erweisen? – Vor allen, die auf Erden übrig bleiben; denn die Geschichte geht weiter.

Die Worte des Herrn Jesus überdauern das Bestehen der alttestamentlichen, sinaitischen Tempelära, weil ihre volle schlussendliche Erfüllung in der neuen Welt Israels (im neuen, ewigen „Land“) eintritt.

Jesus spricht im Auftrag Gottes. Alle seine Worte bekam er von dem Vater. Daher werden Jesu Worte nicht unerfüllt vergehen, sondern bis ins Detail erfüllt werden.

### **4: Der genaue Zeitpunkt der Ankunft Christi ist ungewiss. Mt 24,36**

#### **„Aber um jenen Tag und die Stunde (d. h.: die genaue Zeit) weiß niemand – auch nicht die Boten der Himmel – außer meinem Vater allein.“**

##### **„Um jenen Tag und die Stunde“**

– von was? Von dem, wovon er soeben gesprochen hatte: vom Vergehen der Himmel und der Erde (Mt 24,35) und vom Kommen des Menschensohnes (Mt 24,29-31) und von den Ereignissen, die dem vorausgehen.

Nicht einmal die Engel wissen um den Zeitpunkt. Nur der Vater.

In der Apg 1,7 sagte Jesus zu den Jüngern: „*Es ist nicht eure Sache, Zeiten und Zeitpunkte zu kennen, die der Vater in eigener Vollmacht festsetzte.*“

Paulus schrieb an die Thessalonicher (1Thes 5,1.2): „Was aber die Zeiten und die Zeitpunkte betrifft, Brüder, habt ihr nicht nötig, dass euch geschrieben werde, denn ihr wisst selbst genau, dass der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb in der Nacht“.

Die Zeiten und Zeitpunkte von was? – von jenen Ereignissen, das Kommen zum Gericht über Jerusalem eingeschlossen.

Wenn niemand um die genaue Zeit weiß, muss man wachsam sein.

Was der Herr nicht sagen will, ist, dass man keine Vorzeichen erkennen könne. Er hat gerade vorhin von allgemeinen Zeichen und von dem signalhaften Zeichen für die Jünger (Mt 24,15) gesprochen. Aber selbst dann, nachdem das Zeichen und Signal zur Flucht eingetreten ist, wissen sie immer noch nichts Genaueres über die Zeiten und Zeitpunkte aller vorausgesagten Ereignisse.

. Der Ausdruck „**jener Tag und jene Stunde**“ bedeutet so viel wie „jener Zeitpunkt“, „jene Zeit“. Wir beachten, dass der Ausdruck „Tag“ und der Ausdruck „Stunde“ in Mt 24,50 parallel gebraucht werden: „... wird der Herr jenes Knechtes an einem **Tage** kommen, an dem er es nicht erwartet, und zu einer **Stunde**, die er nicht kennt“. (Vgl. Lk 12,46.) An vielen Stellen steht „Stunde“ für „Zeit“ (z. B. Joh 16,2.4.21.25.32; 17,1). In der Apg 1,7 heißt es „Zeiten und Zeitpunkte“.

. An manchen Stellen wird „Tag“ mit „Stunde“ austauschbar verwendet: Mt 24,44: „Deswegen werdet auch ihr bereit, weil der Sohn des Menschen zu einer **Stunde** kommt, zu der ihr es nicht meint.“ V. 50: „... wird der Herr jenes Knechtes an einem **Tag** kommen, an dem er es nicht erwartet, ...“. (Vgl. Lk 12,46.)

. Die „Stunde“ ist der Zeitpunkt der Ankunft: Mt 24,42.44.50; 25,13.

Die Parusie ist, wie wir bereits gelernt haben, nicht ein punktuelles Ereignis, sondern eine Ankunft mit sich anschließender Gegenwart. Die „Gegenwart“ bezieht sich wahrscheinlich auf das länger andauernde Gericht über Jerusalem und Israel.

Der Begriff „Tag“ wird im NT des Öfteren in Bezug auf das Ende verwendet und auf den Zeitkomplex der Parusie bezogen. Einige Beispiele:

Mt 7,22: „Viele werden an jenem Tage zu mir sagen, ‚Herr, Herr, weissagten wir nicht durch deinen Namen‘“

Mt 26,29: „Ich sage euch, Ich werde von jetzt an auf keinen Fall mehr von diesem Erzeugnis des Weinstocks trinken bis zu jenem Tage, wenn ich es aufs Neue mit euch trinke im Königreich meines Vaters.“

Lk 10,12: „Ich sage euch, Es wird für Sodom an jenem Tage erträglicher sein“

Lk 17,30-31: „Genauso wird es sein an dem Tage, an dem der Sohn des Menschen geoffenbart wird. <sup>31</sup> An jenem Tage – wer auf dem Dach sein wird und seine Sachen im Hause hat, steige nicht hinab, sie zu holen ...“

Lk 21,34: „Habt aber <stets> Acht auf euch selbst, damit eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Trunkenheit und Sorgen des <irdischen> Lebens und jener Tag plötzlich über euch komme, ...“

2Thes 1,10: „... wenn er an jenem Tage kommen wird, verherrlicht zu werden in seinen Heiligen“

2Tim 1,12: „Er vermag mein Anvertrautes für jenen Tag zu verwahren.“

2Tim 1,18: „Der Herr gebe ihm, dass er Barmherzigkeit finde vom Herrn an jenem Tage.“

2Tim 4,8: „Hinfort liegt die Krone der Gerechtigkeit für mich aufbewahrt, die der Herr, der gerechte Richter, mir an jenem Tage zuerkennen wird“

Markus fügt hinzu: „**auch nicht der Sohn**“.

**Mk 13,32: „Aber um jenen Tag und die Stunde weiß niemand – auch nicht die Boten, die im Himmel sind, auch nicht der Sohn – außer dem Vater.“**

Der Sohn unterordnet sich dem Vater. Er verzichtet darauf, alles wissen zu wollen. Den genauen zeitlichen Ereignisablauf und die Zeiten und Zeitpunkte, wann sie geschehen werden, wusste der Herr nicht, aber er wusste, dass der Tempel zerstört werden würde, ehe jenes ehebrecherische Geschlecht vergangen sein werde (Mt 24,34).

## **V. 36: „Aber um jenen Tag und die Stunde weiß niemand – auch nicht die Boten der Himmel – außer meinem Vater allein.“**

Der „Tag“ scheint sich auf die V. 29-31 zu beziehen, bzw. auf V. 35. An jenem Tag, dem „Tag des Gerichts und des Verderbens der ehrfurchtslosen Menschen“ (2Petr 3,7), an dem „Tag des Herrn“ werden „die Himmel mit <Sausen und> Krachen vergehen werden; die Elemente werden brennend sich auflösen, und die Erde und die Werke auf ihr werden verbrannt werden.“ (2Petr 3,10). Mit dem „Tag Gottes“ (2Petr 3,12) werden die Himmel brennend aufgelöst werden und die Elemente brennend vor glühender Hitze schmelzen. Petrus schrieb im Jahr 63 oder 64, dass das Ende von allem „nahe gekommen“ sei (1Petr 4,7).

In Mt 24,32.33 hatte der Herr gesagt, dass man wissen werde, dass es „nahe“ ist. Es gibt also Zeichen. Aber welche und wofür? Die Jünger hatten nach Zeichen gefragt, wann „dieses alles“ (die Zerstörung Jerusalems und des Tempels und der Vollendung des alttestamentlichen Äons und seines Gerichtskommens) erfüllt werden sollte. Aber was die genauen zeitlichen Komponenten betrifft (V. 36), heißt es wachsam sein.

Was können wir lernen?

. Bevor Jerusalem fiel, rechneten die Apostel nicht damit, dass der Herr zu jeden Augenblick hätte kommen können. Im Gegenteil, Petrus wusste, dass er vorher sterben werde (2Petr 1,14.15), Paulus wusste, dass er Paulus vorher ins Gefängnis kommen (Apg 20,23) und Rom sehen würde (Apg 23,11). Danach wusste er, dass er vorher aus der Gefangenschaft frei kommen (Phil 1,25; 2,24; vgl. Phm 22.) und danach, dass er vorher sterben würde (2Tim 4,6).

Aber sie erwarteten dennoch, dass die Abläufe der endzeitlichen Ereignisse jederzeit losbrechen könnten.

Die Aussage: Der Herr hätte vor 70 n. Chr. zu jeder Zeit kommen können, ist nicht richtig. Weil es gewisse Dinge gab, die geschehen mussten, *ehe* das Ende kommen würde. – Und sie geschahen. Danach kam das Ende. Aber man konnte die genaue Zeit, wann diese Ereignisse stattfinden würden, nicht berechnen.

## **5: Aufforderungen zu weiser Wachsamkeit – anhand von sechs Vergleichen: Mt 24,37-25,30**

In den Versen 37-44 erklärt Jesus, weshalb er die Jünger in der Spannung zurücklässt. Das Volk Gottes soll für die Parusie seines Herrn bereit sein. Jesus ruft sein Volk zur Wachsamkeit.

### **a: Ein Vergleich mit den Zeiten Noahs: Gleichgültigkeit: Mt 24,37-39**

**„So wie die Tage Noahs, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein, 38 denn wie sie in den Tagen vor der Flut waren: Sie aßen und tranken, heirateten und verheirateten, bis zu dem Tage, an dem Noah in die Arche ging, 39 und sie nahmen es nicht zur Kenntnis, bis die Flut kam und alle hinwegnahm, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein.“**

#### **Die Bedeutung des Vergleichs Mt 24,37**

. Zwei Rettungen werden angedeutet, die eine vor der Sintflut, die andere anlässlich der Ankunft des Menschensohnes.

. Zwei Gerichte werden einander gegenübergestellt, die Flut über die alte Welt einerseits und das Feuergericht über die sinaitische Welt anlässlich der Parusie andererseits.

. Zwei Menschengeschlechter werden einander gleichgestellt, die Menschen in den Tagen Noahs einerseits, das zeitgenössische böse Geschlecht, das die Ankunft des Menschensohnes erleben sollte, andererseits.

. Zweierlei Ungleiches wird verglichen: die vielen, die das Wort der Boten nicht ernst nahmen, einerseits; diejenigen, die Gott beim Wort nahmen, andererseits.

## Die Begründung des Vergleichs Mt 24,38.39

. Also wird 37A („**So wie die Tage Noahs**“) wird mit V. 38 u. 39A begründet.

. In V. 38.39 sind es zwei Aussagen, die die Begründung tragen:

- „**denn wie sie in den Tagen ... waren**“

- „**sie nahmen es nicht zur Kenntnis**“

- Diese zwei Beschreibungen galten, „**bis die Flut kam und alle hinwegnahm**“.

- Es war *wegen* der zwei Beschreibungen, dass die Flut kam.

- Um also den Grund für die Flut zu erfahren, haben wir uns mit den zwei Beschreibungen zu befassen.

### Die Kennzeichen der Zeitgenossen Noahs

**V. 38A: „... denn wie sie in den Tagen vor der Flut waren ...“**

**„Sie aßen und tranken, heirateten und verheirateten“.**

Wir erfahren hier, woran sie dachten: an Umkehr kein Gedanke!

– „**bis zu dem Tage, an dem Noah in die Arche ging**“.

Und als er das tat, schloss Gott hinter ihm zu. Mit diesem Schließen der Tür war auch Torschluss für alle Rettung. Bis zu diesem Tage waren sie also mit dem Genannten beschäftigt.

Was sie beschäftigte, war nicht Verkehrtes. Verkehrt war zweierlei:

Erstens, dass sie sich *nur* mit dem und nicht mit der Botschaft Noahs beschäftigten. Ihr Denken war mit Diesseitigem angefüllt;

Zweitens, dass dieses so blieb, bis die Gelegenheit zur Rettung vorbei war.

Jesus zeigt: Vor der Ankunft des Menschensohnes werden die Menschen mit Irdischem beschäftigt sein und nicht mit Himmlischem.

→ Leider ist diese Haltung, dass man mit Irdischem mehr beschäftigt ist als mit Himmlischen, auch heute unter Christen oft zu finden. Wir sollten uns korrigieren lassen. Auch unser persönliches Ende kann plötzlich kommen.

Gemäß Mt 24,38 und Lk 17,27.28 sind es vier Dinge, die den Menschen von Gott und Gottes Wort abhalten wollen:

. Essen und trinken: Lk 17,27.28; Mt 24,38 (die Sorge um das leibliche Wohl)

. Heiraten und sich verheiraten: Lk 17,27.28; Mt 24,38 (die Sorge um die Familie)

. Kaufen und verkaufen: Lk 17,28 (die Sorge um finanzielle Sicherheit)

. Pflanzen und bauen: Lk 17,28 (die Sorge um Beruf, Wohnung, Heim und Garten)

Diese Dinge sind an und für sich gut und nötig, aber sie sollten „im Herrn“ geschehen:

. 1Kor 10,31: „Ob ihr also esst oder trinkt oder was ihr [auch] tut, tut alles zur Verherrlichung Gottes.“

. 1Kor 7,39: „Eine Frau ... wenn ihr Mann entschlief, ist ... frei, verheiratet zu werden mit wem sie will – nur im Herrn.“

. Jak 4,13-16: „Nun aufgemerkt! – ihr, die ihr sagt: ‘Heute und morgen wollen wir in die und die Stadt gehen und dort ein Jahr tätig sein und Handel treiben und Gewinn machen’, 14 – die ihr nicht wisst, was morgen sein wird (denn was ist euer Leben? – denn es ist ein Dampf, der eine kleine [Weile] erscheint, dann aber verschwindet) 15 – statt dass ihr sagt: ‘Wenn der Herr es will’, und: ‘Sollten wir leben, werden wir auch dieses oder jenes tun.’“

. Ps 127,1.2: „Wenn nicht Jahweh das Haus baut, arbeiten die Bauleute vergebens daran. ... 2 Vergebens ist es für euch, dass ihr früh aufsteht, spät euch hinsetzt, das Brot der Mühsal esst. Solches gibt er seinem Geliebten <im> Schlaf.“

**V. 39A: „und sie nahmen es nicht zur Kenntnis, bis die Flut kam“**

Was nahmen sie nicht zur Kenntnis?

. den Gott Noahs

- . die Rettung Noahs
  - . die Warnung Noahs. Sie hörten nicht auf das prophetische Wort, das durch Noah verkündet worden war und das nahende Gericht ankündigte.
  - . Sie nahmen den Tag der Heimsuchung nicht zur Kenntnis, was auch nicht in ihrer Macht stand, aber gerade deswegen hätte *jeder* Tag „ein Tag der Heimatsuche“ sein sollen.
  - . Sie dürften durch Noah die Art des Gerichts kennengelernt haben, aber weil sie ihn nicht ernst nahmen, nahmen sie den Tag der Heimsuchung nicht wirklich zur Kenntnis.
- (Hi 22,15-17: „Willst du den Pfad der Vorwelt befolgen, den die Frevler betraten, die weggerafft wurden vor der Zeit? Wie ein Strom zerfloss ihr Grund; die zu Gott sagten: Weiche von uns! Was kann uns der Allmächtige tun?“)

Alles dieses,

**„bis die Flut kam und alle hinwegnahm“.**

Weil die Gedanken mit Diesseitigem gefüllt waren, war in ihnen kein Raum für Ewigkeitsgedanken. Diese an sich guten Dinge wurden ihnen zu solchen, die sie gefangen nahmen in einer Welt der Unabhängigkeit von Gott, in der sie für Gott und seine Welt keine Zeit und kein Interesse mehr hatten. Vgl. Lk 21,34-36.

#### **Was wir daraus lernen**

→ Das Wachsein bildet den Gegensatz zu dem Versunkensein in das irdische Treiben. Auch wir sollen wachsam sein. Unsere persönliche Endzeit kann jederzeit kommen.

#### **b: Ein Vergleich mit vier Arbeitenden: Unerbittliche Scheidung: Mt 24,40-42**

**„Dann werden zwei auf dem Felde sein: Einer wird mitgenommen, und einer wird gelassen. Zwei werden mahlen mit der Mühle: Eine wird mitgenommen, und eine wird gelassen. Wacht also, weil ihr nicht wisst, zu welcher Stunde euer Herr kommt.“**

#### **Alle vier Personen sind, wie die Menschen zu Noahs Zeit, mit Irdischem beschäftigt.**

Es gibt *einen* Unterschied: Zwei von ihnen sind Ewigkeitsmenschen.

Hieraus lernen wir:

→ Man kann bei aller irdischen Tätigkeit immer noch auf das Himmlische ausgerichtet sein.

→ Auch von Christen, die auf den Himmel warten, wird erwartet, dass sie ihr tägliches Brot erwerben. Sollte ihr jetziges Los auch noch so bescheiden, ja, schwer sein, Jesus bringt das erfreuliche Los.

#### **Es kommt eine endgültige Scheidung.**

. Sie kommt mitten ins persönliche Leben.

. Sie kommt mitten in die Gesellschaft.

#### **Die Parusie (und was damit zusammenhängt) kommt plötzlich.**

Ohne Anmeldung.

#### **Es gilt, wachsam zu sein. V. 42**

**„Wacht also, weil ihr nicht wisst, zu welcher Stunde euer Herr kommt.“**

In Vers 42 geht es nun an die praktische Anwendung. Jesus ermahnte jene Generation, bis zu seiner Ankunft wachsam zu sein. Er verband die Ermahnung mit der Spannung der Zeichen, die der Zerstörung Jerusalems vorausgehen sollten. Vor dem Hintergrund all dessen, was er ihnen anvertraut hat, sagt er: „So wacht nun, da ihr nicht wisst, in welcher Stunde euer Herr kommt!“

Anstatt über den Zeitpunkt seiner Ankunft zu spekulieren, waren die Jünger aufgerufen, dem Herrn zu dienen und bereit zu sein.

Der Ausdruck „**euer Herr**“ zeigt an, dass es um die damalige Jüngerschar geht. Wachsamkeit war allen Jüngern geboten.

Bei Mk heißt es:

**Mk 13,35-37: „Wacht also <stets>, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder um Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder frühmorgens, damit er nicht, sollte er plötzlich kommen, euch schlafend finde. Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wacht <immerfort>!“**

**. Was heißt es, wachsam zu sein?**

. Wachen ist nicht passives Warten. Wer wachsam ist, übt treu seinen Dienst aus, den ihm sein Herr gegeben hat. 1Thes 1,9.10.

. Es heißt, nicht benommen, nicht vom Irdischen beschlagnahmt zu sein.

. Es heißt, stets in der Gemeinschaft mit ihm zu stehen, damit er uns eines Tages kein Fremder sei, wie Hiob sagt (Hi 19,25-27): „Und ich, ich weiß: Mein Erlöser lebt und wird als Letzter auf der Erde stehen. Und hernach wird dieses mit meiner Haut umgeben werden, und von meinem Fleische her werde ich Gott, den Ehrfurcht Erweckenden, sehen. Den werde ich mir sehen. Und meine Augen werden ihn schauen und nicht einen Fremden.“

**. Warum sollen die Jünger wachsam sein?**

Weil zu einer Vorbereitung dann keine Zeit sein wird.

Zu wachen gilt es allezeit. Das ist gefordert. 1Thes 5,4-8.

Wach-Sein soll die stetige Verfassung der Jünger sein. Das bedeutet, dass man zuweilen auch bei Nacht wachen muss. Wenn man z. B. erfährt, dass ins Haus eingebrochen werden soll, wird man auch bei Nacht wachbleiben.

**c: Der Vergleich mit einem Einbruch: Unberechenbarkeit: Mt 24,43.44**

**„Das aber nehmt zur Kenntnis: Hätte der Hausherr gewusst, in welcher Wache der Dieb komme, hätte er gewacht und nicht zugelassen, dass man sein Haus durchgräbt. Deswegen werdet auch ihr bereit, weil der Sohn des Menschen zu einer Stunde kommt, zu der ihr es nicht meint.“**

Wir stellen hier fest:

. Die einleitenden Worte lassen erkennen, dass dieser Vergleich sich an den Aufruf von V. 42 anschließt. Es geht wieder um die Notwendigkeit, wachsam zu sein. Der Herr kommt so wie ein Dieb (Mt 24,43.44). Diebe melden sich nicht an. Man ist gegen ihn nur dann gewappnet, wenn man wach bleibt. Wenn jene Jünger wachsam sind, werden sie für das Kommen des Herrn bereit sein.

→ Ähnliches gilt für uns, denn unser persönliches Ende kann jederzeit kommen.

. Es ist nur ein Vergleich.

Für den Jünger Jesu steht unendlich mehr als vergängliches Hab und Gut auf dem Spiel.

. Jesus weist hier auf die Folgen hin, die entstehen, wenn man es versäumt, wachsam zu bleiben.

. Der letzte Nebensatz („... **zu einer Stunde kommt, die ihr nicht meint**“) ist eine unzweideutige Gewissheit, nicht nur eine Möglichkeit.

. Nach Mt 24,44 ist Bereitschaft ein Werden („**Deswegen werdet auch ihr bereit**,...“). Eigentlich erstreckt sie sich auf das ganze Leben.

**V. 43: „Jenes aber nehmt zur Kenntnis: Hätte der Hausherr gewusst, in welcher Wache der Dieb komme, hätte er gewacht und nicht zugelassen, dass man sein Haus durchgrabe.“**

Da der Hausherr nicht weiß, zu welcher Nachtstunde der Dieb kommt, bleibt er wach. So ist vorbereitet. Würde er die Uhrzeit wissen, könnte er bis dahin schlafen; weil sie aber nicht bekannt ist, muss er die ganze Zeit über wach bleiben.

**V. 44: „Deswegen werdet auch ihr bereit, weil der Sohn des Menschen zu einer Stunde kommt, die ihr nicht meint.“**

Wenn Gläubige wachsam sind, werden sie vom Tag des Herrn nicht überfallen werden wie von einem Dieb (1Thes 5,4), sondern sie werden Freude haben am Kommen dessen, den sie sehnsüchtig erwarteten.

Die Jünger sollen sich also beständig bereithalten.

Der Herr lehrte die Jünger, dass der Zerstörung Jerusalems eindeutige Zeichen vorangehen würden, aber dass man die zeitlichen Komponenten nicht im Voraus erkennen könne.

. Wenn der Herr den Jüngern sagte, dass er zu einem Zeitpunkt kommen werde, da sie es nicht vermuten, sagt er nicht, dass es keine Zeichen geben werde, an denen man das nahende Ende erkennen werde können. Dennoch sollte die Parusie (bzw. konkrete Ereignisse der Parusie, z. B. die Einsammlung) zu einem Zeitpunkt sein, den die Jünger nicht vermuten können.

Da sie die Zeiten und Zeitpunkte des Kommens des Herrn nicht wissen, müssen sie wachsam, fleißig und erwartungsvoll bleiben.

Ähnlich auch wir, denn unser persönliches Ende können wir in den meisten Fällen auch nicht berechnen.

**d: Ein Vergleich mit zwei Verantwortung tragenden Sklaven: Treue und Wachsamkeit: Mt 24,45-51**

V. 45 führt den Gedanken des Bereit-Werdens weiter: Das ganzes Leben der damaligen Jünger Jesu zielt auf *einen* Zeitpunkt hin: die Begegnung mit dem Herrn der Herrlichkeit. Um uns dieses nahezubringen, führt ihnen Jesus das Handeln von zwei Sklaven vor Augen, denen Verantwortung übertragen wurde.

**V. 45-51: „Wer ist dann der treue und kluge Knecht, den sein Herr über seine Dienerschaft einsetzte, ihnen zu rechter Zeit die Speise zu geben? 46 Ein Seliger ist jener Knecht, den sein Herr, wenn er gekommen ist, so tun finden wird! 47 Wahrlich! Ich sage euch: Er wird ihn über seine ganze Habe einsetzen. 48 Aber wenn jener schlechte Knecht in seinem Herzen sagen sollte: ‘Mein Herr verzieht zu kommen’ 49 und anfangen sollte, die Mitknechte zu schlagen und mit den Trunkenen zu essen und zu trinken, 50 wird der Herr jenes Knechtes an einem Tage kommen, an dem er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt, 51 und wird ihn entzweischneiden und wird [ihm] seinen Anteil geben mit den Heuchlern. Dort wird das Weinen sein und das Zähneknirschen.“**

„Wer ist „der treue und kluge Knecht“? Nicht jeder Knecht, den der Herr in ein Amt eingesetzt hat, sondern nur der, der seine Arbeit auch treu und gewissenhaft bis zum Ende getan haben wird.

Wir lernen: Auch für solche, denen der Herr ein Aufseher-Amt anvertraut hat, besteht die Versuchung, in dem Gefühl, dass es noch lange dauern wird, bis der Herr sie zur Rechenschaft ziehen wird, es an Treue und Klugheit zugleich fehlen zu lassen.

Betont wird also die Treue und die Klugheit. (Vgl. 1Kor 4,2.)

In Mt 25,1-13 wird die Klugheit betont; in Mt 25,14-30 die Treue, die von jedem gefordert wird, dem etwas zur Verwaltung anvertraut ist, egal wie groß oder gering es sei.

In beiden Gleichnissen ist jeder Christ angesprochen.



## Vom treuen Sklaven: Mt 24,45-47

**V. 45-47: „Wer ist dann der treue und kluge leibeigene Knecht, den sein Herr über seine Dienerschaft einsetzte, ihnen zu rechter Zeit die Speise zu geben? 46 Ein Seliger ist jener leibeigene Knecht, den sein Herr, wenn er gekommen ist, so tun finden wird! 47 Wahrlich! Ich sage euch: Er wird ihn über seine ganze Habe einsetzen.“**

### . Eine Frage: V. 45

Die Frage lässt diese Lektion sehr persönlich werden.

**„Wer ist dann der treue und kluge leibeigene Knecht?“**

Der Knecht ist treu und weise. Er tut, was der Herr ihm aufgetragen hat.

### . Ein Auftrag: V. 45M

**„... den sein Herr über seine Dienerschaft einsetzte, ihnen zu rechter Zeit die Speise zu geben?“**

Der Auftrag lautet:

1.: Zu essen zu geben.

D. h., Lebensmittel, Mittel zum Leben – zum ewigen Leben – zu vermitteln und Appetit weckende Speise darzureichen.

2.: Jesus sagt, es soll zur rechten Zeit geliefert werden.

D. h., ehe man verhungert (Danach hat es keinen Sinn mehr.) und immer wieder, damit man am Leben bleibt.

### . Eine Seligpreisung: V. 46

**„Ein Seliger ist jener Knecht, den sein Herr, wenn er gekommen ist, so tun finden wird!“**

Das Gleichnis zeigt, dass Wachsamkeit mehr bedeutet, als eine passive wartende Haltung einzunehmen. Wachsamkeit schließt treues Ausüben der vom Herrn aufgetragenen Verpflichtungen mit ein.

### . Eine überraschende Vergeltung: V. 47

**„Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über seinen ganzen Besitz setzen.“**

Der Sklave wird miterben, mitregieren. „Alles, was mein ist, ist dein“ (Lk 15,31), sagt der Herr. (Vgl. Offb 5,10: „Wir werden als Könige herrschen.“)

## Vom schlechten Sklaven: Mt 24,48-51

### . Eine Gewissheit: V. 48A

**„Aber wenn jener schlechte Sklave ...“**

Es gibt ihn also.

Der schlechte Knecht ist der, der seines Herrn Willen nicht tut, weil er damit rechnet, dass dieser Herr noch lange nicht kommen werde. *Er* wird vom Kommen des Herrn überrascht, der kluge Knecht nicht.

### . Eine Möglichkeit: V. 48

**„Wenn er in seinem Herzen sagen sollte ...“**

Er muss es nicht. Jesus will es nicht annehmen. Doch weil es vorkommen könnte, warnt er, damit es *nicht* vorkommen möchte.

### . Ein verkehrtes Verhalten: V. 49

**„... und anfangen sollte, die Mitsklaven zu schlagen, aber zu essen und zu trinken mit den Trunkenen ...“**

Er tut das Gegenteil von dem, das ein treuer Hirte macht.

. Anstatt zu schützen, schlägt er.

. Anstatt anderen zu essen zu geben, sättigt er sich mit Gleichgesinnten.

**. Eine Überraschung: V. 50**

**„... wird der Herr jenes Sklaven an einem Tage kommen, an dem er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt ...“**

Für beide Sklaven kommt der Herr zu einem Zeitpunkt, an dem man ihn nicht erwartete, aber einer ist bereit, der andere nicht.

**„... zu einer Stunde, die er nicht kennt ...“**

In dem Wort „kennen“ liegt aber noch mehr: Er war urteilsunfähig geworden, einschließlich was Zeitzeichen betraf. Ganz unerwartet trifft der Herr ein.

**. Eine Vergeltung: V. 51**

**„... und wird ihn entzweischneiden und wird [ihm] seinen Anteil geben unter den Heuchlern. Dort wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.“**

**Wem gelten diese Verse?**

Beide Knechte wissen nicht, wann der Herr kommt. Der gute weiß es nicht (V. 42-44), der schlechte weiß es nicht (V. 48-51).

Der kluge Knecht ist der, der den Willen seines Herrn tut. Er kennt nicht den genauen Zeitpunkt des Kommens seines Herrn, aber er tut treu seinen Dienst. Der schlechte Knecht ist der, der seines Herrn Willen nicht tut, weil er damit rechnet, dass dieser Herr noch lange nicht kommen werde. Er wird vom Kommen des Herrn überrascht, der kluge Knecht nicht.

**Exkurs: Wie sieht Wachsamkeit aus? Worin besteht sie?**

**. Zuerst muss man aufwachen, hellwach werden.**

Röm 13,11: *„Und dieses, da ihr über die Zeit <Bescheid> wisst, dass die Stunde schon <da> ist, da wir bereits aus dem Schlaf erwacht sein sollten, denn nun ist unsere Rettung näher als da wir glaubten! 12 Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag hat sich genaht. Lasst uns also die Werke der Dunkelheit ablegen und die Waffen des Lichts anziehen.“*

Eph 5,14: *„Darum sagt er: ‘Wache auf, Schläfer, und stehe auf aus den Toten, und der Christus wird dir leuchten.’“*

1Thes 5,6: *„Dann lasst uns also nicht auch schlafen wie die anderen, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein, ... 7 denn die, die schlafen, schlafen des Nachts, und die Betrunkenen sind des Nachts betrunken. 8 Wir sind aber des Tages [und] sollen nüchtern sein als solche, die angezogen haben den Brustpanzer des Glaubens und der Liebe und als Helm die Hoffnung des Heils, ...“*

Offb 3,1-3: *„Und dem Boten der Gemeinde in Sardeis schreibe: Das sagt der, der die Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich weiß um deine Werke, dass du den Namen hast, dass du lebst, und tot bist. 2 Werde ein Wachender und festige das Übrige, das sich anschickt zu sterben, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen <und aufgefüllt> gefunden vor Gott. 3 Denke also daran, wie du empfangen und gehört hast, und bewahre es und tue Buße. Wenn du also nicht wachen wirst, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht in Kenntnis sein, um welche Stunde ich über dich kommen werde.“*

**. Dazu gehört, dass man auf Gottes Wort achtet.**

2Petr 1,13: *„Ich halte es aber für recht, solange ich in dieser Zeltwohnung bin, euch durch Erinnern ganz wachzurufen, ... 19 Und wir haben fester das prophetische Wort, auf das zu achten ihr wohltut, wie auf eine Lampe, die an einem trüben Ort scheint, bis der Tag anbricht und in euren Herzen der Morgenstern aufstrahlt“.*

2Petr 3,1.2: *„Diesen bereits zweiten Brief schreibe ich euch, Geliebte: Mit ihnen erinnere ich [euch und] rufe ich euer lauterer Denken ganz wach, 2 zu gedenken der Worte, die von den heiligen Propheten zuvor gesprochen wurden, und unseres, der Apostel des Herrn und Retters, Gebotes.“*

**. Wachen und beten bilden ein Paar, das zusammengehört.**

Mt 26,38: „Dann sagt er zu ihnen: *Meine Seele ist sehr, sehr betrübt, bis zum Tode. Bleibt hier und wacht <anhaltend> mit mir!*“ 39 *Und er ging ein wenig vor, fiel auf sein Angesicht und betete ...* 40 *Und er kommt hin zu den Jüngern und findet sie schlafend. Und er sagt zu Petrus: ‘So? Wart ihr nicht imstande, e i n e Stunde mit mir zu wachen? 41 Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung hineingeratet.’“*

Lk 21,36: „Wacht also zu jeder Zeit! – flehend, damit ihr würdig geachtet werdet, diesem allem, das zu geschehen im Begriff ist, zu entfliehen und euch vor den Sohn des Menschen zu stellen <und vor ihm zu stehen>.“

Lk 18,1: „Er sagte ihnen auch ein Gleichnis dahingehend, dass man allezeit beten und nicht ermatten solle: , ... 7 Wird Gott aber <wirklich> nicht das Recht seiner Erwählten ausführen, die Tag und Nacht zu ihm rufen, auch wenn er dabei mit ihnen lange zuwartet? 8 Ich sage euch: Er wird ihr Recht mit Schnelligkeit ausführen. Doch wird dann bei seinem Kommen der Sohn des Menschen auf der Erde den Glauben finden?“

**. Dazu gehört, schnell Sünde zu bekennen.**

1Joh 1,7:9: „Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde. ... 9 Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.“

**. Dazu gehört ein heiliger Wandel in Glaube, Liebe, Hoffnung.**

1Thes 5,6-8: „Dann lasst uns also nicht auch schlafen wie die anderen, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein, 7 denn die, die schlafen, schlafen des Nachts, und die Betrunkenen sind des Nachts betrunken. 8 Wir sind aber des Tages [und] sollen nüchtern sein als solche, die angezogen haben den Brustpanzer des Glaubens und der Liebe und als Helm die Hoffnung des Heils, ...“

2Petr 3,13: „Wir erwarten aber nach seiner Verheißung <ganz> neue Himmel und eine <ganz> neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. 14 Darum, Geliebte, als solche, die dieses erwarten, befließigt euch, fleckenlos und frei von Tadel von ihm in Frieden gefunden zu werden, ...“

1Joh 2,28:29: „Und nun, Kindlein, bleibt in ihm, damit, wenn er geoffenbart wird, wir Freimütigkeit haben und nicht von ihm <weg> beschämt werden bei seiner Ankunft. 29 Wenn ihr wisst, dass er gerecht ist, nehmt zur Kenntnis, dass jeder, der die Gerechtigkeit übt, ein aus ihm Geborener ist.“

3,1-3: „Seht, welche Liebe der Vater uns gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollten. Deswegen kennt die Welt uns nicht, weil sie ihn nicht kannte. 2 Geliebte, wir sind nun Kinder Gottes. Und noch wurde nicht offenbar, was wir sein werden. Aber wir wissen: Wenn er offenbar wird, werden wir ihm gleich sein, weil wir ihn sehen werden, so wie er ist. 3 Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt <und weiht> sich selbst <immer wieder>, so wie er rein <und geweiht> ist.“

**. Es bedeutet, zu dienen in Treue, Fleiß, ohne Ablenkung**

1Petr 4,7: „Aber das Ende aller Dinge ist nahe gekommen. Seid also gesunden Sinnes <und züchtig> und seid nüchtern für die Gebete.“

5,8: „Seid nüchtern [und] wacht, weil euer Widersacher, der Teufel, wie ein brüllender Löwe umhergeht und jemanden sucht, den er verschlingen [kann]. 9 Dem widersteht, fest <durch> den Glauben, wissend, dass dasselbe an Leiden eurer Bruderschaft in der Welt auferlegt ist.“

1Kor 7,35: „Dieses sage ich aber zu eurem Nutzen, nicht, damit ich eine Schlinge über euch werfe, sondern um zu fördern, was sich geziemt, und [damit] ihr ohne Ablenkung für den Herrn da seid.“

Lk 21,34: „Habt aber <stets> Acht auf euch selbst, damit eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Trunkenheit und Sorgen des <irdischen> Lebens und jener Tag plötzlich über euch komme, 35 denn wie eine Schlinge wird er kommen über alle, die auf dem Angesicht der ganzen Erde ansässig sind. 36 Wacht also zu jeder Zeit! – flehend, ...“

Lk 12,35-42: „*Es seien eure Lenden <stets> umgürtet und die Lampen <immerfort> brennend 36 und seid ihr gleich Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er einst von der Hochzeit aufbrechen wird, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auf tun. 37 Selige sind jene leibeigenen Knechte, die der Herr bei seinem Kommen wachend finden wird! Wahrlich! Ich sage euch: Er wird sich gürtet und sie sich [zu Tisch] lagern lassen und wird hinzutreten und sie bedienen. ... 40 Werdet also auch ihr bereit, weil der Sohn des Menschen zu einer Stunde kommt, zu der ihr es nicht meint.*’

41 Petrus sagte zu ihm: *‘Herr, sagst du dieses Gleichnis im Blick auf uns oder auch im Blick auf alle?’*

42: „*Der Herr sagte: ‘Wer ist dann also der treue und kluge Verwalter, den der Herr über seine Dienerschaft einsetzen wird, den Kostanteil zu geben zu rechter Zeit? 43 Ein Seliger ist jener Knecht, den sein Herr, wenn er gekommen ist, so tun finden wird! 44 Wahrlich! Ich sage euch: Er wird ihn über seine ganze Habe einsetzen.’*“

#### **. Zusammenfassung**

Wachsamkeit besteht in der Bereitschaft und im treuen Dienst. Bereit ist, wer dem Herrn sein Herz gegeben hat und treu den aufgetragenen Dienst verrichtet. Wir sollen Acht geben, dass wir nicht benommen sind und eingenommen werden von den diesseitigen irdischen Dingen und Beschäftigungen.

**Lk 21,34-36: „Habt aber <stets> Acht auf euch selbst, damit eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Trunkenheit und Sorgen des <irdischen> Lebens und jener Tag plötzlich über euch komme, 35 denn wie eine Schlinge wird er kommen über alle, die auf dem Angesicht der ganzen Erde ansässig sind. 36 Wacht also zu jeder Zeit! – flehend, damit ihr würdig geachtet werdet, diesem allem, das zu geschehen im Begriff ist, zu entfliehen und euch vor den Sohn des Menschen zu stellen <und vor ihm zu stehen>.“**

### **e: Ein Vergleich mit zehn Brautfreundinnen: Bereitschaft: Mt 25,1-13**

#### **Einleitende Angaben: Mt 25,1-5**

##### **. Angaben über alle: V. 1**

**Mt 25,1: „Dann wird das Königreich der Himmel mit zehn Jungfrauen verglichen werden, welche ihre Lampen nahmen und ausgingen, dem Bräutigam zu begegnen.“**

Das Bild: Das Kommen des Bräutigams zur Heimholung der Braut

Der Bräutigam verlässt sein Haus und geht zum Elternhaus der Braut. Dort gibt es verschiedene Rituale. Dann gehen die beiden in einem nächtlichen Prozessionszug zum Hochzeitsfest.

(Anmerkung: In Lk 12,36 scheint ein anderes Bild gebraucht zu sein, nämlich der Gang des Bräutigams vom Fest zurück: „... und seid ihr gleich Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er einst von der Hochzeit aufbrechen wird, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auf tun.“)

Die Brautjungfern/Brauthelferinnen sind junge Mädchen, Freundinnen der Braut. Sie warten auf den Bräutigam, um ihn feierlich zum Elternhaus der Braut zu begleiten und das Hochzeitsfest mitzufeiern.

Als Ganzes wird die damalige Gemeinde mit einer Geliebten, einer Braut verglichen, als Schar von Einzelgläubigen jedoch mit Brautfreundinnen und Gästen. Beim zweiten Vergleich wird die Botschaft für Jesu Anhänger persönlicher.

Mit diesem Bild macht Jesus das Leben seiner Jünger „zum Vorabend des Festtages“, wie Schlatter so schön sagt.

## . Die Gruppe wird geteilt. V. 2

### **„Fünf von ihnen waren klug und fünf töricht.“**

Wie im Gleichnis von den zwei Sklaven gibt es in der Umgebung der Treuen Jesu solche, die starke Ähnlichkeit mit ihnen haben. Wer aber beim Kommen seines Herrn bereit sein will, lässt sich nicht von lässigen und untreuen Gottesdienern beirren, sondern konzentriert sich auf das hinterlassene Wort seines Meisters, hat nur es im Ohr und nur ihn vor Augen. Heute gibt es viele Versuchung, so zu sein wie andere, von denen man dann auch immer wieder angehalten wird, den Weg mit ihnen zu gehen.

## . Eine Angabe über die Törichten: V. 3

### **„Die, die töricht waren, nahmen ihre Lampen, nahmen aber nicht Öl mit sich.“**

„Die“ ist betont. Es heißt nicht nur: „Die Törichten“.

## . Eine Angabe über die Klugen: V 4

### **„Aber die Klugen nahmen Öl in ihren Gefäßen mit ihren Lampen.“**

Die „Lampen“ waren wohl Fackeln, Gläser mit einem Lappen als Docht, welcher, um zu brennen, immer wieder ins Öl getunkt bzw. mit Öl getränkt werden musste. Daher war es wichtig – und weise, ein Ölgefäß mit genügend Öl dabeizuhaben, um damit das Feuer der Fackel am Brennen zu erhalten.

## . Angaben zu allen Mädchen: V. 5

### **„Als der Bräutigam aber verzog, nickten alle ein und schliefen.“**

. Wieder eine Andeutung, dass Jesu Wiederkehr sich hinausziehen kann.

. „Wachen“ ist nicht gleich „ohne Schlaf bleiben“. Dass sie einnickten, wird ihnen nicht angekreidet. Das war auch nicht das Problem. Es geht in dem Gleichnis nicht um das Ankämpfen gegen den Schlaf, sondern um Bereitschaft. Als sie geweckt wurden, waren die einen bereit, die anderen nicht.

## **Klugheit und Torheit kommen ans Licht – in zwei Szenen. Mt 25,6-9**

## . Die erste Szene: ein lauter Ruf: V. 6

### **„Mitten in der Nacht kam ein lauter Ruf: ‚Sieh! Der Bräutigam kommt! Geht aus, ihm zu begegnen!‘“**

Die Mädchen werden geweckt. Irgendjemand hatte also aufbleiben müssen, um sie zu wecken, oder war dem Bräutigam vorausgelaufen, um die Mädchen zu alarmieren.

Dass die Mädchen einnickten, wird ihnen jedenfalls nicht als Torheit angerechnet. Sie wussten offensichtlich, dass wenn der Bräutigam käme, ein Ruf ertönen würde.

## . Die zweite Szene: ‚Letzte‘ Vorbereitungen: V. 7-9

### **. V. 7.8: „Dann standen alle jene Jungfrauen auf und brachten ihre Lampen in Ordnung. Aber die Törichten sagten zu den Klugen: ‚Gebt uns von eurem Öl, weil unsere Lampen dabei sind zu verlöschen!‘“**

Da zeigt sich der Unterschied zwischen Begeisterung und Beständigkeit, zwischen oberflächlichem Eifer und ausharrendem Glauben. Viele werden gerufen und machen sich auf den Weg. Wenige harren aus und kommen am Ziel an.

Ein Feuerwehrlöschzug mag im Feuerwehrhaus zum Einsatz bereit stehen; wenn aber sein Tank leer ist, hilft das alles nichts.

**. V. 9: „Die Klugen antworteten und sagten: ‚Es möchte wohl nicht ausreichen für uns und für euch. Geht lieber hin zu den Verkäufern und kauft für euch selbst.‘“**

- Hier wird Priorität erkannt. Es war wichtiger, für den Bräutigam bereit zu sein, als jetzt auf Risiko hin barmherzig zu sein.

- Glaubenstreue ist nicht übertragbar. Vor Gott steht keiner Pate für den anderen. Auch darf man sich nicht auf die vier Freunde des Gichtbrüchigen verlassen, dessen Glaube Jesus sah (Mk 2). Denken wir nicht, dass der, der kannte, was die Pharisäer im Inneren dachten, nicht sah, was im Herzen des Kranken selbst war. Seine Freunde teilten seinen Glauben und taten für ihn, was er aus Verzweiflung selbst getan hätte, um zum Helfer zu gelangen.

### **Die Folgen der beiden Handlungsweisen: Mt 25,10-12**

**„Aber während sie weggingen zu kaufen, kam der Bräutigam, und die, die bereit waren, gingen hinein mit ihm zur Hochzeit. Und die Tür wurde geschlossen.“**

Hernach kommen auch die anderen Jungfrauen und sagen: ‚Herr! Herr! Öffne uns!‘

Aber der Antwortende sagte: ‚Wahrlich, ich sage euch: Ich weiß nicht, wer ihr seid!‘“

Die fünf Törichten *wollen* dabei sein, *wollen* Öl, gehen auch auf den Rat ein und zahlen den Preis. Aber es ist zu spät. Das Interesse war zu Beginn nicht stark genug, um beizeiten die nötigen Vorkehrungen zu treffen.

### **Anwendung: Mt 25,13**

**„Wacht also <stets>, weil ihr nicht den Tag wisst, noch die Stunde, in der der Sohn des Menschen kommt.“**

Nicht alle Details des Gleichnisses sollen ausgedeutet werden. Dass mit dem Öl der Heilige Geist gemeint sei oder mit der Lampe das Wort Gottes, ist zu weit hergeholt.

Die Torheit der törichten Jungfrauen besteht in der Tatsache, dass die nicht vorbereitet waren. Sie stellten zu spät fest, dass sie kein Reserve-Öl dabei hatten, mussten zum entscheidenden Zeitpunkt noch hingehen, um es sich zu besorgen. Dadurch verloren sie im kritischen Augenblick Zeit und kamen so zu spät zum Hochzeitsfest.

Zu spät Kommende werden nicht eingelassen.

In dem Gleichnis mahnt der Herr, im Warten auf den Bräutigam auch dann wachsam zu bleiben, wenn sein Kommen sich verzögern sollte. Die Mädchen, die Öl bei sich hatten, waren bereit. Die törichten hatten kein Öl, waren nicht bereit.

V. 13 ist die Lehraussage des Gleichnisses.

Wer *nicht wachsam* ist, den wird das Kommen des Herrn überraschen. Wer wachsam und bereit ist, wird nicht überrascht werden.

Im Gleichnis von den Jungfrauen mahnt der Herr zur Wachsamkeit. Die Jungfrauen, die Reserve-Öl bei sich hatten, waren bereit, die törichten waren es nicht.

Wie wird man bereit? Der Herr sagt es in V. 13:

**„Wacht also, weil ihr nicht den Tag wisst, noch die Stunde, in der der Sohn des Menschen kommt.“**

Den, der nicht wachsam ist, wird das Kommen des Herrn überraschen. Für ihn ist es zu spät. Aber der, der wacht, wird auf sein Kommen vorbereitet sein. (Vgl. 1Thes 5,1-4). Die Wachsamkeit also ist der entscheidende Faktor des Vorbereitet-Seins.

Dass alle einschliefen, wird in diesem Gleichnis nicht als etwas Negatives oder Mangelhaftes angekreidet.

Es gibt Parallelen zwischen den törichten Jungfrauen und den äußerlichen Nachfolgern Jesu im ersten Jahrhundert, vor 70 n. Chr. Die törichten Jungfrauen (Nachfolger) bekannten sich äußerlich zu Gott als Bräutigam. Töricht waren jene Nachfolger, weil sie zwar Eifer für Gott hatten, nicht aber in rechter Erkenntnis. Rechte Erkenntnis Christi ist aber unbedingt nötig. Ohne Erkenntnis für Gott zu eifern, ist töricht und nicht ausreichend. Solche würden nicht bereit sein, wenn der Bräutigam kommt, sagt Jesus Christus.

Auch wenn wir heute schon *nach* jenen Ereignissen leben, so bleibt eine wichtige Lektion:

→ Das Gleichnis ist eine Warnung vor geistlichem „Ruhekissen“. Manche sagen sich: „Wir gehören ja zur Gemeinde Jesu. Wir warten nur noch auf das Sterben (oder auf die Ankunft Christi, wie manche meinen).“  
Aber niemand kann sich im letzten Moment (vor seinem Sterben) noch das holen, was er noch schnell brauchte, um mit reinem Gewissen vor Gott und dem Richter Jesus Christus zu stehen.  
Stete eigene Bereitschaft ist nötig.

## **f: Ein Vergleich mit drei betrauten Sklaven: Treue Verwalterschaft: Mt 25,13-30**

### **Einleitendes: Mt 25,13-15**

**„Wacht also <stets>, weil ihr nicht den Tag wisst noch die Stunde, in der der Sohn des Menschen kommt; 14 denn [es ist] gleichwie [bei] einem Menschen, der außer Landes reiste: Er rief seine leibeigenen Knechte und übergab ihnen seine Habe. 15 Einem gab er fünf Talente, einem andern zwei, einem anderen e i n e s , jedem nach dem, was er persönlich vermochte. Und sogleich reiste er außer Landes.“**

. Die Geschichte von den anvertrauten Talenten zeigt, wie man auf die Begegnung mit Jesu Christi vorbereitet sein darf und ergänzt so das vorige Beispiel.

. V. 14, der erste Vers des Vergleichs, beginnt mit einem „denn“ am Anfang eines unvollständigen und abhängigen Satzes. V. 13 brachte die vorherigen Verse zum Abschluss. Er leitet aber zu gleicher Zeit die nachfolgenden Verse ein. Das Thema beider Gleichnisse ist das Wachen. V. 13 bildet die Brücke zwischen ihnen mit seiner Mahnung:

„Wacht also <stets>, weil ihr nicht den Tag wisst noch die Stunde, in der der Sohn des Menschen kommt; 14 denn es ist ...“.

. Das Fürwort „es“ (Anfang V. 14) geht zurück auf V. 1, wo der Gegenstand des Vergleichs das Königreich der Himmel ist. („Dann wird das Königreich der Himmel verglichen werden mit ...“.)

. Der Mann soll den Sohn des Menschen in V. 13 darstellen, den, der die Geschichte erzählt. Er ist für längere Zeit in einem anderen Lande abwesend, kommt, wir wissen nicht, wann, wieder.

. Das griech. Zeitwort *apodeemoon* kann auch einfach „verreiste“ oder „verließ die Heimat“ bedeuten, aber da in diesem Fall die Himmelfahrt im Hintergrund liegt, empfiehlt sich die Wiedergabe: „reiste außer Landes“.

### **V. 14M: „Er rief seine leibeigenen Knechte und übergab ihnen seine Habe.“**

. Der Verreisende übergab ihnen einen Teil seines Besitzes, nicht das ganze Eigentum, denn er braucht ja einiges für die Reise sowie für das, was er in seiner Abwesenheit unternimmt.

. Zur Übergabe gehört die Pflicht, mit dem Anvertrauten in fruchtbarer Weise zu arbeiten. Die leibeigenen Knechte werden zu Verwaltern und sogar zu Geschäftspartnern erhoben. Ein Herr, der so etwas tut, muss großes Vertrauen zu seinen Knechten haben.

Wie geht der Herr vor?

. Er überlegt sich die Fähigkeiten seiner Sklaven: Wie viel kann ein jeder?

. Danach verteilt er das Geld, einem jeden entsprechend seiner Kapazitäten: fünf Talente, zwei Talente, ein Talent.

. Nach *einer* Berechnung waren fünf Talente der Lohn 95-jähriger Arbeit (umgerechnet mindestens fünf Millionen Euro), zwei Talente der Lohn von 38 Jahren.

Was ist mit den „Talenten“ gemeint?

. „Talente“ sind nicht Zentner oder Pfunde.

. Sie sind auch nicht geistliche Güter oder Segnungen, die unter den Gläubigen gleichmäßig verteilt sind. (Vgl. z. Bsp. Eph 1,3.) Daher kann es sich bei der Vermehrung auch nicht um geistliches Wachstum handeln. Jeder Christ darf Christus ähnlich werden – in gleichem Maße.

. Gesundheit, Lebenskraft kann nicht gemeint sein, denn das hatten die Knechte bereits vorher.

. Die Talente bedeuten auch nicht Begabung, Geschicklichkeit und Können, denn das hat jeder Knecht bereits in verschiedenem Maße, *ehe* er die Talente bekommt. Der Herr verteilte das Geld gemäß ihren Kapazitäten.

. V. 21 sagt der zurückgekommene Herr zu dem treuen Knecht: **„Du warst über wenigem treu. Ich werde dich über vieles einsetzen.“** Geschäfte zu machen mit dem anvertrauten Geld bedeutet, treu zu sein „über wenigem“. Der Lohn für die Treue ist, dass der Knecht „über vieles“ eingesetzt wird. Er bekommt noch mehr von dem, was er bekommen hatte. Das Wenige über das der Knecht treu war, waren die Güter des Herrn, seine Eigentümer, etwas von seinem Herrschaftsgebiet.

. Die Talente sind also das Eigentum des Herrn. Sie sind Eigentum, das nicht in sich wächst, sondern durch weitere Werte vermehrt wird. Das, was der Herr den Knechten anvertraute, wächst nicht in sich selbst, sondern wird vermehrt, während man damit umgeht. Vermehrt es sich, so wechselt etwas den Eigentümer, etwas, das aus fremden Händen in die Hände der Diener des Herrn gelangt, etwas, worüber dann der Herr das Verfügungsrecht hat.

. Es geht also um Herrschaftsbereich. Die „Talente“, die vielen Gelder, sind in der Anwendung also weder materielle noch geistliche Güter noch Begabungen oder sonstige Kapazitäten, sondern Herrschaftsbereiche, Einfluss- und Wirkungskreise. Das viele, über das der treue Knecht schlussendlich eingesetzt wird, ist viel Herrschaftsbereich, was wiederum verbunden ist mit hoher Stellung, großer Verantwortung und entsprechenden Aufgaben.

Jedem Christen sind Herrschaftsbereiche (Einfluss- und Wirkungskreise) und damit verbundene Aufgaben gegeben.

Vgl. 2Kor 10,13ff: *„Aber wir werden uns nicht ins Maßlose rühmen, sondern nach dem Maß des Zugemessenen, das der Gott des Maßes uns zum Maß, ... 15 ... wir haben aber Hoffnung, ... dass wir unter euch in unserem zugemessenen [Bereich] ins überreiche Maß groß gemacht werden, ...“*

Die Herrschaftsbereiche (Einfluss- und Wirkungskreise) und damit verbundenen Aufgaben sind unter Christi Knechten verschieden verteilt. Die Frage ist nun, was jeder mit dem ihm Anvertrauten tut.

Es ist die Aufgabe des Christen, den Herrschaftsbereich Jesu Christi hier zu erweitern. Vollführt er seine Aufgabe treu, d. h., geht er mit dem „Geld“ des Herrn treu um, wird er den Herrschaftsbereich Jesu Christi vermehren. Jesus Christus will, dass sein Herrschaftsbereich sich ausweitet – möglichst über jeden Menschen der Erde und über jeden Bereich eines jeden Menschen.

## Die Sklaven handeln. Mt 25,16-18



Jeder Sklave tut etwas mit dem Geld, das der Herr ihnen anvertraute. Zwei vermehren es durch Geschäftemachen, einer vergräbt es. Das war damals das Sicherste, um sich Geldmittel zu erhalten. Das Leben des ersten und des zweiten veränderte sich stark, als der Herr verreist war. Es gab nun viel Arbeit zu tun – entsprechend ihrer Kapazität. Das Leben des dritten Knechtes blieb gleich. Er tat nichts, abgesehen von einer kleinen Grabarbeit beim Ausschaufeln der Grube für das Geld, das er im Boden verbarg.

#### . Die treuen V. 16.17

**„Der, der die fünf Talente bekam, ging und handelte mit ihnen und erwarb fünf andere Talente. So auch der mit den zweien: Auch er gewann – zwei andere.“**

*„Wem viel gegeben ist, von dem wird viel verlangt werden“.* Lk 12,48

Der Herr weiß, warum er dem einen viel gegeben hat. Weil er große Kapazitäten hat. So manch ein Arbeiter braucht eine doppelte Portion an Aufgaben, sonst ist er nicht ausgelastet. Weil er große Kapazitäten hat, kann von ihm viel verlangt werden.

#### . Der untreue Sklave V. 18

**„Aber der, der das eine Talent bekommen hatte, ging weg, grub in der Erde und verbarg das Geld seines Herrn.“**

### Die Abrechnung: Mt 25,19-30

#### . Der Zeitpunkt V. 19

**„Nach langer Zeit kam der Herr jener Sklaven und rechnete mit ihnen ab.“**

#### . Die Abrechnung mit den Treuen V. 20-23

**V. 20: „Und der, der die fünf Talente bekommen hatte, trat vor, brachte fünf weitere Talente mit und sagte: ‘Herr, fünf Talente übergabst du mir. Sieh! Fünf weitere Talente habe ich zu ihnen dazugewonnen.’**

**V. 21: Sein Herr sagte zu ihm: ‘Wohl [getan], guter und treuer Knecht. Du warst über wenigem treu. Ich werde dich über vieles einsetzen. Tritt ein in die Freude deines Herrn.’**

**V. 22: Der, der die zwei Talente bekommen hatte, trat vor und sagte: ‘Herr, zwei Talente übergabst du mir. Sieh! Zwei weitere Talente habe ich zu ihnen dazugewonnen.’**

**V. 23: Sein Herr sagte zu ihm: ‘Wohl [getan], guter und treuer Knecht. Du warst über Wenigem treu. Ich werde dich über Vieles einsetzen. Tritt ein in die Freude deines Herrn.’“**

Die Ähnlichkeit der Belohnung zeigt,

- dass es die Treue ist, die belohnt wird;

- dass das geschickte Können des Einzelnen, das er vor Empfang der Talente hatte, nicht sein Verdienst war, sondern mit seiner Person seinem Herrn gehörte. Wir wissen, dass dieses bei uns ebenfalls Gabe Gottes ist, was auch V. 29M zeigt.

Belohnt wird nicht die Menge des Ertrags, nicht die Leistung, nicht das Können, nicht die Geschicklichkeit noch die intellektuelle Fähigkeit oder die Weisheit, denn dieses alles gehört dem Herrn. (Auch der Sklave selbst, der „Leibeigene“, gehört dem Herrn.) Belohnt wird das treue Umgehen mit dem vom Herrn verliehenen Herrschaftsbereich.

Was erhalten die treuen Knechte als Lohn?

- a) Das Anvertraute,
- b) dazu die erwirtschaftete Frucht,
- c) mehr Herrschaftsgebiet des Herrn (einschließlich mehr Verantwortung und Aufgaben.) Sie werden „über vieles“ eingesetzt.
- d) Anteil an der Freude ihres Herrn
- e) öffentliche Anerkennung und Lob.

Jesus Christus möchte, dass eine Herrschaft überall aufgerichtet wird. Und so gibt er jedem eine gewisse Regierungsstellung und einen gewissen Herrschaftsbereich, innerhalb dieses Bereiches hat er zu wirken.

Wir lernen:

→ Gnade heißt nicht Unverantwortlichkeit. Auch derjenige, dessen Kapazität vielleicht geringer ist und dem daher weniger gegeben ist, ist verantwortlich mit dem Anvertrauten treu umzugehen und das Anvertraute für das Königreich Gottes zu verwenden und zu entwickeln, damit der Herrschaftsbereich Christi ausgeweitet werde.

. Jeder erhält Lohn.

. Der Lohn wird verschieden, die Freude eines jeden aber dennoch vollkommen sein.

Ein Beispiel: Die Freude am Weihnachtsfest: Das 2-jährige Mädchen sitzt unter dem Weihnachtsbaum und freut sich an den Süßigkeiten, die er vom Baum nehmen darf; der 7-jährige Junge sieht nur noch die neuen Lego-Eisenbahn, vergisst völlig, was um ihn herum geschieht; der 11-jährige betrachtet mit Genuss das Mountainbike; in Gedanken ist er bereits auf einer Bergfahrradtour. Der 15-jährige ist versunken im Bildschirm seines neuen Laptops. Die 17-jährige Tochter durfte heute einen ihr sehr wertvollen jungen Mann einladen; für sie ist das die höchste Freude. Und die Eltern stehen selig da und betrachten das friedvolle Bild, das sich ihren glücklichen Augen bietet. Die Genüsse finden auf verschiedenen Ebenen statt, dennoch ist die Freude aller eine vollkommene.

### . Die Abrechnung mit dem Untreuen V. 24-30

1.: Das Verhör V. 24-27

**V. 24.25: „Auch der, der das eine Talent bekommen hatte, trat vor und sagte: ‘Herr, ich kannte dich: Du bist ein harter Mensch, erntest, wo du nicht sätest, und sammelst, wo du nicht ausstreutest. 25 Und da ich mich fürchtete, ging ich weg und verbarg dein Talent in der Erde. Sieh! Du hast [hier] das Deine.’**

**V. 26.27: Sein Herr antwortete und sagte zu ihm: ‘Böser und säumiger Knecht! Du wusstest, dass ich ernte, wo ich nicht säte, und sammle, wo ich nicht ausstreute? 27 Du hättest also mein Geld bei den Wechslern anlegen sollen, und ich hätte bei meinem Kommen das Meine mit Zinsen zurückerhalten.’“**

Was liebte er eigentlich?

Wo war sein Interesse wirklich? – Bei sich selbst. Er suchte seinen eigenen Vorteil, nicht den seines Herrn.

Welches Bild hatte er vom Herrn? – Er meinte, der Herr sei „hart“ und ein Ausbeuter, einer, der nur forderte.

Und er gab die Schuld dem Herrn: Weil du so hart bist, deshalb vergrub ich ...

Letztlich hat er keine Liebe zum Herrn. Er kennt ihn auch nicht wirklich.

Er ist lieblos. Er will dem Herrn nur dann dienen, wenn es zu seinem eigenen Vorteil ist.

Die törichten Jungfrauen dachten sich: unsere Aufgabe ist kein Problem. Nichts ist leichter als das Warten auf den Herrn. – Sie waren aber nicht bereit. Der faule Knecht dachte sich: meine Aufgabe ist zu schwer. Deshalb tue ich nichts.

Wir dürfen uns fragen:

Was geschieht in meinem Leben? Was tue ich mit den Gütern meines Herrn, um den Herrschaftsbereich des Königs Jesus, des Gesalbten, zu erweitern?

Wir, die wir vielleicht etwas weniger begabt sind als ein andere, sind leichter versucht zu denken: Weil wir nicht begabt sind, brauchen wir nicht zu dienen. Aber der Herr hat uns ein Maß des Vertrauens gegeben (Röm 12,3). Entsprechend sollen wir uns – im Vertrauen auf den Herrn – zutrauen, den Dienst zu tun, den er uns gegeben hat.

V. 24:

Es ist schlimm, wenn man denkt, der Dienst im Königreich Gottes sei etwas, das sich nicht auszahlt, weil er nicht eigenen Vorteil einbringt.

Mal 3,14: *„Ihr sprecht: Vergeblich ist es, Gott zu dienen, und was für Gewinn, dass wir seinen Dienst versahen und dass wir vor Jahweh der Heere in Trauer umhergingen?“*

Abgesehen davon ist es auch unrichtig, wie die V. 21 und 23 zeigen.

Es ist schlimm, wenn man denkt, der Herr sei ein harter Herr. So redet nur jemand, der keine Liebe für den Herrn hat. Vgl. 1Kor 16,22.

Ist es wirklich so, dass des Herrn Gebot eine Plage ist? Was zeigen die V. 21 und 23 über das Wesen des Herrn?

Ist es wirklich so, dass der Herr die Seinen ausbeutet. (Vgl. Joh 2,13ff. Vgl. Röm 8,32.) Ist das nicht derselbe Herr, der sein Leben hingab? – derselbe Herr, von dem es heißt: „wie er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende“ (Joh 13,1)?

### **V. 25: „Ich fürchtete mich“:**

Was ist das für eine Furcht, die träge macht?

Wenn Jesus Christus uns so sehr geliebt hat, dass er sein Leben für uns hingab (1Joh 3,16A), wollen wir ihm denn aus Liebe dienen. Und wenn schon die Liebe zum Herrn uns nicht bewegt, soll es doch wenigstens die Furcht des Herrn tun.

Dieser Knecht hier tut beides nicht, weder liebt er ihn noch fürchtet er ihn. Dieser Knecht hat ein selbstsüchtiges Herz. Dem Herrn den Dienst und den Gehorsam zu verweigern, ist große Lieblosigkeit.

Ein Leibeigener lebt nicht zum Selbstzweck.

Der Dienst im Werk des Herrn ist nicht ein selbstgewählter. Es ist der Herr, der die Aufgaben verteilt. Wir müssen lernen, unsere eigenen Vorstellungen von unserem Dienst für den Herrn aufzugeben. Das wird auch bedeuten, dass wir eigene Aktivitäten aufgeben und echten Gehorsam lernen.

Röm 14,7-9: *„denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst; 8 denn beides: wenn wir leben, leben wir dem Herrn, und auch wenn wir sterben, sterben wir dem Herrn. Also: Wenn wir leben und auch wenn wir sterben, sind wir des Herrn; 9 denn hierzu auch starb Christus und stand auf und lebte wieder, damit er über Tote und auch Lebende Herr sei.“*

2Kor 5,15: *„Und er starb für alle, damit die Lebenden nicht länger für sich selbst leben möchten, sondern für den, der für sie starb und erweckt wurde.“*

### **V. 27: „mein Geld“ ... „das Meine“:**

Es blieb das Geld des Herrn. Es war nicht Eigentum des leibeigenen Knechtes. Ein Leibeigener hat kein Eigentum, keinen Besitz. Alles, was er hat, ist ihm von seinem Herrn geliehen, zur Verwaltung anvertraut.

Alles, was ich habe und bin, ist Eigentum meines Herrn: Mein Geld, mein Haus, mein Auto, mein PC, meine Hände, mein Leib, meine Gesundheit, meine intellektuellen Fähigkeiten, meine Geschicklichkeit, meine Begabungen und Gnadengaben, mein Eifer, meine Energie, meine Intelligenz und meine Zeit. Alles ist sein.

Vgl. 1Mo 47,18-19: „Als jenes Jahr zu Ende war, da kamen sie im zweiten Jahr zu ihm und sagten zu ihm: ‚Wir wollen es meinem Herrn nicht verhehlen, dass, da das Geld ausgegangen ist und der Viehbestand an meinen Herrn [gekommen ist], nichts mehr übrig bleibt vor meinem Herrn, als nur unser Leib und unser Land. 19 Warum sollen wir vor deinen Augen sterben, sowohl wir als auch unser Land? Kaufe uns und unser Land ...‘ V. 25 Und sie sagten: ‚Du hast uns am Leben erhalten. Mögen wir Gnade finden in den Augen meines Herrn, so wollen wir Knechte des Pharaos sein.“

Röm 12,1: „Ich rufe euch also auf, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber als ein Opfer darzubieten, ein lebendes, heiliges, Gott wohlgenommenes, euer folgerechter (und schuldiger) Dienst“.

**V. 26.27: „Sein Herr antwortete und sagte zu ihm: ‘Böser und säumiger Knecht! Du wusstest, dass ich ernte, wo ich nicht säte, und sammle, wo ich nicht ausstreute? 27 Du hättest also mein Geld bei den Wechslern anlegen sollen, und ich hätte bei meinem Kommen das Meine mit Zinsen zurückerhalten.’“**

Was der Herr von seinem Knecht verlangt hatte, war nicht viel gewesen. Er hatte nicht erwartet, dass der Knecht sich im Dienst verzehre.

Bei der Bank hätte das Geld wenigstens Zinsen eingebracht. Nb.: Vom Bruder Zinsen zu verlangen, war zwar gemäß dem mosaischen Gesetz verboten gewesen, aber möglicherweise legten die Rabbiner das Gesetz nicht so streng aus (Zins = Wucher) und ließen bereits damals Banken zu, die für eingeleagtes Geld Zinsen gaben.

Es gibt nie einen Grund, sich über ein Gebot des Herrn zu beschweren. Er verlangt nichts Unmögliches von uns.

Mt 11,28-30: „Kommt her zu mir, alle, ... ich werde euch ausruhen lassen. 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, ..., und ‚ihr werdet Rast finden für eure Seelen‘, 30 denn mein Joch ist milde, und meine Last ist leicht.“

1Joh 5,3: „... das ist die Liebe zu Gott: dass wir seine Gebote halten. Und seine Gebote sind nicht eine Last“. Was anderes fordert der Herr von uns als Liebe? – eine Liebe, die das Licht nicht verdeckt, das er in uns angezündet hat; eine Liebe, die aus der Quelle der Liebe schöpft, die er in uns ausgegossen hat.“

2.: Das Urteil V. 28-30

**V. 28.29: „Nehmt ihm also das Talent ab und gebt es dem, der die zehn Talente hat, 29 denn jedem, der hat, wird gegeben werden und in reichem Maße gewährt werden, aber von dem, der nicht hat, ihm wird auch das abgenommen werden, was er hat.“**

Das allgemeine Prinzip (Mt 13,12): „wer hat, dem wird gegeben werden und in reichem Maße gewährt werden. Aber wer nicht hat, von dem wird auch genommen werden, was er hat.“

**V. 29 A: „jedem, der hat, wird gegeben werden und in reichem Maße gewährt werden, ...“**

Wer mit den Gütern seines Herrn Frucht gewirkt hat, darf das Geliehene schließlich behalten, und die Frucht ebenfalls. Und zusätzlich bekommt er die anerkennende Ermutigung durch den Herrn Jesus Christus und Lohn in der Ewigkeit.

**V. 29 M: „..., aber von dem, der nicht hat, ihm wird auch das abgenommen werden, was er hat.“**

Alles war ja vom Herrn geliehen. Daher wird es wieder dem Herrn zurückgegeben!

Nicht nur die Pharisäer waren „böse Knechte“. Aber sie auch. Ihnen wurde das Königreich Gottes weggenommen (Mt 21,43), weil sie ihre Verantwortung für das Königreich Gottes nicht wahrgenommen hatten.

## V. 30: „Und den unnützen Knecht tut hinaus in die Finsternis, die <ganz> draußen ist. Dort wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.“

- . Wachsamkeit bedeutet nicht passives Warten auf die Erscheinung des Königs, sondern treues Erfüllen der vom Herrn gegebenen Aufgaben in der vom Herrn gegebenen Stellung in dem vom Herrn gegebenen Wirkungskreis.
- . Wenn wir unsere Aufgabe treu erfüllen, wird sich der Herrschaftsbereich unseres Herrn vermehren und unser Lohn im Himmel ebenfalls.

### Ein Nachtrag

Es ist zu bedenken, dass das, was hier geschrieben ist, nur eine Seite der „Münze“ ist. Es gibt viele andere Aspekte des Dienstes, die aber durch dieses Gleichnis nicht beleuchtet werden.

. Unser Herr, Jesus Christus, ist eigentlich gar nicht abwesend; wir sind mit ihm verbunden (Joh 15,4.5) und können stets mit ihm sprechen (Joh 15,16), während wir dienen; wir können und dürfen uns Weisheit erbitten (Jak 1,5), dürfen aus seiner Quelle schöpfen sowohl die Kraft als auch Liebe, die wir für den Dienst brauchen (Phil 4,13; Röm 5,5). Der Herr, der ja selbst ein Diener (Röm 15,8) und Knecht (Jes 52,13; 53,11; Phil 2,7) wurde, wirkt mit seinen Knechten mit: „Aber jene gingen aus und verkündeten überall, während der Herr mitwirkte ...“ (Mk 16,20).

. Der Herr ermutigt uns und ruft uns, während wir ihm dienen, immer wieder zu.

1Thes 2,12: „...*der euch ruft zu seinem <eigenen> Königreich und [seiner] Herrlichkeit.*“

1Thes 5,23: „*Aber er selbst, der Gott des Friedens, heilige euch gänzlich, und euer [Wesen] – der Geist und die Seele und der Leib – sei bei der Ankunft unseres Herrn, Jesu Christi, so bewahrt, dass es ganz <und heil> ist und ohne Tadel. 24 Treu ist der euch Rufende, der es auch tun wird.*“

### g: Lehren aus den Vergleichen

- . Grundentscheidungen werden schon früh gefällt.
- . Bis zum Ende können solche revidiert werden.
- . Es kommt in starkem Maße auf das Interesse an, auf die Frage, was man eigentlich liebt.
- . Es kommt auch darauf an, welches Bild man von unserem Herrn hat.

## E: Das Gericht der Jesusbekenner vor dem Thron des Menschensohnes: Mt 25,31-46

### 1: Einleitendes

Diese Geschichte bildet den Höhepunkt der Ölbergrede, auch vom Inhalt her. Sie ist einfach, und doch sehr ernst. Sie dürfte um die Zeit des Sonnenuntergangs erzählt worden sein. Für Jesus war es in der Tat der Abend seines Lebens. Für die Jünger war diese Geschichte eine Erinnerung, dass auch ihr Leben einen Abend kennen werde. Für ihr Volk sollte bald ein langer, dunkler Abend eintreten.

Abend war es, wenn der Hirte sein Kleinvieh teilte. Jeder Abend ist eine Erinnerung, dass die Geschichte dieser Welt zu einem Abend und Abschluss kommen wird, wann die große Abrechnung vor dem Herrn der Welt stattfindet.

Wiederholt hatte der Herr zur Bereitschaft auf sein Erscheinen ermahnt. Aber was ist Bereitschaft? Das wird nun, etwas bildhaft, näher erklärt.

Als Gleichnis darf dieser Abschnitt allerdings nicht bezeichnet werden. Er enthält aber vergleichende Elemente: Schafe, Ziegen, Hirte, aber nur in den Versen Mt 25,32.33.

Zum Verständnis kann Mt 10,40-42 ein wenig beitragen.

Dass man nur durch den Glauben ins Reine mit Gott kommt und somit in den Genuss seiner Gemeinschaft, ist sowohl vom Alten wie vom Neuen Testament her klar. Hier, am Ende seiner Rede, betont Jesus noch einmal, dass solcher Glaube an jenem Tage ein echter und Frucht tragender wird sein müssen, wenn wir bestehen sollen. (Vgl. Röm 2,6-10; Jak 2,17.24.)

Zu gleicher Zeit erfahren wir in einfacher Sprache, die jeder Mensch verstehen kann, dass das Wesen der Glaubensfrucht die Liebe ist. (Vgl. Röm 13,8.10; Ga 5,6.22; 1Tim 1,5; Jak 2,1-17.)

In der Erzählung vorausgesetzt zu sein scheint die Erfüllung von 24,14, dass nämlich jeder einmal von Jesus Christus gehört haben wird.

## **2: Das Gericht setzt an. Mt 25,31-33**

### **a: Der Richter erscheint. Mt 25,31**

**„Wenn der Sohn des Menschen in seiner Herrlichkeit kommt und alle heiligen Boten mit ihm, dann wird er auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen.“**

Das Gericht findet dann (und ab jenem Zeitpunkt weiterhin) statt. Nicht eher. D. h., vor seinem Auftreten als Richter über Israel und Jerusalem und über die Toten war er niemals als Richter in Erscheinung getreten und hatte er niemals ein Richteramt inne. Das hat er erst seit 70 n. Chr. Und er behält es stets weiter. Er bleibt für immer auf seinem Richterstuhl sitzen, weil er für immer der König bleibt.

#### **„Sohn des Menschen“**

(Vgl. Da 7,13.) heißt er, weil er einer von uns geworden ist. Er weiß Bescheid, was es heißt, Mensch zu sein. Er blieb sündlos. Gerade deshalb ist er am besten geeignet, Gericht zu halten (Joh 5,27).

#### **„in seiner Herrlichkeit“**

kommt er. Diese war ihm vor Gründung der Welt „gegeben“ (Joh 17,5). Nun hat er sie – im Himmel und für immer. Hier offenbart er sie als Richter und König.

#### **„und alle heiligen Boten mit ihm“:**

Zu seiner Herrlichkeit gehören auch seine himmlischen Diener, die Engel.

#### **„dann wird er auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen.“**

Zur Herrlichkeit gehört ein Thron. Der Sieger nimmt eine sitzende Haltung ein. *Einmal* hat er gekämpft – und es war ein furchtbarer Kampf. Aber er hat die Schlacht gewonnen.

Nun bleibt nur noch das Sitzen. Kämpfen wird er nie mehr müssen.

„Sitzen“ ist ein „Ausdruck des vollendeten Sieges“ (Vgl. Lange und Zöckler.)

### **b: Die zu Richtenden erscheinen. Mt 25,32A**

#### **„Und es werden versammelt werden vor ihm alle Völker.“**

Nun erscheinen die, die gerichtet werden: „**alle Völker** [o. alle <aus den> Völkern]“.

Auf detaillierte Angaben verzichtet der Herr. Er spricht komprimiert.

Wir machen uns Gedanken, wer diese Menschen sein könnten.

Dass es sich um „Tote“ handelt, ist klar. *„Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach findet Gericht statt.“* Heb 9,27. Das gilt seither immer und für jeden Menschen. Die Menschen stehen als Gestorbene und Hervorgerufene (vor ihm Zitierte) vor dem Richterthron Christi.

Im Grundtext steht **„alle Völker“**. Unter dem Begriff „Völker“ sind im NT fast immer die einzelnen *Menschen* aus den Völkern gemeint. (Vgl. z. Bsp. Mt 24,9.14; 28,19; Mk 11,17; Lk 12,30; 24,47; Apg 15,17; 2Tim 4,17.) Das „Völkergericht“ ist nicht ein Gericht über die Völker als Gesamtheit, sondern ein Gericht über einzelne Menschen aus den „Völkern“.

Gerichtet wird man immer als Einzelner. Jeder steht als Einzelner vor Gott. (Vgl. Mt 16,27; Röm 2,6-9; 14,11.12; 1Kor 3,13; 4,5; 2Kor 5,10; Gal 6,5; Phil 2,10; Offb 2,23; 22,12.)

Ein Gericht, in denen die Menschen nach Völkern oder Völkergruppen gerichtet werden, kennt die Heilige Schrift nicht.

Das griech. Wort *ethnos* kann „Volk“ bedeuten oder „jemand aus den Völkern“. Da, nach anderen Texten, jeder eines Tages als Einzelner vor dem Weltrichter stehen wird, empfiehlt sich obige Übersetzung. Zudem ist das Wort (im Griechischen sächlich) im Text das Bezugswort für „sie“ im nächsten Satz (die, die gesammelt werden), das aber männlich ist und wiederum auf den Einzelnen weist.

Jeder, wer auch immer, muss eines Tages Jesus Christus, den Sohn Gottes und Menschensohn, als den höchsten Herrn und Richter anerkennen und ihm huldigen (Phil 2,10).

Wer ist mit **„alle Völker“** gemeint?

Diese Frage erscheint zuerst leicht, dann aber, wenn man mehr darüber forscht, wird sie schwierig zu beantworten.

Sicher ist, dass Israel beim Begriff „Völker“ eingeschlossen ist. Nun könnte man denken „alle Völker“ bedeutet einfach „alle Menschen“. Das ist grundsätzlich nicht falsch. Aber in diesem Fall hier muss der Zusammenhang klären, ob das Wort „alle“ tatsächlich absolut aufzufassen ist oder relativ. Und dann ist noch zu klären, ob mit „Völker“ eine eingeschränkte Menge gemeint ist.

Zum ersten: „Alle“ kann hier wohl nicht absolut gemeint sein, da Jesus Christus von einem konkreten historischen Ereignis spricht: seinem Kommen zum Gericht über die alte, sinaitische Welt, und mit diesem Kommen begann sein Richteramt, also sein Sitzen als Richter auf dem Thron seiner Herrlichkeit. Außerdem haben diese „Völker“, die vor seinem Thron versammelt werden, eine konkrete Situation hinter sich: Sie waren in einer schwierigen Zeit der Bedrängnis und hatten die Gelegenheit, um des Glaubens willen verfolgte „Brüder“ Jesu aufzunehmen, zu besuchen, ihnen zu helfen – oder eben nicht. Das trifft nicht für alle Menschen aller Zeit in der Welt zu. Es geht also offensichtlich um eine begrenzte Schar von Menschen, die hier vor dem Richterthron Christi stehen.

Außerdem nennen sie Jesus Christus ganz selbstverständlich „Herr“, als ob ihnen dies nichts Neues ist; sie sind also mit Jesus Christus als dem, dem die Herrschaft zukommt, vertraut, auch wenn sie ihn nicht so kennen, wie sie ihn kennen sollten, und ihm nicht alle gehorsam waren. Es bleibt so, wie der Herr gesagt hatte: *„Nicht jeder, der zu mir sagt: ‚Herr, Herr‘, wird in das Königreich der Himmel eingehen, sondern der, der den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist.“* (Mt 7,21).

Es scheint also, dass man es mit Menschen zu tun hat, ob Juden oder Nichtjuden, die sich Nachfolger Jesu nennen (bzw. nannten) oder/und äußerlich Jesus Christus während ihres Erdenlebens (jedenfalls eine Zeitlang) nachfolgten oder nachfolgen wollten.

Das passt auch in den Zusammenhang der langen Rede Jesu, vor allem ab Mt 24,37. Dort ging es auch immer wieder um zweierlei Gruppen (zweierlei „Knechte“ oder „Freunde“ bzw. „Brautjungfern“), die einen waren treue und wahrhaftige Knechte, die anderen nur äußerliche, die einen waren bereit, die anderen nicht, die einen waren fleißige und willige Arbeiter, die anderen nicht, die einen kannten ihn, die anderen gaben vor, ihn zu kennen, kannten ihn aber nicht wirklich.

Zum zweiten: „Völker“, d. h.: einzelne Menschen aus den „Völkern“ sind sie zwar, aber nicht von ferne kommend, sondern solche, die sich in großer Nähe zu den Juden und anderen Nachfolgern Jesu befanden, wenn auch über das ganze damalige Welt verstreut, aber überall dort, wo es „Brüder“ Jesu gab. Es waren also

sicherlich viele „Juden“ oder israelitische christliche Leute darunter. Sie gehörten also ebenfalls zu den „Völkern“.

### **c: Es wird getrennt. Mt 25,32M.33**

#### **. Sammlung und Scheidung**

Während die Menschen zur Zeit ihres irdischen Lebens nach Religion und Stand in Trennung lebten, wird der verherrlichte Menschensohn sie alle unter seine Oberhoheit sammeln. Während sie hier im Leben nebeneinander ihrem Tageswerk nachgingen und nicht immer sofort klar war, wer ein Anhänger Jesu war, werden sie nun sortiert und getrennt – auf ewig.

Hier wird sich herausstellen, dass Jesus letztlich Hirte sowohl der Bösen als auch der Guten ist.

#### **„... und er wird sie scheiden“.**

„Sie“ ist im Grundtext ein männliches Fürwort. Es handelt sich um einzelne Menschen, nicht um Völker als Ganze.

#### **. Scheidung nach dem Wesen**

Man kommt ins Gericht als „Schaf“ oder als „Ziege“.

(Wegen des Temperaturwechsels wurde das Kleinvieh oft für die Nacht nach Art, nicht nach Geschlecht, geteilt, um die Ziegen, die sensibleren Tiere, zu schützen. Hier wird lediglich das Teilen als solches verglichen, nicht dessen Zweck, die „Ziegen“ zu schützen.)

Die „Schafe“ und „Ziegen“ stellen einzelne Menschen dar. An jenem Tage wird jeder in seinem wahren Wesen erscheinen und offenbar werden. Zur Rechten sind die Privilegierten, zur Linken die anderen.

Genau wer „Schaf“ ist und wer „Ziege“, weiß kein anderer als nur der große Hirte aller Menschen. Und der braucht nicht lange zu überlegen oder abzuwägen, wer nach rechts hingehört und wer nach links.

. In einfacher, aber treffender Weise schreibt Schlatter zu diesen Versen:

„Jesus erläutert den Jüngern die Regel seines Gerichts über alle. Sie sind nicht alle unter seinem Zorn, aber auch nicht alle unter seiner Gnade. Er wird sie so sicher scheiden wie der Hirte seine Tiere. Draußen am Berghang geht jedes Tierchen seinen Weg, und die Herde mischt sich. Aber der Hirte verwechselt sie nicht. Mit derselben Sicherheit wird Jesus in seiner Herrlichkeit die Menschen in zwei Scharen teilen. Dass er über sie verschieden urteilt, zeigt er ihnen schon dadurch, dass er die einen rechts, die andern links von sich aufstellt. Nun erläutert er ihnen diesen Unterschied.“

### **3: Der Richter und die zur Rechten: Mt 25,34-40**

#### **a: Eine Einladung ergeht. Mt 25,34-36**

#### **. Der Sprecher: Mt 25,34 A**

#### **„Dann wird der König ... sagen ...“**

Der vorhin mit „Sohn des Menschen“ Bezeichnete ist jetzt ein „König“. Darauf, dass Jesus ein König war, hatte ja Matthäus nicht versäumt hinzuweisen. Er ist nun auch in aller seiner Königsherrlichkeit erschienen, um das verheißene Königreich zu vollenden.



## . Die Anrede: Mt 25,34 A

**„Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: ‚Kommt, die von meinem Vater Gesegneten!‘“**

Prof. Schlatter sagt: „Unter allen Völkern hat Jesus solche, die er zu sich lädt, weil ihnen der Vater seinen Segen gab. Auch jetzt, da er in der höchsten Herrlichkeit erscheint, beschreibt er sich als den Diener seines Vaters ... Sein Gericht vollzieht des Vaters Urteil. Die, die Gott gesegnet hat, ruft er zu sich.“

Das „**Kommt**“ erleben sie hier, weil sie einmal auf das „Kommt her zu mir“ geantwortet hatten.

„Gesegnete“ sind sie, weil sie mit Mittel zum geistlichen Leben versehen sind, und zwar als solche, die bereits das wahre Leben erhalten haben, dann auch als solche, die das ewige Leben zugesagt bekommen hatten.

„Gesegnete“ sind sie „vom Vater“ des Königs, zu dem sie also eine gute Beziehung haben, somit auch zum Sohn.

Dass dieser der Richter ist, ruft Joh 5,26.27 in Erinnerung.

## . Die Einladung ins Königreich: Mt 25,34 M

**„Erbt das Königreich, das euch von Grundlegung der Welt bereitet war, ...“**

Als er in Not war, dienten sie ihm, auch wenn sie es nicht ahnten. Jetzt lohnt er es ihnen in Dankbarkeit. Allerdings, sagt Paulus, steht das, was wir für den Herrn taten, in keinem Vergleich zu dem, was er für uns tun wird:

Röm 8,18: *„... denn ich rechne, dass die Leiden der jetzigen Zeit in keinem entsprechenden Gewicht sind im Verhältnis zur kommenden Herrlichkeit, die uns enthüllt werden soll ...“*

Sie erben als Miterben Christi, durch den sie ihre Sohnesstellung zum Besitzer erhielten.

## . Die Begründung: Mt 25,35.36

**„... denn ich hungerte, und ihr gabt mir zu essen, dürstete, und ihr tränktet mich, war ein Fremder, und ihr ludet mich ein, war unbekleidet, und ihr umkleidetet mich, war krank, und ihr besuchtet mich, war im Gefängnis, und ihr kamt zu mir.“**

Dieser Richter weiß Bescheid über jeden und alles. (Vgl. Prd 12,14; Röm 2,16; 1Kor 4,5.)

Wir lernen: „Alle Werke aller Menschen werden gerichtet werden“ und „nicht nach ihrem äußeren Schein, sondern nach ihrem inneren Kerngehalt“ (Lange und Zöckler).

Die erwähnten Werke haben Zeugniswert, nicht Verdienstwert. Sie bezeugen die Echtheit der Kandidaten für das Königreich, die Echtheit ihres Glaubens an den König Christus (der hier „ich“ sagt) wie ihre Liebe zu ihm. Sodann sind die genannten Werke von wesentlicher Art und zugleich die einfachsten zu verrichten. Der geringste Nachfolger Jesu kann sie tun. Wesentlich sind sie, weil sie alle mit der Erhaltung bedrohter Existenz zu tun haben. Anhänger des Königs Jesus fördern gegenseitig das geistliche sowie das leibliche Leben des anderen Christen. Sie identifizieren sich miteinander in jeder Not und offenbaren so, wessen sie sind. Weil sie Bekenntnischarakter haben, werden die Werke vom König so ernst genommen. Wir werden an Jesu anderes Wort erinnert:

Lk 9,24: *„... denn wer irgend seine Seele retten und bewahren will, wird sie verlieren. Aber wer seine Seele meinetwegen verliert, der wird sie retten und bewahren ...“*

## **b: Die Antwort der Geladenen: Mt 25,37-39**

**„Dann werden ihm die Gerechten antworten mit den Worten: ‚Herr, wann sahen wir dich hungern und speisten dich oder dürsten und tränkten dich? Wann sahen wir dich als Fremden und luden dich ein oder unbekleidet und umkleideten dich? Wann sahen wir dich krank oder im Gefängnis und kamen zu dir?‘“**

. In der Ankündigung der Antwort erhalten die zur Rechten eine dritte Bezeichnung. Zunächst wurden sie mit Schafen verglichen und auch so genannt, ihrem Wesen entsprechend. Ihrer Beziehung nach hießen sie „**Gesegnete**“. Ihrer Stellung vor Gott nach werden sie jetzt „Gerechte“ genannt. Das setzt, einmal, Vergebung voraus, Rechtfertigung, zum anderen die Frucht der Gerechtigkeit, die sich in ihrem Leben, wie der Richter es eben geschildert, gezeigt hat.

. Beide – der, der geholfen hat, und der, der es nicht tat, – sind überrascht: Die Gerechten sind überrascht, weil sie nicht jede gute Tat in Bezug auf das Königreich als gute Tat registrierten; ihre Liebe war der natürliche Ausfluss ihres Lebens; es war ihnen in „Fleisch und Blut“ übergegangen, Gutes zu tun, vor allem an den Hausgenossen des Glaubens. Die Ungerechten sind überrascht, weil sie nicht erkannten, dass ihr unbarmherziges Handeln gegen die Gläubigen direkt gegen Christus gerichtet war. Was sie an den Gerechten taten (bzw. zu tun unterließen), taten sie an den Gerechten.

. Die Überraschung offenbart, dass das Gute nicht getan wurde, um ins Reich zu kommen, sondern dass es als Zeichen gewertet wird, dass sie bereits ein Recht auf Eintritt hatten. Es geht also nicht um ein Seligwerden durch Werke. Alle Heuchelei ist hier ebenfalls ausgeschlossen.

### **c: Die Antwort des Königs: Mt 25,40**

**„Und der König wird ihnen als Antwort sagen: ‚Wahrlich, ich sage euch: So viel ihr einem dieser meinen geringsten Brüdern tatet, tatet ihr es mir.‘“**

Wer sind die „**Brüder**“? Anfänglich schien es die ganze Menschheit zu sein, die vor dem Richter versammelt wurde, aber wir haben schon festgestellt, dass sie eine begrenzte Schar sind. Die wurde in zwei Gruppen geteilt. Plötzlich erscheint aber eine neue Gruppe. Nach der Beziehung zu dieser werden jene zwei beurteilt.

. Ist die dritte Gruppe Israel? Dieses wird von solchen angenommen, die die Versammelten als ganze, nicht-israelitische Völker betrachten. Wer die Versammelten sind, wurde bereits geklärt. Es wäre noch hinzuzufügen, dass Jesus die Juden sonst nie seine Brüder nennt. Das wäre hier neu. Und wenn sie Nichtjuden wären, wann und wo würden dann die Juden oder Israeliten gerichtet? Warum sollte Israel hier ausgenommen sein?

Auch Israel wird unter die „Völker“ (hebr. *goj*; Pl.: *gojim*) gezählt. (Vgl. Ri 2,20; 2S 7,23; 1Ch 17,21; Ps 83,5; Jes 1,4; Jer 31,36; Hes 2,3; 37,22; Am 6,1; Zep 2,9.)

. Sind die „**Brüder**“ die Benachteiligten der Welt? – eine sehr verbreitete Ansicht. Z. Bsp. war in den Nachrichten einer Missionsarbeit zu lesen:

„Jesus Christus wurde Mensch, war der ... der den Tod besiegen konnte und verließ uns in die unsichtbare Welt ... Es stellt sich die Frage, wo ist er jetzt ...? ... Er hat uns nicht in Ungewissheit darüber gelassen, wo er sich nach seinem Unsichtbarwerden aufhalten wird... wir lesen in Mt 25, wo wir Jesus heute unter anderem begegnen können. Zum Beispiel bei den Hungrigen dieser Welt, und die Medien berichten von Millionen. In den Fremdlingen in unserem Land, wir werden alle mit der Asyl- und Einwanderungsfrage konfrontiert; in den Armen, Verfolgten und Gejagten, ob Kurden oder Afrikaner ... oder irgendwelchen Flüchtlingen. Die

Kranken, die auf Trost und Ermutigung warten, die im Knast sitzen und von keinem mehr besucht werden, die nichts anzuziehen haben oder Opfer von zerbrochenen Ehen sind.“

Wie wichtig es auch ist, solchen zu helfen, die erste Frage ist jedoch: Was hat Jesus wirklich gesagt? Ehe wir das wissen, sind wir nicht imstande, ihm zu gehorchen. Ähnliche Fragen wie eben bei Israel könnten auch hier gestellt werden; z. Bsp.: Wann und wo würden dann die Geringen der Welt, die sich nicht zu Christus bekehrten, gerichtet? Warum sollten sie hier ausgenommen sein?

Und: Die „Geringsten“ werden Jesu „Brüder“ genannt. Die Ungläubigen, wenn auch bedürftig, sind aber nicht Jesu Brüder.

(Nb.: Natürlich hat Gemeinde Jesu auch die Verantwortung den Armen in der Welt zu helfen. Von der Bruderliebe geht es zur edelsten Liebe, 2Petr 1,7; in diese sind alle eingeschlossen. Das ist die logische Folge. Was der Herr aber hier betont, ist die Bruderliebe. Und diese war bei denen, die zu seiner Linken gestellt wurden, nicht vorhanden gewesen.)

. Sind die „Geringsten“ lediglich die Apostel von damals und die heutigen Missionare (vgl. Mt 10,40-42)? Aber Mt 10,40-42 hat der Herr nicht nur die Apostel und Missionare im Fokus, sondern alle Jünger Jesu. Beachten wir die Bezeichnungen: Gerechte (V. 41), Jünger (V. 42). Alle Jünger Jesu sollen das Evangelium verkünden, nicht nur eine besondere Schar. (Vgl. auch Mt 10,32.33; 24,14; 28,19.20.)

Diese Völker werden hier in lediglich zwei Kategorien eingeteilt, nicht in drei. Die Aufteilung lautet nicht: Schafe, Ziegen und Brüder Jesu. Die echten Brüder Jesu gehören natürlich zugleich auch zur Gruppe der Schafe.

. Behalten wir dreierlei im Auge:

- Wer die „Brüder“ des Menschensohnes sind, hat dieser selbst mitgeteilt. Es handelt sich um eine Bezeichnung, die Jesus für seine echten Anhänger reservierte: Mt 12,48-50; 28,10. Man vgl. auch Röm 8,29; Heb 2,9-14A.

- Das Wesen der Hilfe bei denen, die sich zu Gott halten, ist gegenseitige Hilfeleistung: 1Kor 12,21-25; 2Kor 8,14.15. Not und Abhilfe wechseln sich ab, und jeder hilft jedem, denn jeder Christ wird irgendwann einmal in die Not geführt. In der praktischen Lebenserfahrung der Gerechten kann es häufig zu solche Situationen kommen, dass man einmal der Helfer ist und ein anderes Mal der, dem geholfen wird.

Die hier Erwähnten hungern, dürsten, sind dürrftig bekleidet, unterwegs und krank und im Gefängnis. Sie leiden Ungemach – Christi wegen oder einfach deshalb, weil sie unterwegs sind, um das Evangelium zu verkünden. Nicht jeder Christ kann dies tun. Nicht jeder Christ kommt in so eine Situation. Aber wenn andere Christen in solchen Situationen sind, wird er – wie selbstverständlich – ihnen entsprechend helfen. Tut er es nicht, beweist er damit, dass er nicht zu der Schar der Gerechten gehört, also selbst kein Christ ist.

Solche, die selbst den Geringsten dieser [anderen] Jünger Jesu helfen, zeigen durch ihre Taten, wo sie in Bezug auf das Königreich Gottes stehen. (Vgl. Mt 10,40-42; Mk 13,13; Joh 15,18.20; 17,10.23.26; 13,34f; Apg 9,4; 22,7; 26,14; 1Kor 12,27; Heb 2,17.)

- Es ist daran festzuhalten, dass es sich bei den anfänglich Versammelten um die ganze Menschheit handelte – als Einzelpersonen.

Der Begriff „Völker“ wird im NT fast durchweg so gebraucht, dass damit die Einzelnen aus den Völkern gemeint sind. Es gibt kein Gericht, in denen die Menschen nach Völkern gerichtet werden. Im Gericht steht man immer als Einzelner. Das „Völkergericht“ von Mt 25 ist nicht ein Gericht über die Völker als Gesamtheit, sondern ein Gericht über die, die aus den Völkern sind.

Nicht die Gemeinde Jesu *als Gesamtheit* ist angesprochen, sondern die Glaubenden *als Einzelne*. Die „Geringsten“ von ihnen – hier speziell die, die auf der Flucht sind oder im Gefängnis oder sonst wenig haben; als Jünger Jesu leiden sie Ungemach – einmal die, ein anderes Mal jene.

„Brüder“ sind also die „Gesegneten“ und „Gerechten“, der vierte Name derer zur Rechten. Als „Geringste“, die fünfte Bezeichnung, sind sie in den Augen der Menschen, wie ihr Meister (Jes 53,3), für gering gehalten worden, was sich dann auch in der Haltung derer zur Linken gezeigt hat.

Es geht also, wie in Mt 7,21-23, um die Beziehung zu Jesus Christus. Dass Jesus sich eins mit seiner Schar wusste, lernte Paulus bei seiner Bekehrung (Apg 9,4.5).

Bin ich als Kind Gottes gering in den Augen von Menschen, so darf ich wissen: Jesus identifiziert sich mit mir. Meine Leiden sind seine Leiden.

### Mögliche Einwände

Wenn die Gerechten und die Brüder Jesu die gleiche Gruppe wären, warum dann die Unterscheidung im Gleichnis?

Antwort: Die Völker bestehen nicht aus drei Gruppen, sondern aus zwei: die Schafe und die Ziegen. Folglich müssen auch „die Geringsten unter den Brüdern Jesu“ ein Teil der Gruppe der Schafe (d. i. der Gerechten) sein. Jesus spricht gedrängt. Er hält sich nicht mit Details auf.

In der praktischen Lebenserfahrung von Christen gibt es oft solche Situationen, dass man einmal der Helfer ist, ein anderes Mal der, dem geholfen wird.

Auch in Mt 18 haben wir eine ähnliche Situation, eine Situation, wo erst an der Handlung sichtbar wird, wer wirklich ein Bruder bzw. ein Knecht Christi ist:

Der Bruder soll dem Bruder vergeben (V. 21). Der König ist Jesus, die Knechte sind die Nachfolger Christi. Aber es gibt unter den „Knechten“ (Nachfolgern) auch solche, die nicht vergeben und daher offenbaren, dass sie nicht wirklich „Knechte“ sind. Jesus sagt nicht, dass der böse Knecht, durch das Nichtvergeben sein Heil rückgängig macht, sondern durch das Nichtvergeben wird offenbar, wo der Knecht steht, und zwar in Bezug auf den König! Es wird offenbar, wie weit er dem König ähnelt. Der König hat die große Schuld erlassen, die Knechte nun werden von dieser Haltung des Königs geprägt. Auch sie vergeben einander die Schuld; die kleine Schuld, die sie zu vergeben haben steht in keinem Verhältnis zu der großen Schuld, die ihnen vergeben wurde.

Wie erkennt man nun den wahren Knecht? An der Charakterähnlichkeit zum König. Du bist nur dann einer, dem schlussendlich tatsächlich die Schuld erlassen ist, wenn du auch einer bist, der aufgrund der eigenen Schuld erlassung dem anderen die Schuld erlässt. Wer dem Bruder nicht vergibt, stellt sich dar als einer, der nicht ein wirklicher Bruder ist. Er hat schlussendlich keine Vergebung (V. 35).

Ebenso in Mt 6,12.14: Wer Vergebung hat, vergibt dem Bruder. Wer nicht vergibt, hat selber nicht Vergebung, d. h., Gott wird ihm schlussendlich bei der großen Abrechnung vor Gericht nicht vergeben.

In Mt 25 wird die Liebe der Christen untereinander betont. Ähnliches finden wir oft im NT. Das Wesen der Liebe unter denen, die sich zu Gott halten, ist gegenseitige Hilfeleistung (1Kor 12,21-25; 2Kor 8,14.15).

Beide sind überrascht, der, der geholfen hat, und der, der nicht geholfen hat.

Die Treuen sind überrascht, weil ihre Liebe der natürliche Ausfluss ihres Lebens ist und sie nicht jede gute Tat als gute Tat registrieren; es ist ihnen in „Fleisch und Blut“ übergegangen, Gutes zu tun, vor allem an den Hausgenossen des Glaubens.

Die Untreuen, die nur äußerlich nachgefolgt sind, sind überrascht, weil sie nicht erkannten, dass ihr unbarmherziges Handeln gegen die treuen Christuskollegen direkt gegen Christus gerichtet war. Was sie nicht an den Gerechten taten, taten sie nicht an dem Gerechten.

Im Übrigen: Bedenken wir, der Herr spricht hier gedrängt und konzentriert sich auf das Nötige. Die Scheidung der Gerechten von den Ungerechten hier ist „komprimiert“ dargestellt. D. h., es werden nur die großen Züge dargestellt. So ist es ja auch im Gleichnis von den Talenten und von den Brautjungfern.

## 4: Der Richter und die zur Linken: Mt 25,41-45

### a: Eine erschreckende Verurteilung: Mt 25,41-43

#### . Die Ansage: Mt 25,41

„Dann wird er auch zu denen zu seiner Linken sprechen: ‚Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Boten bereitet ist ...‘“

2Tim 2,25.26

„Verfluchte“ heißen sie, weil sie bereits unter dem Todesurteil standen.

Dass sie das Los des Teufels teilen müssen, zeigt, dass sie zu seinem Lager gehörten.

Gottes Gericht ist nach Werken (Röm 2,6-11). Werke sind eine Frucht von Wesen. Eine Ziege handelt wie eine Ziege, weil sie eine Ziege ist. Was fehlte jenen? Die Liebe. Und die ist das Wesentliche. Warum hatten jene keine Liebe? Weil sie keinen Glauben hatten! Ohne Glaube an Christus – keine Liebe Christi. Vgl. Röm 5,5; Gal 5,6; Jak 2,1-17.

#### . Die Begründung: Mt 25,42.43

„... denn ich hungerte, und ihr gabt mir nicht zu essen, dürstete, und ihr tränktet mich nicht, war ein Fremder, und ihr ludet mich nicht ein, unbekleidet, und ihr umkleidetet mich nicht, krank und im Gefängnis, und ihr besuchtet mich nicht.“

Die Gemeinde ist wichtig: An ihr – wie an Christus – entscheidet sich ewiges Los.

Versäumnis ist der Grund für die Verurteilung. Das Wesentlichste, die Liebe, fehlte, somit auch der Glaube, die Voraussetzung, sie als Geschenk zu erhalten.

### b: Die Antwort der Verurteilten: Mt 25,44

„Dann werden auch die ihm antworten: ‚Herr,‘ werden sie sagen, ‚wann sahen wir dich hungern oder dürsten oder als Fremden oder unbekleidet oder krank oder im Gefängnis und dienten dir nicht?‘“

Nicht berufen sie sich auf gute Werke, um Eintritt in die Seligkeit zu erlangen. Sie verstehen nur nicht, dass ihre Haltung zu Jesus sich in ihrer Haltung zu den Nachfolgern Jesu offenbart hatte. Es zeigt sich eine fehlende echte Beziehung zum Messias und zu seinem Vater.

### c: Die Antwort des Königs: Mt 25,45

„Dann wird er ihnen antworten mit den Worten: ‚Wahrlich, ich sage euch: So viel ihr nicht einem dieser Geringsten tatet, tatet ihr auch mir nicht.‘“

### d: Falsche Fährten zur Deutung der „Brüder“

Eine falsche Fährte: Die Brüder Jesu sind Juden, die verfolgt wurden; die Gerechten sind Heiden, die in der Zeit der Bedrängnis jener Juden verfolgt wurden.

Dagegen spricht, dass Jesus nie sagt, dass Juden (Israeliten) allgemein seine Brüder seien, auch nicht, dass *nur* die jüdischen Gläubigen seine Brüder seien. Er sagt, dass alle wahren Christen seine Brüder sind, seien sie aus den Juden oder den Heidenvölkern (Mt 12,46-50; 28,10; Röm 8,29; Heb 2,9-14).

Eine zweite falsche Fährte: Die Brüder Jesu sind die verfolgten Christen während der antichristlichen Verfolgung. Die Gerechten sind nicht Christen, aber solche, die sich dem Menschen der Sünde in der Anbetung und im Annehmen des Malzeichens (Offb 13) nicht fügen. Daher werden sie beim Gericht entsprechend behandelt.

Aber Jesus spricht von der Behandlung der Brüder Jesu *allgemein*, nicht von einer spezifischen Gruppe unter ihnen. Es geht auch nicht nur um die Behandlung der Brüder Jesu in der letzten großen Verfolgungszeit, sondern um die grundsätzliche Haltung und allgemeine Liebeserweisung an den Brüdern Jesu, derart allgemein, dass den Gerechten nicht einmal bewusst ist, dass sie im Dienen an den Brüdern Jesu dem Christus selbst dienen. Und: Wären die Gerechten keine Christen, wie käme es, dass sie ewiges Leben erhalten (V. 46), ohne Nachfolger Christi gewesen zu sein?

Nichtchristen – auch wenn sie weder das Tier anbeten noch sein Malzeichen annehmen sollten – erhalten dafür nicht ewiges Leben. Ewiges Leben ist nur durch den Glauben an Christus zu erlangen. Leben bekommen nur die, die Jesus Christus als ihren Erlöser und Herrn angerufen haben.

Die Völkerschar – alle Menschen – werden in nur *zwei* Kategorien eingeteilt (Schafe und Ziegen), nicht in *drei*. Die Brüder Jesu gehören zur Gruppe der Schafe.

Um die erklärten Feinde Christi geht es in diese Gleichnis *nicht*. Bei der Ankunft Christi werden die, die dem Evangelium nicht gehorcht haben, also den Gehorsamsschritt der Umkehr zum Herrn und des Glaubens an Jesus klar und deutlich *verweigert* haben und so Feinde Christi geblieben sind, bestraft (2Thes 1,7-10): „... und euch, die ihr bedrängt werdet, mit Ruhe – samt uns – bei der Enthüllung des Herrn Jesus vom Himmel samt den [himmlischen] Boten seiner Kraft, 8 in flammendem Feuer, wenn er gerechte ‹Vergeltung› gibt denen, die Gott nicht wirklich kennen und denen, die der guten Botschaft unseres Herrn, Jesu Christi, nicht gehorchen, 9 welche ‹gerechte› Strafe erleiden werden, ewiges Verderben von dem Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke, 10 wenn er an jenem Tage kommen wird“.

## **5: Schlusswort: Mt 25,46**

**„Und diese werden weggehen in die ewige Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.“**

Nur zweierlei Los von Gott für Menschen gibt es hier: .

Die Länge des Loses ist für diese zwei Kategorien von christlichen „Nachfolgern“ dieselbe: „ewig“. Keine Hölle bringt einen Menschen zur Buße. Sie bringt nur „Zähneknirschen“.

## **6: Ein ernstes Nachwort: Mt 26,1**

**„Und es geschah, als Jesus alle diese Worte zu Ende gesprochen hatte, sagte er zu seinen Jüngern: „Ihr wisst, dass mit zwei Tagen das Passa stattfindet. Und der Sohn des Menschen wird überliefert, um gekreuzigt zu werden.“**

Hiermit sind wir wieder in unsere Welt zurückversetzt, die Welt, in der unsere Beziehung zu Jesus Christus, dem Sohne Gottes und des Menschen, unser ewiges Los bestimmt. Einige folgen ihm nach. Zu denen spricht er. Denen offenbart er, was kommt, um ihnen Orientierung zu geben. Das war auch die Ölbergrede gewesen. Andere kreuzigen ihn, beziehungsweise stehen auf der Seite derer, die es tun. In wenigen Stunden wird der König der ganzen Menschheit gekreuzigt. Eines Tages wird sich dieser Verachtete, der verhüllte König, seiner Niedrigkeit enthüllt sein und in seiner ihm mit Recht zukommenden Herrlichkeit vor den Augen aller stehen – als Richter und als Retter.

# Anhang

## Der jüdisch-römische Krieg und die Zerstörung Jerusalems

Die Geschichte des jüdischen Krieges – Eine Tabelle:

30-70	Christenverfolgungen in Palästina durch die Juden Lk 21,12-19; Mk 13,9-13; Mt 10,17-42; Apg 8,1.3; 9,1.2; 12,1-4; 1Th 2,14; Heb 10,34; ...
54-68	Nero Kaiser in Rom
64 Juni	Brand Roms. → schreckliche Christenverfolgung in Rom und – durch die Juden – im gesamten Reich
64-66	Gessius Florus römischer Prokurator in der Provinz Judäa. Er reizt die Juden zur Rebellion gegen Rom und zum Bürgerkrieg, Frühj. 66 n. Chr.
67- 70	Der jüdische Krieg, ca 3,5 Jahre
Mai 66	Auslöser des Aufstandes: Steuerforderungen röm. Statthalters Florus. Er plündert den Tempelschatz.
Okt. 66	Auf Befehl Neros Belagerung Jerusalems durch die Legion des syrischen Legaten Cestius Gallus (30 000 Mann). Unerklärlicher Rückzug der Römer. Schwere Niederlage bei Beth-Horon gegen die jüd. Zeloten (6000 Tote unter den Römern).
? 66	Christen fliehen aus der Stadt. Mt 24,15f
Frühj. 67	Vespasians Legionen sammeln sich in Ptolemais, 60 000 Mann. Bürgerkriege in Galiläa und Judäa.
Herbst 67	Ende des Aufstands in Galiläa. Galiläa (100 000 jüd. Krieger) Transjordanien und der Küstenstreifen werden den Römern unterworfen. Judäa ist umzingelt.
Anfg. 68	Jerusalem ist gespalten in Kriegsbefürworter (Herodianer) und -gegner (Zeloten).
Frühj. 68	Vespasian unterwirft die Regionen nördlich von Jerusalem
Somm.68	Er ist gerade dabei, die Belagerung Jerusalems zu beginnen, als ihn die Nachricht vom Tod Neros (9. Juni 68) ereilt.
68 (u. 69)	Rom: Galba reißt die Macht an sich. Rom gerät in die größte Krise seiner Geschichte. Soldatenkaiser Otho und Vitellius; keiner bleibt lange im Amt.
Juli 68	Rom: Vespasian bricht die Operation in Judäa ab. Jerusalem ist von Armeelagern umzingelt, aber der Krieg macht keine Fortschritte mehr. Vespasians Soldaten drängen ihn, nach Rom zu eilen und sich zum Kaiser auszurufen. Er sendet einen Teil der Armee nach Rom, seine Thronbesteigung vorzubereiten.
9. Juli 69	Rom: Blutige Auseinandersetzung zw. Vespasians und Vitellius' Männern im Kampf um die Vorherrschaft. Vitellius wird enthauptet. Vespasian wird zum Kaiser ausgerufen.
März 70 (bis Aug.)	Titus zieht mit 80 000 Soldaten gegen Jerusalem; er beginnt am Passahfest die Belagerung (5 Monate).
20.-22.7.	Einnahme der Burg Antonia
Bis 7. Sept 70	Eroberung Stadt und Zerstörung des Tempels. 1,1 Mio Tote, ca. 100 000 Sklaven. Jerusalem bleibt die folgenden 60 Jahre unbewohnbar.

Juni 71	Titus kehrt als Sieger nach Rom zurück, lässt sich feiern. Er wird 79-81 Kaiser.
Herbst 72	Belagerung der Bergfestung Masada. Letzte Kämpfe bis April 73.
132-135	Bar-Kochba-Aufstand → Zerstörung der letzten Reste eines größeren jüdischen Siedlungsgebiets in Judäa.

Der Geschichtsschreiber Josephus Flavius (in: „Der jüdische Krieg“) berichtet eingehend über die jüdisch-römische Auseinandersetzung bis zum Fall Jerusalems.

## Eckdaten

Im Folgenden einige Eckdaten (Vgl. a. Wikipedia, „neuen Jerusalems“)

6 n. Chr.: Judäa wird als römische Provinz dem Kaiser Augustus direkt unterstellt

38 n. Chr.: Kaiser Caligula gibt den Auftrag, in Jerusalem kaiserliche Kultstatuen zu errichten. Dies widerspricht dem jüdischen Gesetz (Verbot des Aufstellens heidnischen Götzenbilder in der Heiligen Stadt).

62 n. Chr.: Hinrichtung des Herrenbruders Jakobus in Jerusalem

62-64: Albinus regiert als Prokurator in Judäa. Er beraubt das jüdische Volk. Juden verschwören sich gegen ihn.

64-66: Gessius Florus ist römischer Prokurator in der Provinz Judäa.

April 66: Während der Passahzeit beklagen sich die Juden bei Cestius Gallus, dem Legaten von Syrien, über die grausamen Schikanen des römischen Statthalters Florus. Florus lacht sie aus und betrügt Gallus. Kurze Zeit danach kehrt Florus mit Soldaten nach Jerusalem zurück, plündert, raubt und erschlägt jeden, der ihm im Weg steht. 3600 Juden sterben.

Während dieser Zeit kommt Bernice, die Schwester des Königs Agrippa II (König von Calchis) nach Jerusalem zur Anbetung. Sie sieht all die Grausamkeiten und bittet Florus davon abzulassen. Er weigert sich. Bald danach kommt Agrippa II selbst und sieht, dass die Juden zur Rebellion gereizt sind. Er spricht zu ihnen, will ihren Zorn kühlen; aber als er sagt, sie sollten sich dem Statthalter Florus unterordnen, entflammt ihr Zorn gegen Agrippa. Sie werfen ihn zur Stadt hinaus und bewerfen ihn mit Steinen. Die Würfel sind gefallen. Krieg ist unvermeidbar. Einige Juden besetzen die Festung Masada und erschlagen die dort stationierten Römer. Die Tempelbehörde hört auf, die Opfer darzubringen, die sie zweimal täglich für den Kaiser und für das römische Volk gespendet hatte. Damit ist ein deutliches Zeichen gegen Rom gesetzt. Kriegsvorbereitungen werden getroffen.

66-73 n. Chr.: Der jüdische Aufstand in der römischen Provinz Judäa

66 n. Chr.:

Direkter Auslöser des Aufstandes sind Steuerforderungen des Römischen Reiches. Der römische Prokurator Gessius Florus bereichert sich an den kaiserlichen Steuereinnahmen. (Im Folgenden vgl. Wikipedia, „Der jüdische Krieg“.)



Mai 66 n. Chr.: Als die jüdische Bevölkerung dem Statthalter die Summe von 600 Sesterzen schuldig bleibt, befiehlt Gessius Florus seinen Soldaten in den Tempel einzudringen und lässt den Tempelschatz um 435 Kilogramm Silber erleichtern. In ihren religiösen Gefühlen zutiefst verletzt, sind die Juden nun zum Äußersten bereit. Auch die bisher auf Ausgleich mit Rom Bedachten schlagen sich überwiegend auf die Seite des Widerstandes. Obwohl Florus eine Kavallerieeinheit nach Jerusalem schickt, verlieren die Römer die Kontrolle über die Stadt. Während Gessius Florus aus Jerusalem fliehen kann, wird die zurückgebliebene Kohorte von den Aufständischen niedergemetzelt. Die Nachricht vom erfolgreichen Widerstand in Jerusalem verbreitet sich in der gesamten Provinz.

Die Zeloten kämpfen in großen Teilen Judäas gegen die römische Armee. Einige einflussreiche Rabbiner – vor allem Jochanan Ben Sakkai – versuchen den drohenden Krieg zu verhindern, sprechen jedoch für einen zunehmend geringeren Bevölkerungsanteil.

Überall im Imperium, wo Juden wohnen, ergreifen die römischen Bewohner der Städte die Waffen gegen die Juden und erschlagen Tausende erbarmungslos.

In Jerusalem herrscht Bürgerkrieg – die Gemäßigteren (die Herodianer) gegen die Aufrührerischen (die Zeloten) – wegen Differenzen, wie entschieden man gegen Rom vorgehen sollte. Die Aufrührerischen behalten die Oberhand.

Der gemäßigte Hohepriester Ananias Ben Nedeбайos (Hanania) wird schließlich von radikalen Zeloten ermordet (66 n. Chr.).

Oktober 66 n. Chr.:

Nero lässt die 12. Legion (mit Hilfstruppen ca. 30.000 Mann) des Legaten (römischen Präfekten von Syrien) Gaius Cestius Gallus nach Jerusalem schicken. Cestius Gallus, zieht gegen Jerusalem und belagert es. Er nimmt die unteren Teile der Stadt ein; aber nach einigen Tagen stellt er aus unerklärlichen Gründen unvermittelt die Belagerung ein und zieht sich mit dem Heer zurück. Dadurch ermutigt, greifen die aufrührerischen Parteien der Juden die abziehenden Römer an. Die Römer geraten bei Beth-Horon in einen Hinterhalt und werden vernichtend geschlagen. Etwa 6000 römische Soldaten verlieren ihr Leben, viele weitere werden verwundet. Diese Niederlage gilt als die schwerste, die die römische Armee gegen eine rebellische Provinz erleiden musste. Der Sieg bringt die Kriegsparteien unter den Juden (die Zeloten) endgültig an die Macht.

Nach ein paar Tagen erreicht den Kaiser Nero die Nachricht. Er erkennt die prekäre Situation und beauftragt seinen fähigsten General, Vespasian, mit der Operation gegen die Juden und gegen Jerusalem.

Frühjahr 67 n. Chr.:

Vespasian zieht nach Syrien und mobilisiert mit der Hilfe seines Sohnes Titus eine Armee von über 60 000 Mann für den Krieg.

In der Zwischenzeit rüsten sich die Juden zum Krieg. Sofort nach dem Rückzug des Cestius Gallus „reinigten“ die aufrührerischen Juden die Reihen von allen Juden, die mit den Römern sympathisierten. Dennoch ist die Nation in zwei Parteien geteilt, auf der einen Seite die Zeloten, deren Wahlspruch „Freiheit oder Tod“ ist, auf der anderen Seite die Herodianer, die kompromissbereit die Oberherrschaft der Römer anerkannt haben.

Die drei Zelotenführer sind Simon Ben Giora (Bargiora), Eleazar und Johannes Giscala. (Später spalten sie sich in drei zelotische Parteien.) Der Führer der Herodianer ist der Hohe Priester Annanus (Annas/Hannas). Zuerst behalten die Herodianer die Oberhand in der Regierung des jüdischen Staates. Durch den Sanhedrin (nun zu einen „Kriegsrat“ umfunktioniert) teilen sie Judäa in sieben Militärbezirke zur Verteidigung auf. Die erste Verteidigungslinie ist Galiläa. Josephus, von dem wir die meisten Informationen haben, wird beauftragt,

eine Armee in Galiläa zu mobilisieren. Er sammelt eine Armee von über 100 000 Kriegeren und befestigt die Städte. Ganz Israel schaut auf Josephus und seine Armee. Sollte Galiläa standhalten, wird auch Jerusalem standhalten, sollte Galiläa fallen, wird die gesamte Nation mit ihm fallen.

Im Frühjahr 67 n. Chr. versammeln sich Vespasians Legionen in Ptolemais. Strategische Unterstützung erfährt er von seinem Sohn Titus. Vor allem in Galiläa werden etliche „Widerstandsnester“ mit rebellischen Juden ausgehoben.

Herbst 67:

Vespasian kann den jüdischen Aufstand in Galiläa, in Transjordanien und im Küstenstreifen beenden. Damit ist Judäa von drei Seiten umstellt.

Ganz Galiläa wird den Römern unterworfen. Außer Josephus selbst ist die gesamte galiläische Armee vernichtet. Josephus läuft zu den Römern über, wird ihr Informant. Die übrigen Juden fliehen in die Hauptstadt, wo sie die „Endschlacht“ erwarten, die Schlacht um Jerusalem.

In Judäa geht es darunter und darüber. In jeder Stadt herrscht Bürgerkrieg und Chaos. Jude gegen Jude. Nicht einmal vor den eigenen Hausgenossen ist man sicher. Die Gesetzlosigkeit vermehrt sich, die Liebe der Vielen erkaltet. Kriegsbefürworter und Kriegsgegner stehen sich gegenüber. Überall erheben sich Aufrührerische. Sie schließen sich zusammen und beraubten das Volk im Land und in Jerusalem.

Viele Rebellen aus Galiläa fliehen nach Jerusalem. Schon bald eskalieren die Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Widerstandsgruppen. Grundsätzlich stehen sich zwei Lager gegenüber: die, die kämpfen wollten und die Gemäßigten um den Hohepriester, die auf Verhandlungen setzen.

Schließlich dringt Johanan Ben Levi in den Tempelbezirk ein, fordert ein Ende der Verhandlungen und bezichtigt den Hohepriester und die Gemäßigten des Versagens und des Verrats. Der Hohepriester kann mit seinen Getreuen die Extremisten auf dem Tempelberg festsetzen. Aber Johanan Ben Levi und seine Genossen können sich befreien. Sie nehmen die Gemäßigten gefangen und bringen sie später um. Der Tempelbezirk gleicht einem blutigen Schlachtfeld. In dem Machtvakuum, das nach dem Tod der gemäßigten Führer und der Hohepriester entsteht, streiten sich rivalisierende Extremisten, unter Ihnen Zeloten, Sikarier, Sadduzäer und Idumäer um die Vormacht in Jerusalem.

Die Radikalen werden, nachdem sie die Führer der Herodianerpartei getötet haben, die Beherrscher der Stadt. Aber auch sie spalten sich in drei Gruppierungen: eine unter Eleazar, eine andere unter Johannes von Giscala, eine dritte unter Simon Ben Giora, dem Führer der Idumäer. Jeder dieser Männer sucht, die Stadt unter seine Führung zu bekommen. Sie teilen Jerusalem in drei Teile. Die Parteien bekämpfen sich untereinander, während 25000 Mann Jerusalem gegen die Römer verteidigen, geschützt von gigantischen Befestigungsanlagen.

. Frühjahr 68:

Inzwischen erhält Vespasian die Nachricht von Unruhen in Gallien. So ist er gezwungen, dem jüdischen Krieg ein rasches Ende zu setzen. Im Frühjahr 68 unterwirft er die Regionen nördlich von Jerusalem, während ein Teil seiner Armee Peräa besiegt. Danach erobert er die übrigen Gebiete. Er ist gerade dabei die Belagerung Jerusalems zu beginnen, als ihn die Nachricht vom Tod Neros ereilt (9. Juli 68 n. Chr.).

Jerusalem war von Armeelagern umzingelt, aber der Krieg machte keine Fortschritte mehr. Die Juden, die an Jesus Christus als den Messias glaubten, konnten in dieser Situation eine Erfüllung des prophetischen Wortes aus Lk 21,20ff (Mt 24,15ff) erkennen. Dies führte zur Flucht der Judenchristen. In Pella in Transjordanien brachten sich viele von Ihnen in Sicherheit. Es ist von keinem einzigen Judenchristen bekannt, dass er bei der Zerstörung Jerusalems umgekommen wäre.

Juli 68 n. Chr.:

Vespasian stellt seine Operationen in Judäa ein, da das Römische Reich auf Grund Neros Selbstmord in die größte Krise seiner Geschichte gerät. In zwölf Monaten werden drei Kaiser (Galba, Otho, Vitellius) ernannt, keiner bleibt lange im Amt.

Er schiebt seinen Plan, Jerusalem sofort einzunehmen, auf und wartet auf Befehle von der neuen Regierung in Rom.

In Rom herrschen Unordnung, Unsicherheit und Wirren. Mittlerweile drängen Vespasians Soldaten ihren Führer, nach Rom zu eilen und sich selbst zum Kaiser auszurufen. So sendet er einen Teil seiner Armee über Kleinasien und Griechenland nach Rom, um den Weg für seine Thronbesteigung vorzubereiten. Er selbst nimmt die Route über das ägyptische Alexandrien.

Juli 69 n. Chr.:

Vespasian wird am 9. Juli von den Truppen in Judäa zum Kaiser von Rom ausgerufen. (Regierungszeit Vespasians: 69-79 n. Chr.)

Vespasian begründete damit die Dynastie der Flavier. Da sich Vespasian, um seine Macht zu festigen, nach Italien begeben musste, überließ er die Erstürmung Jerusalems seinem ältesten Sohn, dem späteren Kaiser Titus. Dieser sollte als Oberbefehlshaber im Kampf gegen die Juden die Zerstörung Jerusalems und die Niederschlagung der Juden vollenden

März 70 n. Chr.:

Titus kehrt nach Caesarea zurück, zieht eine große Anzahl von Truppen zusammen, sechs römische Legionen wie auch zahlreiche ausländische Hilfstruppen (insgesamt über 80 000 Mann), und rückt im März 70 n. Chr. (zur Zeit des Festes der ungesäuerten Brote) gegen das von Menschen überfüllte Jerusalem heran. Zu dieser Zeit halten sich Tausende von Pilgern in der Stadt auf. (Allein das Tempelgelände konnte während der großen Wallfahrtsfeste 300 000 Menschen fassen. Vgl. Böge/Bohn, „Jerusalem Brennpunkt konfliktreicher Geschichte“. Nach Flavius Josephus, dem ehemaligen jüdischen Militärkommandeur von Galiläa, der Titus begleitete, hielten sich ca. 3 Millionen Menschen in der Stadt auf.)

Titus beginnt mit der Belagerung der Stadt und schüttet einen acht Kilometer langen Wall rings um die Stadt auf. In Jerusalem brach eine schreckliche Hungersnot aus. Ein Entkommen ist für die Juden unmöglich. Flüchtlinge und Gefangene werden von den Römern sofort gekreuzigt.

Sommer 70 n. Chr.:

Die Belagerung dauert fünf Monate (März – August). Die Juden, die bis zuletzt mit einem übernatürlichen Eingreifen Gottes rechnen, leisten erbitterten Widerstand. Vom 20. bis 22. Juli 70 wurde bei einem erneuten Angriff der Römer die Burg Antonia, die nördlich des Tempelplatzes lag, erobert und niedergebrannt. Die innere Stadt und der Tempel hielten bis Anfang August der Belagerung stand.

Am 30. August erobern die Römer die Ober- und Unterstadt mit dem Palast des Herodes. Kleinere Gruppen von jüdischen Kämpfern entkommen durch versteckte Tunnel.

September 70 n. Chr.:

Der Jerusalemer Tempel wird in Brand gesteckt und zerstört. Nachdem die Soldaten den äußeren Hof des Tempels erreicht haben, brennen sie das Bauwerk nieder und töten alle, die nicht schon vorher aus Nahrungsmangel oder durch Selbstmord gestorben sind.

„Da stürzten sich die einen freiwillig in die Schwerter der Römer, die andern erschlugen sich gegenseitig, andere brachten sich selbst um, wieder andere sprangen in die Flammen. Und es schien für alle nicht so sehr Verderben, sondern eher Sieg und Heil und Gnade zu bedeuten, mit dem Tempel zusammen unterzugehen.“ (Cassius Dio 65, 6, 3, zitiert in Wikipedia: „Belagerung Jerusalems“)

Am 7. September 70 ist die Stadt vollkommen in römischer Hand. Am 8. Die Zahl der Umgekommenen während der Dauer der Belagerung wird auf 1100000, die der Gefangenen auf 97000 berechnet. (Josephus

Flavius, *De bello Judaico*, VI/9,3). Die jüdischen Gefangenen werden nach Rom und in entlegene römische Provinzen deportiert, viele Juden werden des Landes verwiesen.

Jerusalem ist weitgehend zerstört und in den nächsten 60 Jahren unbewohnbar. Von den Festungswerken Jerusalems bleiben nur der Westteil der Ringmauer als Lager für die zurückgelassene Besatzung und drei Türme, die als Denkmäler der Größe des errungenen Sieges stehen.

Die Zerstörung Jerusalems gilt als eine der gewaltsamsten, brutalsten und aggressivsten Gräueltaten in der Geschichte des römischen Imperiums. Fast ein Viertel der gesamten römischen Armee wurde zur Niederwerfung des Aufstandes eingesetzt.

Abraham Meister sieht in dem Todeskampf des jüdischen Volkes mit der römischen Weltmacht und in dem Untergang Jerusalems die „größte Katastrophe der Weltgeschichte“ (A. Meister, in „Geschichte Israels“, Sonderdruck des Bibelbundes, e.V.).

70-73 n. Chr.:

Titus verbringt den Winter 70/71 mit Gladiatorenspielen und der Bestrafung überlebender Gefangener. Im Juni 71 kehrt er als Imperator nach Rom zurück. Gemeinsam mit seinem Vater feiert er dort den Triumph über Judäa. Daran erinnert der Titusbogen auf dem Forum Romanum.

Die Kämpfe ziehen sich noch weiter hin bis April 73 n. Chr.: Die Eroberung der letzten Festungen: im Jahr 71 das Herodium südlich von Jerusalem und das östlich des Jordan gelegene Machaerus; ab Herbst 72 wird die Bergfestung Masada belagert, die auf einem unzugänglichen Felsplateau über dem Toten Meer lag. Als die Festung nicht mehr zu halten ist, geben sich die letzten übrig gebliebenen 960 Verteidiger gegenseitig den Tod. Die eindringenden Römer werden von Grabesstille empfangen.

115-117 und 132-135:

Nach dem ersten jüdisch-römischen Krieg 66–73 gab es zwei weitere: den Aufstand 115–117 n. Chr. und den Bar-Kochba-Aufstand 132-135 n. Chr. Der Bar-Kochba-Aufstand führte schließlich zur Zerstörung der letzten Reste eines größeren, geschlossenen, jüdischen Siedlungsgebiets in der römischen Provinz Judäa.

## **Nero, Gessius Florus und der Zelotenaufstand**

Ab 65 verlief die Geschichte Neros immer schlechter. März 65: Nero ging gegen seine Frau Poppaena vor und verursachte ihren Tod. Sie war schwanger. Nero in einem Wutanfall gab ihr einen Tritt mit dem Fuß in den Bauch. Das Kind und die Mutter starben. Ab nun war Nero den Juden nicht mehr gut gesonnen. Nun aber begann sich das Schicksal gegen die Juden zu wenden.

April 65 n. Chr.: Verschwörung des Piso gegen Nero. Ziel, Nero zu töten und Piso zum Kaiser zu machen.

Mitte 65 n. Chr.: Nero befahl seinem engsten Berater Seneca, sich zu ermorden (weil er dachte, er sympathisierte mit den Verschwörern). Seneca stirbt.

## **Spannungen in Judäa 65-66:**

Gessius Florus (Statthalter in Judäa) schaute weg, als die Zeloten Städte und Dörfer in Judäa plünderten. Er hoffte, dass eine Revolte (Bürgerkrieg der Gemäßigten gegen die Zeloten) im Land entstehen würde. 66 brach die Revolte aus.

Bis Ende 65 n. Chr. könnten die echten Christen bereits das Land verlassen haben oder waren getötet worden. Florus brachte seine Truppen und tötete 3600 Juden in Jerusalem.

April 65: Pest in Rom, 30 000 sterben

Passah 66: Die Rebellen (Zeloten) nehmen den Tempelbezirk ein. Sikarier schließen sich den Rebellen an und drängen die römertreuen Juden in die Oberstadt zurück. Römische Soldaten und die des Herodes verschanzen sich im Herodespalast.

Die Rebellen verbrennen das Haus des Hohenpriesters Ananias, den Palast des Agrippa und das Archibgebäude. Und sie besiegen die Römer in der Burg Antonia.

Menahem übernimmt die Führung beim Angriff auf den Herodespalast.

April/Mai 66:

15. Iyar/Artemisius: Gewalt in Caesarea, Florus marschiert mit Truppen (1 Kohorte = 500-600 Mann) von Samaria nach Jerusalem und erschlägt 3600 Juden.

16. Iyar: Florus hatte 2 weitere Kohorten (mehr als 1000 Mann) von Caesarea in Jerusalem stationiert, weil er das noch vorhandene Tempelgold plündern wollte. (Truppen = Lk 21,20??)

21. Iyar: Man sieht ein Engelheer am Himmel über Judäa.

April 66 spitzte sich die Situation zu:

Florus befahl den Juden, ihm 17 Talente Gold vom Tempelschatz zu geben. (1 Talent = 34kg) . angeblich eine unbezahlte Steuerschuld. Er tat alles, um die Juden zu offener Rebellion zu reizen. Es gelang ihm.

Er zog mit einem Heer (500 Mann) gegen Jerusalem und tötete 3600 unbewaffnete Bürger, Junge, Frauen, Kinder.

Dann wollte er an den Rest den Tempelschatzes mithilfe von 2 weiteren Kohorten, die er aus Caesarea holte. Das Gold holte er sich mit Gewalt. Und er zwang die Juden, Münzen in den Tempel zu bringen, die das Bild des Kaisers hatten.

Das Maß war damit voll. Die Juden rebellierten.

Herbst 66: Vgl. 2Thes 2.

Eleasar, erschlug Menahem, der seinen Vater Ananias im Sept 66 getötet hatte. Er widerstand allen anderen zelotischen Führern und erhob sich selbst über alles.

## Zeichen am Himmel

65 und 66: Zeichen am Himmel: Lk 21,11.25.26. **Flav. Jos.Bell. 6,5.3**, 4,4,5; 2,22,1. Tac. Hist 5,13;

April 66 (1Woche vor Pfingsten):

8. Nisan (März/April) 66 n. Chr., 03 Uhr in der Nacht: Licht erleuchtet den Tempelaltar taghell; 30 min lang.

14. Nisan: Eine Kuh gebiert ein Lamm.

Das schwere Osttor des inneren Vorhofes öffnete sich von selbst.

## Eleasar, der Mensch der Sünde

Zurzeit der Rebellion war Eleasar der zweite Mann hinter dem Hohenpriester, ein „Sagan“, schon lange nachdem sein einflussreicher Vater Aananis Ben Nedebaeus kein Hohepriester mehr war.

Eleasar ließ die Opfer der Heiden nicht mehr zu, was illegal war, und setzte sich über das Gesetz hinweg. Auf diese Weise **machte er sich selbst zu Gott**, dem Gesetzgeber. Gemäß Yosippon (K. 72 und 75) war Eleasar der, der sich buchstäblich „in den Tempel Gottes setzte“ und von dort aus alle Angelegenheiten des Tempels, der Priester und des Opfertempeldienstes beherrschte; er verwendete den Tempel als seine Festung während fast der ganzen Zeit des Krieges bis knapp vor der Belagerung die März 70 begann und August 70 endete (Erfüllung von 2Thes 3,2-9).

Der Mensch der Sünde war also Eleasar Ben Ananias, der Sohn des Ananias (Ananus), der 46-58 HP war. Der Zurückhaltende war sein Vater Ananias, er war schon HP, als Paulus den 2Thes schrieb (51 n. Chr.), Seine Gesetzlosigkeit übte Eleasar erst aus, als Ananias tot war.

April 66 = Mt 24,15 / Lk 21,20 Jerusalem umgeben von Armeen.

Gemäß Lukas, der nach Mt und Mk schrieb, war der Gräuel die Armee, die Jerusalem umgab.

Als Florus mit den Heeren (3 Kohorten) an Jerusalem heranrückte (das war das 1. Mal seit Caligula, 39/41 n. Chr.), konnte das damals von den wenigen noch lebenden wahren Christen gut als eben jenes Zeichen verstanden werden (Lk 21,20), zu fliehen. Und es war da keine Zeit mehr zu verlieren. Zusätzlich waren da auch noch die Heere der Zeloten, die kurz darauf mit ihren Heeren kamen, um die Führung des Krieges an sich zu reißen.

## Cestius Gallus

Nov. 66 versuchte Cestius Gallus, mit den Legionen, die er inzwischen erhalten hatte, gewaltsam die Auseinandersetzung in Iudaea zu beenden, wo der Prokurator Gessius Florus in einen Konflikt mit der jüdischen Bevölkerung geraten war, aus dem sich der Jüdische Krieg entwickelte. Cestius Gallus war jedoch gezwungen, die Belagerung Jerusalems abubrechen, und erlitt bei seinem Rückzug große Verluste.<sup>[3]</sup> Im folgenden Jahr starb er in seiner Provinz.

Kaiser Nero entsandte im Oktober 66 die Legio XII Fulminata unter dem Statthalter von Syrien Gaius Cestius Gallus, mit Hilfstruppen ca. 30.000 Mann, nach Jerusalem. Sein Versuch, Jerusalem einzunehmen, schlug fehl. Auf dem Rückweg gerieten die Römer bei Beth Horon in einen Hinterhalt. Die Legionäre konnten sich in dem zerklüfteten Gelände nicht formieren und kaum verteidigen. Die stark gerüsteten und militärisch versierten Römer erlitten eine Niederlage. Etwa 6000 römische Soldaten verloren ihr Leben, viele weitere wurden verwundet. Der Legionsadler ging verloren. Diese Niederlage gilt als die schwerste, die die römische Armee gegen eine rebellische Provinz erleiden musste. Der Sieg brachte die Kriegsparteien unter den Juden endgültig an die Macht.

Als Cestius Gallus Jerusalem belagerte (Nov 66 n. Chr.), hatte die *Parusie* (das Gerichtskommen; ab Mai 66, als Florus die Truppen nach Jerusalem holte) bereits begonnen (die Wegnahme/Sammlung der Heiligen, möglicherweise irgendwann im Jahr 66 n. Chr.). Zurück blieben die Judaisten, Ebioniten, Nazarener, unechte Christen, von denen viele nach Pella geflohen waren.

Die wahren Gläubigen sind irgendwann während der Verfolgungszeit aus Jerusalem geflohen.

## Gessius Florus

Florus war ein römischer Ritter und als Nachfolger des Luceius Albinus der letzte der sieben Prokuratoren in Judäa. Seine Amtszeit 64–66 n. Chr. endete mit dem Ausbruch des ersten jüdischen Aufstandes gegen Rom. Gessius Florus erhielt das Amt des römischen Prokurators in Judäa offenbar durch die Beziehungen seiner Frau Kleopatra zur Kaiserin Poppaea Sabina.<sup>[2]</sup> Der jüdische Historiker Flavius Josephus nennt in seinem Werk über den jüdischen Krieg<sup>[3]</sup> als eine der Hauptursachen für den Aufstand der Juden gegen die Römer die Amtsführung des Florus, die an Grausamkeit diejenige seiner Vorgänger weit übertraf. Florus wird von Josephus folgendermaßen beschrieben:

In seiner Grausamkeit kannte er kein Mitleid, in seiner Ruchlosigkeit keine Scham, und nie hat er so die Wahrheit in Lüge verkehrt oder schlauere Mittel erdacht, um verbrecherische Absichten zu erreichen.<sup>[4]</sup>

So plünderte Florus im April/Mai 66 n. Chr. den Tempelschatz um siebzehn Talente, wahrscheinlich um die sinkenden Steuereinnahmen auszugleichen. Dadurch kam es zu Demonstrationen und zur öffentlichen Verspottung des Statthalters. Florus brach daraufhin nach Jerusalem auf, um die Juden zu bestrafen. Bei der Racheaktion wurde das Militär eingesetzt. Die römischen Soldaten plünderten den Markt sowie jedes beliebige Haus und richteten dabei ein großes Blutbad an. Ferner bestand Florus auf einer Demütigung der Juden, bei der das jüdische Volk zwei Kohorten, die nach Jerusalem kamen, einen feierlichen Empfang bereiten sollte. Florus wies die Offiziere der Soldaten an die Begrüßung der Einheimischen nicht zu erwidern. Als das Volk seinen Unmut über die fehlende Begrüßung äußerte, schlugen die römischen Soldaten auf die Menge ein. Bei den folgenden Straßenschlachten gerieten die Römer in arge Bedrängnis und mussten sich in ihr Lager am Königsplatz des Herodes zurückziehen. Florus bot daraufhin der jüdischen Obrigkeit an, die

Stadt zu verlassen und eine Kohorte zurückzulassen. Dem syrischen Statthalter Cestius Gallus berichtete er, die Juden hätten den Abfall von Rom erprobt. Zugleich erreichten Gallus auch Briefe führender Persönlichkeiten Jerusalems, die sich über die Grausamkeiten des Florus beschwerten. Nachdem Gallus sich über die Lage informierte, suchte er die Schuld bei Florus und benachrichtigte Nero.<sup>[5]</sup> Gleichzeitig eroberten die Zeloten Masada und die täglichen Opfer für den Kaiser von je zwei Schafen und einem Ochsen für das Wohl des römischen Kaisers wurden verweigert. Josephus sieht das als eigentlichen Anfang des Krieges.<sup>[6]</sup> Über die Amtsenthebung und den Tod des Florus ist nichts weiter bekannt.

## **Auslöser des Krieges**

Direkter Auslöser des Aufstandes waren Steuerforderungen des Römischen Reiches. Der römische Prokurator Gessius Florus soll sich an den Steuereinnahmen selbst bereichert haben. Als die jüdische Bevölkerung dem Statthalter die Summe von 600 Sesterzen schuldig blieb, befahl Gessius Florus im Mai 66 n. Chr. seinen Soldaten in den Tempel einzudringen und ließ den Tempelschatz um 435 Kilogramm Silber erleichtern. In ihren religiösen Gefühlen zutiefst verletzt, waren die Juden zum Äußersten bereit. Auch die bisher auf Ausgleich mit Rom Bedachten schlugen sich überwiegend auf die Seite des Widerstandes. Obwohl Florus eine Kavallerieeinheit nach Jerusalem schickte, verloren die Römer die Kontrolle über die Stadt. Während Gessius Florus aus Jerusalem fliehen konnte, wurde die zurückgebliebene Kohorte von den Aufständischen niedergemetzelt. Die Nachricht vom erfolgreichen Widerstand in Jerusalem verbreitete sich in der gesamten Provinz.

Die Zeloten kämpften in großen Teilen Judäas gegen die römische Armee. Einige einflussreiche Rabbiner – vor allem Jochanan Ben Sakkai, ein Nachfolger Hillels – versuchten den drohenden Krieg zu verhindern, sprachen jedoch für einen zunehmend geringeren Bevölkerungsanteil. Der gemäßigte Hohepriester Ananias Ben Nedebaios wurde schließlich von den Radikalen ermordet. Nur wenige Bezirke wurden durch Diplomatie zwischen den lokalen jüdischen Führern und der römischen Verwaltung von den Unruhen verschont.

## **Galiläa**

Die Aufständischen waren bis zum Schluss untereinander zerstritten, was ihre Sache schwächte. Die weitgehend unabhängig voneinander agierenden Anführer der Aufstände waren Johann von Gischala, Schimon bar Giora und Joseph Ben Mathitjahu, der später in Rom das römische Bürgerrecht erhielt und unter dem Namen Flavius Josephus, den er zu Ehren seiner Förderer aus dem Geschlecht der Flavier annahm, bekannt wurde.

Kaiser Nero, der gerade in Griechenland war, schickte den jungen Offizier Titus zu seinem Vater Vespasian. Dieser war trotz seiner militärischen Erfolge in Ungnade gefallen, weil er bei einer Theatervorstellung Neros eingeschlafen war und ihm nicht applaudiert hatte. Doch Nero suchte einen starken Mann, der ihm als Rivale um die Kaiserkrone nicht gefährlich werden konnte. Die Anfangserfolge der Juden waren durchaus beachtlich, aber sie brachten das Römische Reich nicht in Bedrängnis. Eine aufständische Provinz aber konnte Rom nicht hinnehmen. Vespasian marschierte im Jahr 67 mit 30.000 Legionären und etwa ebenso vielen Hilfstruppen in Israel ein. Dabei rückten die Legio V Macedonica und die Legio X Fretensis von Norden her aus Syrien vor. Gleichzeitig führte Titus die Legio XV Apollinaris aus Ägypten heran. Ziel war zunächst die phönizische Hafenstadt Ptolemais. Vespasian plante, den jüdischen Widerstand systematisch aufzurollen. Die von ihm eroberten jüdischen Städte und Dörfer ließ er verbrennen und zerstören; dabei tötete er den größten Teil der Einwohner, neben den Männern auch Frauen und Kinder. Erstes Opfer war die Stadt Gabara.

## **Christenflucht nach Pella**

### **Eusebius‘ Bericht von einer Flucht nach Pella**

Der Kirchengeschichtsschreiber Eusebius (er lebte ca. 260-339 n. Chr.) berichtet, dass gewisse „Christen“ vor dem Krieg durch eine Weissagung aufgefordert waren zu fliehen. Er schreibt (Eusebius, *Kirchengeschichte*, 3, 5,2-5):

*„Nachdem Nero dreizehn Jahre über das Reich regiert hatte und die Herrschaft Galbas und Othos in einem Jahre und sechs Monaten beendet war, wurde Vespasian, der sich im Kampf gegen die Juden ausgezeichnet hatte, in Judäa selbst zum Kaiser ernannt, wo er von den dort stehenden Truppen als Alleinherrscher ausgerufen wurde. 3 Sofort begab er sich auf die Fahrt nach Rom und überließ seinem Sohn Titus die Bekämpfung der Juden. 4 Als nun nach der Himmelfahrt unseres Erlösers die Juden zu dem Verbrechen an dem Erlöser auch noch die höchst zahlreichen Vergehen an seinen Aposteln begangen hatten, als zunächst Stephanus von ihnen gesteinigt, sodann nach ihm Jakobus, der Sohn des Zebedäus und Bruder des Johannes, enthauptet und schließlich Jakobus, welcher nach der Himmelfahrt unseres Erlösers zuerst den bischöflichen Stuhl in Jerusalem erhalten hatte, auf die angegebene Weise beseitigt worden war, als die übrigen Apostel nach unzähligen Todesgefahren, die man ihnen bereitet hatte, das Judenland verlassen hatten und mit der Kraft Christi, der zu ihnen gesagt hatte: 5 ‚Gehet hin und lehret alle Völker in meinem Namen!‘ zur Verkündigung des Evangeliums zu allen Völkern hinausgezogen waren, als endlich die Gemeinde in Jerusalem in einer Offenbarung, die ihren Führern geworden war, die Weissagung erhalten hatte, noch vor dem Krieg die Stadt zu verlassen und sich in einer Stadt Peräas, namens **Pella**, niederzulassen, und als sodann die Christgläubigen von Jerusalem weggezogen waren, und weil damit gleichsam die heiligen Männer die königliche Hauptstadt der Juden und ganz Judäa völlig geräumt hatten, da brach zuletzt das Strafgericht Gottes über die Juden wegen der vielen Freveltaten, die sie an Christus und seinen Aposteln begangen hatten, herein und vertilgte gänzlich dieses Geschlecht der Gottlosen aus der Menschengeschichte.“*

Josephus schreibt von Juden, die die Stadt verließen (Flav. Jos.Bell. 2,556 [2.20.1]: **„556** Nach diesem unglücklichen Zuge des Cestius verließen viele angesehene Juden die Stadt, wie die Ratten das sinkende Schiff.“

Die Gruppe, die angeblich Christen waren und Jerusalem vor dem Krieg verließen und nach Pella (und anderen Städten in Transjordanien) flohen, bestand aus Ebioniten (eine judaistische Sekte, „Die Armen“) – zusammen mit einer weiteren Gruppe, genannt „Nazarener“ –; sie glaubten an vier Irrlehren:

1. Beschneidung ist immer noch Pflicht, auch nachdem der Tempel zerstört wurde.
2. Sie verleugneten die Jungfrauengeburt und die Gottessohnschaft Christi.
3. Sie meinten, der Messias müsse auf der physischen Erde regieren (so wie die Juden allgemein es sich dachten).
4. Sie bestimmten einen fleischlichen Verwandten von Jesus Christus als monarchistischen Bischof über sich, der die Gemeinde Jesu regieren sollte, bis Jesus Christus wiederkäme, um sich in Jerusalem auf den Thron zu setzen.

Aus diesen Kreise könnten nach 70 n. Chr. weitere Glaubensrichtungen mit Irrtümern entstanden sein.

## **Nero 65 -68 n. Chr. Sein Tod. Der Nachfolger Vespasian**

Hatten die Juden nicht mehr die Kooperation der Römer im Kampf gegen die Christen, denn Nero ermordete seine Frau Poppaena, die eine jüdische Proselytin war, im März 65. Das beendete das behagliche Verhältnis zwischen Nero und den Juden. Petrus starb also wohl vor März 65, weil da die neronische Verfolgung noch recht frisch war im Osten und weil die Beziehung zwischen den Juden und Nero noch gut war.

Im Sommer 68 beging Nero Selbstmord. Es kam zu Wirren im Römischen Reich, die den Kampf gegen das von Aufständischen kontrollierte Jerusalem verzögerte.

Nach dem Suizid Neros entstand in Rom ein Machtvakuum, welches das Vierkaiserjahr zur Folge hatte. Vespasian konnte auf die Unterstützung der Statthalter und Legionen des Orients bis zur Donaugrenze bauen.



Am 9. Juli 69 wurde er von Tiberius Julius Alexander und einem großen Teil des Heeres zum Kaiser ausgerufen. Vespasian begründete damit die Flavier-Dynastie.

Da sich Vespasian, um seine Macht zu festigen, mit dem Kriegsheer nach Italien begeben musste, sandte er seinen ältesten Sohn, den späteren Kaiser Titus, mit einem Heer nach Palästina zur Belagerung und Erstürmung Jerusalems.

## Stellen aus Josephus Flavius „De bello Judaico“ (Der jüdische Krieg)

Aus: Josephus Flavius, *Der jüdische Krieg*, Linz 1901; 4,334 (IV,5,49); Digitale Volltext-Ausgabe: [http://de.wikisource.org/wiki/Juedischer\\_Krieg](http://de.wikisource.org/wiki/Juedischer_Krieg) (Hervorhebungen vom Verf.)

### Gräuel der Zeloten im Tempel

Flav. Jos.Bell. 4,150-157:

„Durch die mannigfachsten Intrigen und Klatschereien hetzten sie auch die Behörden gegeneinander, da offenbar ihr Weizen dann am besten blühen musste, wenn jene, die ihn allein noch hätten stören können, sich selbst in den Haaren lagen. **Nachdem sie sich in den Ruchlosigkeiten gegen die Menschen über und über genug getan, ließen sie endlich ihren Übermut auch noch am Göttlichen aus und betraten mit ihren blutbedeckten Füßen das Heiligtum.**

151 (7.) Angefeuert nämlich von dem ältesten Hohenpriester Ananus, einem Mann von großer Klugheit, der wohl noch die Stadt aus diesen Wirren gerettet hätte, wenn er den Händen seiner tückischen Feinde entgangen wäre, nahm jetzt das Volk gegen die Räuber eine drohende Haltung an. Um nun auch der Volksbewegung trotzen zu können, **machten sich die letzteren aus dem Tempel Gottes eine förmliche Festung, und es ward ihnen so das Heiligtum Schlupfwinkel und Zwingburg zugleich.** 152 Ihre Gewalttaten mischten sie noch mit Spott, der bekanntlich noch bitterer schmerzt als der Schaden selbst: 153 so wollten sie jetzt den Kleinmut des Volkes auf die härteste Probe stellen und ihre eigene Macht daran bemessen, **dass sie den Versuch unternahmen, die Hohenpriester durch das Los zu bestimmen**, während sonst, wie bemerkt, der Wechsel in diesem Amte nach dem Geschlechteradel erfolgte. 154 Sie deckten ihre List mit der Berufung auf ein altes Herkommen, da schon von alters her, wie sie sagten, das Hohepriestertum auf dem Wege des Loses vergeben worden sei. In Wirklichkeit handelte es sich ihnen um die Beseitigung eines begründeteren Rechtes und um einen neuen Anschlag auf die Herrschaft, da sie dann die Bestellung der obersten Behörden in ihrer Hand hatten.

155 (8.) Sie ließen nun eine einzige der hohenpriesterlichen Familien, namens Enjachim, herbeiholen und einen Hohenpriester auslosen. Zufällig traf das Los einen Mann, dessen Wahl, wie keine andere, die volle Gesetzlosigkeit des Vorganges beleuchten musste, nämlich einen gewissen **Phannias**, den Sohn des Samuel aus dem Dorfe Aphta, **einen Menschen, der nicht nur kein Hohepriester aus dem Geschlechteradel war, sondern auch nicht einmal recht wusste, was denn eigentlich das Hohepriestertum wäre:** so verbautet war er! 156 Hatte man ihn doch gegen seinen Willen vom Lande herbeigeschleppt und ihn, wie man es auf der Theaterbühne macht, in eine ihm ganz fremde Rolle gesteckt, **indem man ihm das heilige Kleid umhing und von Zeit zu Zeit einsagte, was er jetzt zu tun habe!** 157 So entsetzlich diese **Gottlosigkeit**, sie war den **Räubern** nur vergnüglicher Spott und **Kinderspaß** – den anderen Priestern aber traten die Tränen in die Augen, wenn sie untätig zusehen mussten, wie man mit dem Gesetze seinen Spott trieb, und seufzten tief auf über die **Entweihung** des heiligen Amtes.“

Flav. Jos.Bell. 4,196-207:

„Während aber Ananus die Kampffähigen aus dem Volke noch aussuchte und ordnete, hatten schon die Zeloten durch ihre Spione, die ihnen alle Vorgänge unter dem Volke hinterbrachten, von dem beabsichtigten Angriffe Wind bekommen. Höchst ergrimmt darüber, **stürzten sie sofort, teils in dichten Massen, teils auch in kleinen Banden aus dem Heiligtum heraus und stießen jeden, der ihnen in den Wurf kam, schonungslos nieder.** 197 Rasch ward nun von Ananus die Bürgerpartei gesammelt, die allerdings an Zahl

den Zeloten überlegen war, aber dafür in der Bewaffnung und in der Schulung ihrer Massen hinter denselben zurückstand. 198 Doch ergänzte die Streitbegier, was beiden Parteien noch fehlen mochte. Die Stadtbevölkerung hatte sich mit Ingrim, der da stärker ist, als jegliches Rüstzeug, **die Räuber im Tempel** aber mit der Verzweiflung, die keinen Gegner mehr zählt, gewappnet, 199 und während die einen das Leben in der Stadt für unerträglich hielten, solange sie nicht das Raubgesindel daraus vertilgt hätten, wussten die Zeloten ihrerseits, dass ihnen im Falle einer Niederlage wohl keine Marter erspart bleiben würde.

200 Beherrscht von diesen Gefühlen, stürzte man gegeneinander. Zuerst begann man in der Stadt und vor dem Tempel sich gegenseitig mit Steinen zu bewerfen und mit Wurfspießen zu plänkeln. Wich ein Teil, so griff der Sieger auch zum Schwerte; es gab ein **grässlich Morden** beiderseits und zahlreiche Verwundungen. 201 Die Leute aus dem Volke wurden von ihren Angehörigen in ihre Häuser getragen: die verwundeten Zeloten kamen in den Tempel hinauf, **wo ihr Blut den heiligen Boden bedeckte, oder, was wohl allein richtig gesagt ist, das Heiligtum befleckte.** 202 Bei den Zusammenstößen waren immer die ausfallenden Räuber im Vorteile: aber die Volkspartei wurde dadurch nur noch erbitterter und zog immer mehr Kämpfer an sich: man schimpfte auf jene, die zurückwichen, und die von hinten nachdrängenden Angreifer machten den Fliehenden bald keinen Platz mehr, so dass schließlich das Volk in seiner ganzen Masse auf den Feind drückte. 203 Letzterer konnte dem Anprall nicht länger widerstehen und zog sich allmählich in den Tempel zurück, wobei aber nun auch die Leute des Ananus mit ihm eindrangen. 204 Als sich das Gesindel von der ersten Mauer abgedrängt sah, ward es von einem panischen Schrecken ergriffen und flüchtete in den inneren Tempelraum, dessen Tore es schleunig zuschlug. 205 Ananus wollte vorderhand noch nicht den Angriff auf die Tore des Heiligtums eröffnen, zumal auch die Räuber von der Höhe aus einen Hagel von Geschossen unterhielten. Er hätte es selbst im Falle des Gelingens für unrecht gehalten, das Volk ohne vorgängige Reinigung in den Tempel hineinzuführen. 206 Er ließ vielmehr aus der ganzen Menge bei 6000 Bewaffnete auslosen und postierte sie als Wachen auf die Hallen, 207 die dann wieder von anderen abgelöst wurden. Jeder musste, wenn die Reihe an ihn kam, persönlich zur Wache erscheinen: dagegen wurden viele Rangpersonen von den obersten Behörden vom Wachdienst losgezählt, unter der Bedingung, dass sie ärmere Leute gegen Entgelt für sich aufnahmen und auf die Wache schickten.“

Flav. Jos.Bell. 4,162-163:

„(10.) Als nun wieder einmal das Volk bei einer solchen Versammlung war, und sich allgemein der Unwille über die **Besetzung des Heiligtums, die vielen Plündereien und Meuchelmorde** Luft machte, ohne dass man jedoch schon den Mut gefunden hätte, sich zur Rache dafür aufzuraffen, da man die Zeloten, wie es auch der Sachlage entsprach, für schwer angreifbar hielt, da trat Ananus in ihrer Mitte auf, erhob zuerst seinen Blick wiederholt zum Tempel, wobei sich seine Augen mit Tränen füllten, und begann dann folgendermaßen: 163 **‚Besser, fürwahr, wäre es für mich gewesen, früher zu sterben, ehe meine Augen das Haus Gottes mit so vielen und großen Freveln angefüllt und die unnahbaren heiligen Räume unter den blutbefleckten Sohlen von Mördern zerstampft sehen mussten.‘**„

Flav. Jos.Bell. 4,182-184:

„... ja sehen zu müssen, wie die Römer niemals die Schranke des Heidenvorhofes überschritten und nicht eine unserer heiligen Gewohnheiten bei Seite gesetzt, vielmehr sich begnügt haben, von weitem auf die Mauern des Tempels mit einem geheimen Schauer hinzusehen, 183 während gewisse Leute, die auf diesem unserem Boden das Licht der Welt erblickt haben, die unter dem Einfluss unserer Sitte auferzogen worden sind und den Namen „Juden“ führen, **im Herzen des Heiligtums herumstampfen, die Hände noch bedeckt mit dem warmen Blute ihrer gemordeten Brüder!** 184 Sollte da jemandem noch bange sein vor einem bloßen Kampf nach außen und vor Leuten, die im Vergleich zu den unserigen tausendmal gemäßiger gegen uns sind? Denn, wenn wir ehrlich die Dinge beim rechten Namen nennen sollen, so könnte man wohl sogar in den Römern Schirmer unserer Gesetze, in den Einheimischen dagegen ihre wahren Feinde finden!“

Flav. Jos.Bell. 4,201-203:

„Die Leute aus dem Volke wurden von ihren Angehörigen in ihre Häuser getragen: **die verwundeten Zeloten kamen in den Tempel hinauf, wo ihr Blut den heiligen Boden bedeckte, oder**, was wohl allein richtig gesagt ist, **das Heiligtum befleckte**. 202 Bei den Zusammenstößen waren immer die ausfallenden Räuber im Vorteile: aber die Volkspartei wurde dadurch nur noch erbitterter und zog immer mehr Kämpfer an sich: man schimpfte auf jene, die zurückwichen, und die von hinten nachdrängenden Angreifer machten den Fliehenden bald keinen Platz mehr, so dass schließlich das Volk in seiner ganzen Masse auf den Feind drückte. 203 Letzterer konnte dem Anprall nicht länger widerstehen und zog sich allmählich in den Tempel zurück, wobei aber nun auch die Leute des Ananus mit ihm eindrangen.“

Flav. Jos.Bell. 4,388:

„Denn es bestand ja eine von gotterfüllten Männern gebrachte alte Weissagung, dass gerade dann die Stadt in Feindeshand fallen, und das Heiligtum bei der Erstürmung niedergebrannt werden würde, wenn ein Bruderkampf hereingebrochen **und der Tempelbezirk zuvor von den Händen der Juden selbst entweiht sein würde**. Eben diese Weissagung war es nun, welcher sich die Zeloten trotz ihres Unglaubens als Werkzeuge zur Verfügung stellen mussten.“

Flav. Jos.Bell. 5,5:

„Es trennte sich nämlich Eleazar, der Sohn des Simon, derselbe, der bekanntlich auch zuerst die Zeloten der Volkspartei abspenstig gemacht und sie im Tempelbezirk gesammelt hatte, seinerseits wieder von der Partei des Johannes, scheinbar zwar indigniert über seine Tag aus Tag ein verübten Gewalttaten und das ewige **Blutvergießen**, in Wirklichkeit aber tat er diesen Schritt nur darum, weil er sich nicht dazu verstehen konnte, einem erst nach ihm auftauchenden Tyrannen untertan zu sein, sondern selbst Alles haben wollte und die Herrschaft für sich allein begehrte.“

Flav. Jos.Bell. 4,334 (4,5,49):

„Nachdem selbst die Zeloten bereits Ekel empfanden beim Anblick der Ströme von Blut, die sie vergossen, suchten sie nunmehr mit Gericht und Recht ihren Spott zu treiben, 335 und zwar hatten sie es dabei auf den Tod eines der erlauchtesten Männer, des Zacharias, Sohnes des Baruch, abgesehen. Was sie gegen den Mann aufreizte, das war sein gründlicher Abscheu vor allem Schlechten und seine überaus große Liebe zur Freiheit; außerdem war er auch reich, so dass sie von ihrer Tat nicht bloß die Beschlagnahme seines Vermögens, sondern noch überdies die Beseitigung eines Menschen erhofften, der seine Macht zu ihrer Unterdrückung benützen konnte. 336 Auf ihre bestimmte Weisung mussten siebzig in öffentlichen Stellungen befindliche Bürger in den Tempel kommen, wo man sie, wie bei einem Theaterstück, als Richter dasitzen ließ, ohne ihnen die mindeste Gewalt zu geben. Vor diesen erhoben sie nun gegen Zacharias die Anschuldigung, dass er den Römern Alles in die Hände liefern wolle und zu diesem Zwecke schon eine hochverräterische Botschaft an Vespasian habe gelangen lassen. 337 Für diese Beschuldigung hatten sie weder einen Beweis noch einen Zeugen, sondern sie stützten sich nur wieder auf ihre eigene Behauptung, dass sie davon ganz überzeugt wären, und erklärten, dies allein müsse schon die Wahrheit ihrer Anklagen verbürgen. 338 Zacharias war sich übrigens nur zu wohl bewusst, dass es für ihn keine Hoffnung auf Rettung mehr gebe: war er doch, wie er sich sagen musste, nicht so sehr ein vor Gericht geladener Angeklagter, als vielmehr nur ein unter diesem listigen Vorwand schon zum Tode bestimmter Gefangener, und so wollte er denn sein Leben, für das er keine Hoffnung mehr hatte, nicht schließen, ohne den Zeloten die Wahrheit gehörig gesagt zu haben. Er trat vor sie hin und geißelte mit scharfem Spott die überzeugungsvolle Klarheit der Beschuldigungen und zermalmte mit ein paar Streichen das ganze Lügenwerk der Anklage 339 Hierauf wandte er sich unmittelbar gegen seine Ankläger, nahm der Reihe nach alle ihre Gesetzlosigkeiten vor und schloss mit einem Weheruf über die allgemeine Zerrüttung. 340 Unterdessen lärmten die Zeloten und rasselten schon mit den Schwertern, ohne sie jedoch zu ziehen, da sie sich vorgenommen hatten, die äußere Form zu wahren und die Komödie des Gerichtes bis zum Ende zu spielen, und überdies auch die Richter auf die Probe stellen wollten, ob sie unter eigener Lebensgefahr noch der Gerechtigkeit eingedenk bleiben würden. 341 Die Siebzig gaben aber dem

Angeklagten lauter freisprechende Stimmen und wollten lieber mit ihm sterben, als auch nur mit ihrem Namen seine Ermordung decken. 342 Auf den Freispruch hin erhoben die Zeloten ein großes Geschrei, und allgemein kehrte sich ihre Wut gegen die Richter, die so wenig verständnisinnig auf die ihnen zuge dachte falsche Rolle eingegangen waren. 343 Zwei der verwegensten dagegen fielen inmitten des Heiligtums über Zacharias her und durchbohrten ihn, während sie dem Zusammenbrechenden noch den Spott zuriefen: „Da hast du auch unsere Stimme und einen noch gründlicheren Freispruch!“ Dann schleuderten sie sofort den Toten vom Tempel in die unter ihm gelegene Schlucht. 344 Die Richter aber schlugen sie zum Spott mit den flachen Klingen ihrer Schwerter und stießen sie zu den äußeren Tempeltoren hinaus, ohne sich indes an ihrem Leben zu vergreifen, aus dem einzigen Grunde, damit sie in der Stadt herumlaufen und die neue Knechtschaft allen ja sicher ankündigen sollten.“

## **Die Liebe der Vielen wird erkalten.**

Flav. Jos.Bell. 5,424-438:

„(2.) Für die Vermöglichen war übrigens auch das Bleiben in der Stadt gleichbedeutend mit dem sicheren Untergang, da ein solcher schon um seines Vermögens willen unter dem Vorwand, er sei ein Überläufer, aus dem Wege geräumt wurde. Mit dem Hunger verschärfte sich auch die tolle Grausamkeit der Aufrührer, und die doppelte Qual ward von Tag zu Tag immer verzehrender. 425 Da die öffentlichen Getreidevorräte allerorts vollständig geschwunden waren, überfielen die Banditen sogar die Privathäuser und suchten sie sorgfältig ab. Fanden sie dann etwas, so misshandelten sie die Hausbewohner, weil sie das Vorhandensein von Speisen weggeleugnet hatten, fanden sie nichts, so marterten sie dieselben erst recht in der Voraussetzung, dass sie die Vorräte nur zu gut versteckt hätten. 426 Hierbei gab ihnen das leibliche Befinden der Unglücklichen einen Fingerzeig, ob sie wirklich [410] noch etwas hatten oder nicht: Waren sie noch ziemlich gut beisammen, so mussten sie wohl auch noch über Speisevorräte verfügen, nur wer schon ganz abgezehrt war, den ließ man unbehelligt und hielt es auch für ganz überflüssig, einen solchen zu töten, dem ohnehin gleich die Not den Garaus machen musste. 427 Viele handelten sich heimlich um ihr ganzes Hab und Gut eine Maß Weizen ein, wenn sie reicher, ein Maß Gerste, wenn sie ärmer waren. Dann schlossen sie sich damit in den entlegensten Winkel des Hauses ein und aßen dort das Getreide in ihrem grimmigen Hunger manchmal sogar noch ganz roh, hie und da auch zubereitet, je nachdem der Hunger und die Furcht es ratsam erscheinen ließen. 428 Ein förmlicher Tisch wurde nirgends mehr angerichtet, und noch fast ungekocht riss man die Speisen aus dem Feuer, um sie mit wilder Gier zu verzehren.

429 (3.) So erbärmlich nun auch diese Nahrung schon war, so konnte man sich der Tränen nicht mehr enthalten, wenn man erst sehen musste, wie die kräftigeren Familienglieder die Speisen an sich rissen, während die Schwächeren wimmernd zusehen mussten. Wie der Hunger bekanntlich alle anderen Gefühle zurückdrängt, so löst er noch am stärksten die Bande frommer Scheu! Denn was einen sonst mit Beschämung erfüllen müsste, das achtet man im Hunger für gar nichts mehr, 430 und so rissen denn auch Frauen ihren Männern, Söhne ihrem Vater und, was selbst einen Stein hätte erweichen müssen, sogar Mütter ihren Kleinen die Nahrung aus dem Munde! Man hatte mit den teuersten Personen, wenn sie einem schon unter den Händen zu vergehen drohten, nicht einmal so viel Erbarmen, ihnen die letzten Tröpflein des verrinnenden Lebens zu gönnen. 431 Aber selbst diese klägliche Nahrung konnten sie nicht ungestört genießen, da die Aufrührer überall sogar auf solche elende Bissen noch Jagd machten. 432 Sahen sie irgendwo ein Haus abgesperrt, so war ihnen das ein Zeichen dass die Leute drinnen Speise zu sich nähmen, und sofort sprengten sie auch schon die Türen auf, drangen hinein und würgten den Leuten fast den Bissen Brot wieder zum Schlunde heraus! 433 Hier schlug man einen Greis, der von seinem Vorrat nicht lassen wollte, dort schleifte man eine Frau bei den Haaren, weil sie, was sie eben in der Hand hielt, noch verstecken wollte. Weder das graue Haar des Alters, noch das kleine Kind fand Erbarmen: das Knäblein, das seinen Bissen krampfhaft in den Zähnen hielt, ward mit ihm aufgehoben und aus den Boden hingeschmettert. 434 War aber jemand doch noch schneller gewesen, als die Eindringlinge, und hatte er die Speise, die sie zu erbeuten gehofft hatten, schon vollständig verschlungen, so ward er von den Räubern nicht anders, als wäre er dadurch selbst an ihnen zum Räuber

geworden, noch grausamer gemartert. 435 Furchtbar waren die neuen Arten von Qualen, die sie ausheckten, um den Versteck eines Speisevorrates aufzuspüren: mit Kichererbsen verstopften sie den Unglücklichen den Mastdarm und durchbohrten ihnen mit spitzigen Stäben das Gesäß! Schmerzen, die schon schauderhaft zum Anhören sind, mussten manche erdulden, bloß weil sie von einem einzigen Brot nichts sagen und eine Handvoll versteckter Gerstengraupen nicht verraten wollten. 436 Und dies taten die Peiniger nicht etwa darum, weil sie selbst Hunger gehabt hätten, in welchem Falle ja ihr Benehmen, weil von der Not eingegeben, weniger grausam gewesen wäre, sondern nur zu dem Zwecke, um ihren Frevelmut zu üben und für die folgenden Tage Lebensmittel aufzuspeichern. 437 Trafen sie auf Leute, welche sich des Nachts aus der Stadt hinaus und fast bis zur römischen Postenkette geschlichen hatten, nur um Feldgemüse und Kräuter zu sammeln, so entrissen sie ihnen in dem Augenblicke, wo die Armen sich bereits vor den Feinden in Sicherheit glaubten, alles, was sie trugen, 438 und gaben ihnen trotz ihres inständigen Bittens und Flehens, und trotzdem sie sie beim Namen des furchtbaren Richters beschworen, ihnen doch einen Teil von dem zu überlassen, was sie sich mit eigener Lebensgefahr gebrockt hätten, nicht das Geringste mehr zurück. Ja es hatte noch seine liebe Not, dass die Geraubten nicht auch obendrein ums Leben gebracht wurden.

## Hunger und Seuchen

Flav. Jos.Bell. 5,512-518:

„(3.) Mit der Absperrung aller Auswege war den Juden auch jede Hoffnung auf Rettung abgeschnitten, und die immer tiefer greifende Hungersnot frass jetzt ganze Häuser und Familien weg. 513 Voll waren die Dächer von Frauen und kleinen Kindern, die der Auflösung entgegengingen, voll die Straßen von verschmachteten Greisen. Gleich blutlosen Schatten drängten sich Knaben und Jünglinge, bis zur Unförmlichkeit aufgedunsen, auf den Plätzen zusammen und sanken zu Boden, wo einen jeden eben sein letztes Schicksal traf. 514 Einen Verstorbenen zu begraben, waren die Verwandten oft nicht mehr imstande vor Erschöpfung, und jene, die noch dazu die Kraft gehabt hätten, zauderten wegen der Menge von Leichen und beim Gedanken an die Unsicherheit der eigenen Kraft. Denn oft geschah es, dass diese Totengräber noch auf dem frischen Grabe selbst sterbend zusammenbrachen. Viele wankten, noch ehe das Verhängnis an sie herantrat, zu ihrem eigenen Grabe. 515 Keine Totenklage, kein Jammerlaut erhob sich bei diesen Trauerszenen, da der Hunger alle anderen Regungen niederhielt. Vertrockneten Auges und mit grinsend verzogenem Munde starrten sie, die selbst fast mit dem Tode schon rangen, auf die anderen, die ihnen zur ewigen Ruhe vorausgegangen. Tiefes Schweigen umfing die Stadt, immer dichter umzogen sie die schwarzen Schatten des Todes. Aber noch grauenhafter war das Wüten der Banditen, 516 die sogar als Leichenräuber in die Häuser eindrangten, die Toten ausplünderten und, nachdem sie ihnen selbst die Hüllen heruntergerissen, unter rohem Gelächter sich wieder entfernten. An den Leichnamen probierten sie auch die Schneide ihrer Schwerter, ja einigen Opfern des Hungers schnitten sie sogar noch ins lebendige Fleisch, bloß um die Schärfe ihrer Klingen zu prüfen. 517 Wenn aber manche sie flehentlich baten, ihnen doch mit derselben Hand und Klinge barmherzig den Rest zu geben, so überließen sie dieselben aus Übermut sicher dem Hunger zur Beute, und wenn der Sterbende seine brechenden Augen zuletzt noch auf dem Tempel ruhen lassen wollte, so musste er gerade dort die Aufrührer wieder schauen, die trotz ihrer Frevel ihn überlebten. 518 Während die Gewalthaber in der ersten Zeit die Leichen auf Kosten der Stadt begraben ließen, **warf man** später, als man damit nicht mehr das Auslangen fand, **die Leichen einfach von den Mauern in die Schluchten hinab.**“

Flav. Jos.Bell. 6,193-213:

„(3.) Mittlerweile wütete die Hungersnot in der Stadt unten fort und mähte eine zahllose Menschenmenge nieder. Dabei spielten sich ganz unsagbare Jammerszenen ab. **194** Kam in einem Hause etwas zum Vorschein, was auch nur von ferne an eine Speise erinnerte, so war auch schon der Kampf fertig, und Personen, die sich sonst über alles teuer waren, gebrauchten jetzt gegeneinander die Fäuste und rauften sich um die jammervollste Zehrung. **195** Selbst Sterbenden traute man nicht, wenn sie beteuerten, dass sie nichts mehr hätten, sondern das Raubgesindel durchsuchte auch solche, denen die Seele schon auf den Lippen stand, weil man dachte, sie

könnten doch noch etwas Essbares in der Busenfalte haben und deswegen das Sterben nur simulieren. **196** Den Mund weit offen vor Hungerqual, wie von der Tollwut befallene Hunde, wankten und schwankten die Banditen an den Häusern dahin, fielen dann wie Betrunkene in die Türen und liefen, weil sie sich nicht mehr zu raten und zu helfen wussten, in einer Stunde zwei- oder dreimal in ein und dasselbe Haus. **197** Die Not steckte ihnen alles unter die Zähne, Dinge, die nicht einmal die unsaubersten Tiere zur Nahrung möchten, wurden gesammelt und auch hinuntergewürgt! Fiel man doch zuletzt selbst über lederne Gürtel und Sohlen her und nagte an den Häuten, die man von den Schilden abgezogen hatte! **198** Manche hatten keine andere Nahrung mehr als alte Grasbüschel, da die Fleischfasern, die einzelne zusammensuchten, schon so teuer waren, dass das kleinste Gewicht zu vier attischen Drachmen verkauft wurde. **199** Was soll ich mich aber noch länger bei leblosen Dingen aufhalten, um die aller Sitte hohnsprechende Tyrannei des Hungers zu beschreiben! Ich will ja nunmehr eine Ausgeburt des Hungers schildern, wie etwas Ähnliches weder in der Geschichte der Griechen noch auch der Barbaren sich findet. Die Zunge erschauert, es auszusprechen, und jeder, der es hört, schüttelt ungläubig den Kopf. **200** Was mich anbelangt, so würde ich gewiss mit Vergnügen auf die Mitteilung des grässlichen Falles verzichtet haben, um ja bei den späteren Geschlechtern nicht in den Verdacht eines Fabelhansen zu kommen, wenn ich nicht unter meinen Zeitgenossen unzählige Zeugen dafür hätte. Überdies würde ich mir bei meinem Volke gewiss einen schlechten Dank einlegen, wenn ich für das, was es in Wirklichkeit hat verkosten müssen, nicht einmal ein schwaches Wort der Erinnerung hätte.

**201** (4.) Unter der Menge, die aus dem Ostjordanlande nach Jerusalem geflohen war und nun die Belagerung mitmachen musste, befand sich auch eine Frau, namens Maria, die Tochter eines gewissen Eleazar, aus dem Dorfe Beth-Esob, d. h. Haus des Ysop, die durch den Adel ihrer Geburt, wie durch ihren Reichtum hervorragte. **202** Zunächst wurde nun fast ihre ganze Habe, die sie auf ihren Lasttieren von Peräa nach Jerusalem gebracht hatte, von den Gewalttternern als gute Beute erklärt. Was sie davon noch an Kostbarkeiten gerettet hatte, und was sie an Esswaren sich zu verschaffen wusste, das nahmen ihr die Banden derselben, die Tag für Tag bei ihr einbrachen, weg. **203** Ein furchtbarer Grimm überkam die Frau, und gar oft suchte sie absichtlich die Plünderer durch Schmähungen und Verwünschungen gegen sich aufzureizen. **204** Als ihr aber weder im Zorn noch aus Mitleid jemand das Leben nehmen wollte, und sie auch müde wurde, immer nur für andere Lebensmittel ausfindig zu machen, zumal das letztere bereits überall den größten Schwierigkeiten begegnete, der Hunger aber schon in allen ihren Eingeweiden und in ihrem innersten Marke wütete, da erfasste sie ein Zorn, noch wilder als die verzehrende Glut des Hungers, und Ingrim und Not gaben ihr miteinander den nur zu wirksamen Rat, sich selbst an der Natur zu vergreifen. **205** Sie packte ihr Kind, ein Knäblein, das noch die Mutterbrust sog, und sprach: „O unglückliches Geschöpf, im Kriege, in Hungersnot und Aufruhr geboren, für was von diesen dreien soll ich dich denn aufsparen? **206** Bei den Römern sind wir nur Sklaven, wenn wir schon unter ihren Händen nicht sterben müssen. Der Sklaverei aber droht schon der Hunger zuvorzukommen, und schrecklicher als beide sind unsere Rebellen! **207** Nun wohlan, werde jetzt eine Speise für deine Mutter, ein blutiges Gespenst für die Aufrührer, eine Schreckenssage für die ganze Welt, in der sich das ganze Leidensmeer der Juden erschöpfen soll!“ **208** Mit diesen Worten schlachtet sie ihr Söhnlein, brät es dann und verzehrt davon die Hälfte, den Rest wickelt sie ein, um ihn noch aufzusparen. **209** Gleich waren auch wieder die Rebellen zur Stelle, und wie sie nun den Duft des grässlichen Bratens einschlürften, drohten sie, die Frau augenblicklich niederzustechen, wenn sie nicht mit ihrem angerichteten Mahl herausrücken wollte. „Ich habe euch“, antwortete die Frau, „noch ein schönes Stück aufbehalten!“ Bei diesen Worten nahm sie die Decke von den Überbleibseln des Kindes. **210** Schauer und sinnverwirrendes Entsetzen packte die Banditen, und sie standen starr vor Schrecken. Darauf die Frau: „Was hat es? Ists doch nur mein eigen Kind, und nur meine Hand hat das Gericht bereitet! Greift nur zu: auch ich habe schon davon gegessen! **211** Seid doch nicht weichherziger, denn ein Weib, und mitleidiger, als eine Mutter! Habt ihr aber schon ein so fromm' Gemüt und möget ihr mein Opferlämmlein nicht kosten, mir soll's recht sein: ich habe schon die eine Hälfte gegessen, und so soll mir auch die andere bleiben!“ **212** Zitternd enteilt die Raubgesellen: es war das erstemal, dass sie zitterten, und nur der äußerste Abscheu zwang sie, diesmal der Mutter ihre Speise zu lassen! Blitzschnell erfüllte die Kunde von dieser abscheulichen Tat die ganze Stadt, und jedermann erschauerte vor dem blutigen Ereignis, das ihm nicht von der Seele wollte, gerade so, als ob das Ungeheure bei ihm selbst eingekehrt wäre.

**213** Die Hungernden hatten von jetzt nur ein Verlangen mehr: „Nur sterben!“ und selig pries man jene, die schon früher hinübergegangen, ehe sie solch' grauenhaftes Leid hatten hören oder schauen müssen.“

## Leichen

Flav. Jos.Bell. 5,567-572:

„(7.) Was soll ich das ganze Jammerbild noch in seinen Einzelheiten ausmalen? Erzählte doch der in jenen Tagen zu den Römern übergelaufene Mannäus, Sohn des Lazarus, dem Titus, dass von dem Tage an, da er sein Lager vor der Stadt bezogen, d. i. vom 14. des Monates Xantikus an bis zum Neumond des Panemus bei dem Tore, das ihm, dem Mannäus, anvertraut gewesen, **allein 115.880 Leichen hinausgeschafft worden seien.** 568 Und das war nur die Zahl der Armenleichen! Denn Mannäus hatte sich nicht etwa zu Fleiß aufgestellt, um alle Leichen zu zählen, sondern nur solche gezählt, die er schon wegen der Auszahlung der Beerdigungskosten aus den öffentlichen Geldern genau zählen musste. Für das Begräbnis der anderen mussten ja die Verwandten sorgen. Diese Bestattung bestand übrigens nur darin, dass die Träger die Leiche zur Stadt hinaus schafften und einfach irgendwo hinwarfen. 569 Dem Mannäus folgten viele angesehene Flüchtlinge, welche die Angabe machten, **dass die Zahl der Armenleichen, die bei sämtlichen Toren vor die Stadt hinausgeworfen worden seien, alles in allem 600 000 betrage, ungerechnet die Menge der anderen Leichen, die man überhaupt nicht mehr konstatieren könne.** 570 Als man dann, erzählten sie weiter, **vor Schwäche die verstorbenen Armen nicht mehr hinaus schafften konnte, hätte man angefangen, ihre Leichen in den geräumigsten Häusern, die später verschlossen wurden, aufzuhäufen.** 571 Ein einziges Maß Weizen wäre um ein Talent verkauft worden, und als hierauf die Umwallung der Stadt selbst das Sammeln von Kräutern fürder unmöglich machte, wären manche in eine solche Bedrängnis geraten, dass sie die Abzugskanäle und alten Rindermist durchwühlen mussten, um die erbärmlichsten Abfälle daraus zum Essen zu bekommen. Was man früher ohne Ekel nicht einmal habe ansehen können, das müsse man jetzt sogar zum Munde führen. 572 Die bloße Schilderung dieser Not erweckte selbst bei den Römern Mitleid, aber die Auführer wurden nicht einmal durch den unmittelbaren Anblick derselben erschüttert, sondern sie ließen alles an sich herankommen, geblendet vom Verhängnis, das bereits über der Stadt und ihrem eigenen Nacken schwebte.“

## Zeichen und Wunder

Flav. Jos.Bell. 6,289-304:

„So erschien einmal über der Stadt ein Gestirn, das viele Ähnlichkeit mit einem großen Schwerte hatte, wie auch ein Komet, der ein ganzes Jahr hindurch am Himmel verblieb. **290** Ein anderes Mal – es war noch vor dem Abfall von Rom und vor dem Ausbruch der ersten kriegesischen Bewegung – als das Volk sich eben am achten des Monates Xantikus zur Feier des Festes der ungesäuerten Brote versammelt hatte, da umfloss um die neunte Stunde der Nacht ein so gewaltiger Lichtglanz Altar und Tempelhaus, dass es heller Tag zu sein schien, was etwa eine halbe Stunde währte. **291** Obwohl die Erscheinung in den Augen der Unkundigen als eine gute Vorbedeutung galt, so gaben ihr doch die Schriftkundigen sofort jene Erklärung, die durch die folgenden traurigen Ereignisse bestätigt worden ist. **292** Bei demselben Feste geschah es, dass die von einer Person zur Opferung geführte Kuh mitten im Tempel ein Widderböcklein gebar. **293** Auch die östliche Pforte des inneren Heiligtums, die ganz von Erz und von so enormer Schwere war, dass sie am Abend von zwanzig Männern nur mit Mühe zugemacht werden konnte, und die sowohl mit eisenbeschlagenen Querpfeilen gesperrt als auch noch mit senkrechten Riegeln versehen war, welche man in die aus einem einzigen Steine bestehende Schwelle sehr tief hineinstecken konnte, diese Pforte sah man auf einmal um die sechste Stunde der Nacht ganz von selbst sich öffnen. Die Wächter des Heiligtums liefen nun schnell mit der Meldung zum Tempelhauptmann, **294** der sofort sich zur Pforte hinaus begab und erst mit vieler Mühe dieselbe wieder schließen konnte. **295** Auch dieses hielten die Unerfahrenen für ein ganz herrliches Vorzeichen, da es nach ihnen nichts Geringeres bedeutete, als dass Gott ihnen das Tor zu allen Gütern jetzt aufgesperrt habe. Die Einsichtigen jedoch fanden darin die Andeutung, dass Gott selbst nunmehr seinen Schutz vom Heiligtum zurückziehe und den Feinden zuliebe seine Tore aufmache, und stellten in ihren Kreisen das als bestimmtes

Anzeichen der nahenden Verwüstung hin. **296** Erst wenige Tage waren seit diesem Feste verstrichen, als sich am 21. des Monates Artemisius eine geisterhafte Erscheinung zeigte, die ganz unglaublich klingt. **297** Wenn das, was ich erzählen werde, nicht in Kreisen von Augenzeugen seine Bestätigung hätte, und die Drangsale, die diesen Zeichen auf dem Fuße gefolgt sind, eine solche Vorbedeutung nicht geradezu herausfordern würden, könnte wohl das Ganze, wie ich fürchte, nur für eine abenteuerliche Fabel gehalten werden. **298** Vor Sonnenuntergang wurden nämlich hoch in der Luft über dem ganzen Lande hin Kriegswagen und Heeresmassen sichtbar, welche durch die Wolken stürmten und die einzelnen Städte umschlossen. **299** Weiter geschah es am sogenannten Pfingstfeste, dass die Priester, als sie nach ihrer Gewohnheit noch im nächtlichen Dunkel ins Innere Heiligtum gingen, um ihren heiligen Dienst zu verrichten, zunächst ein Traben und Stampfen, wie sie erzählten, dann aber auch die Stimmen einer großen Menge vernommen, die da riefen: „Lasset uns von dannen ziehen!“ **300** Noch schreckhafter, als die angeführten Zeichen, war das folgende: Vier Jahre vor dem Ausbruch des Krieges, zu einer Zeit, wo die Stadt noch im tiefsten Frieden und Glücke lebte, kam ein gewisser Jesus, ein Sohn des Ananus, von gemeiner Herkunft und seiner Beschäftigung nach ein Bauer, auf das Fest, an dem alle Juden nach alter Sitte zur Verherrlichung Gottes in Laubhütten wohnen, und begann urplötzlich im Heiligtum laut aufzuschreien: **301** „Eine Stimme vom Aufgang, eine Stimme vom Niedergang, eine Stimme von den vier Winden, eine Stimme über Jerusalem und den Tempel, eine Stimme über Bräutigam und Braut, eine Stimme über das ganze Volk!“ Diese Worte schrie er bei Tag und bei Nacht, in allen Straßen Jerusalems herumgehend. **302** Einige angesehene Bürgersleute, erbost über das Geschrei des Unglücksraben, ließen den Mann aufgreifen und ihm eine starke Tracht Prügel verabreichen. Der Mensch verlor aber dabei weder ein Wort zu seiner Verteidigung noch beschimpfte er die Personen, die ihn schlugen, sondern immer wieder kam nur derselbe Ruf über seine Lippen. **303** Die obersten geistlichen Behörden, welche hinter der seltsamen Unruhe des Menschen eine höhere Macht zu erblicken glaubten, worin sie gewiss das Rechte trafen, stellten den Mann vor das Gericht des damaligen römischen Landpflegers, **304** der ihn mit Geißelstreichen so lange peitschen ließ, bis man auf seine Gebeine sehen konnte. Aber er flehte nicht, er weinte nicht, sondern in dem jämmerlichsten Tone, den er nur seiner Stimme geben konnte, begleitete er jeden Streich bloß mit den Worten: „Wehe, wehe Jerusalem!“

## Falsche Messiasse

Flav. Jos.Bell. 6,285-288:

„285 Die Schuld an ihrem elenden Tode trug ein falscher Prophet, der gerade an diesem Tage dem Volke in der Stadt feierlich erklärt hatte, es sei Gottes Wille, dass sie auf die Tempelhallen hinaufsteigen sollten, um dort die Wunderzeichen seiner rettenden Allmacht zu erfahren. **286** Überhaupt gab es damals viele solcher Propheten, welche von den Tyrannen angestiftet und unter das Volk geschickt wurden, um es zum standhaften Vertrauen auf die Hilfe Gottes zu ermuntern, und auf diesem Wege zu erreichen, dass die Leute nicht zu viel überliefen, und dass jene, die schon über alle Furcht und Bedenklichkeit hinweg waren, doch wenigstens von der Hoffnung noch in der Stadt zurückgehalten würden. **287** Wie schnell glaubt doch der Mensch etwas im Unglück! Ist es aber gar die völlige Hebung des auf ihm lastenden Ungemachs, was ihm der Gauner verpfändet, so wird der Arme ein blinder Sklave seiner Hoffnung. **288** (3.) Auf solche Art ließ sich damals das unglückliche Volk von seinen Verführern und falschen Gottesgesandten gängeln, während es andererseits die Erscheinungen, welche die kommende Verödung prophezeiten, weder beachtete noch an ihre Bedeutung glaubte, sondern ganz so, als hätte ihm der Donner das Gehör verschlagen, und als wäre es ohne Augen und ohne Leben, die feierlichen Weisungen Gottes vollständig ignorierte. **289** So erschien einmal über der Stadt ein Gestirn, das viele Ähnlichkeit mit einem großen Schwerte hatte, wie auch ein Komet, der ein ganzes Jahr hindurch am Himmel verblieb. **290** in anderes Mal – es war noch vor dem Abfall von Rom und vor dem Ausbruch der ersten kriegsrischen Bewegung – als das Volk sich eben am achten des Monates Xantikus zur Feier des Festes der ungesäuerten Brote versammelt hatte, da umfloss um die neunte Stunde der Nacht ein so gewaltiger Lichtglanz Altar und Tempelhaus, dass es heller Tag zu sein schien, was etwa eine halbe Stunde währte. **291** Obwohl die Erscheinung in den Augen der Unkundigen als eine gute Vorbedeutung galt, so gaben ihr doch die Schriftkundigen sofort jene Erklärung, die durch die folgenden traurigen Ereignisse bestätigt



worden ist. **292** Bei demselben Feste geschah es, dass die von einer Person zur Opferung geführte Kuh mitten im Tempel ein Widderböcklein gebar. **293** Auch die östliche Pforte des inneren Heiligtums, die ganz von Erz und von so enormer Schwere war, dass sie am Abend von zwanzig Männern nur mit Mühe zugemacht werden konnte, und die sowohl mit eisenbeschlagenen Querpfeosten gesperrt, als auch noch mit senkrechten Riegeln versehen war, welche man in die aus einem einzigen Steine bestehende Schwelle sehr tief hineinstecken konnte, diese Pforte sah man auf einmal um die sechste Stunde der Nacht ganz von selbst sich öffnen.

## Von der Belagerung und der Flucht

Flav. Jos.Bell. 4,147-201

Flav. Jos.Bell. 4,343

Flav. Jos.Bell. 5,17-19

Nachdem die Römer Jerusalem umzingelt hatten, wurde die Flucht (Mt 24,16-18) immer schwieriger:

Flav. Jos.Bell. 5,420-423:

420 Als Josephus so mit lauter Stimme sprach, wollten die Aufrührer weder seinen Worten nachgeben, noch hielten sie es für sicher, ihr Verhalten zu ändern; was aber das Volk betraf, so hatte es eine große Neigung, zu den Römern überzulaufen;

421 Daher verkauften einige von ihnen, was sie besaßen, und sogar die wertvollsten Dinge, die sie als Schätze aufbewahrt hatten, für jede Kleinigkeit, und schluckten Goldstücke hinunter, damit sie nicht von den Räubern entdeckt würden; und als sie zu den Römern geflohen waren, entledigten sie sich ihrer Eingeweide und hatten das nötige Kleingeld, um sich reichlich zu versorgen:

422 denn Titus ließ eine große Zahl von ihnen ins Land gehen, wohin sie wollten; und die Hauptgründe, warum sie so bereit waren, zu desertieren, waren diese: Damit sie nun von dem Elend befreit würden, das sie in der Stadt erduldet hatten, und doch nicht in der Sklaverei der Römer wären:

423 Aber Johannes und Simon mit ihren Fraktionen überwachten das Hinausgehen dieser Männer noch sorgfältiger als das Hereinkommen der Römer, und wenn jemand auch nur den leisesten Verdacht einer solchen Absicht hegte, wurde ihm sofort die Kehle durchgeschnitten.

Flav. Jos.Bell. 5,449:

449 Nein, die Strenge der Hungersnot machte sie kühn, hinauszugehen; so blieb nichts anderes übrig, als dass sie, wenn sie sich vor den Räubern versteckten, vom Feind ergriffen werden sollten; und wenn sie ergriffen werden sollten, waren sie gezwungen, sich zu wehren, aus Furcht, bestraft zu werden; denn nachdem sie gekämpft hatten, dachten sie, es sei zu spät, um Gnade zu flehen; so wurden sie zuerst ausgepeitscht und dann mit allerlei Martern gequält, bevor sie starben, und dann vor der Stadtmauer gekreuzigt.

## Flucht nur noch in Ausnahmefällen möglich

Flav. Jos.Bell. 4,377-380:

377 Und nun schlossen sich die Befehlshaber dem an, was Vespasian gesagt hatte, und man fand bald heraus, wie weise er geurteilt hatte; und in der Tat gab es viele von den Juden, die täglich desertierten und vor den Zeloten flohen,

378 obgleich ihre Flucht sehr schwer war, da sie jeden Gang aus der Stadt bewachten und jeden töteten, den sie erwischten, da sie annahmen, sie würden zu den Römern überlaufen;

379 doch entkam, wer ihnen Geld gab, während nur der, der ihnen nichts gab, für einen Verräter gehalten wurde. So kam es, dass die Reichen ihre Flucht mit Geld erkaufen, während die Armen getötet wurden.

380 Entlang aller Straßen lag auch eine große Zahl von Leichen aufgehäuft, und selbst viele von denen, die so eifrig waren, die Stadt zu verlassen, zogen es schließlich vor, in der Stadt umzukommen; denn die Hoffnung auf ein Begräbnis ließ ihnen den Tod in ihrer eigenen Stadt weniger schrecklich erscheinen.

## Römische Legionsadler

Flav. Jos.Bell. 3,122.123:

„Hierauf kamen die **Legionskommandanten** und die Präfekten der Kohorten mit den Tribunen, umschlossen von einer auserlesenen Kriegerschar; **123** dann die Standarten mit dem **Adler** in ihrer Mitte, welcher als König und Gewaltigster unter den Vögeln bei den Römern einer jeden Legion vorauszieht, da er ihnen ebenso wohl als Zeichen der Herrschaft, wie auch als glückliche Vorbedeutung des Sieges gilt, mag der Feind, den sie angreifen wollen, sein, wer immer.“

Flav. Jos.Bell. 5,48:

„Letztere zog vor dem Geschütztrain, woraus die Tribunen und Kohortenfürher mit ihrer auserlesenen Schutzmannschaft kamen. Ihnen schlossen sich die **Feldzeichen** an, geschart um ihren **Legionsadler**, an der Spitze derselben die Trompeter.“

## „Himmel und Erde/Land“: Ein Wortstudium

### Der Himmel hat Grundfesten.

2Sam 22,8: *Da wankte und bebte die Erde/das Land; die Grundfesten des Himmels erzitterten und wankten, weil er entbrannt war.*

### Die Himmel sind die Wohnung Gottes.

1Kön 8,43: *so höre du in den Himmeln, der Stätte deiner Wohnung,*

1Kön 8,27: *Aber sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen? Siehe, die Himmel und der Himmel Himmel können dich nicht fassen; wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe!*

### Die Himmel können Gott nicht fassen.

2Chr 6,18: *Aber sollte Gott wirklich bei dem Menschen auf der Erde/in dem Land wohnen? Siehe, die Himmel und die Himmel der Himmel können dich nicht fassen; wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe!*

### Die Himmel und die Erdengrundfesten können nicht gemessen werden.

Jer 31,37: *So sagt Jahweh: Wenn die Himmel oben gemessen und die Grundfesten der Erde/des Landes unten erforscht werden können, so will ich auch den ganzen Samen Israels verwerfen wegen all dessen, was sie getan haben, [ist der] Ausspruch Jahwehs.*

### Die Welt ist in der Bibel dreistöckig.

Offb 5,3: *Und nicht einer im Himmel noch auf der Erde/in dem Land noch unter der Erde/dem Land vermochte das Buch zu öffnen noch auch es anzusehen.*

Offb 5,13: *Und jedes Geschöpf, das in dem Himmel und auf der Erde/in dem Land und unter der Erde/dem Land und auf dem Meer ist– was es [an Orten] gibt und alles, was in ihnen ist– hörte ich sagen:*

Phil 2,10: *... damit in dem Namen Jesus sich alle Knie beugen, derer im Himmel und derer auf der Erde/in dem Land und derer unter der Erde/dem Land,*

### Die Welt wird manchmal in drei manchmal in vier Teile geteilt: Himmel, Erde, Meer.

Offb 10,5: *„Und der Bote, den ich auf dem Meer und auf der Erde/in dem Land /Land stehen sah, erhob seine Hand zum Himmel 6 und schwor bei dem, der in <alle> Ewigkeit lebt, der den Himmel schuf und was darin ist und die Erde/das Land und was darin ist und das Meer und was darin ist: ...“*

Offb 14,7: *„...betet den an, der den Himmel und die Erde/das Land machte und [das] Meer und [die] Wasserquellen.“*

Vier Teile: Himmel, Erde, Meer, Tiefen:

Ps 135,6: *Alles, was dem HERRN gefällt, tut er, in den Himmeln und auf der Erde/in dem Land, in den Meeren und in allen Tiefen.*

### **Israel galt als „Schemel“ der Füße Jahwehs.**

Klg 2,1: *„Wie umwölkt mein Herr in seinem Zorn die Tochter Zijon! Er hat die Herrlichkeit Israels von den Himmeln zur Erde/Land geworfen und hat des Schemels seiner Füße nicht gedacht am Tag seines Zorns.“*

So wie die Erde/das Land der Schemel seiner Füße ist, so ist hier Israel der Schemel seiner Füße.

### **Israel hat einen eigenen Himmel und eine eigene Erde.**

3Mo 26,19: *Und ich werde euren starren Hochmut brechen und werde euren Himmel wie Eisen machen und eure Erde wie Erz.*

5Mo 28,23: *Und dein Himmel, der über deinem Haupt ist, wird Erz sein, und die Erde, die unter dir ist, Eisen.*

### **Himmel und Erde/Land stehen für eine „Welt“.**

Ps 89,12: *Dein sind die Himmel, und dein ist die Erde/das Land. die Welt und ihre Fülle,*

Ps 102,26: *Du gründetest vormals die Erde/das Land, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden veralten ...*

Ps 115,16: *Die Himmel sind Himmel Jahwehs, und die Erde/das Land hat er den Söhnen Adams gegeben.*

Jer 51,48: *Und Himmel und Erde/Land und alles, was in ihnen ist, werden über Babel jubeln; denn von Norden her kommen ihm die Verwüster, [ist der] Ausspruch Jahwehs.*

### **Himmel und Erde ist die Welt Israels.**

Hos 2,23: *Und es wird geschehen an jenem Tage, da werde ich erhören, [ist der] Ausspruch Jahwehs: Ich werde den Himmel erhören, und dieser wird die Erde erhören;*

Joel 3,3: *Und ich werde Wunder im Himmel und auf der Erde geben: Blut und Feuer und Rauchdampf.*

Sach 8,12: *sondern die Saat des Friedens, der Weinstock, wird seine Frucht geben, und die Erde wird ihren Ertrag geben, und der Himmel wird seinen Tau geben. Und dem Überrest dieses Volkes werde ich das alles zum Erbteil geben.*

(Gemeint ist der Himmel Israels.)

### **Gott ruft dem Himmel zu und der Erde.**

Ps 50,4: *Er ruft dem Himmel droben zu und der Erde/dem Land, um sein Volk zu richten*

Ps 69,35: *Ihn sollen preisen Himmel und Erde/Land, die Meere und alles, was in ihnen wimmelt,*

### **Gott spricht zu Himmel und zu Erde/Land, eigentlich aber spricht er zu Israel**

Jes 1,2: *Hört, ihr Himmel, und horche auf, Erde/Land, denn Jahweh hat geredet:*

5Mo 32,1: *Horcht, ihr Himmel, und ich will reden. Und die Erde/das Land höre die Worte meines Mundes!*

### **Die Himmel können beben, erschüttert werden.**

Jes 13,13: *Darum werde ich die Himmel erzittern lassen, und die Erde/das Land wird aufbeben von ihrer Stelle im Grimm Jahwehs der Heere und am Tag der Glut seines Zornes.*

Joel 2,10: *Vor ihnen erbebt die Erde/das Land, erzittert der Himmel. Sonne und Mond verfinstern sich. Und die Sterne verhalten ihren Glanz. ...*

Joel 4,16 *Und Jahweh brüllt aus Zijon, und aus Jerusalem lässt er seine Stimme erschallen. Und es erbeben Himmel und Erde/Land. Und Jahweh ist eine Zuflucht für sein Volk und eine Schutzwehr für die Söhne Israels.“*

### **Gott erschütterte am Sinai die Erde. 70 n. Chr. erschütterte er die „gesamte Welt“: die „Himmel und Erde“ der alten sinaitischen Ordnung.**

Hag 2,6: *denn so sagt Jahweh der Heere: ‘Noch einmal, eine kurze [Zeit] ist es, da werde ich den Himmel erschüttern und die Erde/das Land und das Meer und das Trockene.*

Hag 2,21: *Rede zu Serubbabel, dem Statthalter von Juda, und sprich: ‘Ich werde den Himmel und die Erde/das Land erschüttern....*

Heb 12,26: *dessen Stimme damals die Erde/das Land erschütterte. Nun aber hat er verheißen und gesagt: Noch einmal erschüttere ich*“, nicht nur „die Erde/das Land“, sondern auch „den Himmel.“

Heb 12,26-29: „... dessen Stimme damals die Erde erschütterte. Nun aber hat er verheißen und gesagt: Noch einmal erschüttere ich, nicht nur die Erde (das Land), sondern auch den Himmel.“ 27 Das Noch-einmal zeigt die Beseitigung des Erschütterten an als eines Gemachten, damit das nicht Erschütterte bleibe. 28 Darum, da wir ein unerschütterliches Königreich in Empfang nehmen, mögen wir Gnade haben, durch die wir Gott in [einer ihm] angenehmen Weise [den] gebührenden Dienst verrichten mögen – mit Scheu und gewissenhafter, <ehrfürchtiger> Haltung, 29 denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“

Gott erschütterte damals am Sinai nur die Sinai-Erde (das Sinai-Land). Dann aber, 70 n. Chr., erschütterte er die „gesamte Welt“: die „Himmel und Erde“ der alttestamentlichen Welt. Auch beim Umsturz von Edom brachen deren „Himmel und Erde“ zusammen (Jes 34).

### **Himmel und Erde/Land können vergehen.**

Mt 5,18: *denn – wahrlich!– ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde/das Land vergehen, wird auf keinen Fall ein Jota oder ein Strichlein vom Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist!*

Mt 24,35: *Der Himmel und die Erde/das Land werden vergehen, aber meine Worte vergehen auf keinen Fall.*

Lk 16,17: *Leichter ist es, dass der Himmel und die Erde/das Land vergehen, als dass vom Gesetz ein Strichlein falle.*

Lk 21,33: *Der Himmel und die Erde/das Land werden vergehen, aber meine Worte vergehen auf keinen Fall.*

Heb 1,10-12: „Du, Herr, gründetest am Anfang die Erde/das Land (das Land), und die Himmel sind Werke deiner Hände. 11 Sie werden vergehen, aber du bleibst. Und sie alle werden alt werden wie ein Kleid; 12 und du wirst sie wie ein umhüllendes [Kleidungsstück] aufrollen, und sie werden verwandelt werden. Aber du bist derselbe“.

2Petr 3,5: *es ist ihnen nämlich willentlich verborgen, dass [die] Himmel von alters her waren und [die] Erde/Land/[das] Land aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte– durch das Wort Gottes–, 6 durch welche [Wasser] die damalige Welt, von Wassern überflutet, zugrunde ging. 7 Aber die jetzigen Himmel und die Erde/das Land werden durch sein Wort aufgespart: Fürs Feuer werden sie bewahrt auf den Tag des Gerichts und des Verderbens der ehrfurchtslosen Menschen.*

2Petr 3,10: *Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht, an dem die Himmel mit <Sausen und> Krachen vergehen werden; die Elemente werden brennend sich auflösen, und die Erde/das Land und die Werke auf ihr werden verbrannt werden.*

(Welcher Himmel und welche Erde/ welches Land?)

Offb 20,11: *Und ich sah einen Thron, einen weißen, großen, und den, der darauf saß, vor dessen Angesicht die Erde/das Land und der Himmel flohen, und eine Stätte für sie wurde nicht gefunden.*

### **Die Himmel zergehen im lokalen Sinne**

Jer 4,17-31: „Wie Wächter auf dem Feld sind sie rings um es [Jerusalem; bzw. Juda] her, denn gegen mich ist es widerspenstig gewesen, [ist der] Ausspruch Jahwehs. ...19 ... Ich kann nicht schweigen! denn du, meine Seele, hörst den Schall des Horns, Kriegsgeschrei: „20 Zerstörung über Zerstörung [Zusammenbruch über Zusammenbruch] wird ausgerufen; denn das ganze Land ist verwüstet. Plötzlich sind meine Zelte zerstört, in einem Nu meine Zeltdecken. 21 Wie lange muss ich das [Kriegs]banner sehen, den Schall des Horns hören? 22 – denn mein Volk ist närrisch. Mich kennen sie nicht; törichte Söhne sind sie und unverständig. Weise sind sie, Böses zu tun; aber Gutes zu tun, verstehen sie nicht. 23 Ich schaue die Erde/das Land an, und– siehe– sie ist wüst und leer. Und zum Himmel, und sein Licht ist nicht da. 24 Ich schaue die Berge an, und – siehe– sie beben. Und alle Hügel schwanken. 25 Ich schaue, und – siehe– kein Mensch ist da. Und alle Vögel des Himmels sind entflohen. 26 Ich schaue, und – siehe– der Karmel ist eine Wüste. Und alle seine Städte sind niedergerissen vor Jahweh, vor der Glut seines Zorns; 27 denn so sagt Jahweh: Das ganze Land (die ganze Erde/Land) soll eine Öde werden, doch will ich ihm nicht <ganz> ein Ende machen. 28 Darum wird die Erde/das Land (das Land) trauern und der Himmel oben schwarz werden, denn ich habe es geredet, ich habe beschlossen, und ich werde es nicht bereuen und nicht davon ablassen. 29 Vor dem Geschrei der Reiter und

*der Bogenschützen flieht jede Stadt; sie gehen ins Dickicht und ersteigen die Felsen. Jede Stadt ist verlassen, und kein Mensch wohnt darin. 30 Und du, Verwüstete, was wirst du tun? Wenn du dich auch in Karmesin kleidest, wenn du mit goldenem Schmuck dich schmückst, wenn du deine Augen mit Schminke vergrößerst. Vergeblich machst du dich schön. Die Liebhaber verschmähen dich, sie trachten dir nach dem Leben. 31 – denn eine Stimme wie von einer Kriechenden höre ich, Angst[rufe] wie von einer Erstgebärenden, die Stimme der Tochter Zijon. Sie seufzt, sie breitet ihre Hände aus: Wehe mir, denn kraftlos erliegt meine Seele den Mördern.“ (Beschreibung des Gerichtes über Israel durch Nebukadnezar, 6. Jhdt. v. Chr.)*

### **Die Himmel und Erde werden neu aufgespannt und gegründet mit der Wiederherstellung Israels.**

*Jes 51,6: „Erhebt eure Augen zum Himmel und blickt auf die Erde/das Land unten! denn die Himmel werden zergehen wie Rauch, und die Erde/das Land wird zerfallen wie ein Kleid, und ihre Bewohner werden dahinsterven. Aber meine Rettung wird in Ewigkeit sein, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerschmettert werden.“*

Worauf bezieht sich Jesaja? Es ist der Himmel Israels und die Erde/das Land Israels. Diese vergehen beim Gericht Gottes über Israel! (Vgl. 5Mo 28,23: *Und dein Himmel, der über deinem Haupt ist, wird Erz sein, und die Erde/das Land, die unter dir ist, Eisen.*)

*Jes 51,6-11: „Erhebt eure Augen zum Himmel und blickt auf die Erde/das Land unten! denn die Himmel werden zergehen wie Rauch, und die Erde/das Land (das Land) wird zerfallen wie ein Kleid, und ihre (seine) Bewohner werden dahinsterven. Aber meine Rettung wird in Ewigkeit sein, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerschmettert werden. 7 Hört auf mich, die ihr Gerechtigkeit kennt, du Volk, in dessen Herzen meine Weisung ist: Fürchtet nicht den Hohn der Menschen, und erschreckt nicht vor ihren Schmähungen! 8 denn wie ein Kleid wird sie verzehren die Motte, und wie Wolle sie verzehren die Schabe; aber meine Gerechtigkeit wird in Ewigkeit sein und meine Rettung durch alle Geschlechter hindurch. 9 Wache auf, wache auf! Kleide dich in Macht, du Arm Jahwehs! Wache auf wie in den Tagen der Vorzeit, in den Geschlechtern vor alters! Bist du es nicht, der Rahab zerhauen, das Meerungeheuer durchbohrt hat? 10 Bist du es nicht, der das Meer, die Wasser der großen Flut, trockengelegt, der die Tiefen des Meeres zu einem Weg gemacht hat, damit die Erlösten hindurchzögen? 11 Und die Befreiten Jahwehs werden zurückkehren (aus Babel, 538 v. Chr.) und nach Zijon kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupt sein; sie werden Wonne und Freude erlangen, Kummer und Seufzen werden entfliehen. (letztlich im Neuen Jerusalem) 12 Ich, ich bin es, der euch tröstet. Wer bist du, dass du dich vor dem Menschen fürchtest, ... 13 und dass du Jahweh vergisst, der dich gemacht, der die Himmel aufgespannt und die Erde/das Land gegründet hat, und dich beständig, ... fürchtest, ...? Wo ist denn die Grimmglut des Bedrängers (= Babels)? 14 Der [in Fesseln] Gekrümmte wird sogleich losgelassen werden (538 v. Chr.) und wird nicht hinsterven in die Grube, und sein Brot wird ihm nicht fehlen. 15 denn ich bin Jahweh, dein Gott, der das Meer erregt, und seine Wogen brausen; Jahweh der Heere ist sein Name.– 16 Und ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt und dich bedeckt mit dem Schatten meiner Hand, um die Himmel aufzuschlagen und die Erde/das Land (das Land) zu gründen (d. h.: alles neu zu machen, beginnend in der Rückführung, endend im neuen Jerusalem) und zu Zijon zu sagen: Du bist mein Volk! 17 Erwache, erwache; steh auf, Jerusalem, die du aus der Hand Jahwehs den Becher seiner Grimmglut getrunken hast! ...“*

### **Die neuen Himmel und Erde bilden die neue Welt, das neue Israel, das neue Jerusalem.**

*Jes 65,17 – denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde/Land (= das Neue Israel). Und an die früheren wird man sich nicht mehr erinnern, und sie werden nicht mehr in den Sinn kommen. 18 Sondern freut euch und frohlockt auf ewig über das, was ich schaffe; DENN siehe, ich verwandle Jerusalem in Frohlocken und sein Volk in Freude. ...*

Das Verwandeln von Jerusalem ist ein Verwandeln von Himmel und Erde/Land. **Das Schaffen eines neuen Himmels und einer neuen Erde/Land ist das Schaffen eines neuen Jerusalems.** Dieses ist – nach Aussagen des Propheten – auf der Erde/in dem Land; d. h., um Jerusalem und Israel neu zu schaffen, braucht es nicht notwendigerweise eine Auflösung der Materie.

Jes 66,1: *So sagt Jahweh: Die Himmel sind mein Thron, und die Erde/das Land ist der Schemel meiner Füße. Wo ist das Haus, das ihr mir bauen könntet, und wo der Ort zu meiner Ruhstatt?*

Jes 66,22: – *denn wie der neue Himmel und die neue Erde/Land, die ich mache, vor mir bestehen, [ist der] Ausspruch Jahwehs, so wird euer Same und euer Name bestehen.*

### **Der Himmel über der Erde Israels und die Erde Israels werden bleiben.**

5Mo 11,21: *damit eure Tage und die Tage eurer Söhne sich mehren auf dem Erdboden, den Jahweh euren Vätern zu geben geschworen hat, entsprechend den Tagen der Himmel über der Erde.*

Hes 37,25: *Und sie werden auf der Erde wohnen, die ich Jakob, meinem Knecht, gab, in dem eure Väter wohnten. Und sie werden darin wohnen, sie und ihre Söhne und die Söhne ihrer Söhne, bis in Ewigkeit.*

### **Gottes physische Ordnungen (Tag/Nacht; Sonne, Mond, Sterne) bleiben bestehen.**

Auch wenn Israels „Himmel und Erde“ vergehen, so bleiben die Ordnungen des physischen Himmels dennoch bestehen:

1Mo 8,21.22: *„Und Jahweh sagte in seinem Herzen: Nicht mehr will ich hinfort den Erdboden verfluchen des Menschen wegen, denn das Sinnen des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an. Nicht mehr will ich hinfort alles Lebende schlagen, wie ich getan habe. Hinfort sollen, alle Tage der Erde, nicht aufhören Saat und Ernte, und Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“*

1Mo 9,15: *„Und es sollen nicht mehr die Wasser zu einer Flut werden, alles Fleisch zu verderben.“*

Jer 31,35-37: *„So sagt Jahweh, der die Sonne gesetzt hat zum Licht bei Tag, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zum Licht bei Nacht, der das Meer aufwühlt, und seine Wogen brausen, Jahweh der Heere ist sein Name: 36 Wenn diese Ordnungen vor meinem Angesicht weichen werden, [ist der] Ausspruch Jahwehs, so soll auch der Same Israels aufhören, ein Volk zu sein vor meinem Angesicht alle Tage. 37 So sagt Jahweh: Wenn die Himmel oben gemessen und die Grundfesten der Erde unten erforscht werden können, so will ich auch den ganzen Samen Israels verwerfen wegen all dessen, was sie getan haben, [ist der] Ausspruch Jahwehs.“*

Jer 33,25-26: *„So sagt Jahweh: Wenn nicht mein Bund bezüglich des Tages und der Nacht [besteht, wenn] ich nicht die Ordnungen des Himmels und der Erde festgesetzt habe, 26 so werde ich auch den Samen Jakobs und Davids, meines Knechtes, verwerfen, dass ich nicht mehr von seinem Samen Herrscher nehme über den Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs; denn ich werde ihre Gefangenschaft wenden und mich ihrer erbarmen.“*

Ps 89,36-38: *„Einmal habe ich geschworen bei meiner Heiligkeit. Sollte ich David je lügen? 37 Sein Same wird ewiglich bleiben und sein Thron wie die Sonne vor mir. 38 Wie der Mond soll er ewiglich bestehen– und der Zeuge in der Wolkenhöhe ist treu.“–*

### **Zusammenfassend**

Die jüdische Welt – als heilgeschichtliche Welt – wird in der Bibel auch „Himmel und Erde/Land“ genannt. Israel hat einen eigenen Himmel und eine eigene Erde. (3M 26,19; 5M 28,23). Auch die heidnischen Reiche haben ihre eigenen „Himmel und Erde“: Jer 51,48 *Und Himmel und Erde und alles, was in ihnen ist, werden über Babel jubeln; denn von Norden her kommen ihm die Verwüster, [ist der] Ausspruch Jahwehs.*

Gott spricht zum Himmel und zur Erde (Land) Israels (Jes 1,2).

Israels „Himmel und Erde“ (Israels Welt) sollte beim Gericht Gottes über Israel vergehen.

Jes 51,6: *„Erhebt eure Augen zum Himmel und blickt auf die Erde unten!, denn die Himmel werden zergehen wie Rauch, und die Erde wird zerfallen wie ein Kleid, und ihre Bewohner werden dahinsterven. Aber mein Heil wird in Ewigkeit sein, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerschmettert werden.“* 5M 28,23: *„Und dein Himmel, der über deinem Haupt ist, wird Erz sein, und die Erde, die unter dir ist, Eisen.“*

Israels „Himmel und Erde“ sollten nach der Rückführung aus dem Exil wieder „aufgespannt“ bzw. neu „gegründet“ werden:

Jes 51,12-17: *„Ich, ich bin es, der euch tröstet. Wer bist du, dass du dich vor dem Menschen fürchtest, ... 13 und dass du Jahweh vergisst, der dich gemacht, **der die Himmel ausspannt und die Erde gründet**, und dass du dich beständig ... fürchtest ...? Wo ist denn die Grimmglut des Bedrängers? 14 Der [in Fesseln]*

*Gekrümmte wird sogleich losgelassen werden und wird nicht hinsterven in die Grube, und sein Brot wird ihm nicht fehlen. 15 denn ich bin Jahweh, dein Gott, der das Meer erregt, und seine Wogen brausen; Jahweh der Heere ist sein Name.– 16 Und ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt und dich bedeckt mit dem Schatten meiner Hand, **um die Himmel aufzuschlagen und die Erde zu gründen** (d. h.: alles neu zu machen, beginnend in der Rückführung, endend im neuen Jerusalem) und zu Zijon zu sagen: Du bist mein Volk!“*

Israels Himmel und Erde waren vergangen, als Nebukadnezar kam, Jer 4,17-31.

Gott versprach Israel eine neue Welt, d. h. eine neuen Himmel und eine neue Erde (eine neue Welt, Jes 65,17.18) *„denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde ... **denn** siehe, ich verwandle **Jerusalem** in Frohlocken und sein Volk in Freude.“* Das Verwandeln Jerusalems ist ein Verwandeln von Himmel und Erde. **Das Schaffen eines neuen Himmels und einer neuen Erde ist das Schaffen eines neuen Jerusalems und eines neuen Volkes.**

Dieses Jerusalem und dieses Volk ist – nach Aussagen des Propheten – diesseitig. Welche „Erde“? Die Propheten sprechen in der Vorstellungswelt der Hörer und Leser. Wenn Gott von dem ewigen Königreich spricht, spricht er in einer Weise, in der er verstanden wird, in diesseitigen Bildern über das Jenseitige. Nach alttestamentlicher Sprechweise braucht es, um das neue Jerusalem und die neuen „Himmel und Erde“ zu schaffen, nicht eine Auflösung der Materie an sich. Wenn also die alte Welt (die Welt des alten Bundes) vergeht, bedeutet das nicht notwendigerweise eine Auflösung der physischen Materie. Jes 66,1: *„So sagt Jahweh: Die Himmel sind mein Thron, und die Erde ist der Schemel meiner Füße. Wo ist das Haus, das ihr mir bauen könntet, und wo der Ort zu meiner Ruhstatt?... 22 – denn wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir bestehen, [ist der] Ausspruch Jahwehs, so wird euer Same und euer Name bestehen.“*